C.
16.

Der Gute Christ

in

seinen vornehmsten Pflichten

durch

Sittliche Lehren

kurz und klar unterrichtet.

Zum Nutzen und Gebrauche

sowohl

der geistlichen Hirten,

als der christlichen Gemeinde,

verfasset

von

Guilielm Hausen,
der Gesellschaft Jesu Priester.

Zweyter Theil.

Von Uebung der Tugenden.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
Im Verlage bey Joseph Wolff.
1775

1964.2673

Stadtbibliothek
Augsburg

Zweyter Theil
Von Uebung der Tugenden.

Eingang.

Den großen, liebwürdigsten GOtt mit keiner Sünd freywillig, und bedachtsam beleidigen ist die erste Pflicht, und Schuldigkeit eines guten Christen, aber nicht die einzige: so wenig ein Vater mit seinem Kind, ein Fürst mit seinen Unterthanen würde zu frieden seyn, wenn diese sich nur von einem groben Ungehorsam, und Untreue enthalten wollten; im übrigen aber wenig bedacht wären eine Gefälligkeit, Ehrfurcht, und Liebe zu erweisen: eben so wenig kann der höchste GOtt mit jenem Rechtglaubigen vergnügt seyn, welcher allein einen offenbaren Haß, eine boshafte Empörung, und eine vermessene Verletzung seiner unendli-

chen Majestät vermeiden will; sich aber nicht bestrebet durch gute Werke, und Ausübung verschiedener Tugenden ihm zu gefallen. Das ächte Christenthum beruhet auf diesen zweyen Grundsätzen: Fliehe das Böse, und wirke das Gute. Welche von einander nicht mögen abgesöndert werden, ohne sich in die gewisse Gefahr des Verderbens zu stürzen. Christus unser göttliche Lehrmeister sagt nicht: ein jeder Baum, der böse Früchte bringt, sondern ein jeder Baum, der keine gute Früchte bringt, wird umgehauen, und in das Feuer geworfen werden. Matth. 3. v. 10. Sieh! wie nothwendig es sey, daß du gute Früchte der Tugenden herfür bringest, wenn du nicht umgehauen, und in das ewige Feuer geworfen, sondern in das himmlische Paradies willst übersetzet werden.

Die Tugenden, als in welchen allein die wahre Glückseligkeit, der wahre Adel, der wahre Reichthum einer menschlichen Seele auf dieser Welt bestehet,

stehet, haben aus ihrer Natur was reizendes, und anziehendes an sich, also zwar, daß so gar ihre Feinde sie loben, und schätzen müssen. Und der große GOtt, welcher der unbetrügliche Kenner, und reiche Belohner aller Tugenden ist, hat an selben ein solches Wohlgefallen, daß er so gar nur den Schatten solcher Tugenden oft zu belohnen pflegt; denn, was waren die Tugenden der alten Römer anders, als ein leerer Schatten, weil sie nur zur Wurzel hatten eine natürliche, vernünftige Anständigkeit, und zum Zweck entweders die eitle Ehre, oder den zeitlichen Nutzen; und dennoch nach Zeugniß des h. Augustinus hat GOtt selbe mit so vielen Siegen, mit so vielen Eroberungen ganzer Länder, und Reiche belohnet. Wenn aber dem also, was herrlichen Lohn wird der gerechte GOtt den wahren Tugenden bestimmen, welche von der übernatürlichen, heiligmachenden Gnad, und von dem theuresten Blut JEsu Christi

ihren Schimmer, und Werth hernehmen?

Erster Absatz
Von Uebung der Tugenden gegen GOTT.

Die Tugend insgemein betrachtet, und genomẽen, ist nach der Lehre des heil. Augustinus, eine öftere Uebung eines im Guten wohl eingerichten Gemüthes. Ohne Beschwärniß, und Ueberwindung wird die Tugend selten erworben, oder die erworbene erhalten: wer dieselbe besitzet, den machet sie gut: und gleichwie jener, der in der Kunst zu singen, zu geigen, die Orgel zu schlagen recht erfahren, und geübet ist, ein Virtuoser, oder sehr guter Sänger, Geiger, Organist genennt wird: also auch derjenige, welcher z. B. die Tugend der Gottseligkeit, Andacht, Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Starkmüthigkeit ꝛc. öfter übet, wird ein gottseliger, andächtiger, kluger, gerechter, mäßiger,

ger, starkmüthiger Mensch benamset. Die Tugenden werden in verschiedene Gattungen abgetheilet. Einige werden die göttliche, oder übernatürliche genennt, weil sie GOtt zum Gegenstand haben, und unmittelbar auf GOtt abzielen; andere sind die cardinal, oder Haupttugenden, welche alle andere gleichsam leiten, regieren, und in den rechten Schranken halten: wieder andere heißen die sittliche Tugenden, weil sie auf eine gute Einrichtung so wohl der äußerlichen anständigen Sitten, als der innerlichen Leidenschaften abzielen. So wohl die sittliche, als cardinal, oder Haupttugenden, damit sie christliche, verdienstliche, und keine nur natürliche Tugenden seyn, müssen sich auf den wahren Glauben, auf die heiligmachende Gnad gründen, und wenigstens mittelbar auf GOtt gerichtet seyn. In diesem ersten Absatz werden jene Tugenden beygebracht, welche gegen GOtt unmittelbar geübet werden; nachkommende Lehren werden den Unterricht

geben, warum, und wie man dieselbe in die Uebung bringen solle.

Erste Lehr.

Von dem Glauben.

Der Glaub ist eine himmlische Gab, und übernatürliches Licht, so von GOtt dem Menschen gegeben, und bey dem heil. Tauf eingegossen wird, durch welche Gab, und Licht der Mensch erleuchtet, alles fest, und unwankelbar glaubet, was GOtt hat geoffenbaret, und alles nur dessentwegen ohne allen Zweifel glaubet, weil es GOtt geoffenbaret. Dieser göttliche Glaub ist der Anfang des menschlichen Heiles, der Grund, und die Wurzel aller Gerechtfertigung, sagt die heil. Kirchenversammlung von Trient Sess. 6. c. 8. dessentwegen wenn du dein Heil wirken, deine Gerechtfertigung sicher stellen willst: Glaube festiglich, und ungezweifelt alles ohne Ausnahm, was GOtt geoffenbaret. Warum?

1. GOtt

1. GOtt ist die erste, und ewige Wahrheit; er kann nicht betrügen. Es wird fast keine göttliche Vollkommenheit in der heil. Schrift öfter angerühmet, als die Wahrheit, gleichwie aus hundert Stellen kann bewiesen werden. HErr! sagt der königliche Prophet: der Anfang, der Grund deiner Worten ist die Wahrheit. Ps. 118. und der Apostel Rom. 3. v. 4. GOtt ist wahrhaft. Und er muß es seyn; denn sonst würde er kein wahrer GOtt, und seine Kirche keine wahre Kirche seyn. Du baueſt, und traueſt auf die Worte eines ehrlichen Mannes, und noch mehrer eines Fürsten, wie viel ehender sollst du dich steifen auf das, was GOtt sagt: Wenn wir das Zeugniß der Menschen annehmen, so ist das Zeugniß GOttes noch größer, schließet recht der heil. Johannes 1. c. 5. v. 1. Die Unterwerfung des Verstandes ist das vornehmste Opfer, welches GOtt als die ewige Wahrheit selbst von dem menschlichen Verstand

erwartet, gleichwie er, als höchster Oberherr von dem menschlichen Willen fodert die Erfüllung seiner Gesätze.

2. GOtt ist die unendliche Weisheit, er kann nicht betrogen werden. Es mögen die Geheimnisse des Glaubens noch so unbegreiflich, und über unsern Verstand erhoben seyn, so sind sie jedannoch weit gewisser, als alles, was wir mit Augen sehen, mit Händen greifen, ja sie sind sicherer als die ersten Grundsätze der Vernunft selbst, welche wir als unfehlbar durch ein natürliches Licht erkennen. Himmel, und Erde werden vergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen, sagt der eingebohrne Sohn GOttes, Matth. 24. v. 35. Es wäre GOtt nicht also verwunderlich, wenn er nicht unendlich mehrere, und höhere Sachen in sich enthielte, als alle Engel, und Menschen begreifen können: folglich kann er selbe auch offenbaren, wie er will; er ist Herr: und wenn er solche offenbaret, kann er

wohl

wohl betrogen werden? Kann er wohl irren, und fehlen? Ach! nur dieses gedenken, ist ein Laster, und lauft wider alle gesunde Vernunft.

3. GOtt ist die unermessene Güte, er will nicht betrügen. Seine Natur, und Wesenheit, seine gegen uns Menschen unaussprechliche Liebe läßt unmöglich zu, daß er anders, als aufrichtig handeln könne, und wolle. Er hat seine Offenbarungen mit so vielen, so klaren, so unumstößlichen Bewegungsgründen der Glaubwürdigkeit bekräftiget, daß kein menschlicher Verstand, wenn er nicht ganz dumm, oder von einem verkehrten Willen verblendet ist, zweifeln kann, ob besagte Offenbarungen göttlich seyn. Seine Barmherzigkeit, sagt David von GOtt Ps. 116. ist über uns bekräftiget worden, da er nämlich sich hat gewürdiget seine Geheimnisse zu offenbaren, und die Wahrheit des HErrn bleibt in Ewigkeit, seine Offenbarungen werden allzeit wahrhaft verbleiben.

Mit

Mittel
Die Tugend des Glaubens zu üben.

1. Bitte den himmlischen Vater der Lichter, daß er das Licht des Glaubens in dir stets lebhafter mache, und erhalte. Der übernatürliche Glaub ist eine ausnehmende Gab GOttes, welche die Natur mit allen ihren Kräften nicht erreichen kann: Zu dem Anfang, und zu der Vollkommenheit des Glaubens ist nothwendig daß die göttliche Gnad den Verstand erleuchte, und den Willen zum Beyfall bewege. Rufe deßhalben mit dem Apostel Luc. 17. v. 5. HErr! vermehre uns den Glauben! Oder mit jenem Vater Marc. 9. v. 23. Ich glaube O HErr! aber hilf meinem Glauben! Je heller das Glaubenslicht bey dir seyn wird, desto sicherer wirst du den Weg des Heils finden, und desto leichter die Gefahren entdecken.

2. Erwege bedachtsam die Bewegungsgründe der Glaubwürdig-

digkeit, daß GOtt die Wahrheiten, welche du glauben mußt, geoffenbaret habe. Dergleichen Erwegung schwächet den Glauben nicht, sondern stärket ihn, und macht selben steifer, und unbeweglicher: dergleichen Bewegungsgründe sind folgende: 1. Diese Wahrheiten übersteigen zwar unsern Verstand, aber laufen nicht wider den Verstand; sie sind zwar hoch, aber vernünftig. 2. Diese Wahrheiten sind heilig in sich selbst, und führen zur Heiligkeit alle diejenige, welche ihr Leben darnach einrichten. 3. Diese Wahrheiten sind von armen Fischern verkündet, durch alle Länder ausgebreitet, von allen Völkern angenommen worden, obwohl sie den Grundsätzen der sinnlichen Welt, schnurgerad entgegen gesetzet waren. 4. Diese Wahrheiten je mehrer sie von den Unglaubigen bestritten, von den Tyrannen verfolget worden; desto klärer sind sie erkennet, und desto weiter verbreitet worden. 5. Diese Wahrheiten haben viele Millionen der Martyrer

tyrer aus allen Ständen, und Gattungen der Menschen mit ihrem Blut willig, und freudig unterschrieben.

6. Diese Wahrheiten hat GOtt mit unzahlbaren, augenscheinlichen, und erstaunlichen Wundern, welche unlaugbar alle Kräften der Natur übersteigen, von Zeit zu Zeit bewehret, und bestättiget ꝛc. Wer immer diese, und mehrere andere Bewegungsgründe der Glaubwürdigkeit zusammen nimmt, und betrachtet, der muß ja in seinem Verstand überzeugt werden, daß alle jene Wahrheiten, welche die katholische Kirche zu glauben befiehlt, von GOtt geoffenbarte, unfehlbare Wahrheiten seyn müssen, sonst hätte ja das ganze Christliche Glaubensgebäude unter so vielen Widersprechungen, Ungewittern, Verfolgungen unmöglich über 1700. Jahr lang aufrecht können stehen bleiben. O was Sicherheit, Freud, und Ruhe in dem Glauben, bringen besagte Bewegungsgründe, wenn selbe der Verstand reif über-

überlegt, und selbe als unumstößlich erkennt!

3. Neige, und biege auch deinen Willen zum Dienst des Glaubens. Der Glauben ist theils in dem Verstand, welcher die geoffenbarte Wahrheiten fest glaubet, theils in dem Willen, welcher dem Verstand den festen Beyfall befiehlt. Niemand glaubt, sagt der heil. Augustin, als jener, der wolle glauben, und der h. Thomas: Der Verstand des Glaubenden ergiebt sich nicht auf den Vernunftschluß, sondern auf den Willen, wenn aber der Willen nach genugsam erleuchtetem Verstand sich dennoch der Ausübung des Glaubens widersetzt, so ist es eine boshafte Hartnäckigkeit, und hartnäckige Bosheit, ja wer ehender nicht glauben will, als bis er durch handgreiffliche Proben überwiesen ist, der verlangt einen Glauben, wie die böse Geister haben: es glauben diese alle geoffenbarte Wahrheiten ohne Anstand, weil sie, sagt der englische Lehrer 2, 2, a. 5. solche

che zu glauben durch die Scharfsinnigkeit ihres natürlichen Verstandes gezwungen werden, aber ihr Glaube ist weder übernatürlich, weder verdienstlich, noch freywillig. So dunkel als immer die katholische Wahrheiten seyn mögen, so gewiß, und glaubwürdig sind selbe. Hier sammelt man durch deren Dunkelheit den Verdienst, spricht der h. Augustinus, dort in der klaren Anschauung empfängt man die Belohnung.

4. Lebe nach der Anleitung, nach den Grundsätzen des Glaubens. Das Licht deiner Lampe entstehet nicht aus dem Oel, jedennoch wird das Licht durch das Oel ernährt, und erhalten: also auch der Glauben kömmt zwar nicht von guten Werken her, wird aber durch die gute Werk ernährt, und vermehrt. Die Reinigkeit des Herzens, das gute Gewissen, die christliche Lebensart trägt vieles bey zur Erhaltung, und Vermehrung des Glaubens. Zu den Sitten mußt du zeigen wie lebhaft, und wirksam

dein

dein Glauben sey. Der Glaube ohne Werk ist todt. Jac.c.2.v.26. Was nutzt dich, wenn du recht glaubest, aber heydnisch lebest? der Glaube allein macht dich nicht selig; hat dieser keinen Einfluß in deine Lebensart, gereicht er dir nur zur strengern Verantwortung, und tieferen Verdammniß.

5. Erwecke öfters einen übernatürlichen Act des Glaubens, ich sage: einen übernatürlichen. Wenn du wirklich glaubst die Wahrheiten, welche die heilige Kirche dir zu glauben befiehlt, mußt du selbe nicht deßentwegen glauben, weil du in der Schos der wahren Kirche gebohren, oder weil andere selbe glauben, oder weil die Geistliche, und Seelsorger solche vortragen, oder weil sie in den katholischen Büchern enthalten ꝛc. nein! du must selbe einzig, und allein glauben, weil sie GOtt, der nicht betrügen kann, weder betrügen will, geoffenbart hat. Bey Uebung des Glaubens sind zwey Act zu bemerken, durch

nen wollen wir die geoffenbarte Wahrheiten glauben, durch den andern glauben wir sie wirklich. Nun aber die Bewegursach, wegen welcher wir wirklich glauben, ist das höchste Ansehen GOttes, der als die ewige Wahrheit unfehlbar ist in seinen Offenbarungen: Die Bewegursach aber, warum wir wollen glauben, sind alle Bewegunsgründe der Glaubwürdigkeit, von denen oben gesagt worden. Wann aber ist sonderbar ein lebhafter Glaubensact zu erwecken? Antwort: 1. Bey dem Gebeth. 2. Bey dem Gebrauch der h. h. Sacramenten. 3. In den Anfechtungen, Versuchungen, und bösen Gelegenheiten. 4. In allen Trangsalen, Widerwärtigkeiten ꝛc. Dieß ist der Sieg, der die ganze Welt überwindet, unser Glaube. 1. Jo. 5. v. 4.

6. Verachte alle Aengstigkeiten, und einfallende Zweifel wider die katholische Glaubenswahrheiten. Dieß ist der sicherste, und kürzeste Weg sich von selben bald los zu machen.

chen. Mit dem listigen bösen Feind laß dich in keinen Glaubensstreit ein: Du mußt mit diesem es machen, wie mit einem Tollsinnigen, der dir mit vielem Geplauder den Kopf anfüllet. Du wendest solchem den Rucken, weichest ihm aus, und giebest kein Acht auf sein Geschwätz. Es mögen die Anfechtungen wider den Glauben noch so heftig seyn, vernünftle nicht viel bey dir selbst, wie dieses, oder jenes seyn könne, denn du wirst die Geheimnisse des Glaubens niemal ergründen, sondern mehr, und mehr verwirret werden. GOtt läßt manchesmal bey den frömmsten Seelen zu, daß sie wider den Glauben stark angefochten werden, aus keinem andern Absehen, als damit sie in demselben mehrer befestiget, und gestärket werden; weil sie eben darum öftere, und vollkommnere Act des Glaubens erwecken. Folge ihrem Beyspiel, und wenn der böse Feind dich am heftigsten in Glaubenssachen anfällt, sage, oder gedenke, ohne dich weiter in

vieles Vernünfteln einzulassen: Ich glaube alles ohne Ausnahm, was die katholische Kirche zu glauben befiehlt; ich glaube alles fest, und unbeweglich, was GOtt hat geoffenbaret: ich bin bereit mit den h. h. Blutzeugen für alle, und jede katholische Wahrheiten mein Leben aufzusetzen. Lese auch die erste, und zweyte Lehr in dem zweyten Absatz des ersten Theils, von dem Un- und Irrglauben.

Zweyte Lehr.

Von der Hoffnung.

Die Hoffnung ist wie der Glaube eine göttliche Tugend, welche unsern Willen aufmuntert, von dem allgütigen GOtt mit Vertrauen zu begehren, und sicher zu erwarten, was immer zu unsrer zeitlichen, geistlichen, und ewigen Wohlfart nothwendig, und ersprießlich ist, und dieses darum, weil GOtt, der unendlich getreu, uns dasselbe zu geben versprochen hat,

wenn

wenn wir seiner Hülf, und Gnade mitwirken, und jene Bedingnisse, die er setzet, uns befleissen, zu erfüllen. Dergleichen übernatürliche Hoffnung ist das beßte Linderungsmittel, welche die Bemühungen erleichtert, die Zäher abtröcknet, die Kräften ergänzet, und die Wunden heilet. Willst du dieses erfahren, setze in allem deine ganze Hoffnung allein auf GOtt, warum?

1. GOtt kann helfen; Er ist unendlich mächtig. Er kann helfen zu allen Zeiten, in allen Orten, in allen Nöthen, und Anliegen. Die zusammgesetzte Kräften aller Geschöpfe, sind in Vergleich der göttlichen Allmacht nicht allein eine pure Schwachheit, sondern ein lauteres Nichts. Wenn dieser starke GOtt hilft, was wird schaden können? Wenn GOtt für uns ist, wer mag wider uns seyn? fragt der Apostel Rom. 8. v. 31. Du vertraust deine Strittigkeiten einem Rechtsgelehrten, deine Versorgung einem großen Herrn, deine Ge-

sundheit, und Leben einem Leibarzt; weil du darfür hältst, sie können dir helfen: und du sollst dich nicht gänzlich GOtt überlassen, der allmögend ist? Sieh! wie unüberwindlich deine Hoffnung sey, wenn sie sich auf die Allmacht GOttes gründet.

2. GOtt weißt zu helfen, er ist unendlich weis, und fürsichtig. Tausend Mittel, und Weg hat er dir zu helfen, sollte die ganze Welt, und die ganze Hölle zu deinem Untergange zusammen geschworen haben. Er weis die schwereste Unglücksfälle, in Werkzeuge deines Glückes und Wohlergehens zu verändern: Er weist aus Bösem das Gute herauszuziehen, und so gar die Sünde, und Laster in Antrieb der Buß, und Heiligkeit zu verkehren. Und dieser allwissende, fürsichtigste GOtt, ohne dessen Willen kein schlechtes Erdwürmlein das Leben verliehret, kein Blättlein vom Baum, kein Härlein vom Haupt fällt, soll deiner vergessen können? Gedenke, wie wunderlich dieser liebe GOtt

den

den Joseph aus dem Kerker, den Daniel aus der Löwengrube, die Susanna aus der Todsgefahr zu retten gewußt. Alle menschliche Klugheit, aller Arglist wird zu schanden, wenn der allerweiseste GOtt sich deiner annimmet; Denn es ist weder Weisheit, weder Verstand noch Rath wider den HErrn. Prov. 21.

3. GOtt will helfen, er ist unendlich gütig, und getreu. Kein Engel, und Mensch kann begreifen jenes hitzige Verlangen, welches GOtt hat, sich seinen Geschöpfen nach ihrer Fähigkeit mitzutheilen, und jene unaussprechliche Zärtigkeit seines Herzens, durch welche er mit unsern Armseligkeiten ein Mitleiden trägt, und selben abzuhelfen verlangt. Kann wohl eine Mutter ihr kleines Kind vergessen, und sich dessen nicht erbarmen? sagt der HErr Isa. 49. v. 15. Und sollte auch ein so unbarmherzige Mutter gefunden werden: so wird ich dennoch deiner nicht vergessen. Erwege die Menge, die

Größe der Wohlthaten, die dir GOtt schon hat erwiesen, und lerne daraus, was du von einem so liebvollen Vater noch zu hoffen habest. Seinen geneigten Willen zu helfen hat der barmherzige GOtt noch mehr an Tag geleget durch sein so oft gethanes Versprechen, daß er uns wolle beystehen, uns erretten, unser Gebeth erhören ꝛc. wie! wird wohl der große GOtt sein gegebnes Wort nicht halten? Wird er wohl zulassen können, daß jemand zu schanden werde, der auf ihn seine Hoffnung gesetzet hat? Ach! es wäre dieses seiner Ehr, und Güte höchst nachtheilig. Derohalben halt dich an das Versprechen, baue fest auf das gegebne Wort deines GOttes, der unendlich mächtig, weis, und fürsichtig, gütig, und getreu ist, und du wirst mit dem Propheten sagen: Ich habe auf den HErrn gehoffet, ich wird in Ewigkeit nicht zu schanden werden. Ps. 70.

Mit-

Mittel

Die Tugend der Hoffnung zu üben.

1. In aller Noth, Gefahr, Anliegen, setze dein Vertrauen auf GOtt. Er ist ja dein Erschaffer, dein Erlöser, dein Vater: Geh zu ihm mit kindlicher Zuversicht: bitte um Hülf, begehre, was dir abgehet: klopfe an bey seiner Gnadenthür, du wirst nicht leer abgewiesen werden. Habe das Vertrauen auf den HErrn von ganzen deinem Herzen. ermahnet der heil. Geist Prov. 3. und der Prophet Osee c. 12. Hoffe allzeit auf GOtt deinen HErrn. Der heil. David sagt: Alle sollen auf dich hoffen o HErr! die deinen Namen kennen. Ps. 9. Ey! wenn GOtt uns nicht helfen wollte, würde er uns so oft in heil. Schrift antreiben, alle Hoffnung auf ihn zu setzen? GOtt ist kein Spötter, oder Betrüger, schreibt der heil. Augustinus, der sich anerbietet uns

zu tragen, und hernach seinen Arm entzieht, daß wir fallen müssen.

2. Fahre fort zu hoffen, wenn es scheinet, GOtt habe dich gänzlich verlassen. Die göttliche Hülf ist niemal näher, als da du vermeynest, daß sie am weitesten entfernet. Die Hoffnung auf GOtt macht niemal zu schanden, versichert der h. Paulus Rom. 5. Ruf nur mit dem königlichen Propheten: Erzeige deine wunderbarliche Barmherzigkeit, der du jene, die auf dich hoffen, errettest. Ps. 16. und du wirst erfahren, daß er ehender Wunder wirke, als daß er dich ohne Hülf, und Trost verlasse. GOtt hält seinen Beystand manchesmal eine Zeitlang zurück, theils damit er das Vertrauen probiere, und vermehre, theils damit seine Hülf desto scheinbärer erkennet werde. Indessen laß du nur nicht ab von dem Gebeth: Stelle ihm vor deine Bedürftigkeit, Unvermögenheit, Armseligkeit: Beschwöre ihn gleichsam durch seinen heiligsten Namen,

durch

durch seine unermessene Güte, durch seinen göttlichen Sohn, und dessen Verdienste ꝛc. GOtt wird helfen, wenn es ihm gefallen, und dir nützlich seyn wird.

3. Reinige dein Herz von allem, was dein Vertrauen mindern kann. GOtt hätte vielleicht schon geholfen, allein du hast ihm gleichsam die Hände gebunden durch dein ihm mißfälliges Leben. Reinige zuvor dein Gewissen, verbessere deine Fehler, und Sünden. Wenn uns unser Herz nicht bestrafet, haben wir ein Vertrauen zu GOtt. 1. Jo. 3. v. 21. Und je reiner das Herz seyn wird, desto zärter, steifer, und sicherer wird das Vertrauen zu GOtt. Ein Kind, welches den Vater beleidiget, wird vom Vater nicht viel Gutes hoffen. Von GOtt alles Gute hoffen, und Böses zu thun fortfahren, ist eine Vermessenheit. Dergleichen Hoffnung der Gottlosen ist gleich einem leichten Schaum, der von einem Ungewitter zerstreuet wird, und wie ein

Rauch,

Rauch, der von dem Wind auseinander gewehet wird. Sap. 5. Solche Hoffnung gehet zu Grund, und die Sünder mit ihr.

4. Wende selbst an erlaubte Mittel zu deiner Hülf. Ohne GOtt kannst du dir nicht helfen, und ohne deine Mitwirkung wird dir GOtt nicht helfen: thue, was du kannst: es ist dir nicht verbothen, sondern vielmehr rathsam, gute Freunde, und mächtige Patronen um Schutz, und Beystand anzusprechen. Aber du mußt GOtt niemal auf die Seite setzen, und deine ganze Hoffnung auf die Menschen bauen; denn diese sind wankelmüthig, und verlassen insgemein in der größten Noth. Dessentwegen warnet der heil. David Ps. 145. Verlasset euch nicht auf Fürsten, noch auf die Menschenkinder, in welchen kein Heil ist; selig der den GOtt Jakobs zum Helfer hat. Lässest du an dir nichts ermangeln gehörige, taugliche Hülfsmittel anzuwenden, und mit der Gnad zu wirken,

ten, das übrige stelle GOtt heim: er wird verwunderlich alles anordnen, daß es besser ausschlägt, als du dir hättest einbilden können.

5. Tröste dich in allen widrigen Zufällen mit der Hoffnung des Himmels. Dieses Vaterland aller Glückseligkeit, dieses Reich der Glorie, dieses Ort der Freuden ist alles werth. Das Leiden dieser Zeit kömmt nicht in Vergleich mit der künftigen Herrlichkeit, welche in uns wird offenbar werden. Rom. 8. Geh es dir hier auf der Welt, wie es wolle, was liegt daran? Wenn du nur in Himmel kömmest, so ist alles gewonnen: Laß jene trauren, die den Himmel nicht zu hoffen haben. Der alte Tobias, da er blind geworden, und in große Armuth gerathen, hat alles mit Geduld übertragen, warum? Wir erwarten, sprach er: ein anderes Leben, welches GOtt geben wird denjenigen, welche ihm getreu verbleiben. Tob. 2, v. 18.

6. Verzweifle nicht, solltest du auch der größte Sünder seyn. GOtt ist unendlich barmherzig: er will alle Sünden verzeihen: er hat seine größte Freude ab der Bekehrung des Sünders: Die Gerechtfertigung des Sünders ist das verwunderlichste Werk seiner Allmacht, Weisheit, und Güte: er wartet mit erstaunlicher Langmüthigkeit auf den Sünder: er ladet selben ein zur Buß mit väterlicher Milde: er sucht ihn auf mit sorgfältiger Begierd, wie der gute Hirt das verlohrne Schäflein: Der göttliche Sohn selbst ist auf die Welt gekommen die Sünder selig zu machen: er ist für die Sünder am Kreuze gestorben: er hat die Sünder als Erben seiner Verdienste eingesetzt: er ist ihr Fürsprecher bey seinem Vater ꝛc. Warum bist du den kleinmüthig, und zaghaft? Warum sagst du denn mit dem Cain: Meine Missethat ist größer als daß ich Verzeihung verdiene! Gen. 4. O wie betrügest du dich, wenn du vermeynest, die Menge, und

Größe

Größe deiner Sünden übersteige die unendliche Barmherzigkeit GOttes! Seufze voll des Vertrauens nur keck: Wegen deinem Namen O HErr! wirst du meiner Sünd gnädig seyn; denn sie ist groß. Ps. 24. Im Gegentheil mißbrauche nicht die Barmherzigkeit GOttes zum Deckmantel neuer Bosheit: fahr nicht fort zu sündigen aus Hoffnung der Versöhnung: sage nicht: GOtt ist gütig: wenn ich sündige, so kann ich ja wiederum beichten: GOtt will den Tod des Sünders nicht ꝛc. Höre den heil. Augustin: übel hoffet derjenige, welcher die Heilmittel der Buß auf lange Zeit verschiebet. Handelt nicht jener thöricht, und vermessen, der fortfährt Gift zu schlucken, weil er hoffet ein geschickter Arzt werde ihm selbes durch seine Kunst wieder aus dem Leib treiben? Welcher vernünftiger Mensch bleibet mit allem Fleiß tödlich krank, aus Hoffnung künftiger Genesung? Und du sollst vermessentlich in Sünden

den stecken bleiben aus Hoffnung der zukünftigen Verzeihung?

Dritte Lehr.

Von der Liebe gegen GOtt.

Die Liebe gegen GOtt ist eine übernatürliche Tugend, welche unser Herz, und Willen erhebt, und antreibet GOtt über alles zu lieben, wegen ihm selbst, weil er aller möglichen Liebe unendlich würdig ist. Diese Liebe GOttes ist die Königinn, die Mutter, die Seel, und das Leben aller Tugenden: Als Königinn hat sie über andere Tugenden zu befehlen, und führt alle mit sich in Begleitschaft: Als Mutter bringt sie alle herfür, sie ernährt, und erhält alle: Als Seel, und Leben giebt sie allen den Werth; denn ohne Liebe wären alle todt, und könnten sich zu dem Himmel nicht erheben. Diese ist also eine ganz himmlische, ja göttliche Tugend: sie verstaltet gleichsam den Liebenden in den Geliebten,

sie

sie macht die mindeste Uebung eines Gerechten so kostbar, daß selbe mit einem ewigen Lohn, mit Besitzung des höchsten Gutes vergolten wird. Weil denn die Liebe die höchste Vollkommenheit, und Glückseligkeit eines Menschen in diesem, und in dem andern Leben ausmacht. Liebe GOtt aus ganzem Herzen über alles. warum?

1. GOtt befiehlt, daß du ihn liebest. Erstaunliche Sache! wo ist jemal ein Fürst, ein König gesehen worden, der von seinen Unterthanen nichts anderes verlanget, als geliebt zu werden? Und sieh! GOtt, der in sich selbst von Ewigkeit her unendlich glückseligste GOtt, der keines Geschöpfes bedarf, hat befohlen: Du sollst GOtt deinen HErrn lieben aus ganzen deinem Herzen. Deut. 6. Matth. 22. er setzet hinzu: Dieß ist das erste, und vornehmste Geboth. Er will, daß es ohne Ausnahm von allen, und jeden soll gehalten werden: Er verspricht eine ewi-

ge Glückseligkeit denen, welche es beobachten: er drohet mit ewigen, unaussprechlichen Peinen denen, so es nicht erfüllen wollen: er achtet keine Tugend, kein gutes Werk, keine andere noch so herrliche That des Himmels würdig, wenn sie nicht auf die Liebe gegründet ist. Wenn ich weissagte, und wüßte alle Geheimnisse, und Wissenschaften, und wenn ich allen Glauben hätte, also, daß ich die Berg übersezte, die Liebe aber nicht hätte, so wäre ich nichts. Und wenn ich all mein Vermögen zur Speiß der Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib hergäbe, also daß ich brinnen sollte, hätte ich aber die Liebe nicht, so würde mir nichts nutzen. Also schreibt der Apostel 1. Cor. 13. An Erfüllung des Gebothes der Liebe ist alles gelegen: ist es aber nicht ein süßes, angenehmes Geboth? Und da GOtt durch dein ganzes Herz verlanget, begehrt er zu viel? Wem willst du dein Herz vorbehalten, wenn du selbes

GOtt

GOtt nicht widmest? Was willst du dann endlich lieben, wenn du GOtt nicht liebest?

2. GOtt verdient, daß du ihn liebest. Wenn GOtt das Geboth der Liebe nicht gemacht hätte, so müßte er doch von allen vernünftigen Geschöpfen aus allen Kräften geliebet werden, wegen seiner wesentlichen unendlichen Liebwürdigkeit. Du liebest, und wirst gleichsam durch heimlichen Gewalt gezogen zur Liebe einer erschaffenen Schönheit, Wissenschaft, Tugend ꝛc. welche oft sehr mangelhaft, oft nur verstellt, verkleistert sind. Warum sollst du dañ jenen GOtt nicht lieben, der alles in sich begreift, und einschließt, und zwar in einer unermessenen Vollkommenheit, was immer die ganze Erde, und der ganze Himmel Schönes, Gutes, Liebreizendes in sich enthält? Jenen GOtt, den die auserwählte Himmelsbürger nicht genug ansehen, bewundern, und lieben können? Jenen GOtt, welcher, wenn er seine Schönheit nur einen Augen-

blick lang den Verworfenen in der Hölle zeigen sollte, dieses schreckbare, und peinliche Ort in ein Paradies, und alle Verdammte in lauter vor Liebe brinnende Seraphinen verändern würde? Ohne Liebe kann dein Herz nicht bestehen: was zertheilest dann dein Herz, dein einziges, so kleines Herz unter die Geschöpfe? Wenn du recht lieben willst, und nothwendig was lieben mußt, liebe GOtt, der deiner Liebe am allerwürdigsten ist, und allein dein Herz befriedigen kann.

3. GOtt reizet dich an, daß du ihn liebest. Er hat dich zuvor geliebet: er hat schon von Ewigkeit her an dich gedacht, und beschlossen dir in der Zeit Gutes zu thun: er hat dich geliebet ohne allen deinem Verdienst, ohne allen von dir zu hoffenden Nutzen: er hat dich geliebet mit eben jener unendlichen Liebe, mit welcher er sich selbsten liebet. Und aus Antrieb dieser seiner Liebe was hat er dir gethan? Zähle, wenn du kannst die leibliche, und geistliche Gnaden, und Wohlthaten:

ten: was hat er dir zu lieb ausgedenkt? Erwege das verwunderliche Werk deiner Erlösung, und Gerechtfertigung, durch die Lehr, und Beyspiel, welche er dir gegeben, durch die übernatürliche Gnaden, die er dir hat verdienet, durch die h. h. Sacramenten, die er zu deiner Hülf hat eingesetzt. Was hat er gelitten? Betrachte die Verfolgungen, Unbilden, Lästerungen, die Schmachen, Schmerzen, Wunden, und endlich den Tod an dem Kreuzgalgen, was hat er dir versprochen? Bedenke die innerliche Tröstungen auf dieser, und die unaussprechliche Freuden in der andern Welt. Heißt dieses nicht deine Gegenlieb theuer genug erkaufen? Hätte er mehrer thun können, wenn seine ganze Glückseligkeit von deiner Gegenlieb abhangen würde? Ach! ein kleiner erwiesener Dienst, eine geringe Schankung eines Menschen solle dir das Herz rauben, und zu einer unaufhörlichen, unbegreiflichen Freygebigkeit GOttes [illegible] sollst du unempfindlich

Augsburg

lich seyn? Du sollst GOtt nicht lieben? Nicht aus ganzem Herzen? Nicht über alles? Was sagt der Glauben, der Verstand, die Natur dazu?

Mittel

Die Tugend der Liebe GOttes zu üben.

1. Gedenke gerne an GOtt. Was ist leichter, als an jenen gedenken, den man liebet? Oder vielmehr, was ist härter, was unmöglicher, als an diesen nicht gedenken? Ach! der Geizige denkt immerdar an das Gelt, der Ehrsüchtige an die Vergrößerung, der Sinnliche an die Wollüsten, und du als ein Christ, sollest an GOtt selten gedenken? Dein liebwürdigster GOtt denkt ohne Unterlaß an dich alle Stund, alle Augenblick, und du sollst ganze Täg hindurch seiner vergessen? Die Braut in den hohen Liedern hat so gar in dem Schlaf an ihren geliebten göttlichen Bräutigam gedenkt: Ich schlafe sagt sie, mein Herz aber wachet, Cant. 5. willst

du

du zeigen, wie getreu, und standhaft deine Liebe gegen GOtt sey, erhebe dein Gemüth zu ihm auch mitten in den Geschäften durch innbrünstige Liebesact z. B. O mein GOtt! ich liebe dich über alles! o mein GOtt, und alles! o GOtt meines Herzen! o daß dich alle Menschen erkenneten, und liebten! o mein GOtt! alles dir zu lieb! o wenn ich dich nur recht lieben könnte! ꝛc. Dergleichen Liebesseufzer o wie verdienstlich, wie heilig machen sie alles!

2. Rede gerne von GOtt. Die Liebe ist niemal beredsamer, als da sie von dem Geliebten spricht. Von welchem das Herz voll ist, von dem geht der Mund über, sagt das Sprüchwort. Was man gerne hat, von dem redet man gerne. Wie deine Lieb gegen GOtt beschaffen sey, verrathet die Zunge. Da die h. h. Apostel an dem Pfingsttag mit dem h. Geist, nämlich mit dem Geist der göttlichen Liebe erfüllt worden, wußten sie von

nichts anderes als von den Großthaten GOttes zu reden. Welchem die beßte Speißen abgeschmackt vorkommen, hat einen verderbten Magen, und welchem das geistliche Reden verdrüßlich fällt, hat ein eitels, an der Welt klebendes Herz: er liebt was anderes, als seinen GOtt.

3. Sey gerne bey GOtt. Die Liebe ist wie ein Magnetstein, dieser zieht das Eisen, jene den Geliebten zu sich. Bey jenem Menschen, den du liebest, verzehrest du ganze Stunden, ohne daß dir die Zeit lang werde: ja es fällt dir schwer, wenn du ihn nur einen Tag lang nicht sehen kannst. Ey! wenn du GOtt liebest, warum besuchest du ihn so selten in der Kirche, allwo er unter den Gestalten des Brodes in dem Tabernackel auf dich wartet? Warum empfängst du ihn nicht öfter in der h. Communion? Warum handelst du mit ihm nicht öfters durch das Gebeth? Warum eilest du von ihm so bald hinweg? Warum ist der Umgang mit ihm gleich so verdrüßlich, und

und langweilig? Die wahre Liebe kann nicht bestehen ohne vertrauliche Gemeinschaft mit dem Geliebten.

4. Thu gerne, was GOtt will. Die Liebe macht, daß man mit dem Geliebten nur ein Herz, und Willen habe. Das gewisseste Zeichen wahrer Liebe GOttes ist, dessen Willen vollkommen erfüllen. Jener liebet GOtt aus ganzem Herzen, wie das erste, und gröste Geboth erfodert, welcher bereit ist, lieber alles zu verliehren, lieber alles auszustehen, als das Gesetz GOttes zu übertretten, und dessen Willen zu widerstreben. Dessentwegen sagt der heil. Augustin: Betrüge sich nur keiner, da er vorgiebet, er liebe GOtt, wenn er seine Geboth nicht hält. Noch besser hat eben dieses Christus selbst erkläret Jo. 14. Wer meine Gebothe hat, und selbe hält, der ist es, so mich lieb hat.

5. Leide gerne wegen GOtt. Das ächte Gold wird durch das Feuer, die wahre Liebe durch das Leiden bewehrt.

wehret. Jene Liebe ist allzu kindisch, die sich nur nach süßen Tröstungen sehnet. O was leidet die weltliche, die sinnliche, fleischliche, und sünd-hafte Liebe? Hitz, Kälte, Ungemach, Verdruß, Schand, und Spott stehet sie aus, der geliebten Person eine Prob der Treu zu geben. Wie! soll die heilige, die göttliche Liebe also feig, und zaghaft seyn, und sich wegen GOtt minder kosten lassen? Der in seinen GOtt ganz verliebte Weltapostel Rom. 8. nachdem er ihm selbst die Frag gestellt, ob etwas widriges in der Welt ihn von der Liebe trennen werde, erkläret sich großmüthig mit diesen Worten: Ich bin vergwisset, daß mich kein Geschöpf wird abwendig machen von der Liebe GOttes. Die Widerwärtigkeiten entzünden noch heftiger die wahre Liebe, wie die Sturmwinde das Feuer.

6. Nimme dich gerne an wegen GOtt. Wer aufrichtig liebet, empfindet Freud, oder Leid, nachdem es dem Geliebten gut, oder übel gehet:

Die Ehre, den Nutzen dessen, den man liebet, zu befördern, die Unbild, den Schaden von ihm abzuleinen setzet man alles daran. Wenn du dann deinen GOtt liebest, mache, daß auch andere ihn lieben: erzeige eine herzliche Freud, da seine Ehre vermehret, ein schmerzliches Leid, da sein Name gelästert, und sein Gesetz übertretten wird. Gleichgültig sich erzeigen, stillschweigen, oder fast gar dazu helfen, wenn die gröbste Sünden geschehen, heißt dieses GOtt lieben? O falsche, verstellte Liebe! was ist ein offenbarer Haß, wenn dieses eine Liebe seyn soll?

Vierte Lehr.

Von der guten Meynung.

Die gute Meynung, durch welche alle Gedanken, Wort, und Werke zu GOtt gerichtet, und zu dessen Ehre gewidmet werden, ist keine besondere Tugend, wohl aber eine Uebung aller andern Tugenden, vorzüglich der

Liebe

Liebe GOttes. Die Natur, wenn sie in dem mütterlichen Leib den Menschen gestaltet, fängt an zu erst das Herz zu bilden, die Mahlerkunst aber, wenn sie einen Menschen vorstellen will, entwirft zu erst mit Farben das Angesicht; die Natur nämlich sucht die Wahrheit des Lebens, die Mahlerkunst aber nur dessen leere Abbildung. Auf gleiche Weiß die wahre Liebe GOttes, die wahre Tugend giebt acht auf das Innerliche, die verstellte Liebe GOttes, so nur in Worten bestehet, die falsche Tugend sucht nur das äußerliche, was den Leuten in die Augen fällt. Der heil. Prophet David sagt Ps. 44. v. 14. von der GOtt geliebten Seel, daß sie zwar mit goldenen Spitzen, und vielfärbiger Kleidung von außen umgeben, aber ihre größte Zierde ist von innen. Er will dadurch andeuten, daß jener, der GOtt recht gefallen will, sich befleissen müsse alle seine Werke, und Verrichtungen mit einem innerlichen Geist zu beseelen, und durch die reineste

Mey-

Meynung GOtt angenehm zu machen. Wenn man also die gute Meynung in ihrer Vollkommenheit betrachten will, ist sie nichts anderes als ein hitziges Verlangen in allem allein die Ehre GOttes zu suchen, und in allem GOtt allein zu gefallen. Dessentwegen befleiße dich in allen deinen Verrichtungen eine reine, vollkommneste Meynung zu haben. warum?

1. Die reine, vollkommneste Meynung giebt allen Verrichtungen, und Tugenden das rechte Gewicht. Aus allen Metallen ist das Gold das schwereste, und je gereinigter dieses ist, desto schwerer wird selbes seyn. Ein gleiche Bewandtniß hat es mit der guten Meynung, je reiner, und vollkommner diese seyn wird, desto grösseres Gewicht giebt es allen Werken, und Tugenden: ist sie aber unvollkommen, mangelhaft, werden die dem Ansehen nach beßte Werke, und scheinbareste Tugenden wie das falsche Gold verflodern. Der h. Papst Gre-

gorius

gorius sagt: Gleichwie ein Gebäude unterstützet wird von den Säulen, die Säulen von dem Untergestell, also beruhet unser christliches Leben auf den Tugenden, die Tugenden aber auf der guten Meynung. Dessentwegen ermahnt der Apostel 1. Cor. 30. Ihr mögt essen, oder trinken, oder was anderes thun, thut alles zur Ehre GOttes.

2. Den wahren Verdienst. GOtt sieht nicht an, was man thut, sondern wie, und mit was Meynung man es thut. Der heil. Thomas von Aquin lehrt: Ein jede menschliche Verrichtung (wenn sie nicht verbothen, und sündhaft) welche dem freyen Willen unterworfen ist, kann verdienstlich seyn, wenn sie zu GOtt gerichtet wird. Was kann geringer seyn, als ein Trunk Wasser, und dennoch sagt Christus der HErr Marc. c. 9. v. 40. Wer immer euch einen Becher Wasser in meinem Namen zu trinken geben wird, weil

ihr

ihr Christo zugehöret, so sag ich euch in Wahrheit, daß dieser seinen Verdienst, und Lohn nicht verlieren werde. Sieh! wie die gute Meynung auch eine so schlechte Sache verdienstlich mache. O wenn die Christen, die mit vielen, beschwärlichen Geschäften, und Verrichtungen beladen sind, diese Wahrheit recht begrifen, was ungemeine Verdienste wurden sie alle Tag, und Stund sammeln durch die öftere Uebung der guten Meynung: sie bemühen sich hart wegen dem Zeitlichen, aber aus Abgang der guten Meynung ohne Verdienst für die Ewigkeit.

3. Den ächten Werth. Die rechte Meynung ist jenes Aug, welches uns hell, und glänzend macht. Das Licht deines Leibes ist das Aug, wenn dein Aug einfältig, und recht ist, so wird der ganze Leib erleuchtet, und gut seyn. Matth. 6. v. 22. Wir sind nicht anders, als unsere Meynung; wir sind bös, wenn diese bös, unvollkommen, wenn diese unvollkommen,

men, heilig, wenn diese heilig ist. Die gute Meynung war Ursach, daß jene zwey Heller, welche die arme Wittib geopfert, bey GOtt besser angesehen worden, als die reiche Gaben der Pharisäer Luc. 21. Diese gute Meynung war Ursach, daß GOtt das Opfer des Abels angenommen, des Cains aber verworfen: Die gute Meynung war Ursach, daß der Aufbutz der Judith von GOtt gutgeheissen, der Jezabel aber verabscheuet worden. Die schlechteste Werke erhalten durch die reine Meynung vor GOtt ihren Werth, die vornehmste Werk herentgegen durch die niederträchtige Meynung verliehren ihren Werth. O wie bey vielen, welche in den Augen der Welt, weis nicht was groſses thun, aber aus Ruhmsucht, Ehrgeitz, Eigennutz, wird wahr, was der Prophet Jeremias bejammert c. 51. Die Mühe, und Arbeit der Völkern wird zernichtet, dem Feuer zum Theil werden, und zu Grund gehen. Der ärmste Tagelöh-

lohner, die verächtlichste Magd wird durch ihre geringe Arbeit bey GOtt eine größere Ehr einlegen, wenn sie eine reine Meynung dabey haben, als der größte Weltregent, wenn er die wichtigste Staatsgeschäfte schlichtet, und ganze Länder erobert, aber aus eiteln Absichten. Auf die Meynung kömmt fast alles an; und dieses ist die Ursach, warum einige so großen, andere so schlechten Fortgang in der Vollkommenheit machen, obwohl sie fast gleiche Verrichtungen haben: Von jenem, der alles aus reiner Meynung thut, kann man sagen: Er hab bald seinen Lauf vollendet, und gleichwohl viele Zeit erfüllet. Sap. 4. Von dem andern aber, der alles nur aus Gewohnheit, aus Zwang, aus schlechten Absehen verrichtet, sollte er auch steinalt werden, muß gesagt werden: Das Kind von hundert Jahren wird sterben. Isa. 65. weil er nämlich dem Verdiensten nach ein Kind geblieben.

Mittel
Die reine vollkommne Meynung zu üben.

1. Wende alles an stets in der Gnad GOttes zu leben, und deine Leidenschaften in Zaum zu halten. Du mußt dir nicht einbilden, es sey nichts leichter, als in allen Verrichtungen eine reine, vollkommne Meynung zu machen, und es brauche nicht mehrer als zu sagen: HErr! alles zu deiner Ehr, alles dir zu lieb! Wenn dem also wäre, würde der heil. Job von sich nicht bekennen: Ich war in Furcht wegen allen meinen Werken. Job. 9. Es hat mit unserem Herzen oft eine Bewandtniß, wie mit dem Tempel zu Jerusalem. In diesem, obwohl er dem wahren GOtt allein gewidmet war, hat der Prophet Ezechiel gesehen, daß einige die Sonne, andere die Venus, wiederum andere die Thiere der Erden anbethen. Also auch in unserem Herzen, wenn wir uns schon schmeicheln,

daß

daß wir GOtt allein verehren, und suchen, giebt es oft, wo nicht grobe Laster, jedannoch unordentliche Neigungen bald zu den Wollüsten, bald zu den Ehren, bald zu zeitlichen Gütern, denen wir auch gleichsam das Knie beugen, und welche wir zu vergnügen trachten, nicht ohne grösten Nachtheil der reinen Meynung. Diese wird in den hohen Liedern einem aufsteigenden wohlriechenden Rauch verglichen. Wenn der Rauch grad soll in die Höhe steigen, muß selber nicht durch den Wind auf die Seite getrieben werden. Deine eigene Liebe, Hochschätzung, Willen, und Gemächlichkeit mußt du abtödten, wenn du eine aufrichtige Meynung gegen GOtt haben willst; thust du dieses nicht, so treffen dich auch die Klagworte des Apostels, Philip. 2. Alle suchen das Ihrige, und nicht dasjenige, was JEsu Christi ist.

2. Richte alle deine Gedanken, Wort, und Werk durch die aufrichtigste Meynung zu GOtt.

Nimm nichts aus; denn GOtt verdienet durch alles, was du immer gedenkest, redest, und thust, geehrt zu werden, eben darum, weil er dein letztes Ziel, und End ist. Mein Geliebter! sagt die Braut in hohen Liedern. c. 7. für dich habe ich neue, und alte Aepfel aufbehalten. Die neue Aepfel sind jene Werk, welche aus sich selbst schon gut sind, z. B. das Gebeth, die Anhörung der heil. Meß, der Gebrauch der h. h. Geheimnissen ꝛc. weil sie von der Gnad entspringen, welche, wenn sie der Mensch nicht selbst verderbt, schon verdienstlich sind, und durch eine vollkommne Meynung noch verdienstlicher werden. Die alte Aepfel, sind jene Werk, die an sich selbst weder gut, weder bös von der Natur herkommen, als z. B. Arbeiten, Essen, Trinken, Schlafen, das Gemüth ergötzen ꝛc. Diese, damit sie nicht in ihrer Niedrig- und Schlechtigkeit ohne allen Verdienst liegen bleiben, müssen, und können durch die reine Meynung erhebt, und verdienst-

dienstlich gemacht werden. Faule, und vergiftete Aepfel sind die sündhafte Gedanken, Wort, und Werk, die niemal GOtt mögen aufgeopfert werden, weil sie jederzeit vor seinen Augen häßlich erscheinen. O was großes Glück für dich, wenn du alle gute, und alle gleichgültige Werk durch vollkommne Meynung GOtt schenkest. Alle Stunden, und Augenblick kannst du dadurch wachsen in der Tugend, in der Gnad, in dem Verdienst.

3. Beseele deine wichtigere Geschäfte, und Verrichtungen jederzeit mit Erneuerung der guten Meynung. Sey nicht zufrieden, daß du alles in der Fruhe mit dem Morgengebeth dem großen GOtt aufopferest. Wenn man zur Winters Zeit ein Zimmer warm erhalten will, erflecket nicht, daß man in der Frühe dasselbe einheize, man muß auch unter Tags nachschüren, und neues Holz zulegen. Wir sind von Natur unbeständig in dem Guten, die Anmuthungen, die verschiedene Gegenwürfe, Sor-

gen, Verrichtungen ꝛc. ziehen das Gemüth bald von GOtt ab; folglich muß man von Zeit zu Zeit das Gemüth wiederum zu GOtt erheben, und wie ein stehende Uhr wiederum aufziehen. Jener, welcher wider den Strom schiffet, muß das Schiff immerdar für sich treiben, sonst wird ihn der Lauf des Flusses gleich zurück reißen; so gehet es bey unsern Verrichtungen, wenn wir nicht immerdar dieselbe durch die erneuerte gute Meynung höher treiben, fangen wir oft den Tag mit Eifer des Geistes an, und schließen denselben mit Lauig- und Sinnlichkeit.

4. Zuvor du die gute Meynung erweckest, erschwinge dein Herz zu GOtt. Wer auf eine Scheibe schüsset, der zielt zuvor, und nimmt das Absehen; sonst wird der Schuß verlohren, und die Scheibe wird verfehlt: also auch bey deinen Geschäften nimm das rechte Absehen, das ist, denke, was, und warum du es thun wollest: nämlich wegen GOtt, ihm zu Ehren, ihm

zu Lieb, ihm allein zu Gefallen. Die Bienen gehen niemal in ihren Korb, wenn nicht ihr König voran gehet: Also solist du auch nichts thun, nichts unternehmen, wenn nicht die göttliche Ehre, und das göttliche Wohlgefallen zuvor als der Hauptzweck gesetzet ist. Billig hat also der heil. Paulus die Colossenser ermahnet c. 3. Alles, was ihr thuet in Worten, und im Werk, alles im Namen unseres HErrn JEsu Christi.

5. Vervielfältige deine gute Meynung durch allerhand Tugendact. Ein Licht ist dem andern nicht zu wider, also auch keine Tugend der andern. Zur nämlichen Zeit, bey der nämlichen Verrichtung kannst du verschiedene Tugenden üben, und folgsam mehrere Schätze der Verdiensten sammeln. Z. B. Du bethest etwann die Tagzeiten, oder den Rosenkranz, solches Gebeth kannst du nebst der Meynung GOtt zu Gefallen, auch verrichten ihn zu loben, zu ehren, anzubethen, ihm zu danken, für deine

Sünden genug zu thun, deinen Glauben, dem Vertrauen, deine Liebe zu erzeigen ꝛc. Auf solche Weise erfüllest du das Verlangen deines Erlösers, der Matth. 6. sagt: sammelt euch Schätze für den Himmel. Erwecke in dir zugleich eine heilige Begierd, und gedenke: Liebwürdigster GOtt! O daß ich durch alle meine Gedanken, Wort, und Werk, durch alle meine Bewegungen, und Athemzüge dir könnte eine solche Ehre, ein solches Wohlgefallen machen, wie alle Auserwählte im Himmel dir machen, und in Ewigkeit machen werden! Denn GOtt ist also barmherzig, daß er so gar den guten Willen, die heilige Begierde gnädig ansieht, und reichlich belohnet.

6. Vereinige alles, was du gedenkest, redest, thust, und leidest mit den unendlichen Verdiensten Christi. Die sonst ganz gemeine Wässer, wenn sie durch solche Canäle fließen, in welchen kostbares Erz, und andere sogenannte Mineralien verbor-

gen

gen sind, ziehen eine wunderliche Kraft an sich: also alles, was wir thun, wenn es durch die h. h. Wunden, durch das theure Blut, durch das göttliche Herz JEsu gleichsam fließet, erwirbt einen neuen Glanz, Werth, und Verdienst. Wahr ist es, alle unsere gute Werke, auf daß sie GOtt angenehm seyn, müssen ohnehin mit den Verdiensten Christi vereiniget seyn, eben darum, weil sie von der göttlichen Gnade unterstützet werden, welche uns der liebe Erlöser verdienet hat: jedannoch erlangen sie einen neuen Schimmer, wenn wir selbe durch einen besondern Act vereinigen; Gleichwie der Purpur, wenn er zweymal gefärbt wird. Sieh! dieses heißt JEsum anziehen, wie der Apostel sagt: Ziehet an den HErrn JEsum Christum. Rom. 13. Solcher Gestalten kannst du dich vor deinem GOtt stellen mit den Verdiensten seines geliebten Sohnes bekleidet, den Segen zu erhalten, wie einstens Jakob die Kleider seines größern Bruders angezogen,

damit er von dem Vater Isaac den Segen erlangen möge. Was bisher von der guten Meynung gesagt worden, setze in beständige Uebung, denn diese ist jene heimliche Kunst ohne Veränderung der Verrichtungen, ohne Nachtheil seiner Pflichten, ohne sondere Mühe vollkommen zu werden: Bey allen denjenigen, welche dieselbe Kunst gebrauchen, wird erfüllt das große Versprechen, welches GOtt Ps. 72. durch den heil. David gethan: Bey ihnen werden volle Täge gefunden werden, Täg voll der Tugenden, Täg voll der Verdiensten.

Fünfte Lehr.

Von der Gottseligkeit.

Die Gottseligkeit ist eine Tugend, durch welche man angetrieben wird den großen GOtt, als höchsten Oberherrn über alles Erschaffene nach allen Kräften zu verehren, und anzubethen. Diese Tugend ist bey einem rechtglaubigen Christen, was bey einem

nem getreuen Unterthanen die offentliche Huldigung, und Ehrbeweisung gegen seinem rechtmäßigen Fürsten, und Landesherrn. In dergleichen Tugend bestehet eigentlich der allgemeine Gottesdienst, zu welchem alle Glaubige wesentlich verpflichtet sind; Dieser Haupttugend ergieb dich ganz, und gar. Warum?

1. Die Gottseligkeit ist eine fürtreffliche Tugend. Sie ist zwar keine sogenannte göttliche, wie der Glaube, die Hofnung, und Liebe, jedannoch aus allen sittlichen Tugenden die edelste, weil sie den vornehmsten Gegenstand hat, nämlich die Verehrung, die Anbethung der göttlichen Hohheit, und Majestät. Von andern sittlichen Tugenden findet man Spuren so gar bey den Thieren. Salomon schickt den Faulen zu der Ameise die Emsigkeit zu erlernen, also hätte er andere Menschen zu dem Löwen die Starkmüthigkeit, zu dem Elephanten die Dankbarkeit, zu dem Hund die Treue, zu den Tauben die Reinigkeit zu erlernen

lernen schicken können. Aber in der Gottseligkeit, in der Verehrung, und Anbethung GOttes unterrichtet zu werden, können die Menschen in keine andere Schule gehen, als zu den himmlischen Geistern, welche immerdar rufen: Heilig, heilig, heilig. Apoc. 4.

2. Einem Christen nothwendige Tugend. GOtt dienen, GOtt verehren, und anbethen ist die wesentliche Pflicht eines Christen, durch welche er sich von einem Unglaubigen unterscheiden muß. Ein Christ seyn, und GOtt die schuldige Ehre nicht erweisen ist eben so viel, als ein Mensch ohne Seele, ohne Leben. Der Namen eines Christen in sich selbst will schon so viel sagen, als sich zu einer Kirche bekennen, in welcher man den wahren GOtt verehret; wer also die Gottseligkeit nicht ausübet, widerspricht seinem Namen, und verläugnet gleichsam in der That das Christenthum, zu dem er sich bekennt.

3. Eine dem großen GOtt gebührende Tugend. Die Verehrung,

und

und Anbethung ist eine Gattung der Gerechtigkeit, die wir der allerhöchsten Majestät GOttes erweisen müssen, wenn wir seine unendliche Vollkommenheit, Macht, und Oberherrlichkeit erkennen. Durch dergleichen demüthigste Ehrbezeigung sind wir schuldig an Tag zu legen unsere wesentliche Abhängigkeit von dem Urheber aller Dinge. Du sollst GOtt, deinen HErrn anbethen, und ihm allein dienen. Matth. 4. Ist jenes erste Gesatz, welches der Finger GOttes in die Herzen der Menschen hat eingeschrieben, und welches ein jeder bey Aufgang des Vernunftlichtes zu beobachten anfangen, und bis zu Ende des Lebens fortsetzen muß. Dieses Gesetz wird auch in dem glückseligen Vaterland von den Auserwählten in alle Ewigkeit vollkommen gehalten werden. Der heil. Johannes Apoc. 1. erzählet. Die vier, und zwanzig Alten sind auf ihre Angesichter niedergefallen, vor dem göttlichen Throne, und haben angebethet den

Lebenden von Ewigkeit zu Ewigkeit. In Betrachtung dessen wer kann sich ohne die größte Ungerechtigkeit von Ausübung der Gottseligkeit entziehen?

Mittel

Die Tugend der Gottseligkeit zu üben.

1. Ehre den großen GOtt mit deinem Verstand. Erhebe dein Gemüth über alles Irrdische, und Erschaffene; nähere dich gleichsam in demuthvoller Ehrfurcht dem Thron der unendlichen Majestät GOttes: stelle dir lebhaft für diesen allerhöchsten HErrn der ganzen Welt, diesen Erschaffer, und Urheber aller sichtbaren, und unsichtbaren Dinge: Betrachte seine uneingeschränkte Allmacht, seine unerforschliche Weisheit, seine unerschöpfliche Güte, seine andere unzahlbare Vollkommenheiten: Betrachte die verwunderliche Rathschlüß, Anordnungen, welche er gemacht hat in den Werken der Natur, der Gnad,

und

und der Glorie ꝛc. solche Betrachtungen, und Vorstellungen werden deinem Verstand, und Gemüth eindrücken eine hohe Meynung, und würdige Schätzung von GOtt, als von dem ersten, nothwendigsten, vollkommnesten Wesen. Zugleich aber wende deine Gemüthsaugen zurück auf dich selbst, auf deine Schwachheit, Unwissenheit, Bedürftigkeit, Abhängigkeit, Armseligkeit, Unvermögenheit, Unbeständigkeit, und Nichtigkeit. Die Erkenntniß GOttes, und deiner selbst ist der Grund der Gottseligkeit; denn, wenn solche Erkenntniß deinen Verstand recht einnimmet, und erleuchtet, wird sie dich ungemein antreiben, in allen Sachen die größere Ehre GOttes allein zu suchen, dich selbst aber in allen Gelegenheiten zu demüthigen, und zu verachten.

2. Ehre den großen GOtt mit deinem Herzen. Nachdem der Verstand auf einer Seite die unermessene Hochheit, und Oberherrlichkeit GOttes, auf der andern deine Schlechtigkeit,

keit, und wesentliche Abhängigkeit in allem, auch mindesten klar erkennet, muß ja freylich dein Herz beweget werden, dem Allerhöchsten nach Möglichkeit die geziemende Ehre zubeweisen. Erfreue dich demnach in deinem Herzen, daß GOtt ist, der er ist, daß er in sich selbst alles besitzet, was ihn unendlich vollkommen, und glückselig macht: Erfreue dich, daß du aus dir selbst nichts seyst, nichts könnest, sondern alles von dem lieben GOtt begehren, und empfangen müssest: Erfreue dich wegen aller Ehre, und Glorie, die ihm von allen Engeln, Menschen, und übrigen Geschöpfen jemal erwiesen worden, und wird erwiesen werden: wünsche, dich seinem Dienst, seiner Verehrung gänzlich zu widmen, und in demselben verzehren zu können: Opfere ihm alles auf, was du thust, und was du leidest: fliech zu ihm in allen Nöthen, begehre von ihm alles, was dir abgeht: danke ihm um alles, was er dir mittheilet: unterwirf dich seinem Gesetz, seiner Anordnung,

nung, seinem Willen ꝛc. Sieh! dieses heißt GOtt mit seinem Herzen ehren.

3. Ehre den großen GOtt mit deinem Mund. Wenn du jemand recht hoch achtest, machest du dem Lobsprechen von selbem kein Ende. Der heil. David, welcher von der Hochschätzung GOttes ganz eingenommen war, hat alle Geschöpfe zum Lob des Schöpfers eingeladen. Was sind jene viele Psalmen, die er aus Eingebung des heil. Geistes verfasset hat, anderes, als ein Begriff alles dessen, was ein Mensch Hohes, und Großes von einem wahren GOtt denken, und sagen kann? Es bekennt dieser König von sich selbst ungeachtet so vieler Kriegs- und Reichsgeschäften: Ich hab dich o HErr! des Tages siebenmal gelobet. Ps. 118. noch nicht genug. Ps. 33. saget er: Ich will den HErrn zu aller Zeit preißen: sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Nach dem Beyspiel dieses heil. Fürstens lobe GOtt in

allen Orten, zu allen Zeiten, in allen Guten, und widrigen Zufällen: lobe seine Allmacht, Weisheit, Fürsichtigkeit, Freygebigkeit, Gerechtigkeit ꝛc. GOtt sey Lob! GOtt sey gedankt! in GOttes Namen! ꝛc. sollen deine heilige Sprüchwörter seyn. Bey dem Gebeth erzeige eine solche Andacht, welche GOtt gefallen, und ihm zur Ehre gereichen möge.

4. Ehre den großen GOtt mit deinem Leib. Die sterbliche Fürsten wollen von ihren Unterthanen mit gebogenen Knien verehret werden; die Könige in Indien befehlen, daß alle, die zu ihnen kommen, sich mit dem Angesicht auf die Erde niederwerfen sollen. O was demüthige Leibesstellung sollst du erzeigen vor GOtt als dem König der Königen? Die äußerliche Erniedrigung ohne die innerliche bringt zwar dem großen GOtt schlechte Ehr; jedennoch kann man aus selber leicht abnemmen, mit was Ehrfurcht gegen die göttliche Majestät das Gemüth beschaffen sey. Die allers-

heilig-

heiligste Menschheit Christi, welche ihr ganzes Leben zur Glorie des himmlischen Vaters verwendet hat, mit was demuthvoller Leibesstellung hat sie das Gebeth auf dem Oelberg angefangen, fortgesetzet, und geendiget? Christus JEsus sagt der heil. Lukas c. 22. kniete nieder, und bethete. Er fiel auf die Erde, und bethete. Marc. 14. Er hat sich auf sein Angesicht nieder geworfen, und gebethet. Matth. 26. Betrachte den also auf dem Oelberg bethenden JEsus, und erlerne von ihm, mit was auch äußerlich Ehrfurcht-vollen Stellung des Leibes du bey dem Gebeth, bey der Ansprach mit GOtt erscheinen sollest.

5. Ehre den großen GOtt mit Uebung aller Tugenden, und guten Werken. Die Gottseligkeit ist so edel, daß sie nicht allein alle sittliche, sondern auch die göttliche Tugenden, und alle Andachtsübungen als Gehilfen, und Werkzeug braucht, dem höchsten GOtt, und HErrn die schuldige

Pflicht demüthigster Verehrung abzustatten. Billig hat zwar der heil. David gesprochen: Du bist mein GOtt. Du bedarfst meiner Güter nicht. Ps. 15. Denn, weil GOtt das allerhöchste, beßte, unendliche Gut selbst ist, so kann ihm in seinen wesentlichen Vollkommenheiten kein Zusatz gegeben werden: das einzige, was er von seinen Geschöpfen empfangen kann, ist die äußerliche Ehr, und Glorie, durch welche sie seine unbegreifliche Hochheit, und Oberherrschaft über alles, und ihre eigne Unterwirfigkeit, und Nichtigkeit offentlich bekeñen. Dessentwegen zu dieser äußerlichen Ehr, und Glorie, welche GOtt von dir, als einem Menschen, und noch mehr, als einem Christen erfodert, mußt du alle Uebungen der Tugenden, der guten Werken, der Andachten einzig, und allein anwenden, wie alle Kostbarkeiten, und Edelgesteine zu dem äußerlichen Schmuck einer königlichen Braut gebraucht werden. Hier merke! wer seinen Fürsten, und König ehret, wird

auch dessen Minister, Hofräthe, Beamte, und Bediente ehren, einen jeden nach seiner Würde, und Rang. Auf gleiche Weise, wenn du den großen GOtt recht ehren willst, mußt du auch dessen Diener, und vorzüglich die zu dessen heiligen Dienst gewidmete Geistliche in Ehren haben.

6. Ehre den großen GOtt mit deinem Vermögen. Aus der Herrlichkeit eines Pallastes, nimmt man insgemein ab die Größe des innwohnenden Fürstens. Wie viel Silber, Gold, Edelgestein hat das alte, blinde Heydenthum verschwendet, ihren falschen Göttern ein Ansehen zu machen? Es bedarf freylich der wahre GOtt des äußerlichen Prachtes nicht; jedannoch hat er schon in dem alten Bund sein größtes Wohlgefallen bezeigt an jenem kostbaren Tempel, welchen der König Salomon mit unsäglichen Kösten in der Stadt Jerusalem ihm zu Ehren erbauet hat. Mein! ist es wohl anständig, wenn manchesmal das Gotteshaus weit schlechter,

und elender bestellet ist als ein Bürgerhaus? Wenn manche Magd schöner gekleidet, und manches Pferd kostbarer gedecket ist, als die Priester auch an Festtägen bey dem Altar? Wenn die Leinwath des Tischzeuges weit reiner, und zärter, als jene, auf welche bey der heil. Meß der wahre Leib Christi geleget wird? Ist also nicht billig, daß du von deinem Vermögen, welches dir der gütige GOtt aus purer Gnad reichlich bescheret hat, etwas zu seiner Ehre, zur Zierde seines Hauses, zur Unterhaltung seiner Diener ꝛc. anwendest. O wie vieles könntest du beytragen ohne allen Nachtheil, wenn du die überflüßige, unnöthige, nichtige, ja vielleicht sündhafte Ausgaben würdest abstellen! was du GOtt giebest, gehet niemal verlohren, es wird alles durch himmlischen Segen hundertfach ersetzet. Bist du aber so gesparsam, daß du GOtt nichts geben willst, oder so arm, daß du nichts geben kannst, erzeige wenigst eine Freud, wenn andere durch ihre

gott-

gottselige Freygebigkeit sich befleissen der Religion, dem offentlichen Gottesdienst eine Zierde zu geben, und ein Ansehen zu machen. Du sagest etwan: Die wahre Verehrung GOttes bestehet in der innerlichen Andacht, nicht in dem äußerlichen Pracht. Antwort: Es ist wahr; aber die innerliche Andacht wird bald erkalten, und gar erlöschen, wenn die äußerliche Zierde hinweggenommen wird. Die Menschen werden insgemein durch das, was äußerlich, was in die Sinne fällt gleichwie zum Bösen, also auch zum Guten gezogen.

Sechste Lehr.

Von Ergebung in göttlichen Willen.

Die Ergebung in den göttlichen Willen ist eine aus den vornehmsten Tugenden, und bestehet in dem, daß sich ein Christ dem göttlichen Willen gänzlich unterwerfe, denselben in allem genau vollziehe, sich demsel-

ben gleichförmig mache, und nichts anderes wünsche, suche, verlange als daß der göttliche Willen, das göttliche Wohlgefallen von, und in ihm auf das vollkommneste erfüllet werde. Aus welchem erhellet, daß der Gipfel aller Heiligkeit in der vollkommnen Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen beruhe. Dessentwegen trachte nach keiner Tugend mehrer als nach der vollkommnen Ergebung in den göttlichen Willen. Warum?

1. Die vollkommne Ergebung in göttlichen Willen macht dich Christo JEsu gleichförmig. Keine Tugend hat der göttliche Erlöser höher geschätzet, öfters geprediget, und mehrer geübet, als diese. Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen meines Vaters, der mich gesandt hat, sagte er den Juden, und Pharisäern. Jo. 5. Als seine Jünger ihn ermahnten die nöthige Speiß zu sich zu nemmen, hat er geantwortet: Mein Speiß ist, daß ich den Willen desjenigen vollziehe, der mich ge-

sandt hat. Jo. 4. als er den Kelch seines bittersten Leidens annehmen, und austrinken sollte, redete er seinen himmlischen Vater in dem Gebeth auf dem Angesicht daliegend also an: Mein Vater! kann dieser Kelch nicht von mir gehn, ohne daß ich ihn austrinke, so geschehe dein Will. Matth. 26. Das ganze heiligste Leben Christi war eine immerwährende Vollziehung des göttlichen Willens. Folgest du deinem Heiland in dieser trefflichsten Tugend nach, so hast du an dir das sicherste Kennzeichen der Gnadenwahl, weil du dadurch dem Oberhaupt aller Auserwählten gleichförmig bist.

2. Machet dich heilig. Nicht in scheinbaren Thaten, nicht in Kraft der Wunderwerken, nicht in strenger Lebensart bestehet die wahre Heiligkeit, sondern in vollkommner Erfüllung des göttlichen Wohlgefallens. Die Richtschnur, die Wesenheit, das Leben aller Heiligkeit ist der göttliche Willen. Die fürtrefflichste Werk sind vor

GOtt

GOtt verächtlich, wenn selbe dessen Willen zu wider; die verächtliche Werke sind in den Augen GOttes fürtrefflich, wenn solche mit seinem Willen übereinstimmen. Der eingebohrne Sohn GOttes schätzet die Vollziehung des Willens seines Vaters also hoch, daß er von jenem, welcher sich demselben vollkommen unterwirft, bey Matth. 12. sagt: Dieser ist mein Bruder, mein Schwester, und Mutter. Sieh! wie bald du könnest heilig werden.

3. Machet dich vergnügt, und glückselig. Das wahre Vergnügen, und Glückseligkeit macht eigentlich dieses aus, daß man frey sey, vor allem Uebel, daß man sein Verlangen erfüllet sehe. Beydes hast du erreichet, wenn du deinen Willen mit dem göttlichen vereinigest. Du bist frey von dem Uebel der Sünd; denn diese ist eine Empörung deines verkehrten Willens wider den göttlichen. Du bist frey von andern Uebeln, als welche aufhören übel zu

seyn,

seyn, wenn du sie willig als eine Gutthat von der Hande GOttes annimmest. Ueber dieß ist dein Verlangen erfüllet: Du suchest nichts anders, als was GOtt will; folglich geschiehet allzeit, was du willst, weil der göttliche Willen, auch dein Willen ist. O vergnügliches, glückseliges Leben, welches dem Leben der Heiligen im Himmel fast gleich kömmt, und von keinem widrigen Zufall verstöhret wird.

Mittel

Die Ergebung in göttlichen Willen zu üben.

1. Deinen Willen mit dem göttlichen zu vereinigen, setze zum Grundsatz folgende Wahrheiten. 1. GOtt ist der höchste HErr, dessen Macht, und Gewalt alles unterworfen ist. 2. Gleichwie dieser GOtt durch seine Allmacht alles hat erschaffen, also regiert er alles nach seiner fürsichtigsten Weisheit. 3. Auf der ganzen Welt geschiehet nicht das mindeste, weder Gutes noch Böses ohne sein

Vor-

Vorwissen, ohne seinen Willen, oder Zulassung. 4. Was immer GOtt nach seinen unerforschlichen Rathschlägen will, oder zuläßt, ordnet er allzeit zu seiner Ehr, und zum Nutzen seiner Auserwählten. O wenn du diese vier Wahrheiten recht begreifest, und in dein Gemüth einprägest, wie leicht wirst du deinen Willen mit dem göttlichen auch in den härtesten Zufällen vereinigen!

2. Befleiße dich in allen Sachen den göttlichen Willen zu erkennen. Obwohlen GOtt sich würdiget seinen Willen zu offenbaren durch seine Geboth, durch den Ausspruch seiner Kirche, durch die Lehr, und Beyspiel seines göttlichen Sohnes, durch den Befehl der Vorgesetzten, durch die Anleitung der Beichtväter, durch innerliche Erleuchtungen, und Einsprechungen ꝛc. so kann es doch oft geschehen, daß dir in sonderbaren Umständen ein Zweifel komme, ob dieses, oder jenes GOtt haben wolle. Dessentwegen, wenn du dich bey Niemand

eines

eines guten Raths erholen kannst, brauche diese Regel: Thu dasjenige, was von aller Sünd mehrer entfernet, was der Lehre, dem Beyspiele Christi mehrer gleichförmig, was der eigenen Liebe, und Hochschätzung mehrer zuwider, und dem Nächsten mehrer ersprießlich seyn wird.

3. Bitte GOtt innständig um die Gnad deinen Willen jederzeit mit dem seinigen zu vereinigen. Der menschliche Willen ist viel zu wankelmüthig, als daß er sich in allen, auch beschwerlichen Umständen gleich der göttlichen Anordnung unterwerfe. Ein übernatürliche Gnad muß ihn antreiben, und unterstützen. Diese Gnad wird dir GOtt geben, wenn du mit dem heil. David zu ihm rufest: Lehre mich o HErr! deinen Willen zu thun. Ps. 142. Oder mit dem heil. Augustin zu ihm seufzest: HErr! befiehle, was du willst, aber gieb mir die Gnad zu vollziehen, was du befiehlest.

4. In allen Orten, zu allen Zeiten suche nur allein zu thun, was GOtt, wie GOtt will, und weil GOtt will. Dieses soll seyn der Zweck deiner Begierden, das Absehen deiner Bemühungen, das einzige Ziel deines Lebens. In diesen wenigen Worten: Was GOtt will, wie GOtt will, weil GOtt will, ist enthalten die ganze Kunst die christliche Vollkommenheit zu erreichen: Diese Wort sind ein kurzer Begriff desjenigen, was uns Christus der HErr in seinem Evangelium gelehrt, und mit seinem Beyspiel gezeiget hat. Führe dergleichen Worte immerdar in dem Mund, und in dem Herzen, so wird dein Gemüth auch in den heftigsten Ungewittern der Trangsalen wie das obere Firmament, wo die Sterne glänzen, jederzeit ausgeheitert verbleiben.

5. Alle traurige Begebenheiten, welche dir, oder den Deinigen begegnen, nihme willig an von der väterlichen Hand GOttes. Der inners

nerliche, und äußerliche Schmerzen, den du fühlest, und empfindest in Unglück, Krankheiten, Verfolgungen, in Noth, Armuth, Verachtung ꝛc. benehmen der Ergebung in göttlichen Willen weder die Kraft, noch den Werth, sondern machen diese heldenmäßiger, und verdienstlicher. Als der heil. Job von dem höchsten Glück, in das äußerste Unglück gestürzet wurde, hat weislich gesprochen: c.2. Haben wir das Gute von der Hand GOttes empfangen, warum sollen wir das Böse nicht auch annehmen? Große Seelen zeigen niemal besser ihre Tugend als in großen Widerwärtigkeiten: sie sehen nicht an den Werkzeug, der die Unbild, den Schaden, das Uebel zufügt, sondern die verborgne Hand GOttes, welche sie küßen. Sie reden keine andere Sprach als diese: HErr! mache mit mir, was dir gefällt! HErr! nicht mein Will geschehe, sonder der deine! recht, himmlischer Vater! weil es dir also gefällt, bin ich zu frieden.

6. Bestrebe dich jene heilige Gleichgültigkeit zu erwerben, welche dein Herz über alles Irdische erhebt. Ich will sagen: Erzeige dich zu Glück, und Unglück, zu Ueberfluß, und Armuth, zur Gesundheit, und Krankheit, zum Leben, und Tod, zu allen freudigen, und betrübten Zufällen gleich geneigt, wie es immer die liebliche Anordnung GOttes schicket; laß dich dem fürsichtigen GOtt gänzlich über, wirf dich hinein in seine Aerm, wie ein Kind in die Aerm der Mutter. Er wird dich beschützen, erhalten, ernähren, leiten, und führen. Es wird alsdann an dir wahr werden, was Prov. 12. gelesen wird: Nichts wird den Gerechten betrüben, was immer ihm begegnet.

Siebente Lehr.

Von der Furcht GOttes.

Die Furcht GOttes ist zweyfach, die knechtliche, und die kindliche; die erste entspringet von der Hofnung,

die

die zweyte von der Liebe. Die knechtliche Furcht macht uns fürchten die ewige, oder zeitliche Strafe; als ein Uebel, so uns betrift; die kindliche Furcht macht uns fürchten die Sünd als ein Uebel, so GOtt angehet. Beyde Furchten sind heilsam, und nützlich, und wird in heil. Schrift fast nichts öfter, und nachdrücklicher den Frommen so wohl, als den Sündern eingeschärfet, als die Furcht GOttes. Dessentwegen wandle, und lebe stets in der heiligen Furcht GOttes. Warum?

1. Die Furcht GOttes macht dich frey, und sicher von den Sünden. Sie ist jener starke Zaum, welcher die menschliche Freyheit zurück hält, und abschreckt, daß sie sich nicht in die Laster ergießet. Als der allmächtige GOtt auf dem Berg Sinay seinem Volk die zehen Geboth gegeben, und durch den Moyses verkünden ließ, schien der ganze Berg ein erschrecklicher Feuerofen zu seyn. Man sahe, und hörte nichts als Bliz, und

Donnerschläge. Die Ursache dessen erklärte Moyses, und sagte den Israeliten: es sey geschehen, damit der Schrecken, und die Furcht des HErrn in euch sey, und ihr nicht sündiget. Exod. 20. Ohne diese heilige Furcht wird sich kein Sünder bekehren, und kein Frommer lang gerecht bleiben. Die Furcht des HErrn treibt die Sünd aus. Eccli. 1. wenn sie in dem Gewissen stecket; die Furcht des HErrn hasset das Böse. Prov. 8. und schrecket ab, daß man es nicht begehe. Der Anfang wahrer Buß, und der Anfang wahrer Tugend ist die Furcht GOttes, wer ohne diese Furcht ist, kann nicht gerechtfertiget werden, sagt der heil. Geist. Eccli. 1. Alle diejenige, welche die göttliche Schrift als große Diener, und Freunde GOttes angerühmet, werden vorzüglich wegen ihrer heiligen Furcht angepriesen. Herentgegen jenen, welche sie als Boshafte, als Verworffene beschreibt, wird am allermeisten vorgeworfen, daß sie GOtt

nicht

nicht geforchten: Ey! wenn die oft erzwungene Furcht eines Fürsten die Untergebene in der Ruhe, in dem Gehorsam erhält, wird wohl die heilige Furcht GOttes bey Christen mindere Wirkung haben?

2. Macht dich zum Guten behend, und eifrig. Der stärkeste Sporn zur Heiligkeit ist die Furcht: Selig ist der Mensch, welcher den HErrn fürchtet: er wird in dessen Gebothen sehr groſsen Lust haben. Ps. 111. Wer GOtt fürchtet, versäumt nichts. Eccl. 7. er giebt auf alles acht, was seine Pflicht, sein Amt, sein Beruf erfodert. Ja welche den HErrn fürchten, werden nicht allein ihre Schuldigkeit genau erfüllen, sondern sie werden suchen, und nachforschen, in was der HErr ein Wohlgefallen habe. Eccl. 2. solche heilige Furcht treibt, und führt zu allen Tugenden. Dessentwegen ist nichts, welches GOtt seinen getreuen Dienern, und vertrauten Freunden mehrer einrathet, als die Furcht:

Alle Heilige fürchtet den HErrn! Pſ. 33. Unter dieſer Bedingniß wird ihnen aller Segen, aller Schutz, alle Hülf, und Gnad verſprochen. Kann es alsdann anders ſeyn, als das erfüllet werde, was Eccli. 15. vorgeſagt wird: Wer GOtt fürchtet, wird Gutes thun.

3. Machet dich in Gefahren behutſam, und unerſchrocken. Der Furchtſame wagt ſich niemal unbeſonnen, und vermeſſen in eine Gefahr; denn er weiß ſein eigene Schwachheit. Selig iſt der Menſch, der ſtets in der Furcht ſtehet. Prov. 28. Der ſich nicht auf ſeine Kräften verläßt, der niemal zu viel trauet, der behutſam, und fürſichtig in allem darein geht. Alſo waren beſchaffen die berühmteſte Helden des alten, und neuen Geſetzes, welche, ob ſie ſchon die herrlichſte Siege wider die Welt, und wider die Hölle erfochten, dannoch aus heiliger Furcht, GOtt zu beleidigen, oder ihn zu verſuchen, ſich niemal der Gefahr freventlich ausgeſetzt

setzt haben. Weil sie aber GOtt allein geforchten, waren sie in allen ihren Unternemmungen heldenmüthig, sie haben sich gesteifet auf die Wort Eccl. 34. Der GOtt fürchtet, wird sich für nichts fürchten, und ohne Schrecken seyn; denn der HErr ist seine Zuversicht: und auf jene des Prophetens Ps. 24. Der HErr ist ein Stärke denen, die ihn fürchten.

Mittel

Stets in der Furcht GOttes zu leben.

1. Fürchte GOtt wegen den erschrecklichen Strafen, die er androhet. Er drohet mit einem sehr übeln Tod. Der Tod der Sünder ist der schlimmste Tod. Ps. 33. Er drohet ein strenges Gericht: Von einem jeden müssigen Wort, so die Menschen geredt haben, werden sie an dem Tag des Gerichtes Rechenschaft geben. Matth. 12. Er drohet mit dem ewigen Feuer. Gehet hin

ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer, wird der göttliche Richter sagen denen, welche auf der linken Seite stehen. Matth. 25. in das ewige Feuer, in welchem kein Trost, keine Linderung, kein Ende jemal zu hoffen. Ach! wer soll GOtt nicht fürchten, der nicht allein drohen, sondern auch seine Drohungen, weil er allmächtig ist, in der That erfüllen kann! O wie blind, wie thöricht sind jene, welche die Menschen fürchten, und jenen GOtt nicht fürchten, welcher Seel, und Leib zum Untergang in die Hölle werfen kann. Matth. 10.

2. Fürchte GOtt wegen seinen unerforschlichen Urtheilen. Kein Mensch kann wissen ohne göttliche Offenbarung, ob er bey GOtt in Gnaden stehe. Der Mensch weiß nicht, ob er der Liebe, oder des Hasses würdig sey. Eccl. 9. Wenn der Weltapostel, der für GOtt so viel gearbeitet, so viel ausgestanden, von sich selbst gesagt hat: Ich weis mich in nichts schuldig: jedennoch bin

ich

ich dadurch noch nicht gerechtfer-
tiget; denn der HErr ists, der mich
richtet. 1. Cor. 4. Was sollst du sa-
gen? Deine Urtheil o HErr! sind
ein tiefer Abgrund, sagte David
Ps. 35. Einer wird aufgenommen
werden, der andere wird verlassen
werden. Matth. 24. Zween Mörder
waren auf dem Calvariberg nächstens
bey dem sterbenden Erlöser, der für
die Sünder sein Blut hat dargegeben:
einer hat sich bekehret, der andere blieb
verstockt. Die eingefleischte, ewige
Weisheit macht diesen schreckbaren
Ausspruch: Ich sage euch, daß viele
von Sonnen-Auf, und Niedergang
kommen werden, und mit Abraham,
Isaac, und Jakob ihren Sitz im
Himmel haben, die Kinder des
Reichs aber werden in die äußer-
ste Finsternisse verstoßen werden.
Matth. 8. Ach! sollst du nicht erzit-
tern, wenn du diese Wahrheit reiflich er-
wegest?

3. Fürchte GOtt wegen der klei-
nen Zahl der Auserwählten. Daß

zum Himmel viel berufen sind, wenig aber auserwählet, bekräftiget Christus der HErr zweymal. Matth. c. 20. und c. 22. als jemand Luc. 13. JEsum befragte: HErr! sind ihrer denn wenig, die selig werden? Gab er zur Antwort: Bemühet euch durch die enge Porte einzugehen; denn ich sage euch, viele werden trachten einzugehen, und werden nicht können. Jetzt sage! Bist du unter der kleinen Zahl der Außerwählten? Wirst du sicher eindringen durch die enge Thür in den Himmel? Schreckbare Frag, welche du nicht beantworten kannst!

4. Fürchte GOtt wegen deinen begangenen Sünden. Wenn du selbe redlich, und reumüthig hast gebeichtet, kannst du zwar hoffen, sie seyn dir nachgelassen; aber versichert, vergwisset bist du nicht. Du weißt nicht unfehlbar ob deine Reue übernatürlich, ob dein Vorsatz recht ernstlich gewesen seyn. Es ermahnet der Apostel nicht umsonst: Mit Furcht,

und

und Zittern wirket euer Heil. Philipp. 2. Zu dem daß du ein Sünder gewesen, dieses weißt du; dein eigenes Gewissen überzeuget dich, ob du aber nicht auf ein neues ein Sünder seyn werdest, dieses weißt du nicht. Der vornehmste Engel ist im Himmel, der Adam im Lustgarten, der Apostel Judas in der Versammlung der Jünger des HErrn gefallen.

5. Fürchte GOtt wegen deinen guten Werken, und wegen den empfangenen Gutthaten. Ach deine beßte Werke wie ganz anders werden sie seyn in den reinesten Augen GOttes, als sie dir geschienen haben. Wie viel werden selbe verliehren von dem innerlichen Werth aus Abgang der vollkommnen Meynung, des Eifers ꝛc.? Ich war in Furcht wegen allen meinen Werken, sagt so gar der heil. Job. c. 9. Wie viel gute Werke hast du unterlassen, die du hättest können, und sollen ausüben? Wie viel Gutes hättest du zur Ehre GOttes, zum Heile des Nächsten aus-

wirken können, welches du verabsäumet hast? Wie hast du angewendet die unzahlbare Gnaden, und Gutthaten, die dir GOtt hat mitgetheilet? Jener faule Knecht Matth. 25. hat sein empfangenes Talent nicht verlohren, oder mißbrauchet, sondern nur vergraben, und dennoch wurde er von dem HErrn verworfen. Je häufiger, und größer die Gaben, welche du von GOtt empfangen, desto strenger wird seyn die Rechenschaft, die er einstens von dir wird begehren.

6. Fürchte GOtt wegen der letzten, endlichen Gnad der Beharrlichkeit. Diese Gnad, an welcher deine ewige Seligkeit hängt, ist dir GOtt zu geben nicht schuldig; du kannst auch selbe durch keine Tugend, durch keine Heiligkeit würdig verdienen: Du magst thun, was du immer willst, so ist, und bleibt sie allezeit eine pure Gnad. GOtt kann diese Gnad geben, wem er will, oder entziehen, es stehet lediglich in seinem uneingeschränkten Willen: Der Sün-

der

der kann sie erlangen, der Gerechte kann sie verliehren. Fürchterliche Wahrheit! welche nicht allein die schwache Mosrohr, sondern auch die starke Cederbäume erschüttert. Was in diesen sechs Puncten ist beygebracht worden, ist eben dasjenige, was die Heilige in steter Furcht erhalten hat: sie wurden in Erwegung dieser schreckbaren Wahrheit nicht zaghaft, und kleinmüthig, wohl aber eifrig, sorgfältig, demüthig, und behutsam. Gleiche Wirkungen sollen sie bey dir herfür bringen.

Achte Lehr.

Von der Dankbarkeit.

Die Dankbarkeit ist eine Tugend, welche uns antreibet, die Gutthaten, welche uns der freygebige GOtt mittheilet, zu erkennen, zu schätzen, und so viel möglich, zu vergelten: sie ist der tauglichste Zunder in unserem Herzen, ein heftiges Feuer einer beständigen Liebe zu dem allerhöchsten Gutthäter

thäter zu erwecken. Darum erzeige gegen den gütigen GOtt jederzeit eine kindliche Dankbarkeit. Warum?

1. GOtt erwartet von dir eine Dankbarkeit wegen den natürlichen Gutthaten, mit welchen er dich überhäufet hat. Stelle dir für deinen ganzen Lebenslauf: durchgehe alle Jahr, Monat, Wochen, und Täge, du wirst in allen diesen keinen Augenblick finden, in welchem dir GOtt nicht Gutes gethan habe. Er hat dich vor unzahlbarn andern erschaffen: nach seinem Ebenbild gestaltet, er hat dir eine unsterbliche Seele samt ihren drey Kräften, einen gesunden Leib samt allen Sinnen, und Gliedern gegeben: wegen deiner hat er dieses große Weltgebäude herfür gebracht, und alle Geschöpfe zu deinem Gebrauch, Nothwendigkeit, Nahrung, Kleidung, ja so gar zu deiner Ergötzung gewidmet, alle Elemente den Luft, das Wasser, das Feuer, die Erde, alle fliegende, schwimmende, griechende, und gehende

Thier

Thiere hat er zu deinem Dienste dir unterworfen. Leichter wirst du die Sterne zählen, als jene Gaben, welche dir GOtt als der Urheber der Natur gegeben hat. Und obwohl diese Gutthaten auch andern Menschen gemein sind, verliehren sie doch nichts von ihrem Werth. Wenn du jezt betrachten willst jene Wohlthaten, die dich sonderheitlich angehen, so mußt du bekennen, daß du selbst nichts anderes seyst als ein lebendiger Begriff der Gutthätigkeit GOttes. Ach! bist du nicht gezwungen mit dem heil. David aufzurufen: Was soll ich dem HErrn vergelten für alles, was er mir gegeben hat? Ps. 115.

2. Wegen den übernatürlichen Gnaden, mit welchen er dich bereichert hat. GOtt hätte dich in dem niedrigen Stand der Natur lassen können, er hat dich aber erhebt zu dem edelsten Stand der Gnad: er hat dich berufen zu der wahren, allein seligmachenden Kirche: Er hat seinen göttlichen Sohn geschickt, daß er dein Erlöser,

löser, dein Lehrmeister seyn, dich seiner unendlichen Verdiensten, seines Leidens, seiner Gnaden, seiner Sacramenten theilhaftig machen, und durch sein Beyspiel den sichern Weg des Heils dir zeigen solle. Ueberdieß wie wirst du in eine Zahl bringen alle jene übernatürliche Erleuchtungen, Einsprechungen, Antriebe, und Hülfsmittel ꝛc. welche dir dein liebvoller GOtt so wohl insgemein, als insonderheit, die Zeit deines Lebens hindurch gegeben hat. Es ist eine sichere Wahrheit, daß der mindeste Grad einer übernatürlichen Gnad alles fast unendlich übersteige, was immer die ganze Natur in ihren Schätzen einschließt. Nun mache daraus die Rechnung, wie groß deine Dankbarkeit seyn solle gegen deinen GOtt, der dir seine himmlische Gaben in einer so erstaunlichen Anzahl, und Uebermaß hat zufließen lassen. Fürwahr mit Barmherzigkeit, und Erbärmnissen krönt, und umgiebt dich GOtt ganz, und gar. Ps. 102.

3. Wegen den künftigen Wohlthaten des Leibes, und der Seel, in diesem, und in dem andern Leben, welche du von ihm noch zu erwarten hast. Du kannst zwar den Anfang finden der Zeit, da GOtt hat angefangen dir wirklich Gutes zu thun. Aber wenn du den Anfang wissen willst, da er hat wollen, und beschlossen dir Gutes zu erweisen, mußt du in die unermessene Ewigkeit zurückgehen. Schon vor allen Zeiten hat er an dich gedacht, und den Schluß gemacht, alle jene Gaben, Wohlthaten, und Gnaden zu geben, welche du bishero so reichlich empfangen, und welche wegen ihrer Menge, Größe, und Fürtrefflichkeit allen menschlichen Verstand übersteigen. Mit allem diesen nicht zu frieden, gleichsam als wenn das bishero Mitgetheilte noch zu wenig wäre, hat er dir, sofern du ihm getreu dienest, weit mehrer zu geben versprochen; er hat dir ein ewiges Reich, eine ewige Glückseligkeit in dem Himmel zubereitet, allwo er selbst deine Belohnung

seyn

seyn will. Ich wird dein übergroßer Lohn seyn. Gen. 15. In Betrachtung einer so unbegreiflichen Freygebigkeit mußt du ja mit dem heil. David bekennen: Die Barmherzigkeit des HErrn ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ps. 102. Was aber allen seinen Wohlthaten, und Gnaden den grösten Werth giebet, ist jene zärteste Neigung, jene mehr als väterliche Liebe, mit welcher er selbe austheilt. Ach! wenn die Gutthaten die wilde Barbarn, ja auch die unvernünftige Thiere zur Dankbarkeit bewegen, was sollen bey dir vermögen jene Gutthaten, welche wegen ihrer Zahl, wegen ihrem Werth, und wegen der erstaunlichen Liebe des göttlichen Wohlthäters unendlich sind.

Mittel

Die Dankbarkeit zu üben.

1. Gedenke öfter an die Gutthaten. Wenn dir jemand in einer Noth beygesprungen, oder eine sondere Wohlthat, und Dienst hat erwies-

wiesen; so pflegst du zu sagen: An diese Wohlthat wird ich mein Lebtag gedenken. Wie soll es denn möglich seyn, daß du unzahlbare, immerwährende, und unbeschreiblich größere Gutthaten, die dir GOtt erweiset, vergessen könnest? Soll man dir vorwerfen können, was Moyses dem undankbaren Israelitischen Volk vorgehalten? Du hast den HErrn, deinen Schöpfer vergessen. Deut. 32. ganz anders hat gethan der königliche Prophet: Ich hab an GOtt gedacht, und habe mich in ihm erfreuet. sagt er Ps. 76. Und kann wohl was angenehmers seyn, als sich des Gutthäters, und der empfangenen Gutthaten erinnern?

2. Schätze die Gutthaten. Man schätzet ein geringe Schankung, wenn selbe von einer werthen, und geliebten Hand herkömmt: um wie viel mehr solltest du hochachten jene Gaben, welche dir eine göttliche Hand, mit göttlicher Freygebigkeit, mit göttlicher Neigung, und Liebe gegeben hat. O

wenn du erkenneteſt die Gabe GOttes, und jenen, der zu dir ſpricht: gieb mir zu trinken, ſagte einſtens JEſus zu dem ſamaritaniſchen Weib bey dem Bronnen. Jo. 4. Auf gleiche Weis kann man zu dir ſagen: O wenn du erkenneteſt die Gaben GOttes, und denjenigen, der dich darmit überhäufet! wie hoch würdeſt du ſelbe ſchätzen? Die Verachtung der Gutthaten geſchiehet niemal ohne Verachtung des Gutthäters.

3. Wende die Gutthaten wohl an. GOtt, weil er unendlich heilig, und gerecht iſt, kann kein anderes Abſehen haben, da er dir Gutes thut, als ſeine Ehre, und deinen Nutzen, folglich mußt auch du in dem Gebrauch der Gutthaten das nämliche Abſehen haben. Zur Ehre GOttes, zum Heil deiner Seel, entweders unmittel, oder mittelbar mußt ſelbe verwenden. Durch den guten Gebrauch der Gutthaten macheſt du dich neuer Gnaden würdig, und gewinnſt gleichſam dem Gutthäter dardurch das Herz ab.

Jene

Jene Knechte, deren einer fünf, der andere zwey Talenten von dem HErrn empfangen, weil sie selbe wohl angewendet hatten, sind über vieles bestellt worden, der dritte aber, welcher sein Talent vergraben, und nichts darmit zur Ehre, und Nutzen seines HErrn gewonnen, hat auch dieses sein Talent verlohren. Matth. 25.

4. Mißbrauche die Gutthaten niemal. Der Mißbrauch derselben ermüdet den Gutthäter, hemmet dessen Freygebigkeit, und reizet seine Rach. O wenn deine Gesundheit, Kräften, Leibesgestalt, Talenten, wenn dein Vermögen, Güter, Wohnung, wenn dein Amt, Würde, und Macht, wenn die geistliche Gaben, die übernatürliche Gnaden ꝛc. welches du alles allein GOtt zuschreiben mußt, mißbrauchest, ist es Wunder, wenn dieser seine Hand von dir zuruck zieht, und die Gutthaten in Strafen verändert? Kein Volk hat scheinbarere Gnaden von GOtt empfangen, keines hat selbe ärger mißbraucht, aber auch

keines ist härter gezüchtiget, und mehrer verlassen worden, als das jüdische Volk: Das vorige Glück wurde in Unglück, der Segen in Fluch, die Freyheit in eine Dienstbarkeit verkehrt: Das zuvor auserwählte Volk ist itzt das in der Welt zerstreute, verächtliche, verworfene Volk. Sieh! wie weit der Mißbrauch der Gutthaten GOttes die Menschen bringe.

5. Erkühne dich nicht die Gutthaten mit Bösem zu vergelten. Kein Laster ist bey allen Völkern mehrer verhaßt, und keines fällt empfindlicher als der Undank. Aber kein gröberer, abentheurlicher Undank kann von der Höllen selbst erdentt werden, als wenn man Gutes mit Bösem vergilt, und aus den Gutthaten gleichsam Waffen schmiedet, den Gutthäter dadurch anzugreifen, zu verletzen. Ein solcher Undank durchschneidet das Herz des Gutthäters, und giebt ihm gleichsam den letzten Stoß. Es ist auch dergleichen Undank desto häßlicher, unerträglicher, und höllenwürdiger,

ger, je vornehmer der Gutthäter, je häufiger, und größer die Gutthaten, und je schlechter, bedürftiger derjenige ist, welcher die Gutthaten empfangen hat. Itzt begreif, wenn du kannst, wie jener Undank müsse seyn, wenn ein Geschöpf wider seinen Erschaffer, ein Mensch wider seinen GOtt, ein Christ wider seinen Erlöser die allergrößte Gaben, und Gnaden in Werkzeug der Bosheit verkehrt.

6. Sage GOtt jederzeit herzlichen Dank für alle, und jede Gutthaten. Die Dankbarkeit ist jene Tugend, welche alle Gemüther einnimmt, und mit neuen Wohlthaten angesehen wird. Dessentwegen danke GOtt für das wenige, wie für das mehrere, für das Widrige, wie für das Gute, wie ein wohlerzognes Kind, welches dem Vater die Hand küßt wenn es gestraft, und wenn es belohnet wird. Die erste Christen ermahnet er 1. Thess. c. 5. In allem danket GOtt, und 2. Thess. 1. Wir müssen GOtt immerdar danken. Der alte Tobias

auch in seiner Blindheit, und Armut verblieb beständig in der Furcht GOttes, und sagte GOtt Dank alle Tag seines Lebens. Tob. 2. Die Danksagung ist nämlich eine neue Bitt, welche der Gutthäter fast nicht abschlagen kann: sie hat gleichsam den Schlüssel in der Hand zu dem Schatzkasten aller Gnaden: je demüthiger, und eiferiger du GOtt wirst danken, desto mehrer wirst du erlangen. GOtt kannst du zu einer Vergeltung nichts geben, als allein Dank erstatten, und ihn wegen seiner übergroßen Güte loben, und preisen. Dieses wußte gar wohl der Apostel, dessentwegen schreibt er von sich. 1.Cor. 1. Ich sage meinem GOtt ohne Unterlaß Dank. Die katholische Kirche singt alle Tag in der heil. Meß: In Wahrheit es ist geziemend, billig, gerecht, und heilsam, daß wir dir jederzeit, und überall Dank sagen. Folge dem Beyspiel des Apostels, folge den Gesinnungen der Kirche.

Zweyter Absatz

Von Uebung der Tugenden gegen den Nächsten.

Der Mensch liebet aus Trieb der Natur das gemeinschaftliche Leben, weil aber die Menschen unterschiedene Beschaffenheit des Leibes, und der Seele haben, und allerley Neigungen, Anmuthungen, Leidenschaften unterworfen sind, kann die verträuliche Gemeinschaft nicht lang bestehen, wenn diese nicht auf die Tugend gegründet ist. Erdene Geschirre, wenn sie getragen, oder geführt werden, verstossen sich unter einander, und zerbrechen, wenn nicht eins das andere hebt, und hält. Also die gebrechliche Menschen müssen durch die Tugend einander nachgeben, einander helfen, sonst giebt es nichts, als Unruhe, Zwytracht; der Frieden, die Liebe wird zertrümmert, und reibt einer den andern auf. Nachdem also in dem vorgehenden ersten Absatz von Uebung der Tugenden ge-

gen GOtt gehandelt worden, wird der zweyte die Uebung der Tugenden gegen den Nächsten vortragen.

Erste Lehr.

Von der Liebe des Nächsten.

Die Liebe des Nächsten ist eine Tugend, durch welche wir unsern Nebenmenschen aufrichtig, und werkthätig wegen GOtt lieben. Hier ist nicht die Rede von der sinnlichen Liebe, mit welcher man oft einen Menschen liebet wegen dem Aeußerlichen, z. B. wegen der Gestalt, Freundlichkeit, artigen Humor ꝛc. auch nicht von der eigennützigen Liebe, durch welche man seinen Vortheil sucht, noch minder von der fleischlichen, und sündhaften Liebe, welche böse Gelüsten, oder andere böse Sachen verlangt, sondern von der christlichen Liebe. Mit dieser heiligen Liebe befleiße dich allzeit deinen Nächsten zu lieben, warum?

1. Die christliche Liebe des Nächsten, ist ein Kennzeichen eines wahren Kind GOttes. Sage, so oft, als du willst; ich liebe GOtt. Liebest du nicht auch deinen Nächsten, so ist deine Liebe GOttes eine verstellte Liebe, deine Wort sind falsche Wort. Denn, so jemand sagt: Ich hab GOtt lieb, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Jc. 1. c. 4. GOtt der die unendliche Liebe selbsten ist, will an seinen Kindern ein gleiches Kennzeichen haben. Lasset uns einander lieben, mahnet der Evangelist. 1. Jo. 4. Ein jeder, der liebt, ist aus GOtt gebohren: ist ein Kind GOttes. Jetzt erforsche dein Herz, wie es den Nächsten liebe, wenn du wissen willst, ob du ein wahres Kind GOttes seyst.

2. Ein Kennzeichen eines wahren Nachfolgers Christi. Das Feuer der Liebe anzuzünden ist der Sohn GOttes auf die Welt gekommen: Ich bin gekommen ein Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich an-

ders, als daß es angezündet werde, sagt der liebste Erlöser: Luc. 12. bey dem letzten Abendmahl, da er allbereit für das Heil der Menschen in den Tod gehen wollte, was hat er seinen Jüngern nachdrücklicher eingebunden als die Liebe? Ich gebe euch ein neues Gesetz, daß ihr einander liebet, sprach er zu ihnen: Er will, daß diese Liebe das sicherste Kennzeichen seiner Nachfolger sey: In diesem wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr die Liebe unter einander haben werdet. Jo. 13. Er nennet das Geboth der Liebe sein Geboth: Dieß ist mein Geboth, daß ihr einander liebet. Jo. 14. Er will sogar das Beyspiel der Liebe seyn: Wie ich geliebet hab. Wie wirst du dich darfen einen Christen nennen, wenn dich weder das Geboth, noch das Beyspiel deines Heilandes beweget den Nächsten zu lieben, für welchen er am Kreuze gestorben ist?

3. Ein Kennzeichen eines wahren Erben des Himmels. Die Erfüllung des Gesetzes, die Nachlassung der Missethaten sind die zwey wichtigste Mittel die ewige Seligkeit zu erlangen. Hast du diese, so bist des Himmels versichert. Nun höre wie der Apostel redet: Wer seinen Nächsten liebet hat das Gesetz erfüllet. Rom. 13. Der Apostel Fürst redet also: Vor allen andern Dingen habt untereinander eine beständige Liebe; denn die Liebe bedecket die Menge der Sünden. 1. Pet. 4. Der Himmel ist eigentlich das Vaterland der Liebe, wo alle Innwohner gleichsam nur ein Herz, und eine Seele begeistert. Wer hat also einen bessern Zuspruch zu jenem Reich des ewigen Friedens, als jener, welcher schon auf dieser Welt seinen Nächsten liebet, wie sich selbst?

Mittel

Die Liebe des Nächsten zu üben.

1. Sieh in deinem Nächsten nicht

an

an einen gebrechlichen, allerhand Anmuthungen, und Mängeln unterworfenen Menschen. Wenn du nur das äusserliche betrachtest, und die Augen des Gemüthes nicht höher erhebest, wird deine Liebe keine christliche, keine heilige Liebe seyn. Du must alle deine Nebenmenschen ansehen als Unterthanen des allerhöchsten HErrn, als Geschöpfe des allmächtigen Erschaffers, als Kinder des himmlischen Vaters, als lebendige Ebenbilder des großen GOttes, als Erben des ewigen Reiches, als Brüder, und Schwestern JEsu Christi, für welche er sein kostbarestes Blut hat hergegeben, sie zu erlösen, und selig zu machen ꝛc. Diese Bewegursachen findest bey allen Menschen, und diese sollen dich antreiben alle aufrichtig zu lieben.

2. Liebe deinen Nächsten wegen GOtt. Wenn du ihn nur lieben willst, weil er reich, wohl gestalt, beredtsam ꝛc. oder weil er dein Befreunder, Anverwandter, und Bekannter

ist,

ist, oder weil du von ihm was zu hoffen, zu erwarten hast ꝛc. wird deine Liebe keinen Bestand haben: Diese Ursachen sind zu schlecht, wegen diesen liebet auch ein Türk, ein Heyd. Du must deine Liebe höher treiben, und wegen GOtt, und aus Liebe GOttes ausüben. Es ist gewiß, daß die Liebe GOttes, und die Liebe des Nächsten miteinander wachsen, und abnehmen, denn sie hangen ab von gleicher Bewegursach, dessentwegen sind sie auch in einem Geboth begriffen: Wir haben ein Geboth von GOtt, daß jener, der GOtt liebet, auch seinen Bruder liebe. 1. Joan. 4. O wenn du den Nächsten in Wahrheit wegen GOtt liebest, weil er GOtt zugehört, weil es GOtt haben will, so wird deine Liebe die ächte Prob halten.

3. Nimm hinweg aus deinem Herzen, was das Feuer der Liebe gegen den Nächsten erstecken kann. Es ergehet oft uns Menschen wie den Kranken, welche die Ursach ihrer Unpäß-

päßlichkeit äusserlichen Sachen zuschreiben, und nicht glauben, daß die Wurzel des Uebels in ihnen selbst verborgen sey. Man giebt die Schuld einer schlechten Liebe dem Nebenmenschen, seiner Unart, seinen Untugenden, seinen Fehlern, und man merkt nicht, daß die Quell, der Ursprung des Widerwillens, der Kaltsinnigkeit, des Hasses in uns selbst hafte, wegen den unordentlichen Leidenschaften. Woher kommen die Krieg, und Streit unter euch? Kommen sie nicht her aus euren Begierlichkeiten? sagt der heil. Jakob c. 4. Die wahre Tugend, die wahre Liebe muß in dir seyn, nicht in andern, also zwar, daß, wenn sie schon dir eine Gelegenheit zum Zorn geben, du dennoch den Frieden erhalten sollest. Mit denen, welche den Frieden gehaßt haben, war ich friedsam, bekennt der gekrönte Prophet Ps. 119.

4. Sege von dir selbst eine geringe, von deinem Nächsten aber eine große Schätzung. Du weißt

nicht,

nicht, wie es bey GOtt mit dir, und deinem Nächsten steht: vielleicht bist du in der Ungnad, er aber in der Gnad, vielleicht bist du unter den Verworfenen, er unter den Auserwählten: solltest du jetzt gerecht und heilig seyn, so kannst du ein Sünder werden, sollte er ein Sünder seyn, so kann er sich bekehren, und heilig werden. Sieh! die Demuth, die Geringschätzung deiner selbst ist eines aus den kräftigsten Mitteln die Liebe zu erhalten, oder, wenn sie etwann verletzt worden, wiederum zu ergänzen. Die Prinzen großer Fürsten, wenn sie noch klein, unmündig, schwach, und krank sind, werden doch von allen Hofleuten, und Unterthanen geliebet, und geschätzet, nicht wegen dem Stand, in dem sie sich jezt befinden, sondern wegen jenem, zu welchem sie bestimmet, und mit der Zeit gelangen werden. Du hoffest ohne Zweifel einstens mit deinem Nächsten im Himmel zu seyn, welcher vielleicht alldort einen höhern Sitz in der Glorie haben wird, als du, folglich

wirst du selben durch die ganze Ewigkeit zärtiglich lieben: Ey! warum fängst denn jetzt nicht schon an, jenes zu thun, was du dort immerfort thun wirst?

5. Laß dich von der Liebe des Nächsten weder durch Undank, weder durch Grobheiten, noch durch Unbilden abwendig machen. Das Queckſilber ſcheint eine verwunderliche Liebe zum Gold zu tragen, ungeachtet ſeiner natürlichen Schwere, ſchwingt es ſich in die Höhe, das Gold aufzuſuchen, und ſich mit ihm zu vereinigen. Allein ſo bald das Gold durch das Feuer erhitzt wird, verläßt das Queckſilber augenblicklich dasſelbe wiederum. Alſo machen es viele, die ſich ſchmeicheln, ſie lieben den Nächſten: ein abgeſchlagener Dienſt, ein bißiges Wort, eine geringe Schmach ꝛc. zertrümmert die Freundſchaft, und erlöſchet die Liebe. Was hat Chriſtus der HErr von ſeinen Jüngern, und Apoſteln erfahren, und übertragen? Und dennoch ſagt von ihm der Evangeliſt

gelist Joan. c. 13. Dieweil er die Seinigen geliebt hat, die in der Welt waren, hat er sie bis an das End geliebet. Er war nämlich ein wahrer, aufrichtiger Freund: Ein solcher liebt zu aller Zeit. Prov. 12.

6. Lerne von JEsu deinen Nächsten lieben. Die Hohepriester des alten Bundes müßten das Feuer zu ihren Opfern bey dem heiligen Feuer, welches vor dem Altare bran, anzünden: Du zünde an das Feuer der Liebe, bey dem allerheiligsten, liebvollesten Herzen JEsu. O wie hat dieses göttliche Herz uns geliebet? Wie heftig, wie uneigennützig, wie allgemein, wie beständig? Es hat uns geliebet ohne Ursach, ohne unsern Verdienst, ohne Maaß, auch so gar ohne Gegenliebe. Was hat dieses verliebte Herz wegen uns erfunden, gethan, gelitten? Es hat sich ja gänzlich zu unserem Nutzen, zu unserem Heile verzehrt. In Erwegung dessen, ist es möglich, daß dein Herz noch kalt, und gefroren

bleibe gegen den Nebenmenschen? Ist es möglich, daß es von dem Herzen JEsu, von diesem lebendigen Brennofen unbegreiflicher Liebe nicht einige Funken fasse? Ach! wer da nicht mit heiliger Liebe gegen den Nächsten angeflammet wird, der hat kein Leben mehr: Wer nicht liebet, der bleibt in dem Tode. 1. Joan. 3.

Zweyte Lehr.

Von dem Seeleneifer.

Der Seeleneifer ist eine Tugend, welche den Menschen antreibt, alles anzuwenden für das Heil des Nächsten: Diese Tugend entspringt aus einer wahren Liebe GOttes, und des Nebenmenschen; Dann jener, sagt der heil. Augustinus, ist in der Liebe GOttes vollkommner, welcher sich bestrebet, mehrere andere zu gleicher Liebe zu vermögen. Deßwegen wende alle Sorg, und Fleiß an, viele andere GOtt zu gewinnen. Warum?

1. Die

1. Die menschliche Seel ist kostbar wegen sich selbst. Aus allen übrigen Geschöpfen ist die menschliche Seel nach den Engeln das vornehmste Meisterstück der göttlichen Allmacht, das gröβte Kunstwerk der unendlichen Weisheit, und der verwunderlichste Begriff der unermessenen Gütigkeit: sie ist keine leblose, sondern lebendige Abbildung der Gottheit; denn sie ist einig in ihrer Natur, und Wesenheit, hat aber drey Kräften, die Gedächtniß, den Verstand, und Willen: Sie ist ein purer Geist, der nicht kann zertheilt werden, sie ist unsterblich, und ewig in ihrer Daurhaftigkeit. O dieses so edle Werk göttlicher Hand zu erhalten, zu erretten, was sollst dich nicht kosten lassen? Was thut man ein kunstreiches Gemäld dem Feuer, dem Verderben zu entreißen?

2. Noch kostbarer wegen dem Werth, mit welchem sie erkauft ist worden. Nicht mit Silber, und Golde, nicht mit Perlein, und Edelge-

steinen, nicht mit Ländern, und Königreichen ist die Seel des Menschen erkauft worden, sondern durch das theure Blut, und unendliche Verdienste des göttlichen Sohnes. Ihr seyd durch einen großen Werth erkauft. 1. Cor. 6. Weil die Seel des Menschen zu dem übernatürlichen Gnadenstande über alles Irrdische erhebt war, so sah dieselbe der göttliche Sohn an, als seine angenommene Schwester, als eine Tochter des himmlischen Vaters, als eine Braut des heil. Geistes, folglich diese so fürtreffliche Seel zu erlösen von der Dienstbarkeit der Höll, von dem Untergange zu befreyen, hat er alles gethan, und alles ausgestanden. Ach! da JEsus für das Heil der Seel sich alles kosten läßt, sollst du so wenig, ja nichts anwenden? O wenn du eine Tochter, eine Schwester, eine Braut eines Königs von dem Tode erretten, und beym Leben erhalten könntest, wie glückselig würdest du dich schätzen?

Was Mühe, was Unkösten würdest du mit Freuden verwenden?

3. Am kostbarsten wegen dem hohen Ziele, und Ende, zu welchem sie von GOtt erschaffen, und bestimmet ist. Nur deßwegen ist die Seel aus dem Nichts hervor gezogen, und von GOtt gebildet worden, daß sie auf dieser Welt ihn erkennen, ihn verehren, ihn lieben, und in der andern Welt ewig genießen, und besitzen möge. Christus JEsus hat am beßten erkennt, was es sey, GOtt auf ewig verliehren, und GOtt auf ewig besitzen: ewig seyn in der Höll bey den Teufeln, und ewig im Himmel leben bey den Engeln: ohne Aufhören GOtt verfluchen mit den Verdammten, und ewig GOtt loben mit den Außerwählten. Die menschliche Seel dann zu ihrem letzten Ziele, und Ende zu führen, und selbe einem so entsetzlichen Uebel zu entreißen, war das Absehen, warum er auf die Welt gekommen, und sich so vielen Müheseligkeiten, Bemühungen, Unbilden, Schmer-

zen, ja dem Tode selbst unterworfen hat. Ach! bedenke, was große Sach es sey, eine einzige Seel von dem ewigen Untergange erretten, eine einzige Seel in Himmel bringen. Einem rechtmäßigen Prinzen, und Erben eines zeitlichen Reichs, zur Besitzung der Kron zu verhelfen, wie viele tausend Soldaten, und Unterthanen müssen oft Haab, und Gut, Leib, und Leben aufopfern. Was verdient denn eine Seele, die zur Besitzung eines ewigen, unendlich glückseligen Reichs berufen, bestimmt, und erschaffen ist, und zur selben den gewissen Zuspruch, das sichere Erbrecht hat?

Mittel

Den Seeleneifer zu üben.

1. Schätze die Tugend des Seeleneifers über die maßen hoch. Nicht leicht ist eine Tugend so angenehm, als diese. Der heil. Chrysostomus sagt Hom. 19. Wenn du schon schwere Strengheiten auf dich nimmst, dein ganzes Leben hin-

hin durch fastest, und auf der Erde liegst, ja dein ganzes Vermögen unter die Armen austheilest: ist jeden noch dieses alles nichts, so es mit dem Seeleneifer verglichen wird. Der h. Richardus a S. Victore stimmet bey, der also redet: Ich weis nicht, ob von GOtt dem Menschen eine größere Gutthat könne erwiesen werden, als wenn durch dessen Dienst andere ihr Heil erlangen. Der Seeleneifer ist jene Tugend, welche die h. h. Apostel von ihrem göttlichen Lehrmeister erlernet haben, und welche sie in alle Theile der Welt hinaus getrieben, allen Völkern das Evangelium zu predigen. Sage nur nicht: Der Seeleneifer geht mich nicht an, ich lasse diese Tugend den Geistlichen über. Wie? geht dich die Seel des Nächsten nichts an? Was erfodert der Glaub? Was die Liebe? In einer Wassers- Feuers- Hungersnoth muß ein jeder beyspringen, und helfen, der immer kann; also lehret die Natur, und das Gesetz der allgemeinen Menschen-

liebe. Ist aber wohl die Gefahr, welche die Seel angehet, ausgenommen? Ist diese nicht würdiger einer schleinigen, ernstlichen Hülf?

2. Den Seeleneifer übe zu erst an dir selbst. Wir Menschen pflegen insgemein eiferig zu seyn fremde Fehler zu verbessern, und sehen unterdessen nicht auf die eigenen Mängel. Aber wenn es in deinem Hause brinnt, was laufst du in andere zu löschen? Bist du selbst todschwach, wie wirst du andere gesund machen? Was wirst du mit aller Mühe zum Heile des Nächsten ausrichten, wenn es bey dir selbst am ärgsten fehlet? Arzt! hilf dir selbst. Luc. 4. wird man dir vorwerfen. Aus eignen Kräften kannst du zum Seelenheile nichts auswirken, du bist nur der Werkzeug, GOtt ist der Meister: der Werkzeug muß also mit der Hand des Meisters vereiniget seyn. Und sollst du auch, weis nicht was Gutes thun, sollst eine ganze Welt bekehren, und tausendweis Seelen dem Him-

Himmel zu führen, was nutzet es dich, wenn du dabey deine eigne Seel verliereſt?

3. Nach deinem eigenen Heile beeifere dich um das Heil der Deinigen. Jener Hirt handelt närriſch, der eine fremde Heerde bewahret, da indeſſen die ihm anvertraute den Wölfen zum Raube wird. Du haſt etwann Kinder, Anverwandte, Bediente, Hausgenoſſene, Koſtgeher, Handwerksgeſellen, Lehrjungen ꝛc. bey dieſen erzeige deinen Eifer; denn von dieſen wirſt du einſtens müſſen Rechenſchaft geben. Deßwegen mahne, drohe, beſtrafe, verſprich, beſchenke, bitte, und verſuche alles, was dir die Liebe, und Beſcheidenheit eingiebt, die Deinigen, und deine Untergebene entweders fromm zu erhalten, oder fromm zu machen. Gedulde bey keinem was ſündhaftes, ſchneid ab alle Gefahr, und Gelegenheit zum Böſen, gieb alle Anleitung, und Vorſchub zur Tugend. Jener Herr zu Capharnao, hat ſein ganzes Haus zu dem Glauben an Chri-

stum bekehret durch sein Beyspiel. Er glaubte mit sammt seinem ganzen Hause. Jo. 4.

4. Erstrecke deinen Eifer auch ausser deinem Hause, so viel es dein Stand zuläßt. O was für ein weitschichtiges Feld eröffnet sich allda! du kommest Amts, und Geschäft halber in allerhand Oerter, in allerhand Gelegenheiten, zu allerhand Personen, überall kannst du was Gutes thun, durch ein erbäuliches Gespräch, durch eine heilsame Erinnerung, durch tugendliches Beyspiel. Ey! wenn die Lasterhaften sich nicht scheuen, das Gift der Bosheit auszustreuen, warum sollst du ein Bedenken tragen den guten Geruch der Frömmigkeit auszubreiten? Wie! sollen denn die Leibeignen der Höll einen grösßern Eifer haben andere zu verführen, als die Diener GOttes andere zu erbauen.

5. Schließ von deinem Eifer keine Gattung der Menschen aus. Wenn schon dein Stand nicht zuläßt, daß du unmittelbar zu ihrem

Heile was beyträgst, kannst jedennoch vieles thun durch dein Gebeth, und gute Werke. Deßwegen nimm dich an um die Sünder, damit sie sich bald mit GOtt versöhnen: Um die Irrglaubigen, damit sie in den Schoos der wahren Kirch zuruck kehren: Um die Heyden, und Unglaubigen, damit sie den wahren GOtt erkennen: Um die kleinen, noch in Mutter Leibe verschloßnen Kinder, damit sie die heil. Tauf erreichen ꝛc. sieh! auf solche Weis kannst du zu Haus, auf dem Felde, auf der Reise, bey der Arbeit ꝛc. Seelen gewinnen. O wie werden jene, welchen du durch dein Gebeth, und gute Werke zu ihrer Seeligkeit verhülflich gewesen, durch die ganze Ewigkeit dir danken!

6. Sorge, daß dein Eifer ein wahrer, und kein falscher, verstellter Eifer sey. Der wahre Eifer ist heilig, nämlich in seinem Absehen, er sucht nichts anders als die Ehr GOttes, und das Heil des Nächsten: Unpartheilich, er nimmt sich nicht allein

an

an um das Heil der Vornehmen, der Reichen, sondern auch der Armen, Schlechten, und Verächtlichen: Bescheiden: er ist nicht übertrieben, nicht unmäßig, sondern vernünftig, gescheid, nach Anleitung der Vorgesetzten: sanftmüthig, und gelind; nicht bitter, und streng: Er braucht mehrer Oel, als Eßig: er macht es wie ein erfahrner Leibarzt, der nur in verzweifelten Krankheiten schneidt, und brennt. Als die Samaritaner JEsum in ihre Stadt nicht hineingelassen, haben die zween Jünger voll des Eifers zu ihm gesagt: HErr! willst du, daß wir sagen, das Feuer soll vom Himmel herab kommen, und die Samaritaner verzehren? Der HErr aber gab diesen zur Antwort: Ihr wisset nicht, wessen Geistes ihr seyd; des Menschen Sohn ist nicht gekommen die Seelen zu Grunde zu richten, sondern selig zu machen. Luc. 9. Der wahre Eifer, weil er von der Tugend entspringt, stiftet viel Gutes, der falsche Eifer, weil

er

er von einer unordentlichen Leidenschaft herkömmt, verderbt viel Gutes.

Dritte Lehr.

Von der brüderlichen Bestrafung.

Die brüderliche Bestrafung ist eine Tugend, welche von wahrer Liebe GOttes, und des Nächsten ihren Ursprung nimmt, weil sie eines Theils die Beleidigung GOttes zu verhindern sucht, und andern Theils, das sittliche Uebel, nämlich die Sünd bey dem Nächsten abzustellen trachtet: sie kann billig für eine Wirkung des ächten Seeleneifers angesehen werden. Es scheint unnöthig zu seyn von dieser Tugend zu handeln, weil fast jedermann ohnehin geneigt ist, seinen Nebenmenschen zu beurtheilen, und zu bestrafen, denn man ist niemal beredsamer, als wenn von fremden Fehlern ein Gespräch angestellt wird, ein jeder weis mit bißigen Worten was zu sagen, zu beschnarchen, auszuse-

hen,

ben: Allein, wenn es darauf ankömmt, einen Mangel, und Mißtritt auf eine gelinde, heilsame, bescheidene Art zu verbessern, da ist man still: da will man sich in fremde Händel nicht einmischen, da will man das Maul nicht verbrennen. Da heißt es: Was geht es mich an? Ich will mich nicht verhaßt machen ꝛc. Wohl schlecht wäre deine Liebe gegen deinen Nächsten, wenn du gleichen Sinn hättest: deßwegen nimm dich ernstlich an um die brüderliche Bestrafung deines Nächstens. Warum?

1. Die brüderliche Bestrafung ist eine große Schuldigkeit. Nachdem Christus der HErr seinen Jüngern erklärt Matth. 18. v. 14. es wolle sein himmlischer Vater nicht, daß auch nur ein einziger aus den mindesten zu Grunde gehe, hat er hinzugesetzet: Wenn dein Bruder wider dich gesündiget hat, geh hin, und bestrafe ihn. Er wollte hierdurch zu verstehen

ge-

geben, daß gleichwie sein göttlicher Vater alle Menschen will selig machen, also sollen auch wir unsern Nächsten, wenn er etwann gefehlt hat, durch eine ernsthafte, und liebvolle Ermahnung suchen zu GOtt zurück zu führen. Und ob schon den Nächsten zu bestrafen, zu ermahnen vorzüglich den Vorgesetzten, Hausvätern, und Aeltern obliegt, sind jedennoch hierzu in gewisser Maas, und Ordnung alle Rechtsglaubige verbunden, wie der heil. Thomas von Aquin lehret. Deßwegen liest man Eccl. 17. v. 12. GOtt hat einem jeden den Befehl gegeben wegen seinem Nächsten. Bey einer offentlichen Empörung wider den rechtmäßigen Landesfürsten, ist ein jeder Unterthan durch das Recht der Natur verbunden die Waffen zu ergreifen, seinen Fürsten zu schützen, sagt Tertullianus, also auch ist ein jeder schuldig, nach Beschaffenheit seines Standes, seinen GOtt zu vertheidigen, wenn selber von unsern Nebenmenschen beleidiget wird. Sieh! wie

wenig

wenig du dich von der brüderlichen Bestrafung ausnehmen, und entschuldigen könnest.

2. Ein großes Freundstück. Niemand muß sich einbilden, er lebe ihm selbst allein: Es liegt allen ob, auch auf andere in gewisser Maas acht zu geben, und selbe zum erbaulichen Lebenswandel zu vermögen. GOtt hat gewollt, daß die Christen wie die Glieder in einem Leibe sollten vereiniget seyn, deßwegen spricht der Apostel Rom. 12. v. 4. gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber alle diese haben nicht eine gleiche Wirkung, eben also sind wir ob schon viele an der Zahl ein Leib in Christo, folglich gleichwie die natürlichen Glieder des menschlichen Leibes einander beyspringen, und helfen, und von einander die Unheile abzutreiben trachten, also sollen wir als sittliche Glieder des Leibes Christi einander Hülf leisten, und einander von dem Untergange zu retten suchen. Die Welt sieht es für ein besonderes Freundstück an,

wenn

wenn man einen Blinden von dem Sturzfalle in eine tiefe Grube zuruck zieht: wenn man einen vor der gewissen Wassers, Feuers, und Todesgefahr warnet; um wie viel mehr muß als ein Liebesstück gehalten werden, wenn man seinen Nebenmenschen von Sünden, und Lastern, von der augenscheinlichen Gefahr des ewigen Verderbens abmahnet? Der englische Lehrer Thomas sagt deßwegen gar recht, daß die brüderliche Bestrafung eines Fehlenden ein geistliches Allmosen sey. Ist aber wohl ein größeres Liebeswerk, als einem mit der äußersten Noth Ringenden, hülfreiche Hand reichen, und seiner Bedürftigkeit beyspringen?

3. Ein großer Gewinn. Es ist da nicht die Rede von einem zeitlichen Gewinne eines namhaften Geldes, und Guts, sondern von dem unschätzbaren Gewinne einer unsterblichen Seel. Christus der HErr, da er in oben angezogener Stelle Matth. 18. v. 15. die brüderliche Bestrafung befiehlt, setzet

gleich hinzu: Wenn dein Bruder deine Ermahnung wird gutwillig angehört haben, hast du ihn schon gewonnen. Es fragt über diesen Text der heil. Augustinus, was will dieses sagen: Du hast deinen Bruder gewonnen? Und giebt zur Antwort: Es heißt so viel als deinen Bruder von dem Untergang erretten; denn niemand wird gewonnen, der nicht verlohren, und in höchster Gefahr des ewigen Verderbens gewesen ist. Demnach kann nur jener begreifen die Größe des Gewinns, den die brüderliche Bestrafung machet, welcher zu fassen fähig ist, was es sey von einem Menschen den Verlurst der Seel, des Himmels, des höchsten Gutes abwenden. Ja du gewinnest durch die brüderliche Bestrafung nicht allein deinen Nächsten, sondern auch dich selbsten. Durch das Heil eines andern sagt der heil. Hieronymus, gewinnen wir unser Heil. O wenn die Hofnung eines zergänglichen, eiteln Gewinnes unsern Fleiß schärfet, unsere Arbeit ver-

verringert, wie sehr solle deine Wachtsamkeit, deine Liebe, und Eifer angetrieben werden, durch den Gewinn einer Seel, welche du noch bey Zeiten durch deine christliche Ermahnung erretten kannst?

Mittel

Die brüderliche Bestrafung zu üben.

1. Bestrafe deinen Nächsten zu bequemer Zeit. Es ist nicht allzeit rathsam den Nebenmenschen bestrafen fast in jenem Augenblicke, da derselbe einen Fehler begeht, ausgenommen, man sehe vor, daß eine so schnelle Bestrafung heilsam, und nothwendig sey. Deßwegen warte zu bis etwann bey dem, der gefehlet hat, die unordentliche Gährung der aufgebrachten Leidenschaft sich gesetzet hat, und solcher besser zubereitet ist eine Ermahnung, und Bestrafung anzunehmen. Es ist dergleichen bequeme Zeit desto ehender zu beobachten, je mehrer der

Schuldige die Bestrafung verdienet. Wenn ein Gesunder auſſer der Zeit eine Speiß genieſst, macht selbe keine Aenderung im Leibe, bey einem Kranken aber verursachet fast jede Speiß, so er zu ungereimter Zeit zu sich nimmt, eine neue Schwachheit; ein gleiches ist zu befürchten bey jenem, der zur Unzeit ermahnt, oder bestraft wird: Das Uebel wird ärger, und der Fehler hartnäckiger. Als der Prophet Nathan aus Befehle GOttes den König David wegen dem Ehebruche, und Todschlage wortgestrafet hat, ist dieses nicht gleich nach vollbrachter That geschehen, sondern erst nach einigen Monaten, damit nämlich der sündhafte König möchte Zeit haben, seinen Fehler selbst zu erkennen, und geneigter wäre die Ermahnung anzuhören.

2. Bestrafe deinen Nächsten an einem tauglichen Orte. Wenn du deinen Mitbruder nützlich bestrafen willst, must du aus dessen Fehlern kein Gaſſengeschrey machen, oder in allen

Häus

Häusern, und Zusammenkünften erzählen; denn auf solche Art würden die Fehler mit Aergerniß nur verbreitet, nicht aber verbessert. Christus der HErr, welcher die brüderliche Bestrafung haben will, sagt ausdrücklich: Wenn dein Bruder gesündiget hat, gehe hin bestrafe ihn, aber wohl gewerkt! nicht gleich offentlich, vor andern, sondern zwischen dir, und ihm allein. Da du dessen Mißtritt bestrafest, must du zugleich dessen Ehre, und guten Namen verschonen. Eine geheime Ermahnung nimmt ein jeder leichter an, als eine offentliche, diese beißt wie ein scharfer Essig, jene dringt ein, wie ein süßes Oel.

3. Bestrafe deinen Nächsten mit gelinden Worten. Wer ein Glas säubern will, muß nicht mit grober Hand dasselbe ab- und ausfegen, sonst wird es zerbrochen: wer eine frische Wunde heilen will, muß selbe nicht mit harten Fingern berühren, sonst wird selbe schwürig: Eben also must du mit deinem Nebenmenschen mild,

und gelind umgehen, wenn deine Ermahnung fruchten soll. Wortstrafe deinen Bruder, sagt Christus: nicht schmähe, lästere. Deine Worte müssen von der Liebe, und Mitleiden begleitet werden. Der Gerechte wird mich in Barmherzigkeit bestrafen, spricht David Ps. 140. v. 5. Jene Bestrafung, die mit rauhen Schmäh- und Lästerworten vermenget wird, ist kein Heilmittel, sondern ein Gift. Die offenen Schäden des Leibes zuzuheilen, brauchet man keine Fretzpulver, sondern zusammen ziehende Pflaster: also auch die Seel gesund zu machen, muß zu erst die Gelindigkeit, und Milde angewendet werden. Eine tolle Unsinnigkeit ist es durch Fluchen, Wünschen, Schelten, fremde Fehler verbessern wollen. Deßwegen sagt GOtt Eccli. 4. v. 35. Sey nicht wie ein Löw in deinem Hause, der die Hausgenossene untereinander wirft, und die Untergebene unterdrucket,

4. Beſtrafe deinen Nächſten mit Nachdrucke. Den Schuldigen nur obenhin mit gar zu ſüſſen, und gar zu ſchmeichelhaften Worten beſtrafen hälft wenig, oder gar nicht; denn, weil der Schuldige glaubet, die Beſtrafung ſey nur ein Scherz, lacht er dazu, und verharret in ſeinem Fehler. Die gottloſen zween Söhne des Hohenprieſters Heli wurden nicht im mindeſten gebeſſert, weil der gar zu gute Vater ihnen nichts anders geſagt, als: Warum thut ihr ſo üble Sachen, die ich von euch höre? 1. Reg. 2. v. 23. Lächerlich, und fruchtlos iſt jene Beſtrafung, wenn man den Kindern, Untergebenen, Hausgenoſſenen ꝛc. nur ſagt: Thut dieſes nicht, laſſet dieſes unterwegen! ſeyt fromm! ſtellet nichts Böſes an! ꝛc. und alsdann wiederum lange Zeit ſchweigt, und alles gehen läßt, wie es gehet. Bey einer hartnäckigen Krankheit müſſen öftere, und ſchärfere Mittel angewendet wer-

werden, sonst wird das Uebel nicht gehoben.

5. Bestrafe deinen Nächsten, aber unterstütze die Bestrafung mit deinem Gebethe zu GOtt, und mit deinem guten Beyspiele. Deine Worte werden wie der Rauch im Lufte vergehen, wenn nicht GOtt denselben eine Kraft giebt, als welcher allein die Herzen der Menschen bewegen kann: um diese Gnad must du bitten, und den Fehlenden GOtt öfters anbefehlen: nach dem Gebethe ist das gute Beyspiel das fürträglichste zur Verbesserung des Nächsten. Ein Selbstblinder wird keinen andern Blinden sicher führen: Ein selbst mit der Pest Behafter wird einen gleichfalls Angesteckten nicht gesund machen: und wie wird ein Lästerer, ein Saufer, ein Ungerechter, ein Zornmüthiger, ein Unkeuscher ꝛc. diese nämliche Laster verbessern, oder bestrafen, ohne sich selbst zu Schanden zu machen?

6. Bestrafe deinen Nächsten, sollte er auch der Verstockteste seyn. Du

wirst

wirst wegen deinem Eifer, Liebe, und angewendter Mühe deinen Verdienst, der Hartnäckige aber keine Entschuldigung seines Verderbens haben. Du must aber nicht gleich an der Besserung deines Mitbruders verzweifeln, wenn er sich nicht gleich ergiebt: vielleicht bringt deine gute Ermahnung spathe Früchte, wie das ausgeworfene Saamenkörnlein. Was ist zu thun? Folge dem Befehle Christi: Wenn dein Nächster deine liebvolle, ernstliche Ermahnung nicht anhöret: Nimm zu dir, noch einen, oder zween: wiederhole deine Ermahnung, und Bestrafung mit nachdrucklichen Worten: will auch dieses nicht helfen: Sage es der Kirche, das ist, offenbare den Fehler, wenn er grob, und wichtig ist, der geist- oder nach Beschaffenheit der Sach auch der weltlichen Obrigkeit, den Vorgesetzten, denen amtshalber oblieget, die Sünden, Aergerniße ꝛc. abzustellen, und zu züchtigen. Verachtet der Schuldige auch seine rechtsmäßige Obrigkeit: So halt einen

solchen für einen offenen Sünder, und Unglaubigen, das ist: mache mit selbem eben so wenige Gemeinschaft, als mit einem Heyden, und verschreyten Böswichte.

Vierte Lehr.

Von der Liebe der Feinde.

Die Liebe der Feinde ist eine Tugend, welche einen Christen antreibt, daß er wegen GOtt seinen Feinden willig verzeyhe, und ihnen das Böse mit Gutem vergelte. Diese Tugend ist also fürtrefflich, daß selbe von GOtt gleichsam, als ein besonderes Ehr- und Kennzeichen dem Gnadengesetze vorbehalten, von Christo als ein neues Geboth der Welt verkündet, und von demselben an dem Kreuze in höchster Vollkommenheit geübet, und zur Nachfolg gezeiget worden. Obwohl also schon im ersten Theile, dritten Absatze von der Feindschaft abgehandelt worden, so ist dennoch billig von der Liebe der Feinde, als von der dem

Chri-

Christenthume eigentlichen Tugend insonderheit zu reden. Diesemnach liebe deine Feinde, thu Gutes denen, welche dich hassen, und bethe für die, welche dich verfolgen, und verläumden, warum?

1. Christus der HErr befiehlt dieses durch sein ernstliches Geboth. Christus ist der Stifter des neuen Bundes, der Urheber der Gnad, der Lehrmeister der Tugend; er wollte dessentwegen seine Kirche auf die Liebe gründen. Damit denn seine Rechtglaubige in Ruhe, im Frieden einträchtiglich untereinander leben möchten, hat er nicht allein befohlen, den Nächsten insgemein, sondern auch so gar die Feinde zu lieben. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, welche euch hassen, und bethet für die, welche euch verfolgen, und verläumden. Matth. 5. v. 44. Diese Worte sind nicht nur ein heilsamer Rath, sondern ein gemessener Befehl, ein ernstliches Geboth, und zwar ein eigenthumliches Geboth für die Christen.

sten. Dieses Geboth hat gemacht dein höchster GOtt, dein höchster HErr, dein höchster Gesatzgeber, dein künftiger Richter: Er hat die Macht, und das Recht dir zu gebiethen, und du die Pflicht zu gehorsamen. Dein Erlöser will durch dieß sein Geboth, daß du, als sein Nachfolger mehr thun sollst, als die Publicanen, und Heyden, also erklärt er selbst mit folgenden Worten Matth. 5. Wenn ihr diejenigen liebet, so euch lieben, was für einen Lohn werdet ihr haben, thun das nicht auch die Publicanen? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßet, was thut ihr mehr als andere? Thun es nicht auch die Heyden?

2. Ermuntert zu diesem durch sein großes Versprechen. Was kann einem Sünder vergnüglicher seyn, als das sichere Versprechen der gewissen Verzeyhung aller Sünden? Und sieh! damit der gütigste Heiland das Geboth von der Liebe der Feinde leicht mache, verspricht er bey

seinem Worte, ohne alle Zweydeutigkeit, ohne alle Ausnahm, Verzeyhung der Missethaten denjenigen, welche ihren Widersachern verzeyhen: Vergebet, und es wird euch vergeben werden. Luc. 6. Er versichert dieselben so gar, daß sie Kinder des himmlischen Vater seyn werden. Liebet eure Feinde, auf daß ihr Kinder seyt eures Vaters, der im Himmel ist. Matth. 5. Ach! was soll unser Erlöser besseres versprechen, uns das Herz abzugewinnen? Und was kann uns mehrer ermuntern, als ein so bewehrtes Zeichen der Gnadenwahl? Sollten die großen Versprechen deines Erlösers nichts vermögen, so müssen dich erschrecken seine Bedrohungen: Mit eben derselben Maaß, wormit ihr ausmesset, wird euch wiederum eingemessen werden. Luc. 6. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, wenn nicht ein jeder aus euch seinem Bruder die Unbild aus Grunde seines Herzens vergeben wird. Matth. 18.

3. Reizet zu diesem durch sein herrliches Beyspiel. Niemal ist ein Mensch grimmiger verfolgt, empfindlicher angegriffen, grausamer gepeiniget worden, als der vermenschte Sohn GOttes. Man kann ohne schreckvollen Schauder die Geschicht seines Lebens, und Leidens nicht lesen. Er war der unschuldigste, der heiligste unter allen Menschenkindern: er hat die Welt mit Gutthaten, und Wundern erfüllt, und dennoch haben die neidigen Juden, die gehäßigen Pharisäer, Schriftgelehrten, und Hohepriester seine Unschuld, und Heiligkeit als eine Gleißnerey, seine göttliche Lehr, als eine falsche Lehr, seine Wunderthaten als Werke des Teufels ausgerufen: sie haben nicht ausgesetzet, bis sie ihn endlich als einen falschen Propheten, als einen Aufwigler des Volks, als einen Gotteslästerer in den allerschmerzhaftesten, allerschmächlichsten Tod gebracht, und an dem Kreuzgalgen zwischen zween Mördern aufgehänget haben. Was that JEsus?

Da

Da er schon wirklich am Kreuze hieng, erhebt er seine Augen zu dem Himmel, und ruft mit lauter Stimm, nicht um Rach über seine Verfolger, und geschworneste Todesfeinde, sondern: Vater! verzeyhe es ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 18. Was sagst du zu diesem Beyspiele? mein Christ! sieh! JEsus nach so unerhörten Unbilden, nach so gräulichen Lästerungen, nach so blutdürstigen Verfolgungen bittet für seine Feinde, er entschuldiget sie, ja er setzet sie ein, als Erben seiner Verdienste, und opfert für sie auf sein kostbarestes Leben. Und du nach einem so herrlichen Beyspiele willst noch ein Bedenken tragen, eine Beschwerniß vorwenden deinen Feinden ein Zeichen christlicher Liebe zu geben?

Mittel

Die Liebe der Feinde zu üben.

1. Stelle dir für das Beyspiel deines GOttes. O wie geduldig, wie langmüthig, wie gütig, und barm-

barmherzig erzeiget er sich gegen seine gröſte Feinde, nämlich gegen die Sünder? Er läßt die Sonne aufgehen über die Guten, und Böſen, und regnen über die Gerechten, und Ungerechten. Matth. 5. Er erhält sie bey dem Leben, er ernähret, und bewahret sie, er überhäufet sie mit Wohlthaten, er ladt sie ein zur Buß, er nimmt sie auf zu Gnaden mit unbeschreiblicher Freud ꝛc. da er sie doch ohne alle Mühe, alle Augenblick verwerfen, vertilgen, verdammen könnte. In dem giebt GOtt vorzüglich seine Liebe zu erkennen, weil, als wir Sünder waren, Christus für uns gestorben ist. Rom. 5. Wie! soll eine so erstaunliche Liebe deines GOttes gegen die ärgsten Sünder dein Herz nicht bewegen zur Liebe gegen deinen Widersacher? Kann denn was edlers, und glorreichers seyn als GOtt, dem eigenthumlich ist, zu erbarmen, und zu verschonen, wie die Kirche sagt, nachahmen?

2. Betrachte in deinem Feinde nicht das, was er ist durch seine Bosheit, sondern das, was er seyn kann durch die göttliche Gnad. Freylich sein schlimmes Betragen, sein Neid, seine Ungerechtigkeit, seine Falschheit ꝛc. ist hassenswürdig, und macht er sich selbst dadurch bey GOtt eines groben Verbrechens, und einer schweren Straf schuldig. Allein eben dieser dein Feind kann seinen Fehler erkennen, und bereuen, er kann sich bekehren, er kann noch gerecht, und heilig werden durch die Gnad GOttes, folglich kann er einstens in dem Himmel dein lieber Mitburger werden. Was willst denn ihn hassen als deinen dermaligen Feind, liebe ihn vielmehr als deinen künftigen beßten Freund.

3. Gedenke, daß dein Feind nur ein Werkzeug sey, dessen sich GOtt gebraucht, entweders deine Sünden zu strafen, oder deine Tugend zu probieren. Nur ein unvernünftiger Hund beißt aus Zorn in den

Stein, von dem er getroffen wird, ohne auf die Hand dessen, der selben geworfen hat, zu sehen; ein Christ, es mag ihm widriges geschehen von den Menschen, was immer will, muß sein Gemüth zu GOtt erheben, welcher das Gute giebt, und das Böse zuläßt, nach der heiligsten Anordnung seiner Vorsicht, und Gerechtigkeit, von ihm kömmt Glück, und Unglück. Der Nebenmensch, den du deinen Feind nennest, ist nur der Kanal, durch welchen dir bald dieses, bald jenes Uebel zufließt. Als Semei den flüchtigen König David sehr lästerte, und fluchte, wollte der Feldoberst Abisai demselben aus gerechter Rach wirklich den Kopf abhauen, aber der sanftmüthige König, welcher in dem boshaften Semei die Hand GOttes erkennte, hat abgewehrt, und gesagt: Lasset ihn fluchen, denn der HErr hat befohlen, daß er dem David fluche; und wer ist, der sagen dörfe, warum er es gethan habe? 2. Reg. 16. Unvernünftig ist jener

Mis-

Missethäter, welcher über den Scharfrichter zörnet, und selbem die Ursach seines Todes zuschreibt, weil dieser nur vollzieht den Befehl der hohen Obrigkeit: Auf gleiche Weis, was zörnest über boshafte Leute, welche dich um das Brod, und die Ehr, ja fast um alles zu bringen trachten? Sieh! GOtt brauchet die bösen Menschen wie ein Landesfürst die Henkersknechte, die Laster zu strafen, oder wie ein Goldschmied das Feuer, Silber, und Gold zu reinigen.

4. Zeige deine Liebe gegen deine Feinde werkthätig. Bethe täglich für dieselben, und schließ sie ein in alle deine gute Werke, und Andachtsübungen, ihnen von GOtt die Verzeyhung, und Gnad zu erlangen, und sonderbar gleich nach wirklicher Schmach, Unbild, und Schaden, den sie dir zugefüget haben: Ruf mit JEsu am Kreuze: Vater! verzeyhe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Oder mit dem heil. Erzmartyrer Stephanus: HErr! rechne dieses ihnen zu keiner

Sünd! Grüße deine Feinde höflich, und freundlich, wenn sie dir begegnen, sollten sie dir auch nicht antworten, und nicht danken, hilf ihnen, so viel du kannst mit Rath, und That, sie mögen dich darum ansprechen, oder nicht, und vergelte ihnen das Böse mit Gutem. O durch dergleichen heldenmäßige Liebe, wirst du die wildesten Gemüther bändigen, und aus deinen ärgsten Feinden oft deine beßte Freunde machen.

5. Entschuldige dich nicht von der Liebe der Feinde. Die wahre Liebe hält sich an das Geboth Christi; Liebet eure Feinde, ohne Ausnahm, ohne Vorwand, deßwegen sage nicht: 1. Es ist genug, wenn ich meine Feinde nicht hasse, aber daß ich sie auch liebe, ist unmöglich, und über die Kräften der menschlichen Natur, Antwort: Christus der HErr, als die unendliche Weisheit hat nicht was unmöglich, sondern, was vollkommen ist, seinen Nachfolgern gebothen. Er muntert

selbe

selbe dazu auf durch sein Beyspiel, und hilft durch seine Gnad. Sage nicht 2. Ich habe nichts wider meine Feinde, ich thue ihnen weder Böses, noch Gutes, ich lasse sie ihre Wege gehen. Antwort: Soll wohl dergleichen Kaltsinnigkeit eine Liebe heißen, welche GOtt von den Christen, als eine ihnen eigenthumliche Tugend so sehr verlanget? Thun dieses nicht oft auch aus zeitlichen Absichten die Heyden, und Unglaubigen? Sage nicht 3. Ich hasse nicht die Menschen, sondern ihre Bosheit, ihre Falschheit, ihre Ungerechtigkeit ꝛc. Antwort: Getraueſt du dir dieses in Wahrheit vor deinem GOtt zu behaupten? Ich zweifle sehr, und fürchte, es sey unter dem Scheine eines gerechten Eifers wider das Laster, eine Feindschaft wider die Person verborgen. Sage nicht 4. Ich kann die zugefügte Unbild, den verursachten Schaden ꝛc. nicht vergessen. Antwort: An die Unbild, und Schaden denken ist keine Sünd:

selbe gänzlich vergessen steht oft nicht in deiner Gewalt. Aber daran gedenken, und mit neuem Rachfeuer aufbrinnen, wider die Widersacher schmähen, lästern, ꝛc. das ist Sünd. Fällt dir jenes, was dir widriges geschehen ein, gedenke: Mein GOtt! mein JEsu! was man mir Unrechtes zugefüget, thut zwar wehe: Aber dir zu Lieb soll alles von Herzen verziehen seyn, auf solche Weis hast du öftere Gelegenheit eine heldenmüthige Tugend zu üben.

6. Wehre dich um deine Nahrung, um dein Habschaft, um deine Ehre, und guten Namen ꝛc. Dieses ist nicht wider die Liebe. Suche dich, und das Deinige zu erhalten, und zu retten, du bist es auch im Gewissen schuldig, wenn daran die Ehr GOttes, das Heil des Nächsten, der Wohlstand deiner Kindern, deiner Untergebnen, oder vieler andern gelegen ist, aber durch erlaubte Mittel, auf eine geziemende christliche Weis, ohne Haß, ohne Bitterkeit, ohne Rach-

begier, ohne Verlangen deine Feinde zu stürzen, ihnen Böses mit Bösem zu vergelten, sie mit gleicher Münz zu bezahlen ꝛc. Beklage dich mit Gelassenheit an gehörigen Orten: begehre Hülf, und Beystand, suche gute Patronen ꝛc. will alles nichts verfangen, bist du von jedermann verlassen, sind die Feinde zu mächtig, must du unterliegen, deinen gerechtesten Handel verliehren, und fremder Bosheit gleichsam ein Schlachtopfer werden, ruf mit Demuth, und Vertrauen: Richte du mich o GOtt! und entscheid meinen Handel! Ps. 42. Unterlaß dabey nicht für deine Feinde zu bethen; denn durch das Gebeth wirst du sie überwinden, und GOtt wird dein Helfer, und Errettet seyn.

Fünfte Lehr.

Von der Sanftmuth.

Die Sanftmuth ist eine Tugend, welche uns antreibt zu einem lieb-

reichen, sittsamen, und milden Betragen gegen jedermann, auch bey ihren Fehlern, und Gebrechlichkeiten: Diese Tugend besteht keines wegs in einer Unempfindlichkeit, Schläffrigkeit, Zaghett, durch welche man nichts ahndet, und bestrafet; die wahre Sanftmuth schließt den Zorn, und Eifer nicht aus, sie mäßiget, und mildert ihn, aber auf eine süße, annehmliche Art. Diese Tugend mache dir eigenthumlich. Warum?

1. Durch die Sanftmuth bleibt ruhig dein Herz. Nichts setzet das menschliche Herz in größere Unruhe, als ein hartes, rauhes Betragen gegen den Nächsten, wenn man alles beschnarchen, betadeln, alles nach der Strenge richten, und schlichten, nicht das mindeste übersehen, und alles nach seinem Sinne, und Kopfe haben will. Verdruß, Zorn, Zwietracht, Zankereyen, Uneinigkeit, Mißtrauen, und hundert andere Sachen treiben ein solches Herz herum wie die Sturmwinde ein Schifflein auf dem un-

ungestümmen Meer. Tag, und Nacht wird es geplagt, und beläſtiget; bey dem Gebethe, bey der Arbeit, bey dem Tiſche, ſo gar bey der nächtlichen Ruhe iſt es in Kummer, und ſtäte Bewegung geſetzet. Herentgegen ein ſanftmüthiges Herz ſteht gleichſam ruhig an dem Geſtade, lebet immerdar im Frieden, weil es alles mit Gelaſſenheit, mit Liebe anordnet, weil es weis vor- und nachzugeben, zu überſehen, Mitleiden zu tragen, und die Beſtrafung ſelbſt mild, und ſüß zu machen. O wie glückſelig iſt ein ſolches Herz, es beſitzt ſich ſelbſt in beſſter Ruhe!

2. Gewinnſt das Herz des Nebenmenſchen. Die Sanftmuth hat was reizendes, was anzügiges an ſich: und gleichwie das Oel in die härteſten Steine eindringt, alſo ſchleicht dieſe Tugend ein in die verbitterſten Gemüther, und bezwingt dieſelben; denn welches Herz wird der ſüſſen Gewalt eines Sanftmüthigen in die Länge widerſtehen können, welcher

eine lautere Leutseligkeit, Freundlichkeit, Höflichkeit ist? Dessen Worte ohne Bitterkeit, dessen Angesicht ohne Verstellung, dessen Herz ohne Falschheit, dessen Ermahnungen wohlgemeynt, und väterlich, dessen Bestrafungen gerecht, und gelindert, dessen ganzes Betragen aufrichtig, mitleidig, und hülfreich gefunden wird? Kein Magnetstein zieht also stark das Eisen zu sich, wie der Sanftmüthige auch die eisenharten Herzen. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Matth. 5.

3. Eröffnest dir einen leichten Eingang in das allerheiligste Herz JEsu. Die Sanftmuth ist die dem göttlichen Herzen JEsu eigentliche Tugend, welche in alle seine äußerliche Gebärden, Sitten, Uebungen den Einfluß hatte. Was hat JEsus nicht übertragen von einem so groben, undankbaren, unglaubigen Volke, welchem er predigte? Mit was für einer Sittsamkeit gieng er um mit so vie-

vielen widerwärtigen Gemüthern? Wie schickte er sich in die Sitten, und Neigungen unterschiedener Menschen, sie zu gewinnen? Wie freundlich ist er begegnet seinen geschwornesten Feinden den Pharisäern, und Schriftgelehrten? Wie verträulich handelte er mit seinen Jüngern, und Apostеln, ungeachtet ihrer Einfältigkeit, Ungeschicklichkeit, und vielen andern Mängeln? Mit einem Worte: JEsus war die Sanftmuth selbst, und sein Herz war das allersüsseste, mildeste Herz. Jezt frage ich: wem stehet dieses göttliche Herz am ehesten offen? Wer darf vor andern sich in selbes verschließen? Fürwahr kein anderer, als jener, der sein Herz durch die Sanftmuth demselben ähnlich machet; denn diese Tugend schätzet JEsus also hoch, daß er verlanget, man solle selbe vor allen von ihm erlehrnen. Lehrnet von mir, weil ich von Herzen sanftmüthig bin. Matth. 11.

Mit-

Mittel

Die Sanftmuth zu üben.

1. Sieh an deine eigne Fehler, Mängel, Gebrechlichkeiten ꝛc. Wir Menschen merken nur immer auf andere, und vergessen unser selbst: wir wollen andere vollkommen haben, und wir bleiben die Alten. Was macht dich oft so verdrüßig, so hitzig, so zornmüthig? Die Fahrlässigkeit, Unbesonnenheit, Trägheit, Leichtsinnigkeit, das widrige Naturell, der feindselige Humor, die unanständigen Sitten ꝛc. deines Nächsten, nicht wahr? Allein hast du nicht vielleicht eben diese, oder noch gröbere Fehler an dir? Nun, wie willst du, daß andere mit dir umgehen? Du willst, andere sollen mit dir Geduld haben, deine Fehler entschuldigen, und übersehen, dir nicht gleich alles übel aufnehmen, dir nachgeben, und dir mit Sanftmuth begegnen. Ey!

was denn du willst, daß dir geschehe, das thue auch andern.

2. Gebrauche dich gegen jederman guter, höflicher, liebreicher Worte. Ein gutes Wort findet ein gutes Ort, da im Gegenspiele ein einziges hartes Wort, so unbesonnen ausgestoßen wird, einem Feuerfunken gleicht, welcher in ein Pulverfaß fällt, und ein großes Feuer entzündet. Ein hartes Wort erwecket die Wuth, sagt der heil. Geist, Prov. 15. Giebt man dir bißige, grobe Reden, schweig entweders, als wenn sie dich nicht angiengen, oder mache einen Scherz daraus, und antworte gelind mit Bescheidenheit; wenn ein Stein auf ein Federbett fällt, bleibt er liegen, ohne Getöß; prellet er aber auf einen andern Stein, da giebt es Feuer, und Trümmer.

3. Gedenke, du lebest unter Menschen, und nicht unter Engeln. Mit Menschen muß man menschlich, das ist bescheidentlich, mitleidig umgehen: Einer muß mit dem

andern Geduld haben. Einer trage des andern Bürde, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen, schreibt der Apostel Gal. 6. Was ist heikler, und gebrechlicher als die Gläser, jedennoch wenn sie wohl in einander gebunden sind, können selbe ohne Gefahr über Berg, und Thal in entfernete Länder geführet werden; weil eines das andere trägt, und hebt; weicht ein einziges, so werden sie sich zerstoßen, und zertrümmern. Also auch wenn die Menschen durch das Band der aufrichtigen, sanftmüthigen Liebe verknüpft bleiben, werden sie in beßter Ruhe, und Frieden dem Himmel zuwandern. Einer muß den andern übertragen, wer zu empfindlich ist, und auf ein jedes mißfälliges Wörtlein gleich zischet, wie ein glüendes Eisen, wenn es mit einem Tröpflein Wasser bespritzet wird, der wird alle Täge den Frieden, und die Einigkeit stöhren.

4. Vermittle die Zänke, Wortstreite, Uneinigkeiten mit Gelindigkeit.

keit. Wenn das Zornfeuer schon angezündet ist, muß man nicht zuschüren, und die Flamme mehrer anblasen, mit Geschrey, und Widersprechen. Mit einem Zornigen fang keinen Zank an, mahnet GOtt Eccli. 8. Denn dieser wird allzeit wollen recht, und niemal gefehlt haben. Weich aus, und gieb nach, so viel es seyn kann: besänftige die Zornigen mit guten Worten, ohne Bitterkeit. Eine gelinde Antwort stillet den Zorn. Prov. 15. Als die Hirten des Abrahams, und des Loths uneinig worden, sagte der friedsame Abraham zu dem Loth: Ich bitte, laß keinen Zank seyn zwischen mir, und dir, zwischen meinen, und deinen Hirten; denn wir sind Brüder. Sieh, das ganze Land ist vor dir; ich bitte, scheid dich von mir; wirst du dich zur Linken wenden, will ich die Rechte nehmen: wirst du aber die Rechte erwählen, will ich zur Linken gehen. Gen. 13.

Sieh!

Sieh wie dieser große Patriarch nachgegeben den Frieden herzustellen.

5. Mahne, was zu mahnen ist, strafe, was zu strafen ist. Dieses bringt der Sanftmuth keinen Nachtheil. Aus Liebe des Friedens, aus Furcht des Verdruſſes, oder einiger Ungelegenheit in allem schweigen, in allem nachgeben, und Fünfe lassen gerad seyn, wenn schon die Ehre GOttes, das Gewissen, das Heil des Nächsten dadurch Schaden leidt, ist keine Tugend der Sanftmuth, sondern ein Laster der strafwürdigen Saumseligkeit. Man kann durch allzu große Güte auch schwerlich sündigen: Die Sanftmuth muß nach den Regeln der Vernunft, und Billigkeit eingerichtet seyn, sonst ist sie ein Anlaß zu aller Ausgelassenheit bey den Untergebnen. Christus der HErr war der Lehrmeister, und das Muster der vollkommnesten Sanftmuth, dessen ungeachtet, wie stark hat er sich eretfert wider die Käufer, und Verkäufer in dem Tempel? Er hat so gar aus Stricklein

eine

eine Geißel gemacht, und damit dieselben daraus verjagt. Wie scharf hat er nicht geprediget wider die Laster der Pharisäer, und Schriftgelehrten? Allen geist- und weltlichen Vorgesetzten zu einem Beyspiele, wie die wahre Sanftmuth mit dem Eifer, und der Gerechtigkeit könne, und müsse verbunden seyn. Die Sanftmuth ohne alle Strengheit wird zur verächtlichen Saumseligkeit, die Strengheit ohne alle Sanftmuth wird zu einer verhaßten Grausamkeit. Dahero

6. Auch bey der Züchtigung, und Bestrafung laß die Sanftmuth spüren. Jene, welche gefehlt haben, werden niemal leichter, und bälder gebessert, als wenn sie sehen, daß die Straf nicht von einer unordentlichen Leidenschaft, sondern von einer sanftmüthigen Liebe bestimmet worden. Ein Leibarzt braucht nur das Feuer, und Eisen, wenn nämlich gelindere Mittel nicht helfen wollen. Bestrafe die Schuldigen, wann, und wie es sich gebührt, nach Beschaffenheit des Ver-

brechens, als ein lieber Vater, nicht als ein grausamer Tyrann. Der sanftmüthigste Erlöser, da er seine allmächtige Hand wider die Käufer, und Verkäufer mit der Geißel bewaffnet, gebrauchte sich nur kleiner Stricklein, nicht eisener Ketten, oder knottigten Peitschen, uns zu einem Unterrichte, daß auch die gerechte Züchtigung solle gemäßiget seyn.

Sechste Lehr.

Von der Barmherzigkeit gegen die Armen.

Die Barmherzigkeit ist eine Tugend, welche unser Herz bewegt, daß es eines andern Noth, und Elend gleichsam selbst empfindet, und aus christlichem Mitleiden selbem auf alle Weis abzuhelfen verlanget. Diese Tugend erstrecket sich auf alle Gattungen der Armen, Bedürftigen, Bedrangten, welche eine Hülf, einen Trost, eine Wohlthat von uns zu empfangen noch fähig sind. Der Apo-

stel

stel ermahnet die ersten Christen Coloss. 3. Sie sollen ein Barmherzigkeitsvolles Herz anziehen, und an sich nehmen: wie die Heiligen, Auserwählten, und Gottgeliebten. Diesem Rathe zufolg, widme dich gänzlich den Werken der Barmherzigkeit, warum?

1. Es soll dich hierzu antreiben der gemessene Befehl GOttes. So wohl im alten, als neuen Bunde hat der allerhöchste HErr Himmels, und der Erde niemal nachgelassen sein Volk zu den Werken der Barmherzigkeit anzufrischen, und anzuhalten. Es wird in dem Lande deiner Wohnung an Armen nicht mangeln, sagt GOtt Deutr. 15. darum befehle ich dir, daß du deinem dürftigen Bruder, und dem Armen deine Hand mildreich aufthust. Bey Isaia c. 58. redet er also: Brich dem Hungrigen dein Brod, und führe die Dürftigen, und Herberglosen in dein Haus, wenn du einen Nackenden siehst, bedecke ihn. Er gebieth ferners Eccli 4. Entzieh

dem Armen das Almosen nicht, und wende deine Augen nicht ab von dem Nothleidenden. Unzahlbar sind die übrigen Stellen der heil. Schrift, in welchen GOtt sich erkläret, wie ernstlich er verlange, daß man die Werke der Barmherzigkeit ausübe. Christus der HErr sagt Luc. 6. seyd barmherzig, und Luc. 18. gebt Almosen von dem, was euch übrig ist. Der heil. Johannes in seinem ersten Sendschreiben c. 3. fragt, wer mit zeitlichen Gütern versehen ist, und sieht seinen Bruder nothleiden, schließt aber sein Herz vor ihm zu, wie kann die Liebe GOttes in demselben bleiben? Weil demnach die Uebung der Barmherzigkeit eine wesentliche Pflicht eines Christen ist, hat der heil. Apostel Jakob recht gesprochen: c. 2. Es wird ein Gericht ohne Barmherzigkeit über den ergehen, der keine Barmherzigkeit übet.

2. Das große Wohlgefallen GOttes. Bilde dir nicht ein, wenn du ein Werk der Barmherzigkeit thust,

als

als erwieseſt du ſolches nur den Bedürftigen, die oft grob, ungeſtümm, undankbar, boshaft ſind. Nein ſagt der heil. Auguſtinus: Glaube nur keiner, ſeine Gab bleibe in der Hand des Armen, die er ſieht; denn jener empfängt ſie, der befohlen hat, daß du geben ſollſt. Dieſe Wahrheit wirſt du am letzten Gerichtstage ſelbſt aus dem göttlichen Munde anhören. Ich, wird Chriſtus zu den Auserwählten ſprechen: Ich bin hungrig geweſen, ihr habt mich geſpeiſet, ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket ꝛc. Die Auserwählten werden fragen: HErr! wenn haben wir dich hungrig, und durſtig geſehen? Der göttliche Richter wird antworten: Wahrlich ſage ich euch: was ihr gethan habt einem aus dieſen meinen mindeſten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Matth. 25. O wie groß muß alſo das Wohlgefallen ſeyn, welches GOtt ab den Werken der Barmherzigkeit hat, weil er die Armen, und Nothleidenden ſeine Brü-

der nennet, wenn er alles, was man diesen thut, aufnimmt, als wenn es ihm selbst wäre gethan worden; was man ihnen aber versagt, ansieht, als wenn es ihm wäre abgeschlagen worden, und weil er bey dem allgemeinen Gerichte nur von der Barmherzigkeit, und Unbarmherzigkeit reden, und wegen dieser die Gottlosen verdammen, wegen jener die Gerechten in Himmel einladen wird?

3. Die reiche Belohnung GOttes. Keiner Tugend, hat der freygebige GOtt größere, und häufigere Belohnung bestimmet, als der Barmherzigkeit. Wer sich über den Dürftigen erbarmet, der leiht dem HErrn auf Wucher, und er wird ihm wieder Gutes vergelten. Prov. 19. Es läßt sich GOtt in der Gutthätigkeit nicht überwinden: Er ist ein getreuer Vergelter, und wird es dir sibenfach wieder geben, wenn du gegen die Nothleidenden freygebig bist. Erstens wird er dich vor Noth, und Armuth bewahren. Wer den Armen

giebt,

giebt, der wird keinen Abgang haben. Prov. 28. Zweytens, wird er dich und das Deinige segnen. Du wirst seyn wie ein gewässerter Garten, und wie eine Quelle, der es nimmer an Wasser gebricht. Isa. 58. Drittens, deine Kinder, und Nachkömmlinge werden bemittelt seyn. Bey der Nachkommenschaft der Barmherzigen bleiben die Güter. Eccl. 4. Viertens, wird er dir deine Sünden erzeyhen. Das Wasser löschet ein brinnendes Feuer, und das Almosen widersteht den Sünden. Eccl. 3. Fünftens, wird er dich beschützen in allen Gefahren. Verschließ das Almosen in das Herz des Armen, und dieses wird für dich bitten, daß dir nichts Böses widerfahre; es wird viel stärker als ein Schild, und Spieß eines Mächtigen wider deinen Feind für dich streiten. Sechstens, wird er dir seine Barmherzigkeit angedeihen lassen: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5.

Siebentens, wird er dir geben das ewige Leben in dem Himmel. Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vaters, besitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt bereitet ist. Matth. 25. wird er vorzüglich den Barmherzigen sagen. Ach! solle ein so sicheres Versprechen, ein so vielfältige Belohnung dich nicht ermuntern zur Ausübung der Barmherzigkeit.

Mittel

Die Werke der Barmherzigkeit zu üben.

1. Sieh die Armen, die Nothleidenden an, als Brüder Christi. Verachte, verschmähe, lästere sie nicht: sie sind keine Hunde, sondern Menschen, und Christen; sie sind zum Himmel erschaffen, durch das theure Blut des göttlichen Sohns erlöst, wie du. Vor GOtt bist du nicht besser, als sie: daß du ein Vermögen, und erkleckliche Lebensmittel hast, ist eine freywillige Gab deines GOttes, welcher

cher dir selbe alle Augenblicke hinweg nehmen, und dich auch zu einem Bettler machen kann. Ja sagt der heil. Augustinus: Wir alle ohne Ausnahm sind vor dem himmlischen Vater arme Bettler, die bey seiner Thür anklopfen müssen, und schreyen: Gieb uns heut das tägliche Brod.

2. Befleiß dich barmherzig zu seyn, wie der himmlische Vater barmherzig ist. Also verlangt es Christus der HErr, Luc. 6. Und ist auch keine andere Tugend, durch welche wir können GOtt ähnlicher werden, als durch die Barmherzigkeit. Wo GOtt diese findet, sagt der heil. Leo Serm. 10. de quadr. dort erkennet er das Ebenbild seiner Mildigkeit. Die Eigenschaften GOttes sind zwar alle unendlich vollkommen, jedennoch scheint es, GOtt wolle aus der Barmherzigkeit sich eine besondere Ehre machē, weil er den Heiligen, und Propheten eingegeben hat, diese seine Barmherzigkeit am öftesten, und nachdrucklichsten zu

preisen. Moyses redete GOtt also an: HErr! der du barmherzig, und gütig, geduldig, und von vieler Erbarmung bist. Exod. 34. David ist nicht zu ersättigen in Erhebung gesagter göttlicher Eigenschaft. Die Erde ist voll der Barmherzigkeit des HErrn. Ps. 32. Seine Erbärmnisse sind über alle seine Werke. Ps. 144. Der Apostel bekennet: GOtt sey reich in der Barmherzigkeit. Ephes. 2. gleichsam, als wenn diese sein liebster Schatz wäre. Und 2. Cor. 1. nennet er ihn einen Vater der Barmherzigkeit, und einen GOtt alles Trostes. Da denn der allerhöchste HErr ein solches Belieben trägt barmherzig genennet zu werden, ist leicht zu schließen, daß die Barmherzigkeit jene Tugend sey, welche uns vor andern GOtt ähnlich macht. Aus dieser Ursach getrauet sich der heil. Gregorius von Nazianz zu sprechen: Sey dem Bedrangten ein GOtt, das ist, erzeige dich gegen ihm mitleidig, und hülfreich wie GOtt.

3. Hilf den Armen, Nothleidenden, Verlassenen ꝛc. nach deinen Kräften. Dergleichen Freygebigkeit ist die einträglichste Kunst, und das sicherste Mittel alles Glück in sein Haus zu ziehen, und darinn stets zu erhalten, gemäß dem Versprechen Christi: Gebet, und es wird euch gegeben werden. Luc. 6. Sage nur nicht: Es sind dermalen harte Zeiten: ich habe viele Kinder, eine große Haushaltung, ein geringes Einkommen, und starke Ausgaben: ich brauche das Meinige selbst, wenn ich mich, und die Meinigen will ehrlich, und standmäßig fortbringen ꝛc. O kahle Ausflucht! O schlechtes Vertrauen auf GOtt! Vielleicht ist eben diese deine Kargheit gegen die Bedürftigen die Ursach, daß es bey dir so knapp hergeht, und nichts erflecken will. Hast du wenig, so gieb von dem wenigen, und der getreue GOtt wird das Wenige vermehren. Ein abgenütztes Kleid, eine übergebliebene Speiß, ein Stuck Brod, einige Pfennige, und

Kreu-

Kreuzer an Geld, sind oft einem armen Tropfen ein großer Trost; zudem, wie vielen Nothleidenden, könntest du helfen, wenn du gesparsamer wärest im Spielen, in Mahlzeiten, im Kleiderprachte, in Beyschaffung allerhand Neuigkeiten, Eitelkeiten, Ergötzungen ꝛc. Ach! was Schand für einen Christen, wenn er nur häuslich, und karg seyn will, da er seinem Erlöser in den Armen was mittheilen soll, aber freygebig, und verschwendrisch ist, da die üppige Welt was verlanget!

4. Steckest du in Wahrheit selbst in der Noth, und kannst in der That nichts mittheilen, erzeige wenigst gegen die Armen ein zartes Mitleiden. Ein freundliches Angesicht, ein liebreiches Wort thut einem elenden Tropfen im Herzen wohl, daß er getröst auch ohne Gab von dir hinweg gehe. Uebrigens ist ja kein besseres Almosen, als wenn ein Armer dem andern was giebt. Deßwegen wenn du aus christlicher Liebe

deinem Nächsten was mittheilest, thu es mit gutem Willen, mit aufrichtigem Herzen, mit gelinden Worten, sonst hast einen schlechten Verdienst davon. Ueber dieß, wenn du, obwohl selbst bedürftig, ein Werk der Barmherzigkeit üben willst, übe es aus dem Deinigen, nicht aus fremden, oder etwann gar ungerechten Gut. Von deiner Habschaft ehre GOtt, sagt der h. Geist Prov. 3. Mache es nicht wie manches mal einige Dienstbotten, welche der Herrschaft, weis nicht was, entziehen, und selbes den Armen austheilen, oder wie andere, welche, gegen die Bedürftigen freygebig scheinen wollen, aber auf Unkösten des dritten. Das Almosen von eines andern Vermögen heimlich hernehmen, oder von andern mit aller Gewalt erzwingen, ist keine Tugend der Barmherzigkeit, sondern ein Laster der Ungerechtigkeit.

5. Befördere den Nutzen der Armen so viel du immer kannst, und beschütze sie wider jene Raubvögel,

welche ohne Gewissen wider alles Recht selbe um das Ihrige bringen wollen. Ein Vater, ein Beschützer, und Erretter, eine Stütze, und Zuflucht der Bedürftigen, sind Nämen, mit welchen der königliche Prophet öfters den höchsten GOtt beehret, wie glorreich werden eben diese Nämen dir seyn, wenn du dich derselben in der That würdig macheſt? Das Brod ist der Armen Leben, wer sie dessen beraubt, ist ein blutgieriger Mensch, wer ihnen das Brod wegnimmt, welches sie mit Schweiß gewonnen haben, der ist gleich dem, welcher seinen Nächsten um das Leben bringt. Eccli. 34. Schließlich wenn du die Armen bey ihrer Nahrung beschützest, giebst ihnen gleichsam das Leben, und du wirst seyn gleichsam ein Sohn des Allerhöchsten, und er wird sich deiner mehrer erbarmen, als eine Mutter. Eccli. 4.

6. Erstrecke deine Milde, und gutthätige Barmherzigkeit auf al-

le

le Arme. Ein mitleidiges Herz ist weitschichtig, und steht allen offen, die eines Trostes, einer Hülff bedürftig sind. Jene Barmherzigkeit ist keine ächte Tugend, welche nur einem, und dem andern Gutes erweiset, oder solchen, die es am mindesten verdienen. Deßwegen aus wahrer Liebe, und wegen GOtt hilf nach Möglichkeit 1. Den Hausarmen, welche sich des Bettelns schämen, und durch Unglück in große Noth gerathen sind. 2. Den armen Tropfen, welche wegen Abgang der graden Glieder, des gesunden Leibes, ihr Brod zu verdienen untauglich sind. 3. Den armen Studenten, welche in der Tugend, und Wissenschaft guten Fortgang machen, und mit der Zeit der Kirch, und dem Staate zum Nutzen, und zur Ehre seyn können. 4. Den armen Waisen, und verlassenen Kindern, damit sie wohl erzogen, und zum Dienste des gemeinen Wesens in einer Kunst, oder Handthierung unterwiesen werden. 5. Den armen

schon

schon betagten Weibern, und Männern, die aus Abgang der Lebensmittel in ihrem hohen Alter fast verschmachten, und von jederman verachtet werden. 6. Den armen, aufrichtigen Convertiten, welche aus Triebe der erkannten katholischen Wahrheit das Ihrige verlassen, damit sie nicht aus Mangel des Unterhaltes wankelmüthig werden. 7. Den Gefangenen, damit ihnen der Kerker erträglicher, und verdienstlicher werde. 8. Den Landstürzern, welche jung, gesund, und stark sind, nur dem Betteln, dem Müßiggange, und liederlichen Leben nachziehen, hilf in ein Zucht, oder Arbeitshaus, damit sie dem Vaterlande nicht zum Laste, und zum Schaden seyn. Sieh! wie weit sich die sinnreiche christliche Liebe, und Barmherzigkeit erstrecken könne, wenn sie ein mitleidiges Herz begeistert. Ein barmherziger Christ wird mehrer fremdes Elend, als sein eignes bejammern, und empfinden: er lebet nur zum Troste der Betrübten, zur Hülf

der

der Dürftigen, zum Nutzen der Verlassenen: Man kann von ihm einigermaßen sagen, was der heil. Petrus von Christo gesagt hat Actor. 10. Er gieng im Lande herum Gutes zu thun, und alle Kranke zu heilen.

Siebente Lehr.

Von der Sorgfalt für die Kranken.

Diese Sorgfalt ist eine Wirkung der christlichen Liebe, welche uns emsig, und wachsam macht für die leibliche, und geistliche Wohlfart eines Kranken. Dieweil denn fast alle Menschen unterschiedlichen Gepresten, Wehtagen, Unpäßlichkeiten unterworfen sind, und gar selten einer aus dieser Welt hinaus geht, ohne jemal krank gewesen zu seyn, so erhellet, was großes Feld die christliche Liebe bey den Kranken finden könne. Deßwegen sorge für die armen Kranken, wie eine mitleidige Mutter, warum?

1. Die Sorgfalt für die armen Kranken, zeigt an eine uneigennü-

zige Liebe. Wenn du sorgest für die reichē, vornehmen, angesehenen Krankē, ist sich nicht zu verwundern; denn entweders bezahlt man dir deßwegen den Lohn, oder du thust es aus Hofnung eines eignen Nutzens, und Vortheils, oder du erwartest einen Theil von der Erbschaft, oder du fürchtest einen Verlurst, oder es geschieht aus menschlicher Ehrfurcht. Da du aber sorgest, für einen armen Dienstbotten, Taglöhner, Fremdling ꝛc. welcher elendig krank danieder liegt, und mit jenem Presthaften bey dem Schwemmteiche sagen muß: Ich habe keinen Menschen Joann. 5. der sich meiner annimmt. Was hast du von ihm zu hoffen, zu erwarten, oder zu befürchten? Nichts, gar nichts: folglich ist deine Liebe eine reine, aufrichtige, uneigennützige Liebe, welches kein anderes Absehen hat, als unentgeltlich Gutes zu thun, und ein Werk der Barmherzigkeit zu üben.

2. Eine großmüthige Liebe. Wenn ein Reicher, ein Vornehmer erkranket, ist

ist das ganze Haus beschäftiget, damit alles nett, sauber, und kommentlich zugerichtet sey: man leidet keinen übeln Geruch, man räumt hinweg, was immer einen Eckel verursachen möchte. Für einen solchen Kranken sorgen, kostet es keine Ueberwindung, man macht sich eine Ehr, ein Vergnügen daraus. Aber einen Armen besorgen, der manches mal einen übeln Zustand hat, der auf dem Strohe, oder in einem elenden Bette daliegt, der mit Ungeziefer angefüllt, und wegen starker Ausdünstung das ganze Zimmer mit eckelhaftem Geruche, und Geschmacke ansteckt ꝛc. ist in Wahrheit eine That, zu welcher sich nur eine großmüthige Liebe entschließt, die zum Troste des Nächsten die Natur, und sich selbst überwindet.

3. Eine heilige, höchst verdienstliche Liebe. Wer die armen Kranken besorget, der betrachtet in denselben ganz was anderes, als was in die Augen fällt: Er sieht nicht an die äußerliche verdorbene Gestalt des elenden

Tropfens, sondern er stellt sich vor Christum den HErrn, der von den Armen gesagt hat, wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf. Matth. 10. Kann aber jene Liebe anders als heilig seyn, welche bey Besorgung der Presthaften ihre Augen nur auf den Erlöser wendet? Und wird sie nicht billig reich belohnt werden, weil sie JEsum zum Bürgen hat: der jenen, die sich um die Kranken hülfreich annehmen, sagen wird: Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Matth. 25. Ey wenn ein Fürst jenen freygebig belohnt, der ihm einen Liebesdienst erweißt, wie wird der König der Glorie vergelten, was man ihm in den Armen Gutes thut?

Mittel

Die Sorgfalt für die Kranken zu üben.

1. Sorge für die Wohnung, und Liegerstatt der armen Kranken. Presthaft seyn, und nicht wissen,

sen, wo man dörfe über Nacht bleiben: In einer Unpäßlichkeit wegen Frost fast erstarren, und in keine warme Stube gelassen werden; in großen Wehetagen daniedet liegen, und kein Bett, keine Decke haben zu einer Milderung, ist hart, und vergrößert das Unglück der Armen. Was thut die christliche Liebe? O sie ist nicht beschaffen wie die groben Burger zu Bethlehem, welche den armen JEsum ausgeschlossen, die Herberg abgeschlagen, und in einen offenen Stall verwiesen haben, sondern sie sorgt wie eine Mutter, daß die Armen irgend wo aufgenom̃en werden, sie sucht selbsten in ihrem Hause ein Oertlein, in welchem der Kranke wohnen, und liegen, sie sorgt, daß er sich erwärmen, und mit einem Bettlein bedecken könne.

2. Sorge für die Verpflegung der armen Kranken. Nichts fällt einem Kranken empfindlicher, als wenn er nebst seinen Schmerzen weder Lebensmittel hat sich zu laben, noch Arzneymittel sich zu erholen. Ein

mitleidiges Herz kann dieses nicht sehen, ohne innerst gerührt, und zur baldigen Hülf bewegt zu werden. Und billig, man giebt ja Arzneyen dem kranken Viehe, um so viel mehr soll man selbe einem kranken Menschen zukommen lassen. Was die Lebensmittel betrift, o wie leicht schaft man selbe herbey, wenn man ernstlich will! ein Ueberbleibsel von einer bessern Speiß, die man oft den Hunden giebt, wäre oft eine Kraft, und Labung einem armen Kranken. Was thut eine Mutter dem kranken Kind aufzuhelfen, sie erspart es am eignen Maule, damit dem Kinde das Nöthige nicht abgehe. Ein gleiches thut ein gutherziger Christ den Kranken.

3. Sorge für die Besuchung der Kranken. Ich verlange nicht, daß du selbst einen Krankenwarter sollst abgeben, aber dies begehrt die allgemeine Menschen, will nicht sagen, Christenlieb, daß du die armē Krankē nicht ausser Acht lassest, und gänzlich vergessest. Ach! ein Elender, der vieles

lei=

leidet, und sich von jedermann verlassen sieht, muß ja fast verzweifeln. Besuche denn diese öfters, entweders selbst nach dem Beyspiel heiliger Fürsten, und Fürstinnen, oder durch die Deinige, und von dir Bestellte. Sollte die Krankheit ansteckend seyn, bist du von der persönlichen Besuchung entschuldiget, wenn dich nicht dein Amt aus Pflicht, und Schuldigkeit dazu verbindet.

4. Sorge für den geistlichen Trost der armen Kranken. Wenn du zu ihnen kömmst: sey mit ihnen liebreich, verträulich: Rede was Gutes, was Erbauliches, nicht von eiteln, oder unnützen Sachen: ermuntere sie zur Geduld, zur Ergebung in göttlichen Willen: stelle ihnen vor das Beyspiel des leidenden Heilandes: verrichte mit ihnen ein kurzes Gebeth: erwecke mit ihnen einige Tugendacte: lies ihnen was aus einem geistlichen Buche: erzehle ihnen was aus einer Predigt ꝛc. sieh! dieß heißt die Kranken wahrhaft trösten: denselben immers

dar mit der Hoffnung baldiger Besserung schmeicheln, ihnen vieles von ihrer Krankheit, und Hülfsmitteln vorschwätzen, sie mit lächerlichen Possen aufmuntern, ist eben so viel, als die Kranken einschläfern, daß sie weder an was Gutes, weder an ihre Seel gedenken.

5. Sorge, daß die armen Kranken bald ermahnt werden, wenn sich eine Gefahr des Sterbens äussert. Ach! diese Elende hatten auf dieser Welt keine gute Stund, sollten sie auch für die ganze Ewigkeit verkürzt werden. Der Prophet Isaias hat dem kranken Könige Ezechias unerschrocken den Tod angekündet: Mache eine Richtigkeit in deinem Hause; denn du wirst sterben, und nicht mehr leben. Isa. c. 38. Glückselig sind diesfalls die Armen, denen man noch keck den bevorstehenden Tod ansagen darf, und welche Bothschaft sie mit christlicher Gelassenheit willig annehmen. Aber unglückselig sind oft die Reichen, und Vornehmeren, diesen gestraut

trauet sich manchesmal niemand die nächste Gefahr des Todes anzukünden, unter dem höchst schädlichen Vorwande: Man muß den Kranken nicht erschrecken, nicht betrüben: das Uebel möchte ärger werden 2c. Indessen nehmen die Kräften ab: es kömmt ein gählinger Zufall, der Kranke greift in die Zügen, stirbt dahin ohne heilige Geheimnisse, und fährt also der Höll zu. Seht! also werden nicht selten die Bemittelten, die Adelichē von ihren eignen Hausleuten, und Anverwandten, durch falsche Hoffnung des Aufkommens bethöret, daß sie sich zur Reis in die Ewigkeit nicht bereiten, daß sie das Geschäft des Heils verschieben so lang, und so weit, bis sie auſſer Stand gesetzt werden, dasselbe ernstlich, und mit gesunder Vernunft abzuhandeln.

6. Sorge, daß die armen Kranken bey Zeiten, da sie noch bey gutem Verstande, die letzten h. h. Sacrament empfangen. Dieses ist das gröſßte Werk der Barmherzigkeit, vor

welches dir die in dem HErrn dahin sterbendē Armē durch die ganze Ewigkeit danken werden. O wenn man erst alsdann beichten will, wenn die Gedächtniß schwach, der Verstand verwirrt, das Herz geängstiget, wenn die Stimm sich verliehrt, wenn die Augen brechen, wenn der kalte Todenschweiß ausbricht; wenn der Todkranke erst alsdann die heil. Wegzehrung empfangen will, wenn der Priester billig zweifeln kann, ob der Sterbende bey sich, und dessen fähig sey, so ist es weit gefehlt: schlecht wird der Trost, der Verdienst, und der Nutzen seyn. Mein GOtt! in solchen Umständen ist dem Kranken unmöglich in zeitlichen Sachen etwas wichtiges anzuordnen, wie wird er denn das aller größte Geschäft, an welchem die ewige Seligkeit hängt, glücklich ausführen können, woran die Heiligē die ganze Zeit ihres Lebens gearbeitet haben? Letztens wenn die armē Krankē verschieden sind, sorge auch, daß sie ehrlich auf christliche Art zu

Grab

Grab getragen werden; schäme dich nicht ihre Leiche zu begleiten. Wie angenehm dieses GOtt sey, hat der heil. Engel Raphael mit folgenden Worten dem Tobias angezeigt: Als du die Todten begrubest = = habe ich dein Gebeth für den HErrn gebracht. Tob. 12. Man begleitet oft schaarweis den Körper eines angesehnen Menschen zur Begräbniß, dessen Seel vielleicht schon in der Höll liegt, und man scheuet sich diese Ehre einem Armen zu erweisen, dessen Seel vielleicht schon im Himmel ist.

Achte Lehr.

Von dem hülfreichen Mitleiden gegen die Abgestorbenen.

Daß in der andern Welt ein drittes Ort sey, welches wir Katholische das Fegfeuer nennen, und daß in diesem Orte die Seelen der Gerechten, welche noch was abzubüßen haben, auf eine Zeit unaussprechliche Peinen auszustehen haben, ist eine Wahrheit,

heit, welche von der gesammten heil. Kirche jederzeit als unfehlbar erkennt worden. Deßwegen ist es ein heiliger, und heilsamer Gedanken für die Verstorbenen bethen, daß sie von ihren Sünden los werden. 2. Mach. c. 12. Das hülfreiche Mitleiden ist also ein wahrer Willen, und ernstliches Verlangen den leidenden Seelen im Fegfeuer beyzuspringen, und sie aus ihren Peinen zu erlösen. Dirsemnach leiste den Seelen schleunige Hülf, auf alle mögliche Weis, warum?

1. Diese Seelen verdienen Hülf wegen GOtt. Er liebt diese, und sie lieben ihn auf das innbrünstigste: sie stud in seiner Freundschaft, und Gnad, sie sind versichert wegen ihrer Seligkeit, sie sind bestimmte Erben des Himmels, und künftige Einwohner des ewigen Reiches, von welchem sie noch auf eine Zeit ausgeschlossen worden, bis sie in jenem peinlichen Orte die göttliche Gerechtigkeit entweders durch eigenes Leiden, oder durch frem-

fremde Beyhülf befriediget haben. O wenn GOtt also sehr gefällt, wenn du ihm zu Lieb einem Menschen auf dieser Welt Gutes erweisest, der doch manches mal ein grober Sünder, sein abgesagter Feind, und ein künftiger Höllenbrand ist, wie angenehm wird ihm seyn, wenn jenen Seelen zu Hülf kömmst, welche wirklich als seine geliebte Freunde zur Besitzung der himmlischen Kron auserwählt sind? Du gedenkst vielleicht: Wenn GOtt diese Seelen so lieb, und werth, warum schenkt er ihnen nicht die Straf? Antwort: Ein Vater, der sein Kind herzlich liebet, muß dasselbe wegen einem begangenen Fehler strafen, eben darum weil er ein gerechter Vater ist, jedennoch sieht er gern, wenn jemand für das Kind bittet, und anstatt desselben eine Genugthuung anerbieth. Auf gleiche Weis macht es GOtt mit den geliebten Seelen im Fegfeuer; weil er unendlich gerecht ist, muß er sie wegen einigen noch nicht genugsam in diesem Leben abgebüß-

büßten Fehlern züchtigen; denn nichts unreines kann in das Reich der Glorie eingehen, allein gefällt ihm sehr wohl, wenn die Rechtglaubigen auf Erden vor dergleichen Seelen bitten, und durch verschiedene gute Werke ihm genug thun.

2. Wegen sich selbst. Diese Seelen ob sie schon gerecht, und heilig sind, können sich selbst nicht helfen: sie üben zwar die vornehmsten Tugenden der Geduld, der Ergebung in göttlichen Willen, der Liebe GOttes, aber alle diese geben ihnen keinen Vorschub zur Besitzung des Himmels, vermindern auch nicht die Straf, weil sie in einem solchen Stande sich befinden, in welchem sie nur zur Genugthuung leiden, aber nichts verdienen können. Deßwegen rufen sie: Erbarmet euch meiner, wenigst ihr meine Freunde, weil die Hand GOttes mich berühret hat. Sollst du dieses Rufen ohne Mitleiden anhören? Gehen dich vielleicht diese bedrangte Seelen nichts an? Ach! sie sind ja dei-

ne Aeltern, Geschwister, Anverwandte, Bekannte, und Gutthäter, wenigst sind sie Rechtglaubige, welche mit dem Bande des Glaubens, und der Liebe mit dir verbunden sind. Wie diese so lieb- und mitleidenswürdige Seelen, nachdem sie auf der Welt dem Leibe nach gestorben sind, sollen auch in deinem Herzen durch eine schändliche Vergessenheit begraben seyn?

3. Wegen deiner. Schmeichle dir nur nicht, daß du nach deinem Tode gleich dem Himmel ohne Anstand werdest zufliegen. Der gerechte GOtt urtheilet ganz anders als wir blinde Menschen. O wenn heilige Seelen, die wegen GOtt vieles gethan, und ausgestanden, heldenmäßige Tugenden geübet, große Verdienste gesamelt haben, durch das Fegfeuer haben müssen gereiniget werden, wie wird es dir ergehen, nach so vielen begangenen Sünden, nach einer so schlechten Buß, nach so kaltsinniger Uebung des Guten, nach unzahlbaren Saum-

seligkeiten in dem Dienste GOttes ꝛc.? Mit gleicher Maaß wird man dir einmessen, wie du hast ausgemessen. Befleissest du dich den leidenden Seelen nach Möglichkeit zu helfen, wird dir einstens der gütige GOtt gleichfalls baldige Hülf zukommen lassen. Bist du aber unbarmherzig, und denkest vielleicht kaum daran, gedachten Seelen beyzuspringen, sie baldest aus den Flammen zu erretten, und zur glückseligen Anschauung GOttes zu befödern, wirst du in jenem peinlichen Schuldthurme göttlicher Gerechtigkeit also lang sitzen müssen, bis der letzte Heller bezahlet ist.

Mittel

Ein hülfreiches Mitleiden gegen die Abgestorbenen zu üben.

1. Erzeige ein hülfreiches Mitleiden den armen Seelen durch dein Gebeth. Täglich bethe für selbe, da man zu Abend mit dem Glockenzeichen dich dazu ermahnet: Da

du

du auf einen Freythof kömmst, oder vorbey gehst, sprich etwann ein Vater unser, und englischen Gruß, mit beygesetztem heiligem Wunsche: Die Seelen der Gläubigen durch die Barmherzigkeit GOttes ruhen im Frieden. HErr! gieb ihnen die Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen, Amen. Bethe auch sonst öfters für selbe, und mache sie theilhaftig aller deiner Andachten. O was große Linderung ihrer Peinen bringt auch ein kurzes, aber eifriges Gebeth!

2. Durch das allerheiligste Meßopfer. Wohne diesem täglich bey mit Andacht, und laß öfters, wenn du das Vermögen hast, eines lesen, zum Troste der leidenden Seelen, welche mit so großem Verlangen darauf warten. Weil dergleichen Opfer ein wahres Versöhnopfer ist, vor die im HErrn Verstorbenen so wohl, als vor die Lebendigen, wird es ohne Zweifel diesen Seelen vorzüglich dienen die göttliche Gerechtigkeit zu befriedigen. Und

was kann die Flammen des Fegfeuers leichter mildern, und auslöschen, als das kostbare Blut des göttlichen Sohns, welches auf unsern Altären aufgewandelt, und als ein würdiges Lösgeld für die noch in dem feurigen Kerker sitzenden Seelen dem himmlischen Vater mit Demuth, und Vertrauen dargebothen wird?

3. Durch würdigen Gebrauch der h. h. Sacramente. Die heil. Beicht setzet dich in Stand, daß dein Gebeth, und was du immer Gutes thust, bey GOtt angenehm sey, weil du von deinen Sünden frey, mit ihm versöhnet bist, folgsam als ein Freund GOttes kannst vor die armen Seelen vieles erhalten. Bey der heil. Communion kömmt dein GOtt selbst zu dir: wird er dir wohl abschlagen, wenn du bey ihm innständig anhältst, und bittest vor die Loslassung deiner Mitbrüder, oder Mitschwestern aus jenem schmerzhaften Kerker? Wenn dein Landesfürst zu dir in hoher Person käme, und du

einen

einen guten Freund in der Gefangenschaft hättest, wurdest du ihm bey deinem so mächtigen, so gnädigen Gaste nicht die Freyheit ausbitten? Ein gleiches thu bey der heil. Communion, sonderbar an den sogenannten Seelensonntägen, und andern Festen, an welchen ein vollkommner Ablaß zu gewinnen ist.

4. Durch freywillige Bußwerke. Nim einen Theil der Genugthuung, welche die gerechten Seelen noch zu leisten haben, auf dich: opfere der göttlichen Gerechtigkeit für selbe auf bald einen Abbruch in Speiß, und Tranke, bald eine Bezähmung deiner Sinne, der Augen, Ohren, und Zung, bald eine Ueberwindung deiner selbst in jener Sach, zu welcher du eine besondere, vielleicht unmäßige Neigung trägst ꝛc. Solche geringe Bußwerke, wenn sie aus wahrem Geiste geschehen, würden oft die Quaal von vielen Jahren, welche die guten Seelen noch auszustehen hätten, auslöschen.

5. Durch Uebung leiblicher, und geistlicher Werke der Barmherzigkeit. Diese sind ein vortheilhaftes Mittel diese Gefangene bald zu befreyen, und ihnen den Eintritt in die ewige Ruhe zu erleichtern. Dergleichen Liebeswerke auszuüben hast du tägliche Gelegenheit bey so vielen Armen, Elenden, Kranken, und Bedrangten. Wenn du aber einem aus diesen was Gutes thust, ermahne ihn daß er für die armen Seelen bethen soll, entweders für alle insgesammt, oder für einige insonderheit z. B. vor deine verstorbene Aeltern, Anverwandte, Gutthäter, oder vor jene, welche nächstens bey der Erlösung, welche die Verlaßnesten, welche Christo JEsu, der göttlichen Mutter die Liebsten sind ꝛc.

6. Durch einen tugendsamen Lebenswandel. Dieses Mittel den Abgestorbenen zu helfen ist GOtt das angenehmste, dir das ersprießlichste; Bist du im Stande der Gnad, lebest du tugendlich, so wirst du mit einem

kurs

kurzen Gebethe, mit einem geringen guten Werke zu ihrem Troste, und Erlösung weit mehrer ausrichten, als wenn du im Stande der Ungnad, oder in großer Lauigkeit, weis nicht was thätest. Ueber dies: wenn du alle Seelen aus dem Fegfeuer erlösen solltest, indessen aber deine eigene Seel in die Verdammniß stürzen, was wurde es dich nutzen? In dem, was bishero gesagt worden, hast du eine kurze Anleitung, wie du den leidenden Seelen ein hülfreiches Mitleiden erzeigen könnest; nimm dieselbe an, und setze sie forthin eifrig in das Werk. O wie werden dir diese deine Barmherzigkeit die dankbaren Seelen vergelten! sie werden ohne Unterlaß bey GOtt für dich bitten: sie werden dir in allen Nöthen, und Gefahren beystehen, sie werden dir einen glückseligen Tod zuwegen bringen, und wenn du einstens auch in das Fegfeuer kommen solltest, werden sie nicht zugeben, daß du alldort gar zu lang aufgehalten werdest: sie werden deiner als ihres

Gutthäters gedenken, und Sorg tragen, daß du bald bey ihnen in der ewigen Freud seyn mögest.

Dritter Absatz.

Von Uebung der Tugenden gegen sich selbst.

Gleichwie es Tugenden giebt, die hauptsächlich auf GOtt abzielen, andere auf den Nächsten, wie wir bishero gesehen, also sind einige, welche die Person eines jeden Rechtglaubigen selbst angehen, und diese letztere sind also wichtig, und nothwendig, daß weder die Tugenden gegen GOtt, noch die Tugenden gegen den Nächsten in ihrer Vollkommenheit mögen geübet werden, oder eine Daurhaftigkeit, nnd Beständigkeit haben, wenn nicht ein jeder Christ Sorg trägt in jenen Tugenden, so ihn selbst betreffen, einen Fortgang zu machen. Die nächst kommenden Lehren werden wiederum erklären, warum, und wie

dies

dieselben in die Uebung zu bringen seyn.

Erste Lehr.

Von der Klugheit.

Die christliche Klugheit ist eine Wissenschaft, die nach der Vernunft, und nach den Grundsätzen des wahren Glaubens uns sicher leitet in dem, was wir thun, oder unterlassen sollen. Sie ist eine Gab des heil. Geistes. Denn alle wahre Weisheit ist von GOtt dem HErrn. Eccl. 1. Diese Klugheit muß seyn auf dem Wege des Heils die Wegweiserinn, wenn man nicht irr gehen will. Was ist also zu thun? Lebe nach der christlichen Klugheit, warum?

1. Dieses erfodert die Lehr, und das Beyspiel Christi. Fromm, tugendlich, und heilig leben, ist keine Wirkung eines dummen, schwachen, blöden Verstandes, wie die blinde, bethörte, verkehrte Welt vorgiebt, sondern eine Frucht der wahren Klugheit.

Die eingefleischte, ewige Weisheit Christus JEsus, welcher der Lehrmeister aller Vollkommenheit ist, hat sein neues Gesetz auf eine himmlische Klugheit gegründet. Er will, daß seine Nachfolger klug seyn sollen: Seyt klug wie die Schlangen, sagt er Matth. 16. welche mit dem ganzen Leibe den Kopf bedecken, selben zu beschützen wie ein heil. Hieronymus anmerkt. Die klugen Jungfrauen hat er gelobt, und zur himmlischen Hochzeit gelassen, die thörichten aber abgewiesen, und ausgeschlossen. Matth. 25. Er selbsten hat schon in seinem Knabenalter eine solche Klugheit von sich spühren lassen, daß sich jedermann darüber verwunderet. Alle die ihn angehört, verwunderten sich über seine Klugheit, und über seine Antworten. Luc. 2. Alles, was unser Heiland geredt, geprediget, gethan hat, geschah nach Anleitung seiner göttlichen Weisheit, welche am allerherrlichsten hervor leuchtet aus der Stiftung, Ausbreitung, und Erhaltung seiner hei-

heiligen Kirch. Alle andere Religionen, was Namen sie immer haben, sind Erfindungen, falscher, und fleischlicher Klugheit, aber die katholische Religion ist ein so verwunderliches Werk, welches niemand anderer als ein vermenschter GOtt hat können zu Stand bringen, wie jedermann, der nicht freywillig blind seyn will, erkennen muß. Weil du denn Christum JEsum als einen unendlich klugen Lehrmeister, und Gesetzgeber erkennest, weil du ein Mitglied seiner Kirch bist, welche von dem h. Geiste in der Glaubens, und Sittenlehr regiert wird, was ist billiger, als daß du dein Leben nach der christlichen Klugheit einrichtest?

2. Der vielfältige Nutzen. Durch die Klugheit, wenn diese zu Rath gezogen wird, kömmt alles in Flor, und Aufnahm, Handel, und Wandel, Wissenschaften, Künste, ganze Länder, und Königreiche erbreiten sich, und werden beglückt, wenn die wahre Klugheit das Steuerruder führt. Noch stär-

kern Einfluß hat die wahre Klugheit in den geistlichen Wohlstand der Seel: Sie hilft allen Tugenden, sagt der englische Lehrer, und wirket in allen Tugenden. Der heil. Geist Prov. 4. erklärt die große Vortheile, welche die bewährte Klugheit mit sich bringt. Verlaß die Weisheit nicht, sagt er, und sie wird dich behüten. Liebe sie, und sie wird dich erhalten: ergreif sie, und sie wird dich erhöhen, und wenn du sie umfangen hast, wird sie dich glorreich machen: sie wird deinem Haupte die Vermehrung der Gnaden mittheilen, und dir eine herrliche Kron aufsetzen. Wir sehen fast täglich, was Salomon vor Zeiten beobachtet hat, daß ein schwaches, aber kluges Weib oft eine verfallene Haushaltung, ein schon fast verdorbene Familie wiederum in die Höhe bringe. Ein verständiges Weib erbauet ihr Haus. Prov. 14. Es mag ein Geschlecht noch so schwach, und gering seyn, so wird es sich doch erschwingen, und stark wer-

werden, wenn es mit Verstande regirt wird. Ein Haus wird durch Klugheit befestiget. Prov. 24. sieh! wie ersprießlich es sey für deinen so wohl geistlichen als zeitlichen Nutzen, in allem klug darein gehen.

3. Die höchste Nothwendigkeit. Den Fürsten, und Obrigkeiten ist unumgänglich nothwendig die Staatsklugheit, den Heersführern, und Feldobersten die Kriegsklugheit, den Hausvätern die Hausklugheit, den Kaufleuten eine Handlungsklugheit, und also von andern zu reden. Alle diese Klugheiten, ob sie schon in ihrem Gegenstande unterschieden sind, kommen dennoch in dem übereins, daß eine jede jene Mittel, und Maasregeln erwählen muß, welche zu ihrem Ziele, und Ende die tauglichsten zu seyn geglaubt werden. Fehlt es an der Klugheit in Auswählung der gehörigen Mitteln, so entsteht oft ein solcher Schaden, der hart zu verbessern ist. Wenn also in allen Ständen, und Aemtern eine Klugheit erfodert wird,

um

um wie vielmehr ist eine heilige Klugheit nothwendig, daß man in dem Geschäfte des Heils jenes ergreife, was dienlich, und jenes vermeide, was hinderlich seyn kann: Deßwegen ermahnet der heil. Geist: Neige dein Herz die wahre Klugheit zu erkennen; denn wenn du nach der Weisheit rufst, und nach der Klugheit dein Herz lenkest, alsdann wirst du die Furcht GOttes erlangen. Prov. 2. Ohne christliche Klugheit wirst du unter so vielen Gefahren, Nachstellungen, Anreizungen, Widerwärtigkeiten ꝛc. niemal sicher durchkommen. Dergleichen Klugheit, und die Heiligkeit sind also miteinander verknüpfet, daß eine ohne die andere nicht bestehen mag. Unmöglich ist es, sagt der heil. Thomas 2. 2. a. 47. daß ein Mensch wahrhaft klug, und dennoch nicht gut sey. Deßwegen, nach dem Rath des heil. Geistes: Bewirb dich um die Weisheit, weil sie besser als Gold, bewirb

wirb dich um die Klugheit, weil sie besser, als das Silber. Prov. 16.

Mittel

Die christliche Klugheit zu üben.

1. Baue deine Klugheit auf die Furcht GOttes, und der Sünd. Alle andere natürliche, und menschliche Klugheit wird zu Schanden, und geht zu Grunde, wenn sie nicht auf diese zweyfache Furcht gegründet ist, ja sie wird zu einem bosshaften Argliste, zu einem gekünstelten Betruge, zu einer ungerechten Falschheit, wenn sie weder GOtt, noch die Sünd fürchtet. Der Anfang wahrer Weisheit ist die Furcht GOttes, sagt der heil. David Ps. 110. und der heil. Geist: Die Völle der Weisheit ist die Furcht GOttes. Eccl 1. Deßwegen liest man Prov. 14. Der Kluge steht in Furcht, und weicht von dem Bösen: Der Thörichte aber geht darüber hin, ist keck, und vermessen. Es ist jener, der sündhaft

lebt,

lebt, auch so gar unfähig die wahre Klugheit zu erwerben. Fürwahr in eine boshafte Seel wird die Weisheit nicht eingehen, noch in einem Leibe wohnen, der den Sünden unterworfen ist. Sap. 1. Aus welchem folgt, daß der schlechteste Mensch, der weder lesen, noch schreiben kann, wenn er GOtt fürchtet, und alle Sünd flieht, in den göttlichen Augen weit klüger, als die geschicktesten Weltregenten, und spitzfindigsten Weltweisen, wenn sie in Lastern stecken; denn ein solcher dem Ansehen nach einfältiger Mensch, hat die Weisheit, und Wissenschaft der Heiligen, welche GOtt allein schätzet, und belohnet. Diese Wissenschaft der Heiligen ist eine übernatürliche Gab des heil. Geistes, willst du selbe erhalten, must du darum eifrig bitten. Ist jemand, der die Weisheit vonnöthen hat, der begehre sie von GOtt, welcher sie allen reichlich giebt, schreibt der heil. Jakob. c. 1.

2. Wenn du dich schon um die christliche Klugheit bestrebest, laß dabey die heilige Einfalt nicht auſſer Acht. Die Klugheit ohne Einfalt ist gefährlich, und die Einfalt ohne Klugheit betrüglich, beyde müssen beysammen seyn, nach der Lehr Christi, Matth. 10. Seyt klug wie die Schlangen, und einfältig wie die Tauben. Die christliche Einfalt aber ist keine Leichtglaubigkeit, Unachtsamkeit, und Unbesonnenheit, sondern eine mit Vernunft begabte Redlich- und Aufrichtigkeit, durch welche man die Wahrheit in Worten, und Sitten zeigt ohne Verstellung, und Falschheit, spricht der heil. Hieronymus. Diese Tugend ist GOtt so angenehm, daß er mit den Einfältigen einen verträulichen Umgang pflegt: Er hat seine Ansprach mit den Einfältigen. Prov. 4. Die groſsen Diener GOttes Jakob der Patriarch, Job, und Daniel werden wegen ihrer Einfalt in göttlicher Schrift vorzüglich angepriesen. Da GOtt dem allerweisesten Könige Salomon das

gro-

große Versprechen gethan, hat er diese Bedingniß hinzu gesetzt: Wenn du vor mir wandeln wirst in Einfältigkeit deines Herzens, wie dein Vater David. 1. Paral. 29.

3. Verwirf die falschen Grundsätz der verkehrten Welt, und fleischlichen Klugheit. Was hört man heut zu Tage öfters, was liest man in ansteckenden Büchern, und Blättern häufiger als: Man muß leben, wie es der Brauch, und die Mode bey andern ist: Es ist nicht alles Sünd, den Pfaffen ist nicht alles zu glauben: Wer weis es, ob eine Hölle, eine Ewigkeit sey: Man darf glauben, was man gerne will, und leben, wie man gerne will, wenn man nur dabey als ein ehrlicher Mensch in der Welt paßirt: Wenn ein Himmel, so ist er nicht für die Gänse gebaut. Die jungen Jahre muß man lustig zubringen, in dem grauen Alter kann man Buß thun. Der Teufel ist nicht so schwarz, wie man

ihn

ihn malet, und die Höll nicht so heiß, wie man vorgiebt: ich mag hinkommen, wo ich will, finde ich überall Kameraden. Man muß sich von den Vorurtheilen der Kindheit nicht mehr bethören lassen: sich nach der Frömmigkeit richten ist eine Tummheit, eine Blödigkeit: was mich gelüstet, dieß ist erlaubt: Man muß sich durch leere Scrupel, und spröde Aengstigkeiten eines schüchtern Gewissen nicht lassen irrmachen 2c. 2c. Dergleichen Aftersprüche, und teuflische Grundsätze, sage ich, verwirf auf den ersten Anblick. Glaube mehrer dem unfehlbarn GOtt, der gesunden Vernunft, der Lehr Christi, der heiligen Kirch, und jenen, die ernstlich verlangen dich ewig selig zu machen, als den Klugen nach dem Fleische, als den vermessenen Spöttern der Tugend, und Religion, von diesen sagt GOtt: Ich werde zu nichts machen die Weisheit der Weisen, und die Klugheit der Klugen verwerfen. 1. Cor. 1. Denn was

diesen verkehrten Menschen witzig, und ausgesonnen scheint, ist ein Greul vor GOtt. Luc. 16. Ihre vermeynte Klugheit bringt den Tod, versichert der Apostel. Rom. 8.

4. Traue nicht deinem eignen Urtheile. Wenn du schon einen aufgeklärten Verstand, und eine gute Einsicht hast, so kannst du doch in deiner Meynung irren, und fehlen. Die klügesten Regenten haben ihre geheime, und die erfahrnesten Feldobersten ihre Kriegsräthe, warum sollst du denn nicht auch in Sachen die dein Heil, und Gewissen betreffen, einen weisen Rathgeber suchen? Wer andere gescheide Leute um Rath fragt, handelt weislich, und setzt sich nicht also leicht in Gefahr betrogen zu werden: Jener aber, der allein seinem Kopfe folgt, stößt überall an. Aus Ursach dessen hat der alte Tobias seinen Sohn ermahnt: Suche einen guten Rath bey einem Weisen. Tob. 4. Lassen die Umstände nicht zu, viel zu fragen, bedenke, was in diesem Fall andern ra=

rathen wurdest: erwäg zugleich, ob die Sach, welche du thun, oder unterlassen sollst, nicht wider das Gewissen laufe: alsdann thu, was du dir vor GOtt am leichtesten zu verantworten getraurest.

5. Trachte vor allen andern Dingen zu erlehrnen, und zu wissen, was dir zu deinem letzten Ziele, und Ende, zu deiner ewigen Seligkeit ersprießlich ist. Was zu wissen verlangen, damit man es wisse, ist ein Vorwitz; was zu wissen verlangen, damit man klug zu seyn scheine, ist eine Eitelkeit; was zu wissen verlangen, damit man was gewinne, ist eine Eigennützigkeit; aber was zu wissen sich befleissen, damit man GOtt vollkommner diene, seine Seel sicherer bewahre, sein Herz reiner erhalte, ist eine Tugend, und heilige Klugheit. Was dir zu hoch, das suche nicht, und was dir zu stark, das durchforsche nicht; sondern an das, was dir GOtt befohlen hat, gedenke allzeit. Eccl. 3. Dieses muß deine erste,

und gröſßte Sorg seyn, wenn du nach der christlichen Klugheit handeln willst, daß du auch bey deinen zeitlichen Geschäften die Vollziehung des göttlichen Gesetzes niemal vernachläßigest. Du hast mich o HErr! durch dein Gesetz klug gemacht, bekennet David Pf. 118. weil er dieselben immerdar vor Augen gehabt hat.

6. Schätze die Gnad GOttes, den Fortgang in der Tugend, das Wachsthum in Verdiensten höher, als alles Zeitliche dieser Welt. Die natürliche Klugheit giebt einem jeden ein, daß man jenes, was edler, was vornehmer, was kostbarer, und wichtiger ist, dem schlechtern, geringern vorziehen, und für selbes weit sorgfältiger seyn müsse. Was thun so gar die unvernünftigen Thiere aus dem Triebe der Natur, ihr Leben zu schützen, zu erhalten; weil dieses das beste ist, was sie haben? Nun aber ist wohl was kostbarer, als die Gnad, was vornehmer als die Tugend, was wichtiger, als die Verdienste für den

Him-

mel? Jener Kauffmann, der in Gefahr ist Schiffbruch zu leiden, wirft alle seine, auch kostbareste Waaren in das Meer, nur sein Person zu retten, und an das Gestad hinaus zu schwimmen: ein gleiches sollst auch du thun, und ehender alles Zeitliche verlassen, als dich in Gefahr setzen die heiligmachende Gnad, die wahre Tugend, die gesammelten Verdienste zu verlieren. Jener kluge Mensch, von welchem das Evangelium Matth. 13. meldet, hat all sein Hab, und Gut hergegeben, den verborgnen Schatz, nämlich die heiligmachende Gnad, den Zuspruch zum Himmelreiche zu erwerben.

Zweyte Lehr.

Von der Mäßigkeit.

Die Mäßigkeit ist eine Tugend, welche nicht allein die unordentlichen Anmuthungen, und Leidenschaften im Zaume hält, auf daß sie in nichts sündhaftes ausbrechen, sondern

dern allen andern sittlichen Tugenden gewisses Maaß, und Ziel setzet, damit nicht zu wenig, oder zu viel geschehe. Folgsam hat diese Tugend einen Einfluß in alle menschliche Werke, und Verrichtungen, ohne welchen Einfluß sie weder recht tugendlich, noch recht vernünftig seyn werden. Hiemit ist nothwendig, daß du in allem mäßig seyst, warum?

1. Es ist nothwendig zu einem menschlichen Leben. Was ist einem mit Vernunft begabten Menschen anständiger, als die Mäßigkeit? Ein Vieh pflegt zu suchen ohne Maaß, was die Natur, und die Sinne begehren: nimm von dem Menschen die Mäßigkeit hinweg: Laß dessen Neigungen allen Zügel, und Zaum: setze seinen Begierden keine Schranken, er wird bald seyn ein zweyfüßiges Thier, welches nur noch die Gestalt eines Menschen an sich hat: Man wird sagen können mit dem Propheten Ps. 48. Da der Mensch in Ehren war, hat er es nicht verstanden:

den: Er hat sich wie die unvernünftigen Thiere gehalten, und ist ihnen gleich geworden.

2. Zu einem christlichen Leben. Durchgeh alle Gesetze des Christenthums, du wirst keines halten ohne Mäßigkeit: Und was ist die ganze christliche Sittenlehr unsers Erlösers anders, als ein vollkommner Unterricht, wie die menschlichen Neigungen, sollen gemäßiget, und der gesunden Vernunft, dem göttlichen Gebothe, der Anleitung des Glaubens unterworfen seyn. Ueberschreit ein Christ diese Mäßigkeit, und hält er seine Anmuthungen nicht zuruck, tödtet er selbe nicht ab, wird sich das Fleisch wider den Geist gar bald empören, und selben in unzahlbare Fehler, oft auch in schwere Sünden hinreissen. Ein Fluß, so lang er in seinem Rinnsale bleibt, bringt einem Lande, welches er befeuchtet, vielen Nutzen, und Vortheil, wenn er aber unmäßig angeschwollen ist, sich über seine Schranken ergießt, was Unrath führt er mit

sich, was Verheerungen richtet er an? Eben also ein Rechtglaubiger, so lang er in seinem Thun, und Lassen sich zu mäßigen weis, wird er seine Seel mit Verdiensten, und andere mit dem guten Geruche christlicher Beyspiele erfüllen: ist er aber unbescheiden, geht er in allem zu weit, läßt er seinen Leidenschaften den Lauf, wird er sein Gewissen mit dem Wuste vieler Sünden besudeln, und andern zur Aergerniß werden.

3. Zu einem heiligen Leben. Die Tugend ist keine Tugend mehr, wenn sie sich nicht inner den Gränzen der Mäßigkeit hält: Ein gar zu großer Eifer auch in dem Guten ohne Bescheidenheit stürzet eine Seel, sagt der heil. Bernardus in cant. auf gleichen Schlag redet der heil. Gregorius in moral. Je mehr die Tugend sieht, was sie vermag, desto schändlicher fällt sie, wenn sie nicht durch die Vernunft gemäßiget wird. Deßwegen ermahnt billig der heil. Geist Eccli. 7. sey nicht zu viel gerecht.

recht. Ein starkes, reichbeladenes Schiff lauft in Gefahr, wenn der Steurmann nicht weis den Klippen auszuweichen, und den Sturmwinden nachzugeben. Sieh! was der Steurmann auf dem Schiffe, das thut die Bescheidenheit, die Mäßigung bey der Heiligkeit. Die rechtgeschaffene Tugend geht den mittern Weg. Zu wenig, und zu viel verderbt nicht allein alles Spiel, sondern auch alles Gute: Uebertriebene Heiligkeit hat niemal einen Bestand.

Mittel

Die Mäßigkeit zu üben.

1. Mäßige alle deine Neigungen, Anmuthungen, und Leidenschaften. Kein wildes Thier ist unbändiger, als diese, wenn sie die Oberhand bekommen: sie verfinstern den Verstand, und machen die Seel zu ihrem Sclaven, wenn sie nicht bey Zeiten gehemmet, und gemäßiget werden. Deßwegen, da du vermerkst,

daß eine derselben stark erregt, und aufgebracht sey, wende alles an, solche zu dämpfen, und innzuhalten: thu auch nichts, und entschließ dich zu nichts in der Ungestümmigkeit dergleichen Anmuthung; warte bis die erste Hitz, und Heftigkeit sich gesetzet hat. Kein gescheider Mensch wagt sich bey starkem Sturmwetter in die tobende See auszulaufen: er hat Geduld bis das Ungewitter ein End hat. O wie vielen Sünden, und Uebeln kannst du auf solche Art vorbeugen, wegen welchen es dich sonst zu spat gereuen würde!

2. Mäßige deine, ob schon in sich, heilige Begierden. Wer hat hitzigere, und heiligere Begierden gehabt, die Ehr GOttes, das Heil der ganzen Welt zu befördern, als Christus der HErr? Und dennoch hat er zu unserm Beyspiele dieselben viele Jahre lang in die enge Werkstatt seines Nährvaters eingeschlossen, weil es sein himmlischer Vater also haben wollte. Nicht alles, was dir Gu-

Gutes einfällt zu thun, ist gleich eine übernatürliche Einsprechung: Der Engel der Finsterniß verstellt sich oft in einen Engel des Lichts. Deßwegen schreibt der heil. Johannes: Ep. 1. c. 4. Glaubet nicht einem jeglichen Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus GOtt sind. Bey Verspührung eines besondern Eifers, bey Fühlung einer zärtern Andacht, nimmt man sich weis nicht was Großes für, man will auf einmal heilig werden: Läßt der Eifer nach; verschwindt der innerliche Trost, fallen alle gemachte Entschlieſſungen zusammen, und werden zu nichts.

3. Mäßige die Uebung der innerlichen Tugenden, und der äusserlichen Strengheiten. Mit aller Gewalt bey dem Gebethe, bey geistlichen Verrichtungen eine empfindliche Andacht erzwingen wollen, mit Bußwerken den Leib, und die Gesundheit allzu sehr schwächen, ist ein heimlicher Betrug des bösen Feindes, welcher unter dem Scheine des Guten, dich endlich

müd,

müd, und zur Beföderung der Ehre GOttes, zum Fortgange in der Frömmigkeit untauglich machen will. Der empfindliche Trost bey Ausübung des Guten ist eine besondere Gnad, welche GOtt giebt, und nimmt, wie es ihm gefällt. Die Strengheiten des Leibs sind ein Werkzeug der Tugend, aber nicht die Tugend selbst; man muß den Leib halten, wie einen Esel, diesen hält man nicht zu wohl, auf daß er nicht ausschlage, aber auch nicht zu hart, und zu übel, auf daß er der Arbeit nicht unterliege. Das Saltz ist das beste Gewürz: brauchest dieses nicht in gewisser Maaß, werden die sonst niedlichsten Speisen verdorben. Also bey den Tugenden, Bußwerken ꝛc. muß das Salz die Bescheidenheit, die Mäßigkeit seyn.

4. Mäßige die Beflissenheit für den Wohlstand des Leibes Lobwürdig ist, wenn du die Kräften, und Gesundheit zu erhalten suchest, aber wegen einer eingebildeten Krankheit an verbothnen Tägen Fleisch essen, das

kalte,

kalte, oder heiße Wetter, den rauhen Luft ꝛc. für eine Todesgefahr anse-hen, und deßwegen in keinen Gottes-dienst gehen, ist sündhaft. Der menschliche Leib kann vieles ertra-gen, er wird durch das zärtliche, weiche Leben geschwächet, durch das rauhere gestärkt, und erhärtet. Lob-würdig ist, dem Leibe die standmäßige Nahrung geben: Allein denselben all-zuheicklich speißen, oder übermäßig anschoppen, verursachet viele Gepreß-ten, beschleuniget den frühzeitigen Tod, und entzündet die bösen Begier-lichkeiten. Lobwürdig ist, den Leib kleiden, wie es der Stand, das Amt, die Würde erheischet: aber den Leib mit übertriebenem Prachte, und viel-leicht mit Schaden des dritten, mit Aergerniß des Nächsten nach aller Hoffart, und Frechheit kostbar aus-zieren, ist eine verdammliche Eitelkeit. Was nutzt es, wenn du in einem schö-nen Kleide daher prangest, die Seel aber indessen an Tugenden bloß ist?

GOtt achtet nicht schöne Kleider, wohl aber schöne Sitten.

5. Mäßige die Sorg für das Zeitliche. Es ist nicht ohne, daß man für sich, und die Seinigen wegen der täglichen Nahrung, standmäßigen Verpflegung, und künftigen Erhaltung Sorg tragen, aber also in die Sorgen sich vertiefen, und abkümmern, daß man dadurch seine Seele, und das Ewige in Vergessenheit setze, ist unbillig, und strafmäßig. Es lebt ja noch jener vorsichtige GOtt, welcher schon durch so viele tausend Jahr, als die Welt steht, auch die schlechtesten Geschöpfe wunderlich erhalten, und ernähret hat. Sehet an die Vögel des Lufts, sagt Christus selbst Matth. 6. sie säen nicht, sie ernten nicht, sammeln auch nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater ernährt sie: Seyt ihr denn nicht vielmehr als sie? = = = und warum sorgt ihr für die Kleider, betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten,

ten, und nähen nicht, und doch sage ich euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen, wie eine aus diesen. Darum sollt ihr nicht sorgfältig seyn, und sagen: was werden wir essen, oder was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bedecken? Denn nach diesem allem trachten die Heyden: Euer Vater aber weis, daß ihr dieses alles nöthig habt: Deßwegen suchet zum ersten das Reich GOttes, und dessen Gerechtigkeit, und dieß alles wird euch gegeben werden. Was kann nachdrücklicher seyn, unsere überflüßige Sorg für das Zeitliche zu mäßigen, als diese Versicherung, welche uns gethan hat der göttliche Sohn von der fürsichtigen Güte seines Vaters?

6. Mäßige deine Arbeit, und Geschäfte. Fast Tag, und Nacht sich fretten, und abzappeln: Gesundheit, und Kräften abnutzen, sich an die zeitlichen Geschäfte, und Arbeit also anbinden,

den, daß man sich nicht der Zeit nimt ein Gebeth zu verrichten, oder an GOtt zu gedenken, ist in Wahrheit närrisch. Solche Leute sind gleich den Spinnen, welche den ganzen Tag sich beschäftigen, und das eigne Eingeweyd hergeben, ihr Geweb zu verfertigen: aber mit was Nutzen: kümmerlich fangen sie damit eine kleine Mucke. Also diese Blinde mit aller ihrer Mühe, und Schweiß, erwerben oft kaum das harte Brod, für die Ewigkeit aber gar nichts, und werden im Todbette sagen, was die Apostel gesagt haben: Wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen. Luc. 5. Theils weil sie nicht wegen GOtt arbeiten, theils weil sie wegen der zeitlichen Arbeit das gröste, und wichtigste Geschäft der Seel, und der Ewigkeit verabsaumen. Ihr Leben wird ihnen vorkommen wie ein Traum, bey der Sterbkerze werden sie erwachen, und von allen ihren Bemühungen keinen Verdienst sehen.

Dritte Lehr.

Von der Gerechtigkeit.

Die Gerechtigkeit als eine allgemeine Tugend schließt ein die Erfüllung des ganzen Gesetzes, aber in diesem Verstande wird sie hier nicht genommen, sondern betrachtet als eine sonderheitliche Tugend, und als eine solche ist sie ein beständiger, ernstlicher Willen eines jeden seinem Rechte ein Genügen zu leisten. Diese Tugend ist sehr wichtig, und weitschichtig, denn sie erstreckt sich auf alle Stände, und Gattungen der Menschen: Uebe sie demnach gegen jedermann, warum?

1. Die Gerechtigkeit macht GOtt glorreich. Aus allen göttlichen Eigenschaften, welche in heiliger Schrift angerühmet werden, ist fast keine, die öfter genennt wird als seine Gerechtigkeit. Diese Vollkommenheit muß jedermann in GOtt glauben, der selig werden will. Der zu GOtt ge-

langen will, muß glauben, daß er ist, und daß er denen, die ihn suchen, ein Vergelter ist, sagt der Apostel. Hebr. 11. Der Ehrenname eines Gerechten, der GOtt in gesagter heil. Schrift so vielmal beygelegt wird, bringt ihm die größte Glorie; denn die boshaftesten Menschen, die mit ihrer Gewalt, und Uebermacht alles unter übersich kehren, müssen ertattern, da sie gedenken, es sey im Himmel ein GOtt, der ein gerechter Bestrafer des Bösen, herentgegen die Frommen, sollten sie noch so vieles ungerechter Weis ausstehen müssen, werden zur Geduld, und Standhaftigkeit ermuntert, da sie sich erinnern, der allwissende GOtt werde mit der Zeit ihren Handel richten, und ihre Unschuld retten, ihre Tugend vergelten, als ein gerechter Belohner des Guten. Folgsam werden diese so wohl, als jene GOtt glorreich machen, und aufrufen: HErr! du bist gerecht, und billig ist dein Gericht. Ps. 118. Nun aber, wenn der große GOtt vor-

vorzüglich seine Ehre durch Uebung der Gerechtigkeit suchet, also zwar, daß die Auserwählten im Himmel durch die ganze Ewigkeit singen werden: Alleluja: Heil, Ehr, und Macht sey unserm GOtt; denn seine Urtheile sind wahrhaft, und gerecht. Apoc. 19. Sollst du nicht auch dir für die größte Glorie schätzen nach dem Beyspiele GOttes gegen jedermann gerecht zu seyn?

2. Die Länder, und Königreiche glückselig. Wo die Gerechtigkeit blühet, wo diese das Regiment führet, wo diese in den Gerichtshöfen das Urtheil spricht, wo diese unter den Bürgern in Handel, und Wandel Maaß, und Ordnung hält, wo diese die Verdienste belohnet, die Laster bestrafet ꝛc. da muß Glück, und Segen, Reichthum, und Ueberfluß, Fried, und Einigkeit anzutreffen seyn. Durch die Gerechtigkeit wird der Fürsten Thron befestiget. Prov. 16. Ja nicht allein dieser, sondern das ganze Land, und alle dessen Stände genießen die

süssen Früchte aller Wohlfart, und Glückseligkeit.

3. Dich selbst ruhig, und vergnügt. Nicht der Ueberfluß dessen, was man besitzt, sondern das Recht, mit welchem man es besitzt, beruhiget, und vergnügt den Menschen; deßwegen liest man Prov. 16. Wenig haben mit Gerechtigkeit ist besser, als viele Güter mit Unrecht. Jener, welcher die Gerechtigkeit liebet, liebet eben darum auch den Frieden, und lebt im Frieden; denn die meisten Uneinigkeiten, Zwietracht, Streithändel entstehen, wegen dem Eigennutze, wegen dem Geize, wegen dem Mein, und Dein. Der Gerechte hält sich an die Worte Christi seines Erlösers, Matth. 5. Will jemand mit dir vor Gericht streiten, und deinen Rock abfodern, laß ihm auch den Mantel folgen. Das ist, er giebt lieber nach, er leidet ehender selbst Unrecht, als daß er suche einem andern unrecht zu thun, und deßwegen, weil er kein fremdes Gut auf seinem Gewissen hat, lebet er ruhig,

hig, und stirbt ruhig: er kann alsdann auf seinem Todbette sagen: HErr! ich will in Gerechtigkeit vor deinem Angesichte erscheinen. Ps. 16.

Mittel

Die Gerechtigkeit zu üben.

1. Gieb einem jeglichen, was ihm gebührt. Die Gerechtigkeit beobachtet gegen jedermann die rechte Ordnung, wie es die Würde, Stand, und Amt erfodert: Der Apostel ermahnet die Römer mit folgenden Worten: Gebt Schatzung, dem Schatzung gebührt: Zoll, dem Zoll gebührt: Furcht, dem Furcht gebührt, und Ehr, dem Ehr gebührt. Rom. 13. gemäß dieser Ermahnung des heil. Paulus erweis der geistlichen, und weltlichen Obrigkeit in billigen Sachen allen Gehorsam, erweis ihnen geziemende Ehrfurcht, und Höflichkeit: Bezahle richtig, und redlich deine schuldige Abgaben z. B. den Zehend, die Steuren, Gülten, An-

lagen ꝛc. thust du dieses mit aufrichtigem Herzen, wirst du von GOtt den Segen, von der Welt das Lob eines getreuen, und gerechten Unterthanen davon tragen, thust du es nicht, und spielest allerhand Betrüge, verbothne Vortheile, beleidigest GOtt, machst dir deine Obrigkeit verhaßt, verfällst oft in große Strafen, und das, was du ungerecht zuruck behalten, wird auch das Deinige verzehren.

2. In deinem Dienste, Verwaltung, Pflegschaft, und Amte, was Namen es immer hat, erzeige dich allzeit getreu. Du magst ein Beamter, ein Handwerksmann, ein Taglöhner, ein Dienstbott seyn, verwalte, besorge, berechne jenes, so dir ist anvertraut worden, fleißig, und gerecht: hinterschlag, verwahrlose nichts: schreib nicht mehrer an, als du ausgegeben, begehre nicht mehrer, als du verdient hast: sey zufrieden mit deiner Besoldung, mit deinem ausgedungenen Lohne; richte deinen Tisch, deine Kleidung, und Aufführung ein

nach

nach Maaß des Einkommens, und suche nicht unter allerhand Vorwande, durch unerlaubte Kunstgriffe deine Besoldung, und Lohn mit Schaden des Dritten zu vermehren, wenn dir nicht selbst einen Fallstrick des Verderbens legen willst.

3. Im Kaufen, und Verkaufen, im Handel, und Gewerbschaft ꝛc. betrüg, übernimm, übervorthle keinen. Gebrauche gerechte Waar, gerechte Maaß, gerechtes Gewicht ꝛc. Ein täglicher, kleiner Gewinn mit Recht, bringt Glück, ein großer mit Unrecht bringt Unglück. Man sieht öfters, wie geringe Leute, welche die Gerechtigkeit lieben, zu großen Mitteln gelangen, und wie die Reichesten, so übermäßigen Gewinn suchen, gählings in Verfall kommen. Reich seyn ist keine Sünd: aber reich seyn durch ungerechtes Gut, ist lasterhaft. Die Frommen werden reich durch den göttlichen Segen wie Abraham, der sehr reich war an Gold, und Silber. Gen. 3. Die Gottlosen werden auf eine

Zeitlang reich durch Wucher, und Betrug. Diesen werden die Reichthümer ein Werkzeug zur Verdammniß, jenen ein Werkzeug zur Seligkeit.

4. Mache keine Schulden: hast du einige, bezahle sie bald, und richtig. Schulden machen, und Schulden mit Schulden anhäufen, ohne dringende Noth, ohne erhebliche Ursach, nur zum übermäßigen Prachte, zum weichen, wollüstigen Leben, zu übertriebenen Ergötzungen, und Eitelkeiten ꝛc. und solche Schulden, die man hart mehr zahlen kann, oder hart mehr zahlen wird, ist eine Sünd wider die Gerechtigkeit; denn der Schuldenmacher betrügt seine Glaubiger, er entzieht ihnen das Ihrige, er behält es zurück, er bringt sie in großen Schaden, und oft in das Verderben, also lehret der heil. Thomas 2. 2. q. 6. 3. art. 8. Wider einen offenbaren Dieb kann sich einer verwahren, aber wider jenen, der unnöthige Schulden macht, und selbe weder bezahlen kann, noch

bezah-

bezahlen will, wer wird sich genug beschützen können? Mann glaubt dem Ansehen, dem gegebenen Worte, der ausgefertigten Handschrift ꝛc. und unterdessen wird man schändlich betrogen. Ein solches Schuldenmachen verabscheuet ein jedes ehrliches Gemüth. Wenn du aber aus billigen Ursachen einige Schulden gemacht hast, bezahle sie bald, und richtig. Ihr sollt niemand was schuldig bleiben, ausgenommen, daß ihr einander liebet, verlangt der Apostel Rom. 13. Die baldige, und richtige Bezahlung bringt dir zu wegen nicht nur eine allgemeine Liebe, und Hochschätzung, sondern befördert auch deinen Nutzen: Die Bedienten, und Dienstbotten sind getreuer, die Taglöhner, und Handwerker arbeiten fleißiger, die Kauffleute geben bessere, und wohlfeilere Waaren ꝛc. Wenn du aber die Bezahlung der Schulden verzögerest, den verdienten Lohn zuruck hältst, und schmälerst, wenn du die Glaubiger Jahr, und Tag warten, und hunderts-

mal umsonst das Ihrige fodern läßt: Wenn vielleicht so gar mit dem Last der Schulden beladen, also dahin stirbst, daß der traurige Glockenklang, welcher deinen Tod kund machet, deinen Glaubigern zugleich den halben, oder ganzen Verlust ihrer billigen Foderungen ankündet, so wirst du bey Lebzeiten verhaßt, und werden dir nach deinem Tode viele tausend Flüche in die Ewigkeit nachgeschickt werden. Ach! wenn jene, welche keine Werke der Barmherzigkeit üben, bey dem göttlichen Richter keine Barmherzigkeit erlangen, wie wird es jenen ergehen, die durch angehäufte Schulden, so sie ohne Noth gemacht, die Armen, die Ehehalten, Untergebenen, Taglöhner, Handwerksleute, und andere gefliessentlich um das Ihrige bringen, und in das Verderben stürzen?

5. Hast du einen Dienst, ein Amt, eine Ehrenstelle, sie mag geist- oder weltlich seyn, zu vergeben, befördere keinen dazu, der nicht tauglich, und würdig ist. Sieh nicht an das Vor-

wort,

wort, die Fürbitt anderer: Laß dich nicht blenden durch Gaben, und Versprechen: Gieb nicht acht auf deinen Vortheil, und Nutzen, nicht auf deine Verwandtschaft, oder menschliches Ansehen ꝛc. Die Ehr GOttes, der Wohlstand der Kirch, und des Vaterlandes, die wahren Verdienste, die guten Eigenschaften, die erbaulichen Sitten dessen, welcher eine Beförderung sucht, müssen dich bewegen zu einer billigen Auswahl, und Benennung. O wie sehr kannst dich auf solche Weis bey GOtt, und bey dem gemeinen Wesen verdient machen! Hergegen, wenn dich zur Auswahl, und Benennung ein falsches Vorurtheil, ein eigener Gewinn, eine unordentliche Liebe, eine menschliche Furcht ꝛc. antreibt, wenn vielleicht gar sagen solltest: Was wollt ihr mir geben, und ich will euch zu diesem, oder jenem Amte, Ehrenstell verhülflich seyn ꝛc. Was allgemeine Uebel wurden erfolgen? Und wer, wer müßte selbe verantworten? Kein anderer, als du,

der

der du einen Untauglichen, Unwürdiden durch allerley List eingeschoben, und eingedrungen hast.

6. Bist du ein Vorgesetzter, ein Richter, dem zusteht das Laster zu bestrafen, urtheile, und züchtige nach der Vorschrift der Gerechtigkeit. Ohne Ausübung der strafenden Gerechtigkeit kann kein gemeines Wesen, kein Land, kein Reich, ja nicht einmal eine Stadt, oder eine Gemeinde bestehen; denn weil die Menschen von Natur zum Bösen geneigt sind, und nicht alle durch die Vernunft, und klugen Gesetze sich regieren lassen, muß nothwendig die strafende Gerechtigkeit sie in geziemender Furcht halten, damit die offentliche Ruhe, und gute Ordnung nicht gestöret werde. Durch vier Anmuthungen wird manches mal eine solche Gerechtigkeit bey uns Menschen verkehrt, 1. Durch die menschliche Furcht. Der Landpfleger Pilatus war überzeugt von der Unschuld Christi des HErrn: jedennoch, so bald er das Volk hat rufen hören, wenn

du

du diesen loslassest, bist du des Kaisers Freund nicht. Joann. 19. hat der zaghafte Richter das Todesurtheil über JEsum gesprochen. 2. Durch den Geldgeiz. Der römische Landvogt Felix hatte klar erkennet, daß die Klagen der Juden wider den Apostel Paulus nur Verläumdungen wären, aber aus Hoffnung von diesen Geld zu erhaschen, hat er ihn gebunden, und geschloßner in dem Kerker gelassen. Actor. 24. Das Geld verblendet nämlich oft also, daß die Unschuld verdammt, das Laster frey gesprochen wird. 3. Durch die unordentliche Liebe. Der König Herodes schätzte den heil. Johannes den Taufer, er hörte so gar ihn gerne predigen. Allein wegen der unreinen Lieb gegen die Herodias seines Bruders Ehefrau, ließ er ihm das Haupt abschlagen. 4. Durch Haß, und Rachgier. Aman war der vornehmste Minister, und Günstling des mächtigen Königs Assuerus, dieser Hofherr wurde von dem Mardochäus nicht genugsam geehrt, welches

ein

ein solches Zornfeuer in dem Herzen des Amans erwecket, welches nicht anders als mit dem Blute des Mardochäus, und des gesammten dazumal rechtglaubigen jüdischen Volkes könnte gelöscht werden; denn der hochmüthige Aman hat von dem Könige, dessen Herz er in seinen Händen hatte, ein allgemeinen Befehl ausgewirkt, kraft dessen alle Juden in allen Ländern grausam sollten ausgetilget werden, und wäre dieser ungerechte Befehl zweifels ohne befolget worden, wenn nicht die kluge, und gottselige Königinn Esther sich in das Mittel gelegt, und den boshaften Aman gestürzt hätte. Aus diesen Beyspielen erhellet, wie weit manchesmal auch die Großen der Welt wegen unordentlichen Leidenschaften von der Gerechtigkeit im Bestrafen abweichen können, eben dieses wirken dergleichen böse Anmuthungen oft bey den Geringern, bey Hausvätern, Aeltern ꝛc. Die wahre Gerechtigkeit leget ab alle üble Neigungen, sie untersuchet die Sach mit Fleiß, und

Auf-

Aufrichtigkeit, sie mindert, oder steigert die Straf nach Beschaffenheit des Verbrechens, jedoch mit Bescheidenheit, daß jedermann erkennen muß, das Urtheil, und die Bestrafung sey billig, mäßig, und unpartheylich.

Vierte Lehr.

Von der Starkmüthigkeit.

Die Starkmüthigkeit ist eine Tugend durch welche wir trachten nach dem, was wahrhaft gut, und gottgefällig ist, ungeachtet aller Hindernisse, Beschwernisse, und Widerwärtigkeiten: sie giebt dem Menschen eine gewisse Stärke, daß er zwar unerschrocken, jedennoch nicht vermessentlich große Dinge unternimmt, und selbe mit verwunderlicher Beständigkeit auszuführen suchet, ob schon das Fleisch, die Welt, und der böse Geist nach allen Kräften sich widersetzen. Diese christliche Starkmüthigkeit beschützet alle andere Tugenden, und streitet unüberwindlich wider alle Laster. Bey

Aus-

Ausübung anderer Tugenden muß die Klugheit den Verstand erleuchten, die Gerechtigkeit den Willen leiten, die Mäßigkeit den rechten Gebrauch bestimmen, die Starkmüthigkeit aber denselben die Kron aufsetzen, und die Beständigkeit geben. Deßwegen sey starkmüthig in allem Guten, koste es was es wolle, warum?

1. Die Starkmüthigkeit bringt die größte Freud. Es scheint zwar diese Tugend habe nichts frölliches an sich, weil sie mit Hindernissen, Beschwernissen, Widerwärtigkeiten, Drangsalen, Verfolgungen immerfort streiten muß. Allein, ob wohl das Widrige dem Fleische, dem Leibe, der Sinnlichkeit sehr empfindlich fällt, bleibt doch das Gemüth aufgeheitert, getröst, und frölich. Also bezeugt es mit seiner Erfahrenheit der großmüthige Apostel, da er schreibt 2. Cor. 2. Ich bin mit Trost erfüllt, und habe eine Uebermaaß der Freud in aller unserer Trübsal. Die von dem heil. Geist mit himmlischer Stärke begabten

Apos-

Apostel giengen mit Freuden aus dem Rathe hinweg, weil sie würdig geachtet worden für den Namen JEsu Schmach zu leiden. Actor. 5. Von den ersten Christen sagt der Apostel Hebr. 10. Die Entraubung eurer Güter habt ihr mit Freuden aufgenommen. Was war bey unzahlbaren großmüthigen Blutzeugen, und h. h. Martyrern gemeiner, als daß sie mit größter Begierd, und herzlicher Freud zu dem schweresten, und schmerzlichsten Tode gelaufen? Der König der Martyrer, der Lehrmeister, und Geber der Starkmüthigkeit Christus JEsus selbst, wie der Apostel redet Hebr. 12. Hat wegen der ihm vorgestellten Freud das Kreuz erlitten. Und was kann einem christlichen Gemüthe auf dieser Welt eine wesendlichere Freud machen, als wenn es sich in dem Dienste, in der Treue, in der Liebe gegen seinen GOtt starkmüthig erzeigt? GOtt selbst hat das größte Belieben darob.

Die Freud des HErrn ist unsere Starkmüthigkeit. 2. Esdr. 8.

3. Die höchste Ehr. Es scheint, GOtt mache es mit seinen liebsten Freunden, und getreuesten Dienern, wie ein Feldherr mit den Soldaten: nur die tapfersten, unerschrockenen, und beherztesten stellet dieser an das gefährlichste Ort bey einer Belagerung, oder Feldschlacht, wo nämlich der Streit am heftigsten ist, und gereicht solches den Soldaten zur sondern Ehr. Also braucht auch GOtt nur jene, die er erhöhen will, zu einem härtern Streite, und giebt ihnen Gelegenheit ihren Heldenmuth, und Dapferkeit zubewähren. Dem großen Heersführer, und Propheten Moyses hat GOtt gesagt: Darum habe ich dich bestellt, auf daß ich an dir meine Stärke zeige, und mein Namen auf dem ganzen Erdkreise erzehlt werde. Exod. 9. Von dem Patriarchen Jakob meldet das Buch der Weisheit c. 10. GOtt hat ihm einen harten Streit verschaffet, damit er überwinde. Von

dem

dem Weltapostel Paulus hat Christus JEsus dem Ananias gesagt: Ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden müsse. Actor. 9. Durchlies das Leben aller Heiligen, und du wirst finden, daß alle durch ihre Starkmüthigkeit in Uebung der Tugend den Ehrenkranz erworben haben; denn der nicht herzhaft streit, wird nicht gekrönt werden. 2. Tim. 2. Willst du nicht als ein Feiger, und Zaghafter verworfen, sondern von GOtt mit den Heiligen geehrt werden, streit starkmüthig für die Tugend, sollt es auch dein Leben kosten.

3. Die herrlichste Belohnung. Du mögest übertragen, und ausgestanden haben noch so viel wegen GOtt, so ist es doch nichts in Vergleichung der Belohnung, die du zugewarten hast. Ich halte dafür, ruft der Apostel Rom. 8. Daß alles Leiden dieser Zeit in keine Vergleichung komme mit jener künftigen Herrlichkeit, welche in uns wird

offenbar werden. Jene Herrlichkeit nämlich, welche in sich einschließt die Entfernung alles Uebels, die Versammlung alles Guten, die Erfüllung aller Begierden, und alles, was jezt ein Mensch nicht sagen, nicht begreifen kann. Einem starkmüthigen Prinzen werden die ausgestandenen Ungemache des Krieges reichlich bezahlt, wenn er nach dem Siege eine königliche Kron zur Belohnung erhält. Und um eine zergängliche Kron, was läßt man sich kosten? Wie standhaft überwindet man alle Hindernisse, und Beschwerlichkeiten? Ist denn die unsterbliche Kron der Glorie nicht unendlich würdiger, daß man darum starkmüthig streite?

Mittel

Die Starkmüthigkeit zu üben.

1. Weil die wahre Starkmüthigkeit von GOtt kömmt, bitte um diese Gab des heil. Geistes. Aus unsern Kräften können wir nicht starkmüthig seyn, wohl aber zaghaft,

oder vermessen zu unserm Schaden. Die dapfere Judith erkennte dieses nur gar zu klar; deßwegen, als sie wirklich auf den Feldherrn Holofernes den heldenmäßigen Schwertstreich führte, sagte sie mit Vertrauen: Mein HErr, und GOtt! stärke mich in dieser Stund! Judith. 13. Die h.h. Apostel, zuvor sie sich in alle Welttheile begeben, das Evangelium zu predigen, haben nach der Himmelfahrt ihres göttlichen Lehrmeisters bis auf den heiligen Pfingsttag zu Jerusalem die Zeit in eifrigem Gebethe zugebracht, die genugsame Stärke, und Kraft zu einem so wichtigen Werke durch die Sendung des heil. Geistes zu empfangen. Actor. 1. O wenn man vor einem jeden Werke, wichtigen Geschäfte, Uebung der Tugend, oder in harten, widrigen Zufällen, Beschwernissen, Gefahren ꝛc. den Beystand GOttes anflehet: so wird GOtt Kraft, und Stärke seinem Volke geben. Also versichert der heil. David Ps. 67.

2. Befleisse dich in der Gnad, und Freundschaft GOttes zu leben. Nichts giebt größern Muth, und Stärke, als ein von Sünden reines Gewissen: wer tugendlich, und christlich lebt, kann mit Zuversicht sagen, was der gekrönte Prophet gesagt: Der HErr ist meine Feste, meine Zuflucht, und mein Erlöser: mein GOtt, mein Helfer, auf ihn will ich hoffen. Ps. 17. Was Heldenthaten haben die Gerechten beyderley Geschlechtes im alten und neuen Gesetze ausgeübet? Was hat ihnen solchen Muth, und Standhaftigkeit gegeben? Ihr untadelhaftes Leben, und das Zeugniß des guten Gewissens. Des HErrn Augen betrachten die ganze Erden, und sie geben Stärke denen, welche mit vollkommenen Herzen an ihn glauben. 2. Paral. 2.

3. Zeige dich zuvorderst starkmüthig, wenn es um den Dienst GOttes, um die Beschützung seiner Ehre zu thun ist. Wie herzhaft streiten die Soldaten für ihren König,

und

und getreue Unterthanen für ihren Landesfürsten, wenn dessen Ehransehen zu nahe getretten, oder dessen Majestät angetaßtet wird! Sie verschwenden gleichsam ihr Blut, und Leben. Jene drey Helden, und Hauptleute des Davids haben sich mit Leib, und Lebensgefahr durch die feindliche Armee gewagt, dem David ihrem Könige aus der Cistern zu Bethlehem Wasser zu schöpfen, nach welchem selben gelüstete. Sieh! wessen sich die Liebe gegen einen Fürsten unterfange, demselben einen wohlgefälligen Dienst zu erweisen. Kann wohl die Liebe gegen GOtt minder beherzt seyn? Von den alten Helden des Heydenthum liest, und hört man viel, aber sagt der heil. Augustinus, deren Starkmüthigkeit kam von dem Ehrgeize her, die Starkmüthigkeit der Christen entspringt aus der Liebe. Die heilige Liebe überträgt, überwindet alles, und machet jenes, was fast unmöglich zu seyn scheint, möglich, und leicht:

Denn die Liebe ist so stark, als der Tod. Cant. 8.

4. Verachte starkmüthig die irrdischen, zeitlichen Güter, als da sind Reichthümer, Ehren, Wollüsten. Es können zwar nicht alle, und jede die Welt verlassen: Großes Vermögen, Ehrenämter, und Ergötzungen sind an sich selbst nicht bös, und sündhaft, deren guter Gebrauch befördert die Ehr GOttes, und den Wohlstand des gemeinen Wesens, jedennoch ist es eine Wirkung der Starkmüthigkeit, wenn man sich durch die zeitlichen Güter nicht blenden läßt, und sein Herz nicht daran bindt, wenn man von Christen sagen kann: Sie gebrauchen sich der Welt, als gebrauchten sie sich derselben nicht. 1. Cor. 7. Denn die Gestalt der Welt vergeht, es vergehen die Reichthümer, die Ehren, die Wollüsten, sie werden uns, und wir sie verlassen. Es werden viele große Seelen gefunden, welche, weil sie ein über alles Irrdische erhabnes Gemüth haben,

weit

weit weniger allen Ueberfluß der Glücksgütern achten, als oft die schlechtesten Leute ihr Geringes, was sie besitzen. Deßwegen du mögest reich, oder arm, geehrt oder verachtet, in Freuden, oder Leid seyn, gedenke du seyst zum Himmel erschaffen: trachte nach den ewigen Gütern, suche jene Ehren, die GOtt der Tugend bestimt hat, und richte deine Begierden nach jenen Freuden, die vollkommen sind, und ohne End dauren werden.

5. Uebe die Starkmüthigkeit sonderbar in widrigen Begebenheiten, Zufällen, Drangsalen, Verfolgungen ꝛc. Von den alten Römern war das Sprüchwort: Große Dinge auswirken, und viel hartes ausstehen ist römisch. Soll man aber nicht mit besserm Rechte sagen können: Große Dinge auswirken, ist christlich. Das Beyspiel, und das Gesetz Christi verbindt uns dahin. Das Leben des Menschen auf Erden ist ein stäter Streit. Job. c. 7. Weit mehrer aber das Leben

eines Christen, welcher in Widerwärtigkeiten seine Starkmüthigkeit, wie ein Soldat im Kriege, wie ein Schiffpatron im Sturmwetter zeigen muß. Nichts macht größern Muth in harten Umständen, als das Beyspiel fremder Dapferkeit: Als einstens der machabäische Kriegsheld Judas mit seinen Soldaten zu einem reißenden Bache kam, welcher sein Heer von dem Feindlichen abschnitt, wollte keiner hinüber setzen, was that Judas? Er gieng der allererste hinüber, und alles Volk nach ihm. 1. Mach. 5. So viel vermochte das dapfere Beyspiel ihres Feldherrns. Was soll denn bey dir vermögen das herrliche Beyspiel jener christlichen Helden, ohne Zahl, welche aus allen Satungen, Alter, und Geschlecht, so vieles großmüthig ausgestanden, und überwunden haben: Sie waren Menschen wie du; sie hatten keinen andern Glauben, kein anderes Gesetz, kein anderes Evangelium als du.

6. Leztens, und vor allem sey starkmüthig in Ueberwindung deiner selbst. Sollst du alles, was hart ist, übertragen, sollst du die ganze Welt bezwingen, überwindest du dich selbsten nicht, und bleibst ein Sclav deiner Anmuthungen, ist alles vergebens. Wer sein eigenes Gemüth beherrschet, ist besser, als einer der ganze Städte einnimmt, sagt der heil. Geist, Prov. 16. Du wünschest manchesmal bey einem Andachtseifer für die Ehr GOttes, für das Heil der Seelen große Dinge auszuwirken, ja so gar dein Blut herzugeben: aber dieses in das Werk zu setzen, diese heilige Begierd zu erfüllen, hat aus tausenden kaum einer die Gelegenheit. Aber sieh! dich selbst zu überwinden im Essen, Trinken, Schlaffen, im Sehen, Hören, Reden, hast du täglich, und stündlich die Gelegenheit an der Hand: Zu dem bezwing deine selbst eigene Hochschätzung, und Liebe ꝛc. Fast alle große Diener GOttes haben ihre Heiligkeit

von

von einer heldenmäßigen That angefangen, welche GOtt mit ganz besondern, kräftigen Gnaden belohnet hat. Ey wage auch dergleichen herrliche That z. B. schlachte deinem GOtt, und HErrn zu Lieb deine unmäßige Neigung zu diesem, oder jenem Geschöpfe, zu dieser, oder jener Person, die dir so gefährlich ist; entschließ dich ernstlich zu jener Sach, zu jener Uebung, zu jenem Werke, welches dein GOtt durch so starke innerliche Antriebe von dir verlanget, wenn es dich schon bitterhart ankömmt ꝛc. Sieh! dieß heißt sich selbst großmüthig überwinden, und die Heiligkeit, den Himmel mit Gewalt an sich reissen.

Fünfte Lehr.

Von der Demuth.

Die Demuth ist eine Tugend, durch welche wir unsere Nichtigkeit erkennen, und deßwegen nicht allein keine eigne Ehr suchen, sondern auch die Verachtung, wo immer sie herkömmt,

kömmt, mit Gelassenheit willig annehmen; sie ist der feste Grund, und die Beschützerinn aller Tugenden: ohne diese werden die Tugenden zu Verblendungen, zu Heucheleyen, zu Lastern. Die Demuth ist am leichtesten zu üben, weil wir den stärkesten Antrieb dazu in uns selbst finden, und wird jedennoch bey wenigen gefunden, weil die eigene Hochschätzung seiner selbst uns gleichsam angebohren, und die heftigste Leidenschaft ist, welche am allerhärtesten gänzlich überwunden wird. Wahrhaft demüthig seyn, ist eine so große Sach, daß Christus der HErr dieses vor allem andern von ihm zu erlernen gebothen hat: Lernet von mir, denn ich demüthig bin von Herzen. Matth. 11. Er wollte selbst der Lehrmeister der Demuth seyn, auf daß wir diese Tugend desto leichter erlernen möchten. Uebe denn also die Demuth nach dem Beyspiel des demüthigsten JEsu, warum?

1. Wegen der verborgenen Hoheit dieser Tugend. Die stolze, ehrsüchtige, eitle Welt hält die christliche Demuth für eine Schwachheit des Gemüthes, für eine Blödigkeit des Verstandes, für einen Mangel des Geistes. Wer aber kann dieses sagen ohne dem wahren Glauben, und dem ächten Christenthume abzusagen? Von Christo JEsu schreibt der Apostel: Er hat sich gedemüthiget, und ist gehorsam gewesen bis zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes: Philip. 2. Hat vielleicht diese ewige, eingefleischte Weisheit des himmlischen Vaters ein schwaches Gemüth, einen blöden Verstand, einen Mangel des Geistes gehabt? Ach dieses kann man ohne greuliche Lästerung nicht gedenken. Warum hat sich denn der göttliche Sohn erniedriget? Als GOtt konnte er solches nicht thun, er hat deßwegen die menschliche Natur, und die Gestalt eines Knechtes angenommen, damit er uns durch sein Beyspiel zeige den Werth, die Hochheit, der

Demuth: er hat alle Uebungen dieser Tugend in seiner Person geheiliget, und bis zum Throne seiner Gottheit erhoben. Deßwegen ist es die höchste Ehr für einen Christen auf dieser Welt, wenn er seinem göttlichen Lehrmeister in wahrer Demuth sehr ähnlich, gleichwie in jener Welt für ihn die größte Ehr, wenn er demselben sehr nahe seyn wird in der Glorie. Dieses haben jederzeit die Heiligen wohl erkennt, deßwegen, je höher sie in der Vollkommenheit gestiegen, desto tiefer haben sie sich selbst erniedriget. Wer einen hohen Thurn bauen will, der muß einen sehr tiefen Grund legen, und wer zu großer Heiligkeit gelangen will, der muß sie auf die Demuth gründen. Die Demuth ist die Hoheit der Tugenden, sagt der heil. Augustinus, und der heil. Geist Prov. 15. Die Demuth geht der Ehr vor.

2. Wegen dem vielfältigen Vortheile dieser Tugend. Zu aller Gottesfurcht, Andacht, Frömmigkeit, Tugend,

gend, und Vollkommenheit giebt die Demuth den kräftigsten Vorschub; theils weil sie aus dem menschlichen Herzen die meisten Hindernissen hinweg nimmt, theils weil sie die beßte Vorbereitung zur göttlichen Gnad vorkehret. Die größten Sünder, wenn sie sich vor GOtt demüthigen, erlangen Barmherzigkeit. Der HErr wohnet bey dem, der zerknirscht, und demüthig ist, damit er den Geist der Demüthigen belebe, und das Herz der Zerknirschten lebendig mache. Isa. 57. Die Demuth, und die Erkenntniß der eignen Sünden hat den Mörder vor den Aposteln in das Paradies geführt, sagt der heil. Chrysostomus. Wenn die Demuth die öffentlichen Sünder, die verschreytesten Böswichte noch zur Seligkeit bringt, gemäß jenem Ps. 33. Der HErr wird die Demüthigen selig machen: Was Vortheil werden zu hoffen haben die Gerechten, wenn sie dieser Tugend ergeben sind? GOtt wird ihr Gebeth erhören, er wird sie

aus

aus allen Drangsalen erretten, er wird sie erhöhen, und mit dem Ueberfluß seiner Tröstungen, und Gnaden erfüllen. Wer war demüthiger als die göttliche Mutter Maria? Und wer aus allen Menschen, und Engeln hat häuffigere, und fürtreffliche Gnaden von GOtt empfangen, als eben diese übergebenedeyte Jungfrau? Höre wie sie selbsten redet Luc. 1. Der HErr hat die Demuth seiner Magd angesehen; denn sieh! von nun an werden mich alle Geschlechter selig sprechen, weil der, so mächtig, und dessen Name heilig ist, große Ding an mir gethan hat. Die wasserreiche Bäch, und Flüsse ergießen sich in die niedrige Thäler, und GOtt als ein unendlich reiches Gnadenmeer ergießt sich mit aller Fülle in demüthige Herzen; ja es scheinet oft der große GOtt theile also zu reden seine Allmacht mit den Demüthigen, weil er durch diese allein die scheinbareste Wunder ausübet.

3. Wegen der unumgänglichen Nothwendigkeit dieser Tugend. Verlangest du dein Heil zu wirken, und selig zu werden, so must du demüthig seyn. Weder zur wahren Bekehrung, noch zur wahren Tugend wirst du jemal ohne Demuth gelangen: ohne diese wird deine Bekehrung eine Betrügerey, und deine Tugend eine Heucheley seyn. Ein demüthiges Volk o HErr! wirst du erretten, sagt David Ps. 17. Wer heilig will werden ohne Demuth bauet auf Sand. Die Tugenden verliehren ihren Werth, ja so gar ihren Namen, und befördern selbst zu dem Fall. Der Himmel leidet keinen Hofärtigen, er wirft sie aus, wie den Lucifer, und seinen Anhang, der Eingang in selben ist nicht allein schmal, und eng, sondern auch niederig. Mit hochmüthig aufgereckten Hals, und Kopf wird keiner hineingehen können. In das Reich der Himmeln wird nicht einer kommen ohne Demuh, sagt der große Augustinus. Ohne Begleitschaft vieler,

ler anderer Tugenden ist schon mancher in das glückselige Vaterland eingedrungen, aber keiner ohne Demuth. Die ewige Wahrheit hat selbst den Ausspruch gethan: Wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie die kleine Kinder, (das ist demüthig) werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmeln. Matth. 18. Sieh wie nothwendig die Demuth sey: Die Versöhnung mit GOtt, der Fortgang in der Tugend, das Wachsthum in der Gnad, die Beständigkeit im Guten, die Versicherung deines ewigen Heils hängt von selber ab.

Mittel

Die christliche Demuth nach dem Beyspiel Christi zu üben.

1. Demüthige dich vor deinem GOtt. Erkenne ihn als den Ursprung, und Ausspender alles Gutten, unterwirf dich seinem Befehl, Willen, und Anordnung: Bekenne, daß du in allem von ihm we-

sentlich abhangest: erfreue dich, daß er aus, und in sich selbst alles, und du ohne ihn nichts seyst, nichts habest: erzeige seiner höchsten Majestät seiner unendlichen Hoheit die schuldige Anbethung und tiefeste Ehrfurcht; denn diese ist nach der Lehr des englischen Lehrers die Wurzel der Demuth. Verwundere dich, daß er sich würdige an dich zu gedenken, dich anzusehen, dir Gutes zu thun, und dich also zärtlich zu lieben. Die allerheiligste Menschheit Christi hat sich vom ersten Augenblick an ihrer Erschaffung bis zum letzten ihres Lebens vor der göttlichen Majestät gedemüthiget, und wie gedemüthiget? Sie hat sich ihr vollkommen, und gänzlich durch den Gehorsam in allem unterworfen. Ihre Dürftigkeit, Abhängigkeit, Nichtigkeit erkennt alles, was sie über alle Menschen, und Engel erhabenes, fürtreffliches, vorzügliches an Gaben, und Gnaden an sich hatte, der göttlichen Freygebigkeit dankbar zugeschrieben, und dem himmli-

schen

schen Vater eine immerwährende Ehrfurchtvolleste Anbethung abgestattet. O wenn Christus selbst das Oberhaupt der Menschen, und Engeln, der König der Glorie sich vor der göttlichen Majestät also erniedriget, in was für einen Abgrund sollst du dich vor derselben vertiefen.

2. Suche in allem nicht deine, sondern allein die Ehre GOttes. Dem höchsten HErrn Himmels, und der Erden gebühret die Ehr, und Glorie. Diese kannst du dir nicht zueignen, und ihm entziehen ohne Gattung eines Gottesraubes, und begehst hierdurch eine weit gröbere Ungerechtigkeit, als wenn ein verächtlicher Leibeigner sich jener Ehrbezeigung anmaßen wollte, die man gekrönten Häuptern zu erweisen pflegt. Von Christo JEsu bezeugt der Apostel Rom. 15. Er hatte an sich selber kein eitels Wohlgefallen. Als die Juden dem demüthigen Erlöser vorwarfen: Was machst du aus dir selbst? Gab er zur Antwort:

Wenn ich mich selbst ehre, ist meine Ehre nichts. Joan. 8. Er erklärte seine Gesinnungen offentlich mit diesen Worten: Ich suche nicht meine Ehr. ibid. Er bemühete sich allein die Ehr dessen zu befödern, der ihn gesandt hat, deßwegen trachtete er jedermann eine würdige Hochachtung gegen seinen himmlischen Vater einzuprägen: er versicherte das Volk, daß er nichts anderes predige, als was er von diesem seinem Vater gehört: er bekennte, daß dieser nämliche Vater unendlich größer sey, als er in Betrachtung seiner Menschheit ꝛc. Sieh! derjenige, dem das gesammte himmlische Heer in Ewigkeit freudig zurufen wird: Das Lamm, welches getödtet worden, ist würdig Ehr, und Glorie zu empfangen, verwendet und verzehret sich hier auf Erden allein den großen GOtt herrlich zu machen, und du, welcher du wegen deiner Armseligkeit, Schwachheit, und Bosheit nichts als Verachtung verdienest, sollst dich getrauen die GOtt allein

zu

zustehende Ehre zu rauben, und dir zuzueignen.

3. Uebe die Demuth gegen den Nebenmenschen. Du mögest noch so viel vortreffliche Eigenschaften an dir haben, und noch so große Sachen zu Stand bringen, und dein Nebenmensch mag noch so schlecht, gering, und elend scheinen, sollst du dennoch gegen demselben demüthig seyn. Du weißt ja nicht wie du, und dein Nächster vor GOtt bestellt sind. GOtt kann dir alles nemmen, und deinem Nebenmenschen alles geben, er kann dich verlassen, und denselben aufnehmen: Dieser kann selig, und du verdammt werden. Ueber dieß ist kein Mensch, der nicht etwas Gutes an sich habe, daß du nicht hast, ob es schon verborgen ist, verachte also niemand, so arm, so unedel, so armselig er immer ist; erzeige dich gegen alle, und jede freundlich, leutselig, gutherzig, mitleidig. Nehme nur das Beyspiel von deinem Erlöser, dessen öftester, und liebster Umgang war bey den Armen,

Einfältigen, Gemeinen, Schlechten, Kranken, und Bedrangten; bey diesen hielt er sich mehrentheils auf, diesen hat er seine Lehr vorgetragen, und mit Gleichnissen erklärt, für diese hat er gesorget, ihre Krankheiten geheilet, ihren Hunger gestillet, diese zu gewinnen, dem Himmel zuzuführen, ist er das Land durchgelofen ꝛc. Da sich denn der vermenschte GOtt so weit herabläßt, und mit dem Aermsten, Schlechtesten, Einfältigsten so verträulich, liebreich, gutthätig umgehet, wäre es nicht ein unleidentlicher Hochmuth, wenn du den Geringern keinen Dienst erweisen, keine Hülf leisten, kein Mitleiden erzeigen, kein gutes Wort, kein gutes Aug vergönnen, sondern nur mit Großen, Vornehmen, Hochangesehenen deine Unterhaltung, und Gemeinschaft suchen, und dich ihrer Aufwartung, Bedienung, Kommentlichkeit widmen wolltest?

4. Erweise die Demuth gegen deine Vorgesetzte, sie mögen beschaf-

schaffen seyn, wie sie wöllen. Diese Tugend bezieht sich meistens auf unsere Unterwerfung gegen GOtt, und auf unsere Unterwerfung gegen andere wegen GOtt, sagt der englische Lehrer. Man muß in den Vorgesetzten nicht ansehen, wer, und wie sie in sich selbst sind, sondern wer jener, den sie vorstellen, dessen Amt sie tragen. Man erzeigt einem aus Holz, Stein, Silber, oder Gold gemachten Bild eine Ehre, nicht wegen der Materie, aus welcher selbe gestaltet ist, sondern wegen unserem Erlöser, wegen der göttlichen Mutter, welche etwann dadurch vorgestellt werden. Wer hätte billigere Ursach gehabt sich den ungerechten Richter, der geist- und weltlichen Obrigkeit zu widersetzen, als der göttliche Heiland, welcher von ihnen auf die allerungerechteste Art zum schmächlichsten Kreuzgalgen verdammt worden? Und dennoch mit was Sittsamkeit, Gelassenheit, und Demuth, hat er ihre falsche Anklagen, ihre Verläumdungen, ihr grausames Urtheil

angenommen? Ach! wie würde dich das demüthige Betragen deines Erlösers zuschanden machen, wenn du geist- und weltlichen Vorgesetzten in billigsten Sachen dich zornmüthig, halsterrig, widerspenstig wurdest widersetzen!

5. Sey du selbst demüthig von Herzen. Nur Demüthige in Worten findet man sehr viele, auch unter den Schalkhaftesten dieser Welt, aber wenig Demüthige von Herzen. Die erste suchen durch verstellte Demuth sich selbst zu loben, und andere zu betrügen; die andere schätzen sich gering, und halten jederman für besser als sich selbst. Wer hat mehrere Ursach sich gering zu schätzen, als du selbst? Was bist du gewesen? Was bist du wirklich? Was wirst, und kannst du seyn, wenn GOtt seine Hand, seine Gnad zurück nimmt, und dich verläßt? Wie oft, wie schwer hast du gesündiget? Was hast du verdient? Betrachte deine Lauigkeit, deinen Mißbrauch der Gnaden, deine geringe Verdienst,

deine

deine schwache Tugenden, deine Unbeständigkeit, und bey dieser deine Nichtigkeit, Bedürftigkeit, Unvermögenheit, u. Armseligkeit. Du willst weis nicht was aus dir machen, von jedermann geehrt, geschätzt werden; und dennoch wegen dem wenigen, was du thust, progelst dich überall, und machst ein Getös, wie ein läeres Geschirr? Der demüthige JEsus ermahnt seine Jünger: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sagt: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luc. 12. Und du, da du nicht, oder schlecht genug dasjenige thust, was GOtt, was dein Gewissen, was dein Stand, und Amt erfodert, bildest dir ein, jedermann sey dir verbunden, und du seyst derjenige, ohne welchen fast das gemeine Wesen nicht bestehen könne? Wer hat mehrer Gutes gethan? Wer hat vollkommner gelebt? Wer hat häufigere Verdienste gesammelt als der Sohn GOttes? Und dennoch hat er

nie-

niemal ein Wörtlein geredt zu seinem Lob. Die Wunderthaten selbst hat er dem Vertrauen, und Glauben derjenigen, den er geholfen, zugeschrieben, und ihnen verbothen, selbe kund zu machen; er hatte verdient, daß alle Könige, und Fürsten der Welt ihm mit den drey Weisen wären zugereiset, ihm zu huldigen, und ihre Kronen für seine Füße zu legen; er aber blieb bis in das dreyßigste Jahr seines Alters in einer armen Werkstatt verborgen, und da einst das Volk ihn wollte zum König machen, flohe er ganz allein in die Wüsten. Was sagst du zu diesem, der du mit dem hochmüthigen Pharisäer sagst: Ich bin nicht wie die übrige Menschen: Ich bin edel, ich bin gelehrt, ich bin reich, ich bin wohlgestalt, ich bin erfahren, ich, ich bins, der dies, und jenes gethan, geschlichtet, ausgeführt ꝛc. ich bins! Hast du diese Sprach in der Schul Christi gelernet?

6. Ueber die Demuth in dem Werk. Die Demuth ist zweyfach, eine ist innerlich, und bestehet in der Erkänntniß seiner eignen Nichtigkeit, Gebrechlichkeit, und Armseligkeit ꝛc. Die andere zeigt sich äusserlich durch demüthige Verrichtungen, durch Ertragung unterschiedener Schmachen, Unbilden, Verachtungen, und Bestrafungen ꝛc. die man aus wahrem Geist der Demuth annimmt, gleichsam, als wenn uns dergleichen Beschimpfungen, und Verdemüthigungen ꝛc. mit allem Recht gebührten. Der heil. Bernardus sagt: Der Weg zur wahren Demuth ist die Verachtung, wenn du diese nicht übertragen kannst, so wirst du niemal zur Demuth gelangen. Deßwegen diese Tugend wertthätig zu zeigen, lasse sie auch äusserlich in deinen Sitten, in deinem Umgang, in deiner Aufführung, in deiner Kost, Kleidung, und ganzer Lebensart herfür blicken: verabscheue nicht die schlechte, verächtliche Dienst, Arbeiten, Verrichtungen ꝛc. so viel

es dein Stand zuläßt: geschieht dir eine Schmach, ein Spott, eine Verachtung ꝛc. entbrinne nicht in Zorn, und Rach, sondern sage in der Still mit dem heil. Mörder Dismas: Wir empfangen, was unsere Thaten verdient haben. Luc. 23. Wende deine Augen auf JEsum, der von sich selbst gesagt. Des Menschen Sohn ist nicht kommen bedient zu werden, sondern zu dienen. Matth. 20. Sein ganzes Leben war ein immerwehrende Uebung einer unbegreifflichen Demuth. Dieser höchste HErr, und Lehrmeister, was hat er gethan in dem Speissaal zu Jerusalem kurz vor seinem Leiden? Er stunde auf von dem Abendmahl, legte seine Kleider ab, nahm ein leinenes Tuch, und umgürtete sich: hernach goß er Wasser in ein Becken, und fieng an den Jüngern die Füße zu waschen. Joan. 13. Er hat sich so gar vor dem treulosen Verräther Judas, der ihn so spöttlich verkauft, und in die Hände seiner Feinden geliefert,

nie-

niedergeworfen, und diesem meyneidigen Apostel den nämlichen Liebesdienst erwiesen. O Wunder der Demuth, darob Himmel und Erden erstaunen muß! Jezt sag her! wenn du JEsum bey den Füssen des Verräthers liegen siehst! kannst du noch ein Abscheuen ab der Demuth, ab schlechten Verrichtungen haben? Kannst du noch einen hoffärtigen Gedanken in deinem Herzen lassen aufsteigen? Und wenn du JEsum an dem Kreuzgalgen mit Schmachen, und Unbilden ersättiget betrachtest, kannst du dich weigern eine Beschimpfung, eine Verdemüthigung, eine Verachtung gelassen anzunehmen, und großmüthig zu verkochen? Laßt uns auf JEsum den Anfänger, und Vollender des Glaubens sehen, welcher mit Verachtung der Schand den Tod des Kreuzes ausgestanden hat, ruft der Apostel Hebr. 11.

Sechste Lehr.

Von der Geduld.

Die Geduld ist eine Tugend, welche uns ermuntert die Müheseligkeiten, Armseligkeiten, Drangsalen, und Widerwärtigkeiten ꝛc. was Namen sie immer haben, mit christlichem Gemüth wegen GOtt zu übertragen. Diese Tugend ist allen, und jeden nothwendig in diesem Jammerthal, eben darum weil alle, und jede Menschen ohne Ausnam was zu leiden haben. Recht hat Job gesprochen c. 14. Der Mensch, so vom Weibe gebohren ist, lebt eine kurze Zeit, und wird mit vielen Armseligkeiten erfüllt. Der weise Mann sagt Eccli. 40. Den Adamskindern ist ein schweres Joch aufgelegt, von dem Tage an, da sie aus ihrer Mutter Leib kommen, bis auf den Tag ihrer Begräbniß. Nachdem unser erste Vater durch seinen Fall die ursprüngliche Glückseligkeit, und das

Pas

Paradies verlohren, ist er samt seinen Nachkömmlingen in das Elend verstossen worden, in welchem ein jeder zu leiden hat, einer mehrer, der andere minder, wie es der allerweiseste GOtt anordnet, und austheile. Weil dann alle, in was Stand, und Amt sie sich befinden, äusser- und innerlichen Trübsalen, Kreutz, Beschwernissen ꝛc. unterworffen sind, so schreibt der Apostel billig Hebr. 10. die Geduld ist euch nothwendig. Diesemnach entschlüsse dich ernstlich, alles Widrige mit Geduld zu übertragen, warum?

1. Wegen deinen begangenen Sünden. Wenn du ein einzige Todsünd jemal hast begangen, so lehrt der Glaube, daß du dardurch die Hölle, die ewige Verdammniß, das ewige Feuer, und die ewige Peinen verdienet habest: Bedenke, was dieses sey, ewige, unbegreifliche Qualen leiden. Du sagst etwann: Ich hab meine Sünden schon redlich, und reumüthig gebeichtet. Sey es,

daß dir die Schuld der Sünden ꝛc. nachgelassen worden, so hast du doch zu gewarten ein zeitliche Straf der Sünden in der andern Welt, gegen welcher sehr empfindlichen Straf alle erdenkliche Peinen dieses Lebens für nichts zu achten sind. Jezt sieh, wie gut es GOtt mit dir meynt: an statt jener unaussprechlichen Qual der andern Welt, schickt dir GOtt zu auf dieser einige Kreutz, Widerwärtigkeiten, Unglück ꝛc. sollst du denn nicht dieses als eine Gnad, als eine Wirkung seiner Güte ansehen? sollst du nicht seine väterliche Hand küssen? sollst du nicht aufrufen: Mein GOtt! ich hätte wegen meinen Sünden was ärgeres verdient, und mit dem Propheten David sagen: Groß ist deine Barmherzigkeit gegen mir: du hast meine Seel gleichsam aus der tiefesten Hölle herausgerissen. Ps. 85. Ein Wunderding! die gröste Sünder wollen am wenigsten leiden, da entgegen jene, die nur kleine Fehler begehen, in den bittersten Trübsalen

mit

mit dem heil. Job sprechen: Dieses soll mein Trost seyn, daß GOtt, da er mich mit Schmerzen plagt, meiner gar nicht schone. Job. 6. Zudem wie viele Fromme, und Gerechte wurden den Weeg der Tugend verlassen, an GOtt untreu werden, und in schwere Laster fallen, wenn ihnen alles nach Wunsch gienge, wenn sie niemal was Widriges auszustehen hätten? Das Wohlergehen macht die stärkeste Tugend feig, und weich; die Widerwärtigkeiten erhärten, und bewehren dieselbige. Wie viele in Lastern ersäufte Menschen würden ewig zu grund gehen, wenn nicht der barmherzige GOtt durch Kreuz, und Trübsal sie gleichsam mit Gewalt aus ihren bösen Gewohnheiten heraus, und zur Buß zöge? Niemal vergißt man GOtt, und sein Seel leichter, niemal lebt man in Lastern ruhiger, als bey dem Wohlleben.. Das Israelitische Volk, welches die gute Täg zur Abgötterey verleitet hatten, wurde durch die Plagen zum wahren GOt-

tesdienst zuruck geführt. Da er sie tödtete, sagt David von diesem Volk Ps. 77. suchten sie ihn, und kehrten um, und kamen hurtig zu ihm, und gedenkten, daß GOtt ihr Helfer wäre.

2. Wegen deiner offentlichen Bekenntniß zum Christenthum. Christus der HErr hat seine Kirche durch das Kreutz befestiget, durch Verfolgungen ausgebreitet, durch Drangsalen gereiniget: sein Evangelium spricht nur jene selig, welche arm im Geist, welche trauren, welche um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden. Sein wichtigster Grundsatz ist, den er allen vorgetragen: Wenn jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nemme täglich sein Kreuz auf sich. Luc. 9. Er will so gar jene für die Seinige nicht erkennen, welche nichts leiden wollen: Der sein Kreuz nicht auf sich nimt, und mir nachfolgt, ist meiner nicht werth. Matth. 10. Und damit sich keiner aus seinen Nachfolgern,

und

und Rechtglaubigen beschweren möge, hat er selbst die Zeit seines Lebens Armuth, Noth, Müheseligkeiten, Verachtungen, Widersprechung, Schmachen, Unbilden, Lästerungen übertragen, bis er endlich nach ausgestandenen unsäglichen Schmerzen, und Verläumdungen an dem Kreuz gestorben. Es geziemt sich, es muß seyn, sagt er Luc. 9, daß des Menschen Sohn vieles leide. Nun erwege, ob du ein weiches, wohllüstiges Leben führen könnest, ohne der Bekenntniß zum Christenthum zu widersprechen? ob du dich von Kreuz, und Widerwärtigkeiten könnest ausnemmen? ob es anständig, unter einem mit Dörnern gekrönten Oberhaupt ein heickels Mitglied zu seyn? Du hast ja schon bey dem h. Tauf zum Kreuzfahnen geschworen; ohne Treulosigkeit kannst du selben nicht verlassen. Eintweders must du dem Christenthum, der Lehr, dem Beyspiel deines Erlösers absagen, oder dein Kreuz, so er dir auflegt, täglich mit Geduld tra-

gen. Zu was entschlüssest dich? Merke den bedenklichen Ausspruch des heil. Augustinus Pf. 55. Kein wahrer Diener Christi ist ohne Trübsal: wenn du keine Verfolgungen leidest, hast du noch nicht angefangen, ein wahrer Christ zu seyn. Auf diesen Schlag redet der Apostel 2. Tim. 3. Alle, die gottselig in Christo JEsu leben wollen, werden Verfolgungen auszustehen haben.

3. Wegen der sichern Hofnung der Seligkeit. Es giebt keinen andern Weeg in Himmel, als den Kreuzweeg. Wir müssen durch viele Trübsalen in das Reich GOttes eingehen. Act. 14. Durch diesen hat GOtt alle seine Gerechte geführt: Viel Drangsalen haben die Gerechte auszustehen. Pf. 33. Und je angenehmer sie GOtt sind, desto härter, und häufiger pflegen die Drangsalen zu seyn. Wie! vermeynst du denn, GOtt werde dir was besonders machen, und dir in Himmel ein bequemern Weeg auszeichnen? Unsere

Vor-

Vorerwählung zur ewigen Glory ist gegründet auf die Gleichförmigkeit mit Christo unserm Oberhaupt, welcher aber durch keinen andern Weeg in Himmel eingegangen, als durch den Weeg des Leidens. Also sagte er den zween Jüngern, die nacher Emaus giengen: Mußte denn Christus nicht dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Luc. 24. Folglich werden wir mit Christo nicht anderst, als durch Leiden in das Vaterland eingehen: Wenn wir mit ihm leiden, werden wir mit ihm regieren, ist der Ausspruch des Apostels, 2. Tim. 2. Wenn dem also, was willst du denn klagen, murren, in Ungeduld, und Zorn ausbrechen, da dir was widriges begegnet, ein Unbild, oder Schaden zugefügt wird? wenn ein Unglück, oder Drangsal dich trifft? Mein Sohn! sagt der heil. Geist Prov. 3. laß den Muth nicht sinken, wenn du von dem HErrn gezüchtiget wirst, denn GOtt züchtiget jenen, den er liebt, und hat

gleich einem Vater an seinem Sohn, also an dir sein Wohlgefallen.

Mittel

die christliche Geduld zu üben.

1. Betrachte alle widerige Schicksal, alle Unglück, alle Kreuz, und Trübsalen, wie sie immer heissen, als gerechte Strafen deiner Sünden. Als GOtt durch den Propheten Isajas seinem Volk die gänzliche Vertilgung ließ ankünden, gab er die Ursach: Wegen diesem: sie haben das Gesatz des HErrn der Heerschaaren hinweg geworfen. Isa. 5. O wenn du deine Augen wendest auf deine Untreu, auf deinen Undank, auf deine vielfältige Fehler, und Sünden, mit welchen du GOtt hast beleidiget, wirst du dich nicht verwundern, daß selber die Strafruthe ergriffen, sondern du wirst vielmehr bekennen mit der Judith c. 8. Unsere Missethaten sind viel größer als die Geisseln des HErrn, mit welchen

wir

wir wie Knechte zur Besserung gezüchtiget werden. Du wirst aufrufen mit dem büßenden David: HErr! ich bin zu deinen Geisselstreichen bereit. Ps. 37. Ein Missethäter, der lebendig soll verbrennet werden, hält es für eine höchste Gnad, wenn ihm ein so schmerzhafte Todtesstraf in eine kurze Gefangenschaft, oder in eine harte Arbeit verändert wird. GOtt ist gut, und barmherzig, er hört auf zu strafen, wenn wir aufhören zu sündigen. Also erklärt er sich selbst bey dem Jeremias c. 18. Wenn das Volk von seiner Boßheit sich bekehrt, wegen welcher ich ihm den Untergang getrohet, so will ich auch Reu haben über das Unheil, das ich ihm anzuthun bedacht war.

2. Betrachte alles Widerwärtige als eine billige Anordnung, oder Zulassung GOttes. Was ist einfältiger, als die Unglück, Drangsalen, z. B. die Krankheiten, Theurung, Hunger, Krieg, Erdbeben, Wassers-

noth, Feursbrunsten, Schauer, Hagel ꝛc. der Verhängniß, oder allein natürlichen Ursachen, oder fremder Boßheit zuschreiben, ohne auf GOtt zu sehen. Kann denn auf der ganzen Welt was geschehen, daß es GOtt nicht wisse, nicht anordne, nicht zulasse? Wenn kein Blätlein vom Baum, kein Härlein vom Haupt fällt ohne Vorwissen GOttes, wird er sich vielleicht in weit wichtigern Sachen der Sorg entschlagen? sind denn dem Erschaffer nicht alle Geschöpfe unterworfen? kann er diese nicht gebrauchen, wenn, und wie er will, seine verborgene Absichten zu erfüllen? Das Geschöpf, sagt der weise Sirach Sap. 16. so dir, o GOtt! als dem Schöpfer dient, entbrinnt heftig die Ungerechte zu plagen; es ist aber, und wird gelind denjenigen Gutes zu thun, die auf dich vertrauen. Nur jene boßhafte, blinde Menschen, die fast an keinen GOtt glauben, und keine göttliche Fürsichtigkeit erkennen wollen, schreiben

ben vermessen alles, was gut oder böses geschieht, allein einem gählingen Zufall, einem unversehenen Glück, oder Unglück, einer verborgenen Wirkung der Natur zu: ein guter Christ erhebt sein Gemüth höcher, und betet an die geheime Urtheil des allerweisesten, gerechtesten GOttes, welcher nach seinem heiligsten Wohlgefallen verwundet, und heilet, tödtet, und lebendig machet. Niemand hat dieses besser erkennt, als Christus der HErr, welcher sein ganzes bitterstes Leiden einen Kelch nennt, welchen ihm sein himmlischer Vater, nicht der zaghafte Pilatus, nicht der hönische Herodes, nicht die neidige Hohepriester, und Schriftgelehrten, nicht das rasende Judenvolk eingeschenkt. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Joan. 18.

3. Betrachte die traurigste, härteste Zufälle als eine Prüfung deiner Treu, und Liebe gegen GOtt. Die wahre Treue, und Liebe ist niemal leichter zu erkennen, und von der falschen

schen zu unterscheiden, als in Widerwärtigkeiten: in diesen zeigt es sich bald, ob man GOtt, oder sich selbst suche. Unser Erlöser der Welt, zu zeigen, wie vollkommen er seinen himmlischen Vater liebe, was hat er gethan? Er hat nicht allein das ihm bestimmte Leiden willig angenommen, sondern ist demselben großmüthig entgegen gangen. Damit die Welt erkenne, sagte er zu seinen Jüngern Jo. 14. daß ich den Vater liebe: steht auf, und laßt uns von hinnen gehen: Wohin? dem Verräther Judas, den Henkersknechten, den Feinden entgegen, die mich zum Tod aufsuchen. Du seufzest etwan, und fragst: Mein! warum wird ich also geplagt? warum hab ich so viele Kreuz? warum trift mich stets das Unglück? ꝛc. Ich antworte jenes, was Moyses dem ausserwählten Volk vorgestellt: GOtt der HErr probiert euch, auf daß offenbar werde, ob ihr ihn aus ganzem Herzen, und aus ganzer eurer Seel liebt, oder nicht. Deutr. 13.

4. Betrachte die Trübsalen, Beträckungen, Unheil ꝛc. als ein erwünschte Gelegenheit, allerhand Tugenden zu üben, viele Verdienste zu sammeln. Das Eisen rostet, wenn es nicht immerdar gebraucht, das Feur erlöscht, wenn es von Winden nicht stets angeblasen wird; also auch die herrlichste Tugenden bleiben eintweders unbekannt, oder würden verliegen, verwelken, wenn sie nicht durch die Widerwärtigkeiten aufgeweckt, und in die beste Uebung gesetzt würden; denn, wenn hat wohl der lebhafte Glauben, das feste Vertrauen auf GOtt, die reine Liebe, die vollkommene Ergebung in göttlichen Willen ꝛc. schönere Gelegenheit, sich zu zeigen, als in den Drangsalen? Tugendsam seyn bey dem Ueberfluß zeitlicher Güter, bey dem grösten Ehransehen, bey einem kommentlichen Leben, ist nichts besonders; aber tugendsam verbleiben in höchster Armuth, in gröster Verachtung, in steter Verfolgung, im widerigsten Schicksal,

und

und in fortdaurender Armseligkeit, ist was verwunderliches, und ein solcher christlicher Held verdient ein würdiger Gegenstand des göttlichen Wohlgefallens zu seyn. Zu dem wo sind die Verdienste für den Himmel, wenn du nichts leiden willst? Ist wohl eine bessere Gelegenheit, diese zu sammein, und zu vermehren als in Kreuz, und Widerwärtigkeiten? in diesen haben die Heilige, und große Diener GOttes ihren reichesten Schnitt, und ihre Kronen vollkommen gemacht. Ey! sag, was hast du dein Lebtag Himmelswürdiges gethan, wenn GOtt zu Lieb nichts, oder sehr wenig übertragen hast? Ihr habt noch nicht bis auf das Blut gestritten, schrieb einst der Apostel den ersten Christen Hebr. 12.

5. Betrachte die Widerwärtigkeiten als kleine Partickel des Kreuzes Christi, als kleine Tröpflein aus dem Kelche seines Leidens. Wie hoch schätzest du den mindesten Theil von jenem Stammen des Kreuzes, an welchem dein Erlöser gestorben?

ben? ist ein Partickel seines sittlichen Kreuzes nicht eben so hoch zu achten? jener macht dich vor GOtt nicht angenehmer. Der Persische König Cosroes hatte das ganze Kreuz Christi in seinem Gewalt, und Händen, und blieb doch ungläubig. Aber ein Theil des sittlichen Kreuzes, wenn du es wegen GOtt mit Geduld annimmst, macht dich gerecht, und heilig. Wenn dir aus seinem goldenen Mundbecher ein König sollte einen Trunk anerbiethen, würdest dieses nicht für die höchste Gnad halten? siehe! der König aller Königen reicht dir seinen Kelch des Leidens dar, und du sollst dich scheuen Bescheid zu thun? Hat denn nicht Christus der göttliche Sohn alles, was auf der Welt leiden heißt, in seiner Person beadelt, und geheiliget? haben denn nicht die Schmerzen, die Schmachen, die Verfolgungen ꝛc. die sein liebvollestes Herz durchdrungen, fast einen unendlichen Werth an sich genommen? Der Apostel-Fürst Petrus hat mit allem Recht geschrieben, Petr.

4. Erfreuet euch, wenn ihr des Leidens JEsu Christi seyd theilhaftig worden - - - denn die Ehr, die Herrlichkeit, die Stärke GOttes, und sein Geist ruhet auf euch. Der heil. Chrysostomus Hom. de S. Anna sagt: Es ist in Wahrheit die gröste Gnad, würdig geachtet werden, wegen JEsu was zu leiden.

6. Betrachte die Beschwerlichkeit, Müheseligkeiten, Bedrängnissen ꝛc. als Zeichen der Liebe GOttes, und deiner künftigen Seligkeit. Als ein solches haben die Heilige die Widerwärtigkeit jederzeit angesehen, und aus dieser Ursach haben sie nicht allein mit Geduld, sondern auch mit herzlicher Freud dieselbe übertragen: sie schätzten sich glückselig, wenn ihnen der liebe GOtt recht viele, und schwere Kreuz hat zugeschickt, herentgegen waren sie mißgetröst, wenn es ihnen gut ergienge, wenn sie von der Welt geehrt, und geliebt wurden. Sie wusten nämlich, was der heil. Paulus Hebr. 12. geschrieben; Welchen der HErr liebt,

liebt, den züchtiget er, und geißelt einen jeglichen, den er zu einem Sohn aufnimmt. Deßwegen schließt der heil. Chrysostomus: Der nicht gegeißelt wird, ist nicht unter der Zahl der Kindern. Wenn also die Züchtigung ein Zeichen der Liebe GOttes ist gegen uns, so muß sie auch ein Zeichen der Gnadenwahl seyn, ja sagt der heil. Laurentius Justinianus: Die Trübsal bey den Gerechten ist ein Vorboth ihrer künftigen Seligkeit, und wer kann an dieser Wahrheit zweifeln, nachdem Christus selbst denen, die wegen der Tugend verfolgt, geplagt werden, schon vorhinein den Himmel versprochen hat? Sieh also: wie alle innerliche, und äusserliche Kreuze, sie mögen herkommen, von wem sie wollen, betrachten sollst, dich zur christlichen Geduld anzutreiben; die Kreuze auf dieser Welt sind unvermeidentlich, folglich ist es ja billiger, du leidest, und ertragest selbe mit Geduld zu deinem Verdienst, als mit Ungeduld zur

neuen Sünd, und Straf. In eurer Geduld sagt die ewige Wahrheit Luc. 21. werdet ihr eure Seelen besitzen: Das ist im Frieden leben mit GOtt, mit dem Nächsten, mit euch selbsten. Daß die Kreuze drucken, beschweren, betrüben, hart, und schmerzlich fallen, ist ganz natürlich, wir sind nicht unempfindlich wie Holz, und Stein; der liebste Erlöser sagte von sich selbst: Meine Seele ist traurig bis in Tod. Matth. 26. Er hat die Schmach, und Schmerzen gar wohl empfunden, er hat aber selbe durch seine erstaunliche Geduld, und vollkommne Ergebung in den Willen des göttlichen Vaters großmüthig überwunden. Leiden, und vieles leiden, und lang leiden, und ohne Trost, ohne Hülf leiden ist hart, jedennoch also mit JEsu geduldig leiden, bringt den größten Verdienst, die größte Ehr, die größte Belohnung.

Sies

Siebente Lehr.

Von der Verläugnung seiner selbst.

Die Verläugnung, oder Ueberwindung seiner selbst, ist eine Tugend, welche uns lehret nach der Vernunft die Simne des Leibes zu bewahren, die Neigungen des Herzens wohl einzurichten, und die aufsteigende Bewegungen des Gemüthes inne zu halten, oder gar zu unterdrucken. Aus welchem erhellet, daß die Verläugnung, oder Ueberwindung seiner selbst, so wohl den Leib, als den Geist betreffe: Diese Tugenden müssen nicht allein die Geistliche in den Klöstern, und jene, so nach einer höhern Vollkommenheit trachten, sondern auch alle, und jede Christen in mitten der Welt beständig üben, wenn sie nach ihrem Stand, und Beruf tugendlich leben wollen. Deßwegen so fern du im Guten einen Fortgang zu machen verlangest, suche in al-

lem dich selbst zu verläugnen, und zu überwinden, warum?

1. Die Verläugnung, und Ueberwindung seiner selbst, ist eine von Christo dem HErrn gebothene Tugend. Es ist dieser auf die Welt gekomen, damit er nicht allein unser Erlöser, sondern auch unser Lehrmeister sey; deßwegen verlangt er lediglich von seinen Rechtgläubigen, daß sie seine Lehr annehmen, und seinem Beyspiel folgen sollen; denn er sagt Joan. 14. Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben: Niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. Wer also selig werden, und in ihm durch die Gnad verbleiben will, der muß also wandeln, wie er gewandelt ist. 1. Joan. c. 2. Die erste Bedingniß aber zu der Nachfolg Christi ist die Verläugnung, und Ueberwindung seiner selbst. Wenn jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, also lauten dessen eigene Worte Matth. 16. welche er nicht in Geheim, sondern öffentlich,

nicht

nicht zu einem, und dem andern, sondern zu allen insgesammt geredt: keine Würde, kein Amt, kein Stand, kein Geschlecht entschuldiget dich von der Verläugnung deiner selbst, gleichwie dich nichts von der Schuldigkeit Christo nachzufolgen ausnehmen, und freysprechen kann.

2. Eine zu Vermeidung des Bösen erfoderliche Tugend. Wir haben von unserem Vater Adam nebst der Erbsünd nichts anderes zu einem traurigen Erbtheil bekommen, als eine heftige, angebohrne Neigung zum Bösen: Die Anmuthungen zur Hofart, zum Ehrgeiz, zum Zorn, zum Wollust, ꝛc. bringen wir mit uns auf die Welt. Welche Leidenschaften uns unfehlbar in die gröbste Laster ziehen werden, wenn wir uns nicht selbsten verläugnen, und überwinden: Die Anreizungen sind zu stark, die Gefahren zu häufig; unmöglich ist es, daß man sich durchschlage, ohne stäte Ueberwindung seiner selbst. Der Weltapostel, da er ad Rom, 6. gleichsam die

Wesenheit des Christenthums beschreibt, redet also: Wir wissen, daß unser alte Mensch (das ist die böse Neigungen) zugleich mit Christo gekreuziget ist, damit der sündliche Leib, oder das sündhafte Fleisch, zerstöhrt werde, und wir hinfüran an der Sünd nicht mehr dienen. Sieh! wie nothwendig es sey, daß man sich abtödte, sich verläugne, überwinde, und gleichsam kreuzige nach der Lehr des Apostels, damit man sich vor der Sünd bewahre. O was starken Gewalt muß oft sich selbst anthun mancher Weltdiener, ein zeitliches Unheil, einen zeitlichen Schaden, einen zeitlichen Spott von sich abzuleinen. Soll denn ein Rechtgläubiger, ein Diener Christi sich nicht auch überwinden, das gröste Uebel die Sünd von sich abzuwenden?

3. Eine zu allem Guten ersprießliche Tugend. Die Verläugnung, und Ueberwindung seiner selbsten, ist jener harte Streit, von welchem der Apostel redet Galat. 5. Das Fleisch

empört

empöret sich wider den Geist, und der Geist setzt sich wider das Fleisch. Es ist in Wahrheit keine geringe Sach wider sich selbst kämpfen, nämlich wider einen einheimischen Feind, nicht weil er stark, oder grausam, sondern weil er unabsönderlich, und schmeichelhaft ist. Die verderbte Natur entsetzet sich, und will bey diesem geistlichen Kampf keinen rechten Ernst brauchen. Jedennoch ist gewiß, daß in dem Guten, in der Tugend, und Vollkommenheit schlechter Fortgang zu hoffen sey, wenn man nicht sich selbst verläugnet, und überwindet. So viel wirst du im Guten zunehmen, sagt der gottselige Thomas von Kempen, als viel du dir selbsten Gewalt wirst angethan haben. Nimm für die Hand alle göttliche Gebothe, betrachte alle Tugenden, sieh an alle verdienstliche Werk, ohne Verläugnung, und Ueberwindung deiner selbsten, wirst du weder die Gebothe recht halten, weder die Tugenden recht üben, noch die gute

Werke recht verrichten, wenn jene nicht überall einen stäten Einfluß hat. Mein GOtt! wie pflegen nicht jene, die bey Hof großen Fürsten dienen, sich zu überwinden, ihre Anmuthungen zurück zu halten, ihren Neigungen Abbruch zu thun, ihre Leidenschaften zu unterdrucken, einen zergänglichen Gunst zu erwerben? Ist es denn nicht der Mühe werth ein gleiches zu thun in dem Dienst GOttes sicherer, übernatürliche Gnaden zu erhalten, täglich in der Heiligkeit weiter fortzuschreitten? Ueberwinde dich selbst, sagt gar schön der heil. Augustinus: Ueberwinde dich selbsten, und du hast die ganze Welt überwunden.

Mittel

Die Verläugnung, und Ueberwindung seiner selbsten zu üben.

1. Verläugne, überwinde dich selbsten in Bezähmung deiner fünf Sinnen. Der allmächtige, fürsichtige Urheber der Natur hat die menschliche Seel wider die äusserliche

ge-

gefährliche Reizungen der Geschöpfen zu bewahren, mit dem Leib, gleichsam wie mit einem Bollwerke umgeben, und denselben mit fünf Sinnen, als mit fünf Porten versehen, durch welche die Seel die Gemeinschaft mit den äusserlichen Dingen unterhält. Diese Porten sind dem Menschen anvertraut worden, damit er selbe eröffne, oder schließe, nach Beschaffenheit der Umständen; ist der Mensch sorglos, und zu frey in Eröffnung und Bewahrung solcher Porten, dringen die Feinde ein, das Herz wird erobert, die Seel verrathen. Derowegen brauche die Sinne nicht anderst, als zu dem, was nothwendig, was anständig, was erlaubt ist. Entziehe deinen Augen, deinen Ohren, deiner Betrachtungskraft alle schmeichelhafte, reizende, gefährliche Gegenstände, welche die Einbildungskraft einnehmen, die böse Anmuthungen erregen, und das Herz verkehren möchten. Die unbehutsame Freyheit der Sinnen führt durch einen kurzen Weg zur

Sünd, ja sie eröffnet insgemein den ersten Eingang in das Herz. Hätte die erste Mutter Eva sich selbst überwunden, ihre Sinne innegehalten, den verbothenen Baum nicht fürwitzig angesehen, der Schlange kein Gehör gegeben, die Hand nach der Frucht nicht ausgestrecket, würde sie sammt dem Adam nicht spöttlich gefallen, und wir nicht im Elende seyn.

2. Verläugne, überwinde dich selbst in der sinnlichen Eßlust. Den Leib mit nothwendiger Nahrung stärken, und erhalten, ist lobwürdig, aber denselben gar zu niedlich ernähren, und für selben immerdar, was geschmack, was gut, aufsuchen, ist niederträchtig. Den Lust zu essen, und trinken haben wir mit den Thieren gemein, aber die Weiß, die Maß, die Meynung im Essen und Trinken muß bey Menschen, bey Christen vernünftig, und über die natürliche Neigung der Thieren weit erhabener seyn. Die Begierd zur Speis und Trank ist an sich selbst dumm und niederig, wer in

dieser sich nicht bescheidentlich zu überwinden weißt, hat insgemein ein schlechtes Gemüth, welches sich selten zu was Großes erheben wird. Der erste Schritt zur Tugend ist die Ueberwindung der Sinnlichkeit im Essen und Trinken, sie ist die erste Lehr, die man den Neulingen in der Schul der Heiligkeit vorträgt: so lang jemand ein Sklav seines Bauches ist, so lang er bald da, bald dort durch allerhand Art was Besseres zu erschnappen sucht, wird er sich leicht in vielerley Fehler, wie ein Vogel durch das vorgeworfene Aß in das Garn ziehen lassen. Das Reich GOttes, spricht Paulus Rom. 14. besteht nicht in Speis und Trank, sondern in der Gerechtigkeit, in dem Friede, und in der Freude, die wir durch den heil. Geist erlangen.

3. Verläugne, überwinde dich selbst im überflüßigen Reden. Seltener wird es dich gereuet haben, daß du geschwiegen, aber oft, daß du geredet hast. Bey vielem Geschwätze wird

die

die Sünd nicht ausbleiben, sagt der heil. Geist Prov. 10. Die Wahrheit, die Ehre des Nächsten, die Ehrbarkeit leiden insgemein dardurch: der Geist wird zerstreut, das Gemüth mit eiteln, unnützen Erzehlungen angefüllt, die gute Gedanken werden daraus vertrieben, bis man endlich den Geschmack zur Tugend, und zu ernstlichen Sachen gar verliert. Tausend Fehlern und Mängeln wirst du ausweichen, wenn du das viele Geplauder vermeidest. Wer mit der Zunge sich nicht verfehlt, der ist ein vollkommner Mann, Jac. 3. wer aber vermeynt, er sey gottesförchtig, und seine Zunge nicht im Zaum hält, dessen Gottesförchtigkeit ist eitel, Jac. 1. Ein kluger Mensch bedenkt zuvor was, mit wem, an was für einem Ort, zu was für einer Zeit er rede. Der Thorrechte schwätzt unbesonnen heraus, was ihm in das Maul kommt, ja er verrathet sein eigenes Herz, Der Thorrechten Herz ist in ihrem Munde, Eccli. 21. v. 29. Der königliche Prophet hat diesen

Schluß

Schluß gemacht: Ich will auf mich Acht haben, damit ich nicht sündige mit meiner Zunge Ps. 38. als wollte er sagen: Ich weis die Wege meines Lebens nicht besser zu bewahren, als wenn ich nichts Unbesonnenes, und Müßiges rede, wie der heil. Hieronymus diese Worte auslegt.

4. Verläugne, überwinde dich in der eignen Liebe und Hochschätzung. Eine gemäßigte Liebe, und Hochschätzung gegen uns selbst, die uns antreibt die Gesundheit, das Leben zu erhalten, standmäßige Versorgung zu suchen, die Gefahren des Leibes, und der Seelen zu vermeiden, sein ewiges Heil sicher zu stellen, zeigt an ein edels, christliches Gemüth, und ist billig, verdienstlich, und heilig. Aber die falsche eigne Lieb, und Hochschätzung, welche ihre eigentliche Kommentslichkeit, ihr eigene Ehre, ihren eigenen Nutzen in allem sucht, ist eine sehr schlaue, listige, und schädliche Neigung, welche sich überall eindringt, und wie eine verborgene Schabe die

beßte Kleider, also sie die beßte Werke angreifft, und fast verzehrt: sie nimt oft an die Gestalt der Gottseligkeit, und verderbt mit ihrem heimlichen Gift alle andere Tugenden. Diese zweyköpfige Schlange kann nicht anders besiegt werden, als durch die Verläugnung, und Ueberwindung seiner selbst, da man sich in allem abtödtet, und verdemüthiget. Christus der HErr sagt Matth. 10. Ich bin nicht gekommen den Frieden, sondern das Schwerdt zu bringen. Dieses Schwerdt nach Meynung der Lehrern des Geistes ist die Verläugnung seiner selbst, mit welchem Schwerdt der alte Mensch, das ist, die fast angebohrne eigene Liebe, und Hochschätzung muß getödtet werden. Der weltliche, wie der geistliche Christ muß sothanes Schwerdt gebrauchen, wenn er der Lehr Christi will nachkommen. Wer sein Leben erhalten will, muß es verliehren, und wer sein Leben wegen meiner, und wegen dem Evangelium verliehrt,

der

der wird selbes erhalten. Luc. 8. Das ist, wer das geistliche Leben der Gnad erhalten will, der muß verliehren das sinnliche Leben der eignen Liebe, und Hochschätzung, und wer dieses wegen meiner, und wegen dem Evangelium, welches von der Abtödtung redet, verliehrt, der wird jenes erhalten.

5. Verläugne, und überwinde dich in andern Anmuthungen. GOtt hat zwar den Menschen wohl eingerichtet erschaffen, damit er erkenne, was recht, und billig; nachdem dieser seinem Erschaffer untreu geworden, haben sich in dessen Herzen alle Neigungen empöret, diese Neigungen müssen also durch die Vernunft, durch den Glauben, und durch die Gnad in die rechte Ordnung gebracht werden. Die schlechte, und niedrige Neigungen, als da sind die Neigungen zu zeitlichen Gütern, Ehren, Wollüsten, diese mußt erheben zu dem Himmlischen, Ewigen, Uebernatürlichen; die unmäßige Neigungen mußt

du in Schranken halten, z. B. die gar zu große Sorgfalt für deine Gesundheit, Leben, Nahrung, und guten Namen, die unmäßige Liebe gegen die Anverwandte, Bekannte, oder andere Geschöpfe. Die blinde Neigungen mußt du erleuchten, du liebest etwann einen, den andern hassest: dieser gefällt dir, der andere nicht, diesen lobest, den andern verachtest ꝛc. weißt oft selbst kein andere Ursach zu geben, als einen blinden Trieb der Natur, welcher dich diesem hold, und geneigt, jenem abhold, und abgeneigt macht. Diese blinde Neigungen mußt du durch das Licht der gesunden Vernunft, und des wahren Glaubens auf bessern Weg leiten, sonst wirst du niemal das Laster von der Tugend, das Billige von dem Unbilligen recht entscheiden. Keine Neigung verliehrt sich ärger, und keine richtet in der Welt mehrere, und traurigere Unheil an, als die blinde, wie es leider die Erfahrniß fast täglich zeiget.

6. Ver-

6. Verläugne, und überwinde dich auch sogar in guten, und heiligen Sachen. Man kann auch dem Guten zu viel thun, wann man seinem eigenen Sinne folgt: Die wahre Tugend bleibt in der Mitte, sie geht weder zu weit auf die rechte, noch zu weit auf die linke Seite. Was nützen gute Pferde, wenn der Fuhrmann nicht gescheid ist, und was werden gute Anschläge, Vorhaben, Unternehmungen zu Stande bringen, wenn die Bescheidenheit fehlt. Die vier Elemente sind nothwendig, und höchst nützlich, wenn sie aber aus den gebührenden Schranken tretten, ist der Schaden nicht gering, also auch die Tugenden des Eifers, der Andacht, der Bußfertigkeit, des Gebeths ꝛc. sind sehr lobwürdig, verdienstlich, GOtt gefällig, aber die Bescheidenheit, Klugheit, Mäßigkeit muß sie regieren, sonst verderben sie mehr, als sie gut machen. Aus dem, was bishero beygebracht worden, ist leicht zu ersehen, was für ein weitschichtiges Feld dir eröffnet

werde, dich selbst täglich zu verläugnen, und zu überwinden. Obschon oft dergleichen Ueberwindungen dem Scheine nach nur was geringes betreffen, sind sie jedennoch was groſses in Betrachtung theils ihrer Langwürigkeit, weil sie durch das ganze Leben dauren müssen, theils ihrer Vortrefflichkeit, weil sie eine ganze Reihe besonderer Gnaden nach sich ziehen, und den Weg zur christlichen Vollkommenheit bahnen.

Achte Lehr.

Von Beobachtung des göttlichen Gesetzes.

Alles, was bishero von den Tugenden gegen GOtt, gegen den Nächsten, und gegen sich selbst beygebracht worden, gründet sich auf die genaue Beobachtung jener Gebothe, welche der höchste HErr, und GOtt allen Menschen geoffenbaret, und gleichsam in ihre Herzen hat eingeschrieben. Es sind alle Tugenden, Andachten, gute Werke ꝛc. eitel, und vor GOtt nichtig,

tig, wenn selbe nicht auf die Beobachtung dieser Gebothe abzielen, oder dahin leiten. Diesem zufolge bestehet die Wesenheit ächter Tugend nicht in Andächtlereyen, und scheinbaren Nebensachen, sondern in getreuer, und beständiger Vollziehung des göttlichen Gesetzes, gemäß jenem, was Christus der HErr selbsten sagt: Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe. Matth. 19. Derowegen, wenn du verlangest christlich, tugendlich, heilig zu leben, und dich deines ewigen Heils zu versichern, beobachte genau das göttliche Gesetz. Warum?

1. Die genaue Beobachtung des göttlichen Gesetzes ist höchst billig. Wenn ein jeder rechtmäßiger Fürst, und Landesherr das Recht hat, seinen Unterthanen Gesetze vorzuschreiben, durch welche die offentliche Ruhe, Sicherheit, und Wohlfart erhalten, und befördert werde, um wie viel mehrer muß man dieses Recht in dem grossen GOtt erkennen, welcher als der

allerhöchste, unendlich weise, gerechte, mächtige Oberherr über Himmel und Erde zu gebiethen hat, und dem alle Geschöpfe wesentlich, und nothwendig unterworfen sind. Dieser uneingeschränkte, allmächtige HErr und GOtt also, giebt uns Gesetze, und Gebothe, die wir genau beobachten müssen, wenn wir uns seiner ewigen Belohnung würdig machen, oder der von ihm angetrohten, ewigen Strafe entgehen wollen. Und fürwahr, welche Strafe kann groß genug seyn für einen verwegenen Menschen, der sich wider seinen GOtt, und HErrn aufleinet, der frey, und ungebunden sich ihm widersetzet, und kein anderes Gesatz als seinen eigenen Willen erkennet? Wie! fragt ein heil. Hieronymus: die Elemente gehorsamen GOtt, und wir Menschen sollen uns seinen Verordnungen nicht unterwerfen? sogar das Nichts gehorsamet seinem Worte: und so bald GOtt redet, stellen sich gleich alle Geschöpfe dar, seine Befehle zu vollziehen: und wir sollen nur darum Vernunft,

und

und Freyheit haben, daß wir solche Sachen ausdenken, und unternehmen, die dem Gesetze desjenigen zuwider sind, der uns die Vernunft, und Freyheit gegeben hat? Welche vermessene Unbilligkeit! die ein jeder erkennet, der noch glaubt, daß ein wahrer GOtt, und höchster Gesetzgeber im Himmel sey.

2. Sehr leicht. Wenn GOtt von uns als seinen gebohrnen Dienern sehr viele beschwerliche Dinge foderte, so wären wir verbunden, selbe willig über uns zu nehmen, nur ihm dadurch unsere schuldigste Ergebenheit zu bezeigen. Allein GOtt ist ein so milder, so gütiger HErr, daß er in seinem Dienste weder zu viel, noch allzuschwere Sachen begehrt: er hat uns nur solche Gebothe zu halten aufgetragen, welche so vernünftig, gerecht, und nothwendig sind, daß ein jeder mit gesundem Verstande begabter Mensch bekennen muß, daß, wenn dieselben könnten aufgehebt werden, die Welt nicht mehr bestehen wurde. Es hat der lieb-

liebwürdigste GOtt diese Gesetze nicht gemacht zu seinem Vortheile, sondern zu unserm Nutzen, Ruhe, und Sicherheit. Und diese Gesetze kann nicht allein ein jeder halten, sondern auch leicht halten; theils weil selbe in sich selbst nicht hart sind; also schreibt der geliebte Jünger 1. Jo. 5. v. 3. Seine Gebothe sind nicht schwer: theils, weil GOtt unsere Schwachheit unterstützet mit seiner Gnad, und Beystande. Nur eigensinnige, halsstärrige Ketzer erkühnen sich zu sagen, man könne die Gebothe GOttes nicht halten: Nur in dem Bösen eingewurzelte Schein-Christen, die ihre unordentliche Leidenschaften nicht überwinden wollen, klagen, die göttlichen Gesetze seyen zu hart. Einem jeden aus den Ketzern sowohl, als gewohnten Sündern kann man sagen, was der heil. David gesprochen Ps. 93. v. 20. Du erdichtest eine Mühe, und Beschwerlichkeit in dem Gebothe: entweders deinen Irrthum, oder deine Boßheit zu beschönen.

3. Unumgänglich nothwendig. Kein Herr geduldet jenen Bedienten, kein Feldoberster jenen Soldaten, kein Fürst jenen Unterthanen, welcher sich den Befehlen entziehen, und den Gesetzen nicht unterwerfen will. Wie soll denn der große GOtt jenen Menschen, jenen Christen in Gnaden ansehen, der muthwillig seine Gebothe zu verachten, und geflissentlich zu übertretten sich getrauet? Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe: sagt GOtt. Die Haltung der Gebothe ist eine solche nothwendige Bedingniß zur Seligkeit, daß jener, der selbe nicht erfüllen will, unmöglich den Himmel einst hoffen kann: alle übrige Andachten, was Namen sie immer haben, alle andere auch scheinbareste Werke mögen GOtt nicht gefallen, wenn sie nicht mit dem ernstlichen Willen, die göttlichen Gebothe zu beobachten, verknüpfet sind. Eben dieses erkläret der Sohn GOttes selbst bey Matth. c. 7. v. 21. mit folgenden Worten: Nicht ein jeglicher, der

mir sagt: HErr! HErr! wird eingehen in das Reich der Himmeln, sondern derjenige, welcher thut den Willen meines Vaters. Ja er setzt hinzu ibid. v. 22. Es werden mir viele sagen an jenem Tage: HErr, HErr! haben wir denn nicht in deinem Namen geweissaget, in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und in deinem Namen viele Wunder gethan? ich werde ihnen aber alsdann offentlich antworten: ich habe euch niemal gekennt: gehet von mir hinweg, die ihr böses wirket. Sieh! sogar die Wunderwerke sind nicht erklecklich, dich selig zu machen, wenn du den Willen, den Befehl GOttes, den er dir in seinen Gebothen zu erkennen giebt, nicht erfüllest.

Mittel

das göttliche Gesetz zu beobachten.

1. Die Gebothe GOttes schätze sehr hoch. Nach Maaß der Hoch-

Hochschätzung wird seyn die genaue Erfüllung derselben. Wer immer erweget die unendliche Weisheit, Heiligkeit, und Gerechtigkeit des höchsten Gesetzgebers, der soll ihm ja die gröste Ehre, und Freude daraus machen, von einem allerhöchsten, allmögenden Oberherrn durch so kluge Gesetze zur zeitlichen nicht minder, als ewigen Glückseligkeit geleitet zu werden. Der königliche Prophet war von der Hochschätzung der göttlichen Gebothe also eingenommen, und gleichsam durchgedrungen, daß er in dem sehr langen 118. Psalmen nicht Worte genug findet, diese seine Hochschätzung zu erklären. Er redet also: Sieh! o HErr! ich habe deine Gebothe hitzig verlangt. v. 40. Ich habe deinen Gebothen nachgeforschet. v. 45. Ich habe meine Betrachtung angestellt über deine Gebothe. v. 47. Ich habe deine Gebothe geliebt über das Gold, und Topatzstein, und dessentwegen mich nach denselben leiten lassen. v. 127.

Auf gleichen Schlag lauten die mehresten Verse des gesagten Psalmens. Wenn ein mächtiger König in der Dunkle des alten Bundes, unter so vielen Reichs- und Kriegsgeschäften sein erstes Augenmerk auf die göttlichen Gebothe hat gerichtet, was sollen wir thun in dem vollen Lichte des neuen Bundes?

2. Mache mit dem nämlichen heil. David den unveränderlichen Schluß alle Tage, und Stunden: Dein Gesetz, o HErr! will ich allzeit beobachten. Ps. 118. v. 44. Es kann ein Kind gegen seinen Vater, ein Diener gegen seinen HErrn, ein Unterthan gegen seinen Fürsten nicht besser seine Liebe, Treue, und Ergebenheit an Tag legen, als durch die genaue Vollziehung dessen, was befohlen ist worden: aller übrige Fleis, Sorg, Bemühung, und Arbeit würde einen Verdruß, und Mißfallen erwecken, wenn darbey der gemessene Befehl des Vaters, Herrn, und Fürstens vernachläßiget wurde. Eine

glei-

gleiche Beschaffenheit hat es mit unserm Gebethe, Andachten, Fasten, Wallfahrten, und andern vermeynten guten Werken, welche dem großen GOtt niemal gefallen werden, wenn dessen heilige Gebothe verachtet, und übertretten werden. Förchte GOtt, und halt seine Gebothe; denn in diesem besteht ein jeder Niensch, spricht der HErr Eccle. 12. v. 13. als wollte er sagen: Die wesentliche Hauptpflicht eines jeden Menschen besteht in dem, daß er GOtt förchte, und seine Gebothe beobachte. Verschiedene Gebethe, Andachten, Versammlungen, Brüderschaften, Bündnisse, Wallfarthen, Leibsstrengheiten, Opfer, und hundert andere freywillig auf sich genommene gute Werke, sind löblich, verdienstlich, und auch GOtt gefällig, aber nur alsdann, wenn sie mit der genauen Haltung der Gebothe vereinbaret werden: sie sind Nebensachen, aber nicht die Wesenheit des ächten Christenthums: sie können uns viele Gnaden zuwegen bringen,

aber unser Heil ohne Beobachtung des göttlichen Gesetzes nicht sicher stellen. Das jüdische Volk, welches sich auf äusserliche Andachten, Gebräuche, Festtäge, und Brandopfer gänzlich verließ, und wenig beflissen war, die göttlichen Gebothe zu halten, hat von GOtt diesen derben Verweiß anhören müssen: Die Brandopfer, die Fette, und das Blut der Kälber, Lämmer, und Böcke will ich nicht. Isa. I. v. 11. Bringet mir kein Opfer mehr vergebens: eure feyrliche Monats-Anfänge, eure Festtäge hat mein Seel gehasset: sie sind mir zum Ueberlaste geworden. v. 13. Einen gleichen Verweiß verdienen alle diejenigen, welche auf Nebenandachten, auf allerhand Gebethlein, auf gewiße äusserliche Zeichen der Gottseligkeit, auf zerschiedene Versammlungen, Bruderschaften ꝛc. ihre Seligkeit unbesonnen bauen, und indessen die Gebothe GOttes auffer Acht lassen.

3. Befleisse dich alle Gebothe zu halten ohne Ausnahm. Die wahre

Ge-

Gerecht- und Heiligkeit beruhet auf der gänzlichen Haltung des göttlichen Gesetzes, also zwar, daß, wenn nur ein einziges Stück nicht erfüllet wird, so ist man vor GOtt nicht mehrer gerechtfertiget, als hätte man gar keines beobachtet. Aus welchem erhellet, wie weit sich diejenigen betrügen, welche für gerecht wollen angesehen werden, weil sie etwan einige Gebothe getreu beobachten, ob sie schon andere z. B. die standmäßige Keuschheit, oder die Gerechtigkeit, oder die Liebe, und Ehr des Nächsten gröblich verletzen. Indem doch gewiß ist, daß durch eine schwere Uebertrettung eines einzigen Gebothes die heiligmachende Gnad verlohren, und die ewige Strafe verdient werde. Man muß eines thun, das andere aber nicht unterlassen, sagte einst Christus der HErr den Schriftgelehrten, und Pharisäern Matth. 23. v. 23. Alle Gebothe, das ganze Gesetz muß man halten, wenn man will selig werden: man darf diese nicht stimmeln, verdrehen, verkehren, oder

nach

nach seinem Sinne, Willen, und Gutbefinden einrichten: man darf nicht ein Geboth nach eigener Willkuhr halten, das andere brechen. Der heil. Apostel Jakob hat recht geschrieben c. 2. v. 10. Wer immer das ganze übrige Gesetz beobachtet, fehlt er aber in einem, so macht er sich aller schuldig. Das ist: wenn einer schon alle andere Gebothe halten sollte, verfehlt er sich wider ein einziges gröblich, so macht er sich in gewißer Maaß der ewigen Straf würdig, als wenn er alle übertretten hätte.

4. Muntere dich auf zur Beobachtung des göttlichen Gesetzes durch das Beyspiel derjenigen, so der Welt dienen. Was strengen Gehorsam muß ein Soldat leisten seinem Feldherrn, auch mit augenscheinlicher Gefahr, alle Augenblicke die gerade Glieder, und das Leben zu verliehren? Mit was Genauigkeit vollziehen die Hofleute, will nicht sagen die gegebenen Befehle, sondern auch nur die Augenwinke ihrer Fürsten? Vergleich

einen

einen Feldherrn mit dem allmächtigen Herrn der Heerschaaren: einen sterblichen Fürsten mit dem unsterblichen König der Königen: Vergleich die strengen Befehle irrdischer Herren mit den heiligsten Gebothen des allerhöchsten Oberherrns: und die geringe Vergeltung der weltlichen Dienste mit der unermessenen, ewigen Belohnung der getreu beobachteten Gebothe GOttes: und du wirst dich in das Herz hinein schämen müssen, wenn du dich beschweren solltest, die Gebothe GOttes genau zu halten. Welche Schand für dich, wenn die Leibeignen, und Sclaven der Welt einen grössern Fleiß, Hurtigkeit, Genauigkeit, Unverdrossenheit bey ihrer harten Dienstbarkeit verspüren liessen, als du in dem so edlen, so erhabenen, so ruhig, als glückseligen Dienste GOttes!

5. Bedenke, daß es leichter, und vergnüglicher sey, die göttlichen Gebothe halten, als selbe übertreten. Diese Wahrheit bekennen alle Unschuldige, alle Gerechte, und Hei-

lige,

lige, ja auch alle, die aus großen Sündern wahre Büßer geworden, von eigner Erfahrniß überzeugt: sogar die gröbsten, ruchlosesten Leute, die sich in alle Laster ergiessen, und sich ihren bösen Leidenschaften preis geben, wenn sie der innerlichen Stimm ihres Gewissens noch Glauben beymessen, müssen dieser nämlichen Wahrheit beypflichten. Frage man diese Elende, welche unter dem Joche der Höll schmachten, und mit den Banden ihrer gewohnten Lastern verstricket sind, was Ungemach, Verdruß, Gefahr, Forcht, und Angst, Schand, und Spott, innerliche, und äusserliche Qual, und tausend andere Beschwerlichkeiten sie verkochen, und ertragen müssen? sie werden gestehen, daß der Stand eines Sclavens, der an die Ruderbank eines Schiffes angefesselt ist, weit glückseliger, als der ihrige sey. Herentgegen o wie süß ist das Joch, wie leicht die Bürde des göttl. Gesetzes, wie vergnügt, wie ruhig das Gemüth derjenigen, welche selbes beobachten?

6. Be-

6. Betrübe dich über nichts so sehr, als über die Uebertrettung, und Verletzung der göttlichen Gebothe. Dergleichen Uebertrettung, und Verletzung ist allein eine würdige Ursach eines äussersten Schmerzens, weil selbe jederzeit eine Beleidigung des großen GOttes in sich einschließt. Der büssende David war nicht allein betrübt wegen seinen eigenen Uebertrettungen, die er durch sein übriges ganzes Leben beweint hat, sondern auch wegen fremden: Eine Ohnmacht, sagt er Pf. 118. v. 53. hat mich überfallen wegen den Sündern, die dein Gesetz verlassen haben. Folge diesem herrlichen Beyspiele, betrübe dich über eigne, und fremde Sünden, trachte die eignen zu verbessern, und die fremden zu verhindern: Befleiß dich nach allen Kräften, die Zahl der getreuen Diener GOttes zu vermehren, gleichwie die schlimmen alles anwenden, ihren Anhang zu vergrößern. Eines muß ich hier noch anmerken: Es giebt manche, welche sich selbst

eine Angst, einen Scrupel, ein Gewissen machen, wenn sie etwann eine freywillige Andacht, ein Bruderschafts-Gebeth, ein gewöhnliches gutes Werk unterlassen, herentgegen wenn sie fluchen, und lästern, wenn sie eine verbothene Liebsbekanntschaft unterhalten, und fortsetzen, wenn sie den Nebenmenschen verläumden, und selben an der Ehr, oder seiner Habschaft ungerechter Weis angreifen, wenn sie in langwürigem Haße, und Neide fortleben ꝛc. ꝛc. machen sie wenig, oder nichts daraus, und beförchten sich kaum wegen einer Sünd: Welche blinde Thorheit, und thörichte Blindheit! gleich jener bey den Pharisäern, von welchen Christus gesagt Matth. 23. v. 24. daß sie die kleinen Mucken aussaugen, die Kamele aber verschlucken.

Vierter Absatz.

Von den Hilfsmitteln zur Tugend.

Ob schon die Wesenheit wahrer Tugenden von der göttlichen Gnad ab-

abhängt, müssen wir jedennoch auch das unserige beytragen, sonst wären selbe nicht verdienstlich: GOtt legt gleichsam den ersten Saamen der Tugenden in unser Herz bey der heil. Taufe, und giebt auch deren Wachsthum durch seine aufweckende, begleitende, und wirkliche Gnaden, wenn wir denselben getreu mitwirken durch beständige Uebung: Diese Uebung aber kostet Mühe, und Fleiß. Bey den Künsten, und Wissenschaften, in selben vollkommen zu werden, kömmt es viel an auf die Hilfsmittel, die man anwendet, sie zu erlehrnen, und in die Uebung zu bringen: Fast eine gleiche Bewandtniß hat es mit den Tugenden, welche ebenfalls Hilfsmittel haben müssen, wenn sie sollen ächte, und dauerhafte Tugenden seyn: Demnach wird dieser vierte Absatz solche Hilfsmittel beybringen, welche den schleinigen Fortgang in der Tugend sehr befördern werden.

Erste Lehr.

Von dem Gebethe.

Das Gebeth ist, wie die Lehrer des Geistes reden, eine Erhebung des Gemüths zu GOtt, eine Ansprach, Unterhaltung mit GOtt, eine demüthige Bitt zu GOtt, entweders was Gutes zu erlangen, oder ein Uebel abzuwenden. Es ist eine ausgemachte Sach, daß aus allen Hilfsmitteln, standmäßige Tugend zu erwerben, das Gebeth das kräftigste, und nothwendigste sey: Wer recht zu bethen weis, der weis auch recht zu leben, hat schon längst der heil. Augustinus gesprochen, schlüßlich, der nicht recht, oder nicht gern bethet, wird auch nicht recht leben. Derowegen schätze, und liebe das Gebeth, wie das Leben, warum?

1. Wegen GOtt, welcher verlangt, daß du bethest. Der höchste HErr über alles Erschaffene will von uns als der wahre GOtt, und

Geber

Geber alles Guten erkennt, und verehrt werden; durch nichts anderes aber können wir unsere Unterwürfigkeit gegen seine unendliche Majestät, unsere Abhängigkeit von seiner unermessenen Güte besser an Tag legen, als durch das Gebeth, denn dieses, wie der heil. Thomas von Aquin lehrt, ist unter allen Uebungen der Gottseligkeit die vornehmste. Durch das Gebeth zeigen wir, daß wir an GOtt glauben, auf ihn vertrauen, von ihme alles Gute erwarten. Daher sagt der heil. David: HErr! zu was immer für einer Zeit ich dich angerufen habe, sieh! da habe ich erkennt, daß du mein GOtt bist. Pf. 55. Die rechte Erkenntniß GOttes, die Hochschätzung seiner Hoheit, die Furcht seiner Gerechtigkeit, die Verehrung seiner Majestät wird durch das Gebeth am bäldesten erlehrnet, bey dem Gebethe am besten geübt. Und dieß ist die Ursach, warum der liebste Erlöser Luc. 18. gesagt hat: Man muß allzeit bethen, und niemal

nachlassen. Und der Apostel befiehlt den ersten Christen: Bethet ohne Unterlaß. 1. Thess. 5. Alle heilige, und eifrige Diener GOttes haben das Gebeth für eine wesentliche Schuldigkeit, und nothwendige Verrichtung ihrer Religion angesehen, weil sie dafür gehalten haben: Jener weiche ab von GOtt, der nicht durch das Gebeth sich vereiniget mit GOtt, wie der heil. Gregorius von Nyssa spricht.

2. Wegen deiner Bedürftigkeit, welche dich gleichsam zwingt zum Bethen. Ein elender, armer Tropf, der nichts hat, und vermag, wenn er nicht zu Grunde gehen will, muß betteln, und fremde Hilf anrufen. Wer bist du vor GOtt? ein armseliger, bedürftiger Mensch, der gar nichts kann, nichts hat aus sich selbst, und noch darzu unzahlbaren Gefahren, starken Versuchungen ausgesetzt, von starken, und listigen Feinden umgeben ist, und du sollst nicht bethen? Das Gebeth ist dir so nothwendig, als die göttliche Hilf. Es ist eine Glaubens-

benswahrheit, daß keiner das Heil erlange, den GOtt nicht berufet; und daß kein Berufener ohne Beyhilf GOttes sein Heil wirke, und daß keiner diese Beyhilf verdiene, als jener, der bethet, sagt der heil. Augustinus. Der heil. Chrysostomus bekräftiget dieses mit diesen Worten: Ich vermeyne, es sey allen offenbar, daß es unmöglich sey, ohne Gebeth den Lauf dieses Lebens glücklich zu vollbringen. Der erste Schritt zu den gröbsten Lastern, zu dem ewigen Verderben ist allzeit gewesen die Nachläßigkeit in dem Gebethe: O wie viele große Seelen, die geraume Zeit fast auf dem Gipfel der Heiligkeit gestanden, sind wegenunterlassenem Gebethe in einen Abgrund der Boßheit versunken! Es ist eine ganz richtige Folg: wenn der Gerechte nicht mehr eiferig bethet, wird er die göttliche Gnad verliehren, und wem der Sünder demüthig bethet, wird er die göttliche Gnad finden.

3. Wegen der Kraft, und Wirkung, welche das Gebeth hat.

Die Kraft, und Wirkung des Gebeths gründet sich nicht eigentlich auf die Verdienste des Bethenden, sondern auf die Macht, Güte und Freygebigkeit GOttes, der uns zu erhören versprochen hat. Und wie könnte wohl der liebreicheste Erlöser uns nachdrücklicher versichern, alles zu erhalten, was wir begehren, als er wirklich gethan hat? Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er es euch geben. Joann. 16. Begehret, und es wird euch gegeben werden: suchet, und ihr werdet finden: klopfet an, und es wird euch aufgethan werden. Matth. 7. Er macht keine Ausnahm: Alles, was ihr immer durch das Gebeth begehren werdet, wenn ihr glaubet, werdet ihr empfangen. Matth. 21. Er verspricht sogar, daß man durch das Gebeth die Berge übersetzen könne: Wahrlich sage ich euch, wenn ihr das Vertrauen haben,

ben, und nicht zweifelhaftig seyn werdet = wenn ihr zu diesem Berge sagen werdet: mach dich auf, und stürze dich in das Meer, wird es geschehen. Matth. 21. Damit unser Gebeth desto kräftiger, und wirksamer sey, will JEsus selbst bey seinem Vater für uns das Wort führen: JEsus Christus, welcher zur rechten Hand GOttes ist, nimmt sich unser an. Rom. 8. Wir haben einen Vorsprecher bey dem Vater JEsum Christum den Gerechten. 1. Joan. c. 2. O wer soll das Gebeth nicht schätzen, und lieben, welches uns den Zutritt zu dem Throne der göttlichen Barmherzigkeit eröffnet, und uns gleichsam den Schlüssel zu dem unendlich reichen Schatzkasten der himmlischen Gaben, und Gnaden in die Hand giebt? Wer soll nicht in allen Anliegen seine Zuflucht zum Gebethe nehmen, weil uns GOtt entweders das geben wird, was wir begehren, oder jenes, was er, als ein gütiger Vater uns nützlicher zu seyn erkennen wird?

Das Gebeth thut gleichsam dem barmherzigen GOtt eine Gewalt an, es entwafnet seine Gerechtigkeit, und bewegt seine Güte, uns dasjenige zu geben, was wir nicht verdienen.

Mittel

seine Schätzung, und Liebe zum Gebethe zu zeigen.

1. Vernachläßige das Gebeth niemal. Kann denn ein wichtigeres Geschäft seyn, als das Gebeth, und die Ansprach mit GOtt? wer sich von dem Gebethe entfernet, der entfernet sich von der Gnad, von dem Segen GOttes: jener, der nicht geht zum Bethen, geht in die Gefahr, in die böse Gelegenheit, in die Versuchung, in die Sünd, wie es schon viele mit ihrem Schaden erfahren haben. Dessentwegen ermahnt der heil. Geist Eccli. 18. Laß dich nicht hindern, allzeit zu bethen. Keine Arbeit, kein Geschäft soll dir so angelegen seyn, als das Gebeth, weilen alle, und jede

Verrichtungen vorzüglich von dem Gebethe ihren glücklichen Anfang, Fortgang, und Ausgang erhalten müssen. Man sieht täglich die grösten, nach aller menschlichen Klugheit ausgesonnenen Unternehmungen zu nichts werden, wenn sie von dem Beystande GOttes nicht unterstützt sind, welcher Beystand aber nur jenen gegeben wird, welche darum bitten. David war ein regierender König, und ein gebiethender Feldherr, und dennoch haben ihn weder die wichtigen Staatsgeschäfte, noch die zerschiedenẽ Schlachten, und Belagerungen von dem Gebethe abgehalten. Ich habe dich, o HErr! siebenmal des Tags gelobet. sagt er selbst Ps. 118.

2. Verrichte dein Gebeth mit reinem Herzen. Versöhne dich zuvor mit GOtt entweders durch abgelegte heil. Beicht, oder durch eine vollkommene Liebsreu. Es wird kein Fürst von einem Unterthanen eine Bittschrift annehmen, wenn er noch die Waffen wider ihn in der Hand führt. Wer

noch

noch den Willen hat, in den Sünden fortzufahren, und GOtt zu beleidigen, der kann ohne Vermessenheit keine Gnad von ihm begehren; denn dieses dient nicht, die Barmherzigkeit GOttes zu erwerben, sondern erweckt vielmehr dessen Zorn, und entzündet dessen Grimmen. Judith 12. Der heil. David bekennt Ps. 65. Wenn ich in meinem Herzen was unrechtes ersehe, wird mich der HErr nicht erhören. Der grosse GOtt selbst erklärt sich gegen sein Volk also: Isa. 1. Wenn ihr schon eure Hände ausstrecket, so werde ich meine Augen von euch abwenden, und wenn ihr schon vieles bethet, so will ich es nicht erhören; denn eure Hände sind voll des Bluts. Man kann hinzu setzen: voll der Ungerechtigkeit, voll der Unlauterkeit, voll der Boßheit. Was ist zu thun? muß man das Bethen gar aufgeben? nein, sagt GOtt: Was denn? Waschet euch, reiniget euch, thut hinweg vor meinen Augen eure böse

Ge-

Gedanken: lasset ab, Verkehrtes zu üben, lehrnet Gutes zu thun, sucht, was recht ist ꝛc. und alsdenn kömmt, und klagt über mich, sagt der HErr ibid. Der HErr ist fern von den Gottlosen, das Gebeth aber der Gerechten (oder deren, die durch wahre Buß gerecht werden wollen) hört er an, sind die Worte des heil. Geistes Prov. 15. Wer seine Ohren abwendet, damit er das Gesetz GOttes nicht anhöre, dessen Gebeth wird ein Greuel seyn. Prov. 28.

3. Verrichte dein Gebeth mit demüthiger Ehrenbiethigkeit. Niemand ist unerträglicher, als ein hoffärtiger Bettler. O wenn die Engel als himmlische Fürsten vor der göttlichen Majestät erzittern, was heiliger Schauder soll dich erfüllen, wenn du bey dem Gebethe vor deinem GOtt erscheinest? Wirst du vielleicht mit größerer Ehrfurcht deinem Landsfürsten eine Bittschrift darreichen, als deinem höchsten HErrn, und Erschaf-

fer

fer dein Gebeth vortragen? Das Gebeth eines Menschen, der sich demüthiget, wird durch die Wolken dringen: und wird nicht getröstet seyn, bis es nahe hinzu komme: er wird auch nicht abweichen, bis der Allerhöchste ihn anschaue; ist der Ausspruch des weisen Mannes Eccli. 35. Der heil. David versichert, daß GOtt das Gebeth der Demüthigen hat angesehen, und hat ihr Anflehen nicht verachtet. Ps. 101. Jene, welche hochmüthig, und vor seinem Angesichte eine schlechte Ehrenbiethigkeit bezeigen, pflegt er abzuweisen, und läßt sie leer abziehen. Wer recht demüthig bethen will, der spricht mit dem Propheten Daniel c. 9. Neige dein Ohr mein GOtt, und höre! wir bringen unser Gebeth vor dein Angesicht nicht in unsern Gerechtigkeiten, sondern in deinen grossen Erbarmnissen.

4. Verrichte dein Gebeth mit sorgfältiger Aufmerksamkeit. GOtt verlangt von dir bey dem Gebeth einen

nen

nen vernünftigen Dienst: ist aber wohl jener GOttesdienst vernünftig, wenn die Vernunft keinen Theil daran hat? wenn das Gemüth auf andere Gegenstände bedacht, und das Herz ganz zerstreut ist? wenn man dir vorwerfen kann, was Christus den Juden vorgeworfen hat: Ihr Heuchler! recht hat von euch Isajas gesprochen: Dieses Volk ehret mich mit seinen Lefzen, und ihr Herz ist ferne von mir. Matth. 15. Jenes Gebeth hört GOtt nicht an, auf welches der Bethende selbst nicht aufmerkt. Man scheut sich mit einem ehrlichen Manne mit übergworfenen Worten zu sprechen, und du sollst dich getrauen, also mit GOtt zu reden? wenn du selbst nicht verstehst, was du bethest, wie wirst du eine Gnad verdienen? Mit was Bedachtsamkeit tragen die Abgesandten einem Fürsten ihre Geschäfte für? ist jenes Anliegen, welches du dem allerhöchsten HErrn fürträgst, keiner Aufmerksamkeit würdig?

5. Verrichte dein Gebeth aus einem übernatürlichen Absehen. Wenn du nur immer zeitliche Sachen von GOtt begehrest, als Gesundheit des Leibs, langes Leben, gute Nahrung, Glück in deiner Gewerbschaft, und Geschäften, eine reiche Erbschaft ꝛc. oder vielleicht gar sündhafte, oder zur Sünd, und zum Bösen führende Gaben, ist es Wunder, so du nichts erhaltest? soll denn nicht dein Gebeth auf das Geistliche, Uebernatürliche, und Ewige gerichtet seyn? warum bittest niemal, oder gar selten um wahre Besserung, um Verzeyhung deiner Sünden, um Fortgang in der Tugend, um Zunahm in der göttlichen Gnad, um die ewige Seligkeit? Recht hat der heil. Apostel Jakobus geschrieben c. 4. Ihr bittet, und erhaltet nichts, weil ihr übel bittet, weil ihr das, um was ihr bittet, nur zu euren Gelüsten, und Wohlleben anwenden wollt. Da ein Kind ein Gift, oder ein scharpfes Messer begehrt, erweißt ein Kluger dem Kinde eine Gnad,

wenn

wenn er das Begehren abschlägt. Auf gleiche Weis macht es GOtt: es wäre für dich oft die schwereste Straf, wenn deine unbesonnene blinde Bitt erhört wurde. Zeitliche Sachen von GOtt begehren, ist an sich selbst nicht unrecht, wir haben auch diese vonnöthen, und sie kommen auch von GOtt her. Allein begehre sie mit Ergebung in seinen heiligsten Willen: vor allem aber bitte GOtt um jene Gnaden, welche zu deinem ewigen Heyl nothwendig, und ersprießlich sind. Die den HErrn suchen, werden an keiner Sache Mangel haben. Ps. 33. GOtt sorget für die Unterhaltung derjenigen, welche ihre erste Sorge dahin wenden, daß sie seine Gebothe, seinen Willen erfüllen, und ihr eigenes Seelenheil sicher stellen.

6. Verrichte dein Gebeth mit kindlichem Vertrauen. Das Leben, und die Seel des Gebeths ist ein wahres Vertrauen; je größer dieses seyn wird, desto näher, und gewißer ist die Hülf. GOtt ist ja dein Erschaffer,

dein Erhalter, dein Erlöser, dein Gutthäter, dein Vater: er weißt dein Anliegen, deine Nothdurft, deine Unvermögenheit, er kann helfen; denn alles steht in seiner Hand, in seinem Gewalt: er ist ein lautere Liebe, Güte, und Barmherzigkeit, folglich will er helfen; er hat es dir zum Ueberfluß so oft, so ausdrücklich versprochen: Er treibt dich selbsten an, daß du in allen Nöthen zu ihm fliehen sollest: er macht sich eine Ehre daraus, wenn wir ihn um Hülf bitten. Rufe mich an, sagt er durch den gekrönten Propheten, zur Zeit der Trübsal, ich wird dich erretten, und du wirst mich ehren. Pf. 49. Was wird wohl bey dir ein kindliches Vertrauen erwecken, wenn dieses keines erwecket? Ey, mahnt der Apostel Hebr. 4. laßt uns mit Vertrauen hinzu gehen zu dem Thron seiner Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen, und zur Zeit Huld finden, da uns Hülf wird vonnöthen seyn.

Zweyte Lehr.

Von dem mündlichen Gebeth.

Das mündliche Gebeth ist eine äusserliche Uebung der Gottseligkeit, durch welche wir mit Worten erklären unsere gute Gesinnungen gegen GOtt. Diese Gattung des Gebeths schließt alle Tugenden ein, und drückt jene mündlich aus, die wir innerlich im Herzen üben, z. B. den Glauben, die Hofnung, die Liebe, die Anbethung, das Lob GOttes, die Danksagung, die Reu, die Demuth, die Bitt ꝛc. Das mündliche Gebeth ist zu allen Zeiten von den Rechtglaubigen sowohl im neuen, als alten Bund für eine aus den gewöhnlichsten, und gottseligsten Uebungen der wahren Religion gehalten worden. Das mündliche Gebeth schätze sehr hoch, warum?

1. Weil uns solches Christus der HErr selbst gelehrt hat. Es war dieser liebvolleste Erlöser nicht zufrieden, daß er uns das öftere Gebeth

so nachdrücklich eingebunden, daß er uns zum Beyspiel ganze Nächte mit Bethen zugebracht; er hat sich so gar gewürdiget, uns ein Muster eines vollkommensten mündlichen Gebeths zu geben, da er gesagt hat: Also sollt ihr bethen: Vater unser, der du bist in dem Himmel ꝛc. Matth. 6. Welches Gebeth aus allen das vornehmste, weil es der göttliche Sohn, die eingefleischte Weisheit selbst verfaßt, und aufgesetzt hat: das kräftigste, weil es dem himmlischen Vater in Ansehen seines Sohns gefallen muß: das nützlichste, weil es alles enthält, was wir zur geist- und leiblichen Wohlfart von GOtt begehren können: das verwunderlichste, weil es obschon ganz kurz, und dem Schein nach in den einfältigsten Worten bestehet, jedennoch für jedermann tauglich, und so hohe Wahrheiten, Geheimnissen, Tugenden in sich begreift, welche die gelehrteste Lehrer, und heilige Kirchenväter nicht genugsam bewundern, und erklären können. Weit

fehlen

fehlen also diejenige, welche dieses göttliche Gebeth ansehen, als wenn es nur für die Kinder, und für das rohe Bauernvolk wäre gemacht worden, welche sich so gar erfrechen, allerhand andere Gebethe diesem allerheiligsten, allerfürtreflichsten Gebeth, nämlich dem Vater unser vorzuziehen. O was Dank sind wir JEsu schuldig, daß er uns das mündliche Gebeth gelehrt, und jene Bittschrift, also zu reden, die wir dem himmlischen Vater vortragen sollen, selbst abgefasset hat!

2. Weil solches die heilige Kirche verlangt. Diese liebe Mutter, und reineste Braut Christi hat zu allen Zeiten nach dem heil. Meßopfer für ihre erste Pflicht gehalten, den großen GOtt durch das mündliche Gebeth zu loben, zu preisen, zu ehren, und durch dasselbe in allen Nöthen, und Anliegen von ihm Trost, Hülf, und Beystand zu begehren: Aus dieser Ursach hat sie verordnet allerhand sonderheitliche, und allgemeine Gebethe, sie stellt an verschiedene Bethstunden, und Bitt-

gänge, sie verbindet ihre Geistlichen sowohl in der Welt, als in Klöstern zu den priesterlichen Tagzeiten, welche in allerley Lobgesängern, Psalmen, und Gebethen bestehen: sie ermahnt ihre Kinder auf die nachdrücklichste Art zum Bethen, und selbe desto besser hierzu anzulocken, theilt sie sorgfältig aus die ihr anvertraute Gnadenschätze der Verdiensten Christi ꝛc. denen, welche nach ihrer Meinung ihr Gebeth eiferig verrichten. Wenn dann die heilige Kirche so viel auf das mündliche Gebeth hält, sollst du als ein getreues Kind wohl andere Gesinnungen haben? Die erste Gläubige verharrten immerdar in dem Gebeth. Actor. 2. Als der Apostelfürst Petrus gefangen lag, haben alle Rechtglaubige ohne Unterlaß ihr Gebeth für ihn zu GOtt verrichtet. Actor. 3. Alle gute Christen noch heut zu Tag sind jene, die das Gebeth lieben,

3. Weil solches die Heilige im Himmel üben. Die Beschäftigung aller Auserwählten in dem glückseligen

Vater-

Vaterland wird seyn GOtt loben, preisen, ehren, ihm danken ꝛc. was ist aber dieses anderes als Bethen? Die vier und zwanzig Alte, wie der heil. Johannes beschreibt Apoc. 5. welche vor dem Lamm niedergefallen, selbes anzubethen, hatten goldene Schaalen voll des guten Geruchs, welche sind die Gebethe der Heiligen. Apoc. 8. wird gesagt: Und es kam ein anderer Engel, und hatte ein goldenes Rauchfaß, und ihm wurde viel Rauchwerk gegeben, damit er nämlich das Gebeth aller Heiligen auf dem goldenen Altar, der vor dem Thron GOttes war, aufopferte, und der Rauch des Rauchwerks von den Gebethen der Heiligen stieg von der Hand des Engels hinauf vor GOtt. Sieh! was großes Belieben der Allerhöchste sogar im Himmel ab dem Gebeth habe; was Ehr ist es denn für dich, wenn du auf Erden dasjenige verrichtest, was die Ausserwählte im Himmel thun, und was du selbst

in Ewigkeit thun wirst, wenn du einsmal dorthin kommst?

Mittel

das mündliche Gebeth recht zu üben.

1. Bethe ordentlich. Nimm dir ein gewißes, tägliches Gebeth für, welches du nebst den Geschäften deines Amts, und Stands leicht verrichten kannst: verschiebe selbes nicht von einer Stund zur andern bis in die Nacht hinein: die Unordnung verderbt allen Saft, Kraft, Geschmack, und Verdienst des Gebeths. Der König David, so stark er beschäftiget war, hatte seine gewiße Stunden zum Gebeth ausgetheilt, und machte sich selbsten ein Gesetz, dieselbe stets zu beobachten: wie sollt es dir denn schwer fallen, deinem Gebeth eine gewiße Zeit zu bestimmen? unordentlich bethen, heißt eben so viel, als schlecht bethen. Ueberlade dich auch nicht mit vielen, langen Bethen, sonst bist du ge-

gezwungen, selbes oft zu übereilen, oder gar auszulassen, oder deine andere Pflichten zu verabsaumen. Die Weiber pflegen in einer Noth, oder Trübsal weiß nicht wie viel Gebether zu versprechen, mit vielerley Andachten sich zu beschweren, da es weit besser wäre, wenn sie eine recht übeten. Christus der HErr mahnt ausdrücklich Matth. 6. Wenn ihr bethet, sollt ihr nicht viel Worte brauchen, wie die Heiden, welche vermeynen, daß sie durch ihr vieles Geschwätz erhört werden; ihr sollt also ihnen nicht gleich werden.

2. Bethe bedachtsam. Du redest ja mit einem großen Herrn: wenn du bethest mit solcher Eilfertigkeit, Saumseligkeit, Ausschweifigkeit, daß du selbst nicht weist, was du bethest, so beleidigest vielmehr GOtt, als daß du ihn lobest, und ehrest. Ist es denn zu verantworten, wenn du mit größerer Bedachtsamkeit ein Zeitungsblat, ein Schreiben eines guten Freundes ablieseſt, als das Morgen- und Abends-

Gebeth, als deine Tagzeiten? Nur die Zunge, und Lefzen bewegen, nur die leere Wort ausſprechen, iſt in Wahrheit kein Gebeth, ſondern ein geiſtloſes Weſen, welches keinen Lohn, wohl aber eine Straf verdient. Bethen heißt ſein Gemüth zu GOtt erheben: ſo höreſt du dann auf zu bethen, ſo bald die Erhebung deines Gemüths zu GOtt aufhört: folglich eben jene Schuldigkeit, die dich verbindet zu bethen, verbindet dich auch bedachtſam zu bethen.

3. Bethe andächtig. Die Andacht beſtehet in dem, daß ſich das Gemüth zu GOtt erſchwinge, und jenes, was der Mund mit Worten ausſpricht, mit innerlichen heiligen Anmuthungen, und zerſchiedenen Tugendacten ausdrücke: dieſe innerliche Beſchaffenheit des Herzens, dieſe innerliche Tugendübungen, welche das mündliche Gebeth begleiten müſſen, ſind eigentlich dasjenige, was unſer Gebeth GOtt angenehm, und verdienſtlich macht. Deſſentwegen ſagt David Pſ. 137.

HErr!

HErr! ich will dich von meinem ganzem Herzen loben; denn du hast die Worte meines Mundes gehört. Sieh! der heil. König nimmt Mund, und Herz zusammen, da er GOtt preisen will. Der innerliche Geist der Andacht muß die Worte beseelen, sonst sind sie wie ein thönende Glocke ohne Leben.

4. Bethe ehrenbiethig. Stelle dir für jene Ehrfurcht, mit welcher dein Erlöser auf dem Oelberg sein Gebeth hat entrichtet, von welcher Ehrenbiethigkeit schon anderstwo gehandelt worden. Ach! wenn der König der Glorie, die Heiligkeit selbsten, mit so demüthiger Leibsstellung dem Gebeth obgelegen, was soll ein armer Tropf, ein Sünder thun? Deine äusserliche Geberden bey dem Gebeth verrathen dein Gemüth, und zeigen klar an, was du für eine Hochschätzung, und Ehrfurcht gegen der göttlichen Majestät habest. Als einst die Königinn Esther zu ihrem Ehegemahl dem König Assuerus hinein gieng, wurde

sie

sie von dessen Majestät, und Herrlichkeit also erschreckt, daß sie in eine Ohnmacht dahin gesunken. Esth. 15. Wenn das Ansehen eines sterblichen Königs seiner eigenen Königinn solche Furcht hat erwecken können, was heiliger Schrecken soll dich erfüllen, da du mit dem unsterblichen GOtt durch das Gebeth sprechen willst?

5. Bethe eiferig. Ein laues, kaltes Gebeth hat weder Nachdruck, weder Leben, und ist ein sicheres Zeichen, daß dir nicht recht Ernst sey. Der Eifer ist ein innerliches Feur, welches das Herz entzündet, und selbes zur Andacht, zur Ehrenbiethigkeit, zur Aufmerksamkeit antreibt: Die Hitze des Eifers läßt sich so wenig bergen, als die Hitze des natürlichen Feuers; wenn der Eifer recht aufbrennt, nimmt er ein alle Kräften der Seel, alle Sinne des Leibs, also zwar, daß er sich scheinbar auch von aussen zeigt. Man kann von einem eiferig Bethenden sagen, was der heil. Lukas von Christo gesagt: Und da er bethete, wurde

sein

fein Angesicht ganz verändert. c. 9.

6. Bethe beharrlich. Auch wenn Verdruß, Zerstreuungen, Anfechtungen dich plagen, auch wenn der Himmel von Erz, und GOtt unerbittlich zu seyn scheinet, laß vom Gebeth nicht ab; thu, was du kannst, widersetze dich dem Verdruß, den Zerstreuungen, den Anfechtungen ꝛc. so viel dir möglich; das Uebrige stelle GOtt anheim, und wenn er dich schon nicht gleich erhört, verzage nicht; er probiert deine Treu, und Beständigkeit: er will von dir gleichsam auf eine heilige Art gezwungen, und überwunden werden. Sey auch nicht also närrisch, daß du dein Gebeth wegen leeren Einfällen, eitelen Zweifeln, und Aengstigkeit von neuem anfängst, und öfters wiederholest: du wirst nur mehr verwickelt, verderbst den Kopf, und machest dich untüchtig, für das Künftige mit Trost, und Andacht zu bethen. Wäre es nicht lächerlich, wenn jemand ein schön gestickte, kostbare Arbeit wollte unterlassen,

sen, oder gar verwerfen, weil etwann der Goldfaden abgebrochen ist? Ey man knüpft den Faden wieder an, und setzt die Arbeit ruhig fort. Die Weis, recht zu bethen, ist eine Gabe GOttes, ruf derowegen mit den Aposteln: HErr! lehre uns bethen. Luc. 11. Laß dich aber zugleich leiten durch deinen Beichtvater, und folge nicht deinem eigenen Sinn, sonst wird dich der böse Feind in viele Irrwege führen.

Dritte Lehr.

Von dem innerlichen Gebeth.

Das innerliche Gebeth ist eine geistliche Uebung des Gemüths, durch welche wir mittels der drey Seelen-Kräften, der Gedächtniß, des Verstandes, und Willen betrachten, überlegen, und erwegen die ewige Wahrheiten, die Grundsätze des Christenthums, und die Geheimnisse der Religion ꝛc. mit eingemengten zerschiedenen Tugendacten, Entschliessungen zur Bes-

besses

besserung des Lebens. Die Gedächtniß stellt dir lebhaft für die ewige Wahrheit, den Grundsatz, das Geheimniß; der Verstand überlegt, und erweget selbes bedachtsam nach allen Umständen; der Willen, wenn er von dem überzeugten Verstand bewegt ist, bricht aus in allerhand Tugendacten, und heilsame Entschliessungen für das Künftige. In diesem wenigen bestehet die ganze Kunst des innerlichen Gebeths, und der Betrachtung, welche hier kurz erklärt wird, und nicht so hart ist, als sich manche einbilden. Der beste Lehrmeister des innerlichen Gebeths ist der heil. Geist, welcher, wenn du ein reines Herz, und guten Willen hast, dich in kurzer Zeit vollkommener unterrichten wird, als alle geistreicheste Bücher. Nach dem innerlichen Gebeth trage einen heiligen Hunger, wie nach dem täglichen Brod, warum?

1. Wegen dessen Fürtreflichkeit. Die Betrachtung hat zu ihrem Gegenstand alles, was edel, vornehm, heilig,

lig, und göttlich ist: der große GOtt, und dessen unendliche Vollkommenheiten: Christus JEsus, und dessen Tugenden, Lehren, Beyspiel, Leben, und Leiden: die ewige Grundwahrheiten samt der ganzen Glaubens- und Sittenlehre sind dasjenige, bey dem sich das innerliche Gebeth aufhält, und beschäftiget; die ausserwählte Himmelsbürger haben ja keinen bessern Gegenstand ihrer glückseligen Beschaulichkeit. Ueberdies ist das innerliche Gebeth, oder Betrachtung fürtrefflich in sich selbst. Denn, weil man darinn abhandelt das Geschäft der standmäßigen Heiligkeit, weil man darinn überlegt, wie die Sünden zu vermeiden, wie das Gute zu üben, wie das göttliche Gefallen zu erfüllen: wie Christo JEsu nachzufolgen sey ꝛc. so folgt, daß die ganze Wesenheit der Betrachtung, und des innerlichen Gebeths bestehe in einem Zusammenhang der übernatürlichen Erkenntnissen, und in den edelsten Uebungen zerschiedener Tugenden: aus welchem erhellet, daß,

gleich-

gleichwie im Himmel die Heilige keine fürtrefflichere Beschäftigung haben, als die Anschauung, und Liebe GOttes: also auf Erden keine vornehmere Verrichtung seyn könne, als die Betrachtung, oder das innerliche Gebeth. Deßwegen leicht zu fassen ist, warum die Gerechte, und Diener GOttes in demselben unersättlich gewesen. Der heil. David bekennt: Ps. 118. HErr! wie sehr liebe ich dein Gesetz? Ich betrachte solches den ganzen Tag.

2. Wegen dessen Wichtigkeit. Wir werden nicht anders tugendsam, und heilig, als so weit wir von der Erkenntniß GOttes, von den ewigen Wahrheiten, von den Lehren, und Beyspielen Christi eingenommen, und beweget sind. Nun aber wird dieses vorzüglich durch das innerliche Gebeth zu wegen gebracht; denn weil man durch die Betrachtung die Vollkommenheiten GOttes, seine Erbärmnissen, und gerechte Urtheile, seine Belohnungen, und Strafen wohl erwegt,

weil man die ewige Wahrheiten, die Lehre, die Beyspiele, das Leiden seines Erlösers ordentlich überlegt, daraus nützliche Anmerkungen, und Entschliessungen ziehet, so wird der Glauben lebhaft, dergleichen Vorstellungen werden dem Gemüthe eingedruckt, man trägt sie mit sich überall herum, und hat überall derselben eine frische Erinnerung: man erlehrnet die Pflichten gegen GOtt, gegen den Nächsten, und gegen sich selbst: man erkennt seine Fehler, seine Verblendungen, seine falsche Urtheile, man faßt viel vernünftigere, und höhere Gedanken, als jene waren, von denen man sich zuvor bethören lassen; und weil die Gnad GOttes alles unterstützt, und das übernatürliche Licht den Verstand von Tag zu Tag mehrer erleuchtet, gelanget man in kurzer Zeit zur wahren Wissenschaft der Heiligen. Sieh! wie viel an dem innerlichen Gebeth gelegen sey. Als einstens Martha ganz beschäftiget war Christum den HErrn in ihrem Hause recht zu bewirthen,

da

da indessen ihre Schwester Maria bey den Füssen des Erlösers ruhig saß, und der Betrachtung des göttlichen Wortes, welches ihr JEsus vortrug, oblag, hat sie der liebvolle Heiland wider die Klag der Martha entschuldiget, und gesagt: Maria hat den beßten Theil erwählt. Luc. 10.

3. Wegen dessen Nutzbarkeit. Der Verstand, und der Willen haben eine starke Verbündniß miteinander, folglich, wenn jener genugsam erleuchtet, und von einer Wahrheit recht eingenommen ist, wird der Willen bald sich lenken. Mein Herz hat sich in mir erhitzt, und in meiner Betrachtung entzündet sich ein Feuer, sprach David von sich selbst Pf. 38. und gab hierdurch zu verstehen die Wirkung des innerlichen Gebeths. Und in der That, wer immer dieses öfter, und eiferig verrichtet, der wird bald ganz verändert, und ein neuer Mensch: die äußerliche Aufführung, die Beschaffenheit der Seel, der Zustand des Gewissens bekommt ein bes-

sere Einrichtung, und tugendsame Gestalt. Durch dieses Mittel sind die Heiligen zu so hoher Vollkommenheit gelanget: Dieses ist jener Weg, den sie ihren Lehrjüngern in der Schule der Tugend haben ausgezeichnet. Man kann mit Wahrheit sagen, es sey fast nicht möglich, daß sich eine Seel gröblich verliehre, wenn sie fleißig dem innerlichen Gebethe oblieget; denn es bleibt nach demselben allzeit eine Hitze des Eifers, mittels welcher sie den Anfechtungen leicht widerstehen wird. Herentgegen, wer solches Gebeth vernachläßiget, der weicht nach, und nach von GOtt, verliehrt den Geschmack der Andacht, gerathet in einen Eckel ab dem Guten, verfällt in eine gänzliche Lauigkeit, endlich gar in eine tödtliche Unempfindlichkeit, und wird nach dem Verlurst unzahlbarer Gnaden, und innerlichen Tröstungen zu einem armseligen Sclaven seiner bösen Neigungen. Ach! soll dich der große Nutzen, den das innerliche Gebeth mit sich bringt, und der große

Schaden, den dessen Verabsaumung verursachet, nicht antreiben, demselben alle Tage wenigst ein viertel Stündlein zu widmen?

Mittel

Das innerliche Gebeth wohl zu üben.

1. Das innerliche Gebeth, oder Betrachtung, unterlaß keinen Tag. Es soll dieses das nothwendigste, und gröste Geschäft seyn, so du auf der Welt hast. Und bilde dir nicht ein, daß diese Gattung des Gebeths über deine Kräften sey; ein jeder, so ungelehrt er ist, kann betrachten; denn er pflegt zu überlegen eine Sach, die er ihm läßt angelegen seyn. Z. B. man stellt eine Betrachtung, eine reife Ueberlegung an, wenn man was kaufen, oder verkaufen will, wenn man einen Bau führt, wenn man eine lange Reise vor hat ꝛc. Der Verstand erweget die Nothwendigkeit, Nutzbarkeit, und andere Umstände, der Willen macht unterschiedene Entschlies-

sungen, und kehret für allerhand Anstalten. Sieh! dieß heißt betrachten in zeitlichen Sachen: ändere den Gegenstand, richte deine Gedanken auf das, was dein Heil betrift, erwege bedachtsam eine ewige Wahrheit, ein Geheimniß des Glaubens ꝛc. Ueberlege, wie nothwendig, wie nützlich es sey, daß du dein Leben darnach einrichtest, mache gute Vorsätze das Böse zu meidē, die Tugend zu üben, und du wirst betrachten, und innerlich bethen. Diese Art des Gebeths, welches das mündliche weit übertrift, hat den Himmel mit Heiligen aus allen Ständen angefüllt. Der herzhafte Anfang, der glückliche Fortgang wahrer Bekehrung, und wahrer Tugend, beruhet fast gänzlich auf dessen Gebrauch, als welches die kräftigste Nahrung der Heiligkeit, und das bewehrteste Mittel der christlichen Vollkomenheit ist. Es wäre ein Irrthum, wenn du glauben sollst, daß die Betrachtung nur die Geistliche, nicht aber auch die Weltleute betreffe. Diese letztere wegen den vielen

Ge-

Gefahren, und Anreizungen zum Bösen, denen sie ausgesetzt sind, haben das innerliche Gebeth eben so wohl vonnöthen, als die Geistliche. Wer hatte mehrer zu besorgen, anzuordnen, und auszuführen als Josue der Feldherr? Und dannoch hat ihm GOtt anbefohlen, er soll das Gesetzbuch Tag, und Nacht betrachten, auf daß du alles haltest, und thust, was darinn geschrieben ist. Warum? Und du wirst glücklich seyn in deinen Unternehmungen, und verständig handeln. Josue. 1.

2. Bestimme zur täglichen Betrachtung eine bequeme Zeit. Die beßte scheint zu seyn, die erste Morgen, und die spate Abendzeit, zu welcher das Getümmel der Arbeit, und Geschäften nicht also häufig andringt, und das Gemüth ruhiger, zum Bethen tauglicher zu seyn pflegt. Der König David, welcher dem innerlichen Gebeth sonders ergeben war, hatte sich vorgenommen: Ich will in der Frühe vor dir stehen, o HErr!

und sehen, daß du kein GOtt seyst, welcher die Ungerechtigkeit liebet. Pf. 5. Ich wird zur Morgenstund von dir betrachten. Pf. 62. Ehe er mit seinen Hofherrn zu Rath gieng, ehe er seinen Unterthanen Gehör gab, ehe er seine Gedanken auf die Reichs- oder Kriegsgeschäfte wandte, stellte sich der fromme König zu Morgen vor seinem GOtt ein, und betrachtete, wie sehr ihm die Laster mißfallen, und wie er sich davon entfernen könne. Zu Nachts ehe er dem ermüdeten Leibe die Ruhe gestattete, hat er noch einige Zeit der Betrachtung geschenkt: Ich hab bey der Nacht mit meinem Herzen betrachtet: Ich hab an die vergangene Zeiten gedacht, und die Ewigkeit ist mir zu Sinn kommen. Pf. 76. Sieh! wie dieser gottesfürchtige König den Tag mit dem innerlichen Gebethe angefangen, und beschlossen habe. Von Christo JEsu sagt das Evangelium Marc. 1. Er stund Morgens sehr früh auf, und gieng in

ein oedes, einsames Ort allda zu bethen, und Luc. 6. Er brachte die ganze Nacht in dem Gebethe zu. Er wollte dadurch uns den Unterricht geben, wie tauglich die Morgen, und Nachtstunde zum Betrachten sey.

3. Wenn du dem innerlichen Gebethe recht abwarten willst, zieh dein Gemüth ab von allen andern Sorgen, und Geschäften. Unser Erlöser hatte keine Gefahr von Zerstreuungen in dem Gebeth, und dannoch selbes zu verrichten, pflegte er sich ganz allein bald auf den Oelberg, bald auf einen andern hohen Berg, bald in ein abgelegenes Ort zu begeben. Da er seine Jünger unterwies, wie sie bethen sollen, hat er ausdrücklich sie ermahnt: Wenn ihr bethet, seyd nicht wie die Heucheler, welche gerne in den Synagogen, und in den Ecken der Gassen stehen, da sie bethen, damit sie von den Menschen gesehen werden. = = Du aber, setzt er hinzu: wenn du bethest, geh in dein Kämmerlein, verschließe

die Thür, und bethe zum Vater in Geheim. Matth. Das Gemüth wird zur Betrachtung ewiger Wahrheiten, übernatürlicher Geheimnissen ꝛc. hart gebracht werden, wenn selbes von äusserlichen Gegenständen nicht abgezogen wird. Die Stimme des HErrn wird nicht gehört in dem Geräusch, und Gedränge zeitlicher Sorgen. Da GOtt eine Seel erleuchten, und sie zum Guten bewegen will, verlangt er eine stille Einsamkeit. Ich wird sie in die Einöde führen, und ihr zu Herzen reden, sagt er selbst durch den Propheten. Oseæ. 2.

4. Erwähle dir alle Tag eine gewisse Glaubenswahrheit, Geheimniß, oder andere nützliche Materie zu deiner Betrachtung. Geschieht dieses nicht, so wird sich dein Gemüth an nichts sicheres heften, und dein Gebeth schlecht von statten geben. Alles, was dir eine Hochschätzung von GOtt, eine Furcht, und Liebe gegen GOtt machen, was dich von der Sünd abschrecken, zur Tugend an-

antreiben, und zur Nachfolge Christi ermuntern kann, giebt dir Stoff genug für die beßte Betrachtungen. Hast du aber eine Beschwerniß die Materie zu bestimmen, nehme für die Hand ein geistreiches Betrachtungs-Buch, nach Gutbefinden deines Beichtvaters, du wirst in solchem große Beyhülf finden, und nicht in Gefahr laufen durch langes Besinnen, von was du betrachten sollst, die Zeit zu verliehren. Uberlies also die Materie bedachtsam, theile sie aus in zwey, oder drey Puncten, richte zu dem Zweck einen gewissen Fehler zu verbessern, oder eine gewisse Tugend einzupflanzen.

5. Wenn du die Materie bestimmt hast, und wirklich die Betrachtung selbst verrichten willst, beobachte folgendes: Erstens. Bedenke, was du zu thun vorhabest, nämlich mit dem großen GOtt reden, und mit ihm das wichtigste Geschäft des ewigen Heils abhandeln: stelle dich darauf in dessen lebhafte Gegenwart,

und

und mit dieffester Ehrfurcht sprich das

Vorbereitungs Gebeth.

Allmächtiger, unsterblicher, höchster GOtt, und HErr! der du mit deiner Unermessenheit alles erfüllest, und vor dessen unendlicher Hochheit Himmel, und Erde erzittern muß. Sieh! ich elender Mensch, wirffe mich nieder in den Abgrund meiner Nichtigkeit vor deiner unbegreifflichen Majestät, und bethe dich an in tiefester Demuth mit allen h. h. Engeln, und Auserwählten: Ich glaube an dich, o ewige Wahrheit! ich hoffe auf dich, o allmächtige, getreueste Gütigkeit! ich liebe dich über alles, o allerhöchste Heiligkeit, Schönheit, und Vollkommenheit, und weil ich dich von ganzem Herzen liebe, bereue ich schmerzlich alle meine jemal begangene Sünden: Ach! verstoß mich nicht von deinem Angesicht, sondern rede mir jezt zu Herzen, und gieb mir deinen göttlichen Willen zu erkennen, bey dieser Betrach-

trachtung, welche ich dir aufopfere in jener Meynung, in welcher dein geliebtester Sohn einstens sein Gebeth, besonders auf dem Oelberg hat aufgeopfert. Durch diesen deinen göttlichen Sohn bitte ich dich, stärke meine Gedächtniß, erleuchte meinen Verstand, bewege meinen Willen, daß ich diese Betrachtung recht verrichten, und jenen Frucht daraus schöpfen möge, den du von mir erwartest.

Du göttliche, jungfräuliche Mutter Maria! ertheile mir hierzu deinen mütterlichen Segen! Ihr h. h. Engel, und auserwählte Himmelsbürger stehet mir bey, daß ich nach eurem Beyspiel euren, und meinen GOtt durch dieses mein Gebeth recht ehren, und ihm recht gefallen möge, Amen.

Zweytens. Gleich bey Anfang deiner Betrachtung stelle für deinem Gemüth den kurzen Innhalt derselben, nach allen Umständen der Personen, des Ortes, der Zeit ꝛc. Diese Vorstellung wird die Einbildungskraft heften, und gleich einem Gemählde

die Aufmerksamkeit an sich ziehen; jedennoch muß solche Vorbildung ohne Zwang geschehen, sonst würde sie den Kopf schwächen.

Drittens. Unter der Betrachtung übe die drey Seelenkräften. Durch die Gedächtniß mache dir eine kurze Vorstellung des ersten Punctes nach den Umständen jener Wahrheit, jenes Geheimnisses ꝛc. welches der Gegenstand der Betrachtung ist: Durch den Verstand erwege die Nothwendigkeit, Billigkeit, und Nutzbarkeit dieses, und jenes zu thun, zu unterlassen, oder zu verbessern: erwege, was Gutes, oder Böses, was Ehr, oder Schande, was Lohn, oder Strafe daraus erfolge: erwege, was der wahre Glaub, was GOtt, was das Gewissen, was die Pflichte deines Amts, Standes, Berufes, was das Beyspiel Christi von dir erfodere. Durch den Willen siehe zurück auf dich selbst, wie du dir die erkannte Wahrheit bishero zu Nutzen gemacht, wie du in Zukunft dein Leben darnach wollest einrichten, wie

und

und in wem du dich wollest, und müssest verbessern. Nach Beschaffenheit der Betrachtung erwecke allerhand Anmuthungen, oder Tugenden des Glaubens, der Verwunderung, der Hoffnung, Furcht, Liebe, Reu ꝛc. setze hinzu ernstliche Vorsätze, welche auf sonderbare Uebungen gewisser Tugenden, auf sonderbare Verbesserung gewisser Fehlern abzielen. Hast du einen Punct also betrachtet, schreite zum andern: findest du aber bey dem ersten sattsames Vergnügen, eile nicht weiter.

Viertens. Zu Ende der Betrachtung halte ein vertrauliches Gespräch mit GOtt, mit Christo JEsu, trag ihm vor deine gemachte Vorsätze: Bitte um Gnad, und Beystand selbe zu vollziehen, beschwöre ihn gleichsam durch ihn selbst, durch seinen heiligsten Namen, durch seine Geduld, Güte, Barmherzigkeit, durch sein Versprechen ꝛc. Beschwöre JEsum durch seine Verdienste, Blut, Wunden, und Tod, durch sein liebvollestes

Herz, durch seine jungfräuliche Mutter ꝛc. Klage ihm deine Armseligkeit, Unbeständigkeit, deine Unvermögenheit, Schwachheit, Bosheit ꝛc. Flehe an die Fürbitt der übergebenedeyten GOttesgebährerinn, der h. h. Patronen ꝛc. Endlich schließe die Betrachtung mit einem andächtigen Vater unser. Wenn dieses geschehen, erforsche dich über den Anfang, Fortgang, und Ausgang der Betrachtung: Sieh! wie du die Gedächtniß, Verstand, und Willen geübt habest, was für Fehler eingeschlichen, was für Erleuchtungen, Bewegungen in deinem Gemüthe du erfahren, was für Vorsätze du gemacht, und sonderbar wie du beobachtet jene Eigenschaften des Gebeths, von welchen in der ersten, und zweyten Lehre dieses Absatzes gehandelt worden.

Fünftens. Bey Betrachtung des Leiden Christi, nebst dem, was bishero von dem Gebethe gesagt worden, merke daß du bey jedem Geheimnisse wohl erwegen sollst: Wer jener sey, welcher

cher leidet: was er leide, an dem Leibe, an der Ehre, und innerlich an der Seele: Von wem er leide: warum er leide: für wem er leide, nämlich für dich, wie er leide, mit welchem Gemüth, mit was Geduld, mit was Ergebenheit in den Willen des Vaters, mit was heldenmüthigen Tugenden ꝛc. Untermenge unterschiedene Act der Verwunderung, des Mitleidens, der Reu, der Dankbarkeit, der Liebe ꝛc. Die Betrachtung schließe mit einem anmuthigen Gespräche zu dem leidenden Erlöser.

6. Wenn du nicht allen Frucht bey dem innerlichen Gebeth verhindern willst, folge meinem Rath. Gehe niemal ohne Vorbereitung zum Gebeth; denn dieß wäre so viel, als GOtt versuchen. Fang das Gebeth niemal an ohne hitzige Begierde dadurch frömmer, und heiliger zu werden: solltest du nur dem Leibe nach zugegen seyn, und nur obenhin laue Anmerkungen machen, laue Anmuthungen erwecken, so ist alles verspielt. Bestimme allzeit

eine gewisse Materie der Betrachtung; ungefehr von nächster beßter Sache betrachten, erweckt unzahlbare Ausschweifungen, Tröckne des Geistes, Verdruß ꝛc. Die Seelenkräften flattern herum, und werden sich an nichts sicher halten. Suche nicht hoch zu fliegen, sonst setzest du dich der Gefahr aus vieler Verblendungen: Geh den gemeinen Weg, und niemal ohne Anführer. Unser Heiland hat den Aposteln nicht die hohe Gattung des beschaulichen, sondern die demüthige Art des ganz gemeinen Gebeths gelehret. Halt dich nicht zu lang auf in Uebung des Verstandes, in vielen Vernunftschlüssen, und spitzfindigen Nachsinnen; denn auf solche Weis würdest du nicht bethen, sondern studieren. Was nützen schöne Gedanken, seltene Einfälle, wenn das Herz nicht beweget, das Leben nicht gebessert wird? Nicht das Gute wissen, wohl aber das Gute wirken macht heilig. Fliehe alle Saumseligkeit, Lauigkeit; Diese zu überwinden, wende alles an:

Weiche keiner Beschwernis, sie mag äusserlich, oder innerlich seyn: Gedenke, bey dem Gebeth leide der Himmel sonderbare Gewalt, und nur jener erhalte den Segen, welcher wie der Patriarch Jakob mit GOtt gleichsam ringet. Wenn du auch noch so trostlos, verlassen, niedergeschlagen, trocken, und ausschweifig seyn solltest, unterlasse, verkürze deßwegen dein Gebeth nicht. Christus der HErr in seiner grösten Angst, Furcht, Traurigkeit, und Mißtrost ꝛc. hat auf dem Oelberg sein Gebeth fortgesetzt, ja so gar verlängert. Sollte dein Gebeth noch so elend, und armselig seyn, verliehre den Muth nicht: Demüthige dich vor GOtt, bekenne, daß du ohne seine Gnad keinen guten Gedanken schöpfen könnest; achte es für eine Gnade, daß er dich vor seinem Angesicht gedulde: und wenn du nichts anders zu sagen vermagst, als: Mein GOtt! erbarme dich meiner! so ist die Zeit nicht verlohren. Ergieb dich in göttlichen Willen, und sage mit

dem leidenden JEsu: Vater! nicht mein Will geschehe, sondern der deine! Auf solche Weis wirst du mehrer bey GOtt verdienen, als durch das trostvolleste Gebeth.

Vierte Lehr.

Von dem anmuthigen Gebethe.

Durch das anmuthige Gebeth werden verstanden jene sogenannte Stoßseufzer, Schußgebethlein, heilige Erhebungen des Gemüths zu GOtt, und kurze Tugendact, welche zu allen Zeiten, an allen Orten, unter allen Verrichtungen können geübt werden. Diese Gattung des Gebeths ist ein Kunstgriff der Heiligkeit, dessen sich alle Diener GOttes gebrauchen, mitten in der Welt, unter häufigen Geschäften die Vereinigung mit GOtt zu erhalten. Von demjenigen, der diesem anmuthigen Gebethe zugethan ist, muß man in Wahrheit sagen: Er wandle immerdar vor GOtt, und in der Gegenwart GOttes. Ein

solcher erfüllt, was Christus, und der Weltapostel Paulus verlangt, daß man allzeit bethen soll. Dieß anmuthige Gebeth mache dir denn ganz gemein, warum?

1. Weil dessen Uebung sehr leicht; es wird dazu erfordert kein großer Verstand. An GOtt gedenken, sein Gemüth zu GOtt erheben, heilige Seufzer, und Anmuthungen zu ihm abschicken, ist eine Sache, worzu weder Kunst, noch Wissenschaft vonnöthen. Die Natur lehrt auch die Einfältigste ohne vieles Wortgepräng die Gesinnungen ihres Herzens vorzustellen, zu erklären, auszudrücken gegen jene, zu welchen sie eine zarte Neigung, und Liebe tragen, oder von welchen sie was billig fürchten, hoffen, erwarten 2c. Wie soll es dir denn hart fallen, durch kurze Stoßseufzer, und Schußgebethlein dich zu deinem GOtt zu wenden, ihn zu loben, zu lieben, ihm zu danken 2c.? Der heil. David hat in der steten Erinnerung GOttes nicht allein tei-

ne Beschwerniß, sondern eine lautere Freude gefunden: Ich hab an GOtt gedacht, sagt er Ps. 76. und bin erfreuet worden.

2. Keine große Mühe. Das mündliche, und innerliche Gebeth hat seine Beschwernissen: Das Gemüth allzeit versammelt halten, die Seelenkräften stets üben: den Eifer, die Ehrenbietigkeit, die Andacht fortsetzen ꝛc. kann nicht ohne Mühe, und starke Ueberwindung geschehen: Nichts zu sagen von Ausschweifigkeiten, Zerstreuungen, von Trockne, und Verlassenheit des Geistes ꝛc. denen die längere Gebethe unterworfen sind. Von allem diesem ist befreyt das anmuthige Gebeth, welches kurze Tugendacte mit Worten, oder nur mit Gedanken als feurige Liebespfeile zu GOtt abfliegen läßt. Was kostet mindere Mühe, als reden von dem, und denken an das, was man gerne hat? Die Erfahrniß überzeugt uns von der Leichtigkeit dieses zu thun bey allen Gattungen der Menschen, auch

in

in zeitlichen, zergänglichen Sachen. Wie kann denn eine Mühe vorgewendet werden in dem, daß man an GOtt öfters denke, der unser letztes Ziehl, und Ende, unser einzige Glückseligkeit ist.

3. Keine große Zeit. Die Stoßseufzer, und Schußgebethlein sind fast augenblicklich, sie binden sich an keine Zeit, an kein Ort, sie verhindern keine Arbeit, kein Geschäft: Bey allen Verrichtungen, mitten unter dem Weltgetümmel, mitten unter den Leuten, kanst du dich dadurch unvermerkter Weis zu GOtt erschwingen, neue Gnaden erwerben, neue Verdienste sammeln. Diese kurze Tugendacte sind deßwegen von allen Lehrern des Geistes jederzeit eingerathen, und von den Heiligen geübet worden. Denn sie ernähren die Andacht, bewahren das Herz, entzünden den Eifer, unterhalten die vertrauliche Gemeinschaft mit GOtt, und führen zur Vollkommenheit.

Mittel

Das anmuthige Gebeth stets zu üben.

1. Bey der Arbeit, und Geschäften. Damit diese erleichtert, gesegnet, und verdienstlich werden, erhebe selbe zu einem übernatürlichen Ziel, durch Stoßseufzer, z. B. o himlischer Vater! durch diese Arbeit, und Geschäfte werde geheiliget dein Nam! O GOtt! dir zu Lieb, dir zu Gefallen soll dieses geschehen! O mein GOtt! ich glaube an dich! ich hoffe auf dich! ich liebe dich über alles! Sieh! dieses heißt arbeiten für die glückselige Ewigkeit.

2. Bey erlaubten Ergötzungen. Nicht bald wirst du dich in diese zu viel ausgießen, oder darinn vereiteln, wenn du darunter dein Gemüth zu GOtt wendest. Z. B. sage, oder gedenke etwann: O mein GOtt! wie gut bist du, wer soll dich nicht aus ganzem Herzen lieben? O GOtt!

wie

wie groß wird seyn die Freude des Himmels! Zukomm uns dein Reich! Mein GOtt! wie gut bist du gegen jene, die dich fürchten, die dich lieben! O lieber GOtt! wie verwunderlich ist deine Allmacht, deine Weisheit in den Geschöpfen! ꝛc. Auf solche Weis werden dir alle Ergötzungen ein Antrieb zum Guten werden, und alle Geschöpfe eine Laiter seyn, dadurch zu GOtt aufzusteigen.

3. Bey Versuchungen, und Anfechtungen. Diese mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, bewaffne dich dargegen mit kurzen heiligen Anmuthungen, z. B. Vater! führe uns nicht in Versuchung. O HErr! eile mir zu helfen! mein GOtt! ehe will ich sterben, als dich beleidigen, und dir untreu werden. HErr! errette mich, sonst gehe ich zu Grund ꝛc. Dergleichen Seufzer werden wie ein starker Schild alle feindliche Anfälle zurück schlagen. Wird wohl der gütige GOtt dich

gröblich fallen, lassen, wenn du ihn so demüthig um Hülf anrufest?

4. Bey Sünden, und Fehlern. Wenn du auch in eine Sünde einwilligen solltest, laß das Herz nicht sinken: schreye alsobald: Vater! ich habe gesündiget, ach verzeyhe! Vater! vergieb uns unsre Schulden! Erbarme dich meiner, o GOtt, nach deiner großen Barmherzigkeit! mein GOtt! verwirf mich nicht von deinem Angesicht! O Vater! verschone! denn es reuet mich von Herzen, daß ich dich schon wiederum beleidiget hab 2c. Solche reumüthige Seufzer sind das beßte Pflaster auf frische Wunden.

5. Bey Kreuz, und Widerwärtigkeiten. Ermuntere dich durch gottselige Anmuthungen. Z. B. Vater! dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden! Vater! dieses und noch mehr hab ich verdient! HErr! du bist gerecht, und billig ist dein Gericht. HErr! ich küße deine Ruthe, und danke

dir

dir für die väterliche Strafe. O GOtt! ich bethe an deine Urtheile, und unterwirf mich deiner Anordnung. HErr! wenn es dir gefällt, gieb noch mehr Kreuz, schicke noch mehr Drangsalen. ꝛc. Also haben die Heilige im trüben Wasser der Verfolgungen kostbare Perlein gefischt, ihre Kronen auszuzieren. Dergleichen gute Anmuthungen stärken das Herz, wie ein köstlicher Balsam.

6. Bey Schmerzen, und Krankheiten. Wenn dich diese überfallen, bist du nicht fähig lange Gebethe zu verrichten, folglich müssen die kurze das beßte thun. Sag demnach z. B. O GOtt! hier schneide, hier brenne, verschone mir aber in der Ewigkeit: O Vater! ich verlange nicht, daß du mich von diesem Uebel der Krankheit erlösen sollst, wenn es nicht gereicht zu deiner Ehre; aber erlöse mich von dem Uebel der Sünd, von dem Uebel der Verdammniß! HErr! wegen meinem Leibe hab ich viel gesündiget, so ist

billig, daß ich in meinem Leibe auch büße. Alles, was ich leide, henke ich an dein Kreuz mein liebvoller Erlöser! Alles leg ich in dein verwundtes göttliches Herz! Ich will leiden was GOtt will, und so lang GOtt will. HErr! vermehre meine Schmerzen, vermehre aber auch die Geduld ꝛc. Dergleichen gute Gedanken werden dir wider die Zaghaftigkeit, Furcht, Ungeduld, wunderſame Kraft geben.

Fünfte Lehr.

Von der Gegenwart GOttes.

Die Gegenwart GOttes will hier nichts anderes ſagen, als einen lebhaften Glauben, daß GOtt überall zugegen ſey, welcher Glauben einen ſteten Einfluß haben ſoll, in alle Werke, und Verrichtungen. Eines der beßten Mitteln wider die Sünd, iſt dergleichen Erinnerung der Gegenwart GOttes. Deßwegen laß dir geſagt ſeyn jenes, was GOtt Gen.

17. zu Abraham gesprochen: Wandle vor mir, und sey vollkommen, warum?

1. Die lebhafte Gegenwart GOttes erhält dich in heiliger Furcht. Die Natur hat allen Völkern eine Ehrfurcht gegen ihre Könige, und Fürsten eingepräget, obwohl diese nicht den tausenden Theil wissen, sehen, und hören können, von dem, was in ihren Ländern, bey ihren Unterthanen geschiehet. O wie groß soll denn seyn jene heilige Furcht, die wir gegen dem allerhöchsten, allmächtigen, allwissenden GOtt tragen sollen, gegen jenen GOtt, der unermessen ist, gegen jenen GOtt, in welchem wir leben, schweben, und sind. Actor. 17. Gegen jenen GOtt, dessen Augen heller als die Sonne. Eccli. 28. Gegen jenen GOtt, welcher so gar die Herzen, und Nieren durchforschet. Ps. 7. Es getraut sich keiner den gegenwärtigen Richter zu beleidigen, und ein Mensch, ein Christ soll sich erkühnen, denjenigen durch eine Sünd an-

zugreifen, welcher von sich das unfehlbare Zeugniß giebet: Ich bin der Richter, und der Zeug. Jerem. 29. O wie billig hat der heil. Augustinus gesprochen Soliloq. c. 24. Was ich immer thue, das thue ich vor dir mein GOtt, und du siehst es besser als ich. Wenn du dieses mit dem heil. Lehrer glaubest, so muß nothwendig eine heilige Furcht dein Herz durchdringen, und von aller Sünd abschrecken. Die Furcht des HErrn vertreibt die Sünde, wer aber ohne Furcht ist, kann nicht gerechtfertiget werden. Eccli. 1.

2. Erweckt ein wahres, kindliches Vertrauen. Was Vertrauen fühlet nicht in seinem Herzen ein schwaches Kind in Gegenwart seines Vaters, von dem es versichert ist, daß er helfen könne, und wolle? Und was kann einen Christen mehr ermuntern in allen Anfechtungen, Gefahren, und Armseligkeiten, als wenn er lebhaft glaubet, GOtt sey bey ihm, neben ihm, und in ihm, der allwissende GOtt

dem

dem alle seine Anliegen beßtens bekannt, der allmögende GOtt, der alles kann abändern, der vorsichtigste GOtt, der alles anordnet, und leitet, der gütigste GOtt, der die unendliche Liebe selbsten ist? Was hat den Moyses angefrischt, daß er das schmeichelende Glück, die Reichthümer, und Wollüsten des ägyptischen Hofes verachtet, und verlassen, daß er unter so vielen reizenden Gefahren nicht verführt worden? Der heil. Paulus antwortet Hebr. 11. Er hat sich an den unsichtbarn wahren GOtt gehalten, nicht anders, als wenn er ihn sähe. Susanna die keusche Ehfrau hat allein ihr Vertrauen auf GOtt gesetzt, in dessen Angesicht sie in das schandlose Begehren der unverschamten Richtern nicht einwilligen wollte.

3. Ertheilt eine übernatürliche Kraft, und Stärke. Kann wohl jener zaghaft seyn, der GOtt als einen Freund bey sich hat? Kann ihm wohl ein widriger Zufall, ein Unglück,

ein

eine Versuchung den Muth benehmen? Kann er nicht vielmehr die ganze Welt, die ganze Hölle heraus fodern; weil er sich nicht auf seine eigne Kräfften, sondern in Demuth auf den Beystand des allmächtigen GOttes verläßt, den er innerst in, und bey sich hat, den er allein fürchtet, auf den er allein hoffet. Der heil. Geist, da er in göttlicher Schrift die Tugend, und Heiligkeit der alten Patriarchen beschreibt, gebraucht er sich nur dieser Worten: Henoch wandelte mit GOtt. Gen. 5. Noe ein gerechter, und vollkommner Mann, wandelte mit GOtt. Gen. 6. Er wollte durch diese wenige Worte gleichsam anzeigen, der kürzeste Weg zu aller Tugend, und Vollkommenheit sey, in der Gegenwart GOttes wandeln.

Mittel

Zur steten Gegenwart GOttes zu gelangen.

1. Erwecke öfters den Tag hindurch einen lebhaften Glau-

ben von der Gegenwart GOttes. Kein Fisch in einem Fluße, oder See, ist also von dem Wasser umgeben, als wie du von dem unermeßnen GOtt. Er ist ganz in dir, und du bist ganz in ihm: GOtt durchdringt, und erfüllt mit seiner Gegenwart dein Leib, deine Seel, dein ganzes Wesen: Seiner Gegenwart kannst dich nicht entziehen, seinen Augen nicht entgehen, in GOtt lebst, und schwebest du. Die Unermessenheit der Größe GOttes, sagt der heil. Isidorus L. 1. de Sum. Bon. ist also beschaffen, daß wir uns dieselbe einbilden müssen inner allen Dingen, aber nicht eingeschlossen, ausser allen Dingen, aber nicht ausgeschlossen: also inner allen, daß sie doch alles begreift, also ausser allen, daß sie doch nicht eingeschränkt ist. Wenn diese unumstößliche Wahrheit von dir stets lebhaft geglaubt wird, o was verwunderliche gute Früchte wird sie herfür bringen.

2. Erinnere dich der Gegenwart GOttes in allen Orten. Die Könige, und Fürsten der Welt sind in ihren Ländern nur in einer Stadt, ja nur in einer Burg, in einem Zimmer, wo sie wohnen, und persönlich aufhalten. Ganz anders ist beschaffen der große GOtt, welcher Himmel, und Erden mit seiner Unermessenheit erfüllt: Er ist zwar der einige GOtt, spricht der heil. Cyprianus L. de Idol. er ist aber überall ganz. Diesem überall gegenwärtigen GOtt kannst unmöglich entfliehen: steig auf die höchsten Berge: schiffe über das weite Meer, vergrab dich unter die Erde, du wirst GOtt überall antreffen. Als die aus dem Hause des Abrahams geschafte Agar an dem Rande eines Brunnen saß, und dessen Wasser mit ihren Thränen vermischte, hat sie dem nämlichen Brunnen einen neuen Namen gegeben, und ihn genennt, den Brunnen des Lebenden, und mich Sehenden. Gen. 16. Glückselig wirst du seyn, wenn du alle Orte, an welche

che du kömmst, oder wo du dich befindest, also benamsen wirst, z. B. dein Haus, dein Kammer, deine Küche, und Keller, dein Stadel, und Stall, den Marktplatz, die Gassen, die Wälder, die Felder ꝛc. Oerter des lebenden, und dich sehenden GOttes. Solche Erinnerung wird dich jederzeit zu geziemender Ehrfurcht antreiben, und niemal zulassen, daß du den lebenden, dich sehenden GOtt beleidigest.

3. Stelle dir vor die Gegenwart GOttes zu allen Zeiten. Hier auf Erden sieht man öfter, daß wenn der Vater aus dem Hause geht, wenn der Herr verreiset, die Kinder, die Untergebnen etwas freyers leben, und bilden sich ein, es sey ihnen bey solcher Abwesenheit mehrer erlaubt. Der unermeßne GOtt verläßt niemal, und kann nicht verlassen das mindeste Ort weder im Himmel, noch auf der Erde: er ist, und bleibt allzeit überall innerst zugegen; durch die ganze Ewigkeit wird kein Augenblick seyn, in welchem er sich von seinen Geschöpfen wird ent-

fernen. Folglich merke wohl! ist GOtt dir gegenwärtig zu Nachts, wie bey hellem Tage, an dem Kirchweyhtage, in der Fastnacht, an Hochzeit, und andern Freudenfesten (an welchen viele zur Schand des Christenthumes fälschlich vermeynen, es sey alles erlaubt) wie zur jeder andern Zeit: Er will seine Gebothe allzeit beobachtet haben: er drohet allzeit mit den ewigen Strafen, er hat allzeit die Macht von dem Sünder gählinge Rach zu nehmen ꝛc. O was starker Zaum ist dieses, wider allen Muthwillen, und Ausgelassenheit, auch zu den gefährlichsten Zeiten des Jahres, wenn du es recht begreifest, und zu Gemüthe nimmst!

4. Wende deine Augen auf den gegenwärtigen GOtt in allen Verrichtungen, bevor aber in geistlichen. Die Hauptursach, warum oft die Verrichtungen also lau, schlecht, nachläßig, und mangelhaft vorgenommen, und vollzogen werden, ist diese: daß man seine Augen nicht auf den ge-

gen-

genwärtigen GOtt wendet. O wie herzhaft sind die Soldaten, wenn der Feldherr zugegen? Wie emsig die Hofleute, wenn der Fürst sich zeigt? Wie fleißig die Taglöhner, Handwerker, wenn der Oberherr zusieht? Ach! du wurdest es bey keinem Dienstbotten gedulden, wenn er in deinem Angesichte seine Arbeit hinläßig, und träg besorgte. Was hat die Heiligen am allermeisten angefrischt, daß sie alles, das mindeste, wie das größte, die heimlichen, wie die offentlichen Werke mit solchem Fleiß, Eifer, und Vollkomenheit verrichtet haben? Nichts als die Gegenwart GOttes, in dessen Angesichte sie immerdar wandelten. Solche lebhafte Gegenwart war der stärkeste Sporn, der sie antrieb, den Augen GOttes allein zu gefallen.

5. Gedenke an die Gegenwart GOttes in allen Anfechtungen, bösen Gelegenheiten, und Gefahren zu sündigen. Niemal werden rebellische Unterthanen eine Empörung in Beyseyn ihres Fürsten anzetteln: Kei-

ne Entschuldigung kann jener vorwenden, sagt der heil. Chrysologus, der in Gegenwart des Richters ein Laster begeht. Wenn du sündigen willst, räth der heil. Augustinus, suche dir zuvor ein Ort, wo dich GOtt nicht sieht, und alsdann thu, was dir beliebt. Ach! wenn überall ein ehrlicher Mann, als ein Zeug deines Thuns, und Lassens dir an der Seite stünde, wie vieles wurdest du unterlassen? Was soll denn bey dir vermögen der gegenwärtige höchste GOtt? Diese Worte: GOtt sieht mich! schreib auf, an alle Haus, und Kammerthüren, drucke sie ein in dein Gedächtniß, und Gemüth, und du wirst vor allen Sünden bald sicher seyn.

6. Sieh auf deinen gegenwärtigen GOtt in allen Drangsalen, Widerwärtigkeiten, und Verfolgungen. Als einstens die Apostel zu Nachts auf ihrem Schifflein von den Fluten hin, und hergetrieben wurden, und voll des Schreckens waren, kam

JE-

JEsus auf dem Wasser gehend daher, und riefe ihnen freundlich zu: Fasset Muth, und fürchtet euch nicht: Ich bins. Matth. 14. Auf gleiche Weis, wenn die Welt wider dich auf ist, wenn die Hölle wider dich stürmet, wenn es scheint, alles habe wider dich zusamm geschworen, sieh auf deinen GOtt, welcher bey dem gräulichsten Ungewitter bey dir ist: er wird dir innerlich, die nämlichen Worte sagen: Faß Muth, fürchte dir nicht; ich bins: Der zu deinem Nutzen dieses Ungewitter hat zugelassen: ich bins, der deinen Feinden, und Verfolgern Ziel, und Schranken setzet: ich bins, der dich erretten kann, und will. Als GOtt dem Josue befohlen, er solle das gelobte Land erobern, wider so viele König streiten, und eine unzahlbare Menge der Feinden mit bewaffneter Hand angreifen, hat er ihm zugleich gesagt: Fürchte dir nicht, und sey nicht zaghaft; denn ich der HErr, dein GOtt ist mit, und bey dir in allem. Jos. 1. In Wahr-

heit wie soll jener verzagen, und kleinmüthig werden, welcher GOtt bey sich hat, welcher an GOtt sich fest einhält, welcher auf GOTT vertrauet? Trag du nur Sorg, daß deinen GOtt nicht erzörnest, oder bald dich mit ihm versöhnest. Bist, und verbleibst du ein Freund GOttes, wirst du mit dem Könige David sagen können: Der HErr hat mich aus allen meinen Trübsalen errettet. Pf. 33.

Sechste Lehr.

Von Lesung geistlicher Bücher.

Dieses Hülfsmittel ist jederzeit denjenigen eingerathen worden, welche ihr Leben verbessern, und in dem Guten zunehmen wollen: Alle h. h. Ordensstifter, von dem göttlichen Geiste erleuchtet, haben in ihren Regeln, und Satzungen den Ihrigen täglich eine gewisse Zeit zum geistlichen Lesen vorgeschrieben, weil sie billig dafür gehalten, daß nach dem Gebrauche der h. h. Sacramente, und

des

des Gebeths kaum etwas sey, durch welches die Frömmigkeit besser ernährt, und die Tugend mehrer gestärkt werde, als die Lesung geistvoller Bücher. Und fürwahr unzahlbare sind, welche die Erkänntniß der wahren Religion, den Anfang ihrer Bekehrung, den Fortgang ihrer Heiligkeit derselben zuschreiben können: Diesem nach halt sehr viel auf dergleichen Lesung: Warum?

1. Die Lesung geistreicher Bücher, ist eine edle Beschäftigung. Wenn wir bethen, reden wir mit GOtt, wenn wir aber dem geistlichen Lesen obliegen, redet GOtt mit uns, und giebt uns in der Stille sich, und seinen Willen zu erkennen. O welche Gnad, da GOtt sich würdiget uns zu Herzen zu reden, und zu seiner geheimen Ansprach zu zulassen! Der heil. Gregorius sagt: Die geistlichen Bücher sind gleichsam Briefe, die uns GOtt aus dem Himmel zusendet. Das eigenhändige Schreiben eines großen Fürsten empfängt

man mit Ehrenbietigkeit, man lieſet es mit Aufmerkſamkeit, man bewahret es mit Sorgfältigkeit: und Hofherren vom erſten Rang halten es für ihre würdigſte Verrichtung, wenn ſie auch viele Stunden in Ableſung fürſtlicher Briefſchaften zubringen müſſen. Joſue der oberſte Feldherr, hatte nebſt der Regierung des zahlreicheſten Iſraelitiſchen Volkes eine Armee von ſechsmal hundert tauſend Soldaten anzuführen, und dennoch hat ihm GOtt befohlen: Dieſes Geſetzbuch ſoll nicht weichen aus deinem Angeſichte, ſondern du ſollſt in demſelben betrachten Tag, und Nacht. Joſ. 1. v. 8. Durch welches GOtt dieſem Feldherrn hat wollen zu verſtehen geben, es ſey die Leſung des Geſetzbuches vornehmer, als die Belagerungen, und Feldſchlachten, als die Eroberungen ganzer Länder, und die Regierung des geſammten Volkes.

2. Eine vergnügliche Beſchäftigung. Was kann wohl einen eife-

rigen

rigen Christen, der GOTT getreu dienet, und nach der Tugend trachtet, mehrer erquicken, trösten, und ermuntern, als wenn er in der Stille seines Wohnzimmers ein geistreiches Buch liest? Ach! wenn weltliche Bücher von unterschiedenen Künsten, und Wissenschaften, wenn eitle Geschichten von Königen, und Kriegeshelden, wenn spröde Lust, und Trauerspiele, wenn allerhand Liebesgedichte, und sogenannte Romanen, wenn so gar gefährliche, gebrandsmarkte, sehr schädliche Schmäh, und Lästerschriften ꝛc. manche Menschen also einnehmen, und ergötzen, daß sie bey derselben Durchlesung der nöthigen Nahrung, und Ruhe fast vergessen, was Vergnügen sollen erwecken heilige, gottselige, erbauliche Bücher, welche GOtt selbsten mittel, oder unmittelbar in die Feder gegeben, und welche die wichtigsten Grundsätze der reinesten Glaubens- und Sittenlehre, die herrlichsten Beyspiele der Tugenden, die unendlichen Vollkommenheiten

ten

ten des höchsten Wesens, die unermes-
senen Vortrefflichkeiten Christi JEsu,
die Lebensgeschichten so vieler Diener
GOttes vortragen? Freylich ihren
Leidenschaften ergebene, und nur dem
Fleische nach kluge Witzlinge der ver-
kehrten Welt werden in geistreichen
Büchern keinen Geschmack finden, son-
dern dieselben als einfältige Geburthen
eines blöden Verstandes verachten,
und in die Klöster verbannen, allein,
obschon einst viele aus dem Israeliti-
schen Volke, denen die Zähne nur nach
ägyptischem Knoblauche, und Zwiebeln
wässerten, ab dem Manna einen Eckel
hatten, so blieb es jedennoch andern
GOtt Getreuen ein angenehmes Him-
melbrod: also auch, wenn schon die
aufgeweckten Köpfe, die von eingebil-
deter Scheinklugheit aufgeblasenē Wei-
se der heutigen Welt an den geistli-
chen Büchern ein Abscheu tragen, so
werden doch unzahlbare andere große
Seelen aus allen Ständen in densel-
ben ihr Vergnügen, ja eine himmli-
sche

sche Salbung, und innerliche Freude finden.

3. Eine heilsame Beschäftigung. Das Lesen guter, und bewährter Bücher, hat nicht allein in allen Wissenschaften gelehrte Männer, sondern auch kluge Regenten, weise Hof- und Reichsräthe, berühmte Feldobersten ꝛc. gestaltet, und geziegelt: Und das Lesen geistreicher Bücher hat eine Unzahl der Menschen zu rechtgläubigen Christen, zu eifrigen Aposteln, zu starkmüthigen Blutzeugen, zu wahren Büßern, zu Verachtern der Welt, zu großen Heiligen gebildet. Dergleichen geistliche Bücher sind die beßten Sittenlehrer, welche ohne Eigennützigkeit, und menschliches Absehen, uns auf dem Tugendwege leiten: sie sind die aufrichtigsten Rathgeber, welche weit redlicher, als unsere vertrauteste Freunde sagen, was wir thun, oder unterlassen sollen: Sie sind stille Prediger, welche uns die Fehler vorrupfen ohne Schmeicheley, und ohne uns zu Schanden zu machen. Bey dem Propheten

Isaia

Isaia sagt GOtt c. 48. v. 17. Ich bin GOtt dein HErr, der dich nutzliche Sachen lehret. Der dich leitet auf dem Wege, auf dem du wandelst. Dieses geschieht dermalen durch die heilige Schrift, und durch andere erbauliche Bücher, welche uns GOtt zuschicket, und durch welche er uns zur Tugend, zur Vollkommenheit, zu unserm letzten Ziele, und Ende zu führen pflegt.

Mittel

Geistreiche Bücher recht zu lesen.

1. Mache eine kluge Auswahl unter den Büchern. Die göttliche Schrift so wohl des neuen, als alten Bundes, hat ohne alle Zweifel aus allen Büchern den ersten Rang, weil selbe das geschriebne göttliche Wort enthält: Allein auch diese muß mit Demuth, Klugheit, Bescheidenheit gelesen, und nicht nach eigenem Dünkel, und Gutbefinden ausgelegt, oder verstanden werden, wenn man will sicher gehen; denn alle Irrthümer,

mer, und Ketzereyen sind von der übeln, eigensinnigen Auslegung entweders ausgebrüthet, oder ausgebreitet worden. In Erwählung eines geistlichen Lesbuches ist das sicherste, wenn nicht selbst genugsame Kenntniß, und Wissenschaft besitzest, dich bey gelehrten, tugendsamen, und erfahrnen Männern anfragen, welche Bücher zum Fortgange in der Tugend vor andern zu erwählen seyn. Bey dermaligen so verderbten Zeiten, ist dem scheinbaren Titel, der erhabenen, und schmeichelhaften Schreibart, und andern reizenden Zierlichkeiten nicht zu trauen: es ist manchesmal ein verdecktes Gift eines jansenistischen Irrthumes verborgen; und man findet nicht selten, daß unter dem Scheine einer hohen, ja ganz seltsamen Heiligkeit solche gekünstelte Bücher nichts anderes suchen, als durch übertriebene Liebesreue, und Reinigkeit des Herzens, welche sie erfodern, den Gebrauch der h. h. Geheimnisse verhaßt, und fast unmöglich zu machen, eine

große

große Langkeit, und Gleichgültigkeit in dem Dienste GOttes einzuführen, das Ansehen, und die Gewalt der wahren Kirche zu schmälern, und endlich das Fundament, den Grund des ächten Christenthumes selbst nach, und nach zu untergraben.

2. Wenn du ein, und anderes gutes, bewährtes, geistreiches Lesbuch erwählet hast, ändere selbes nicht also bald. Alle Tage fast ein neues Buch zur Hand nehmen, und keines ganz durchlesen, ist eben so viel, als viele Speißen versuchen, und durch keine den Hunger stillen. Was nutzet es, wenn du eine Menge der beßten Bücher in deinem Zimmer bewahrest, aber aus allen kaum eines dir recht gemein macheſt? Es ist oft kein Wunder, daß aus dem Lesen der erwünschte Frucht nicht erfolge, wenn du die geistliche Bücher nur mit flüchtigen Augen, wie die Zeitungsblätter durchlaufest; ein solches gleichsam auf der Post übereiltes Lesen, machet weder im Verstande, noch im Willen ei-

nen

nen Eindruck, weil dessen meiste Kraft, und beßter Saft wie ein Wasser, so man in ein zerlöchertes Geschirr schüttet, durchfließt.

3. Lies die geistlichen Bücher langsam, und bedachtsam. Die Speisen, so man zu geschwind, zu begierig genießt, gedeihen nicht der Gesundheit. Folge diesfalls den Hünern nach, welche, da sie trinken, niemal in einem Zuge alles zu sich nehmen, sondern fast nach jedem Tropfen den Kopf gegen dem Himmel empor heben: ebenermaßen nach Ablesung einiger Zeilen halt ein wenig still, erheb dein Gemüth zu GOtt, erwäg, bedenke, was du gelesen, und merke auf die innerliche Stimm GOttes, auf dessen Erleuchtungen, Einsprechungen, und Antriebe.

4. Gleich bey Anfang des geistlichen Lesens, ruf mit dem Samuel, 1. Reg. 3. Rede o HErr! denn dein Diener höret es willig an. GOtt allein giebt durch seine Gnad, und übernatürliches Licht, dem geist-

lichen Lesen die Kraft, und den Nachdruck: Ohne diese göttliche Hülf werden dir die allerbeßtē Bücher spröd, trocken, ja so gar abgeschmack vorkommen. Unter dem Lesen laß GOtt, also zu reden, Zeit, daß er dir zu Herzen reden könne. Viel auf einmal lesen, füllet nur den Kopf mit unzahlbaren Gedanken an, davon nichts überbleibt, als eine dunkle, verwirrte Erkenntniß der Sachen, man muß das, was gelesen wird, bedächtlich erwägen, damit es besser eindringe, und die Seel, wie ein Himmelsthau, so tropfenweis herunter fällt, allgemach befeuchte. Wenn man das Lesen mit heiligen Anmuthungen untermenget, wenn man dabey gute Vorsätze für das künftige abfasset, wird solches Lesen gleichsam zu einer Betrachtung, und machet oft in unserem Gemüthe gleiche Wirkungen, wie das eiferigste innerliche Gebeth.

5. Mache dir selbst ein unverbrüchliches Gesetz, täglich eine gewisse Zeit dem geistlichen Lesen an-

zu-

zuwenden. Es mag dein Stand, dein Amt beschaffen seyn, wie sie wollen, so wirst du jedennoch hin, und wider eine kleine Zeit finden, wo dich den Geschäften, den Besuchungen, den Ergötzungen ein wenig entziehen kannst, um eine kurze geistliche Lesung vorzunehmen. Die frühe Morgen, und späthe Abendstunden sind hierzu die tauglichsten, weil das Getümmel der Sorgen, und Arbeiten entweders noch nicht angefangen, oder sich schon geendiget hat, und folglich das Gemüth wiederum frey, und ruhig, den durch ein geistreiches Buch zu Herzen redenden GOtt leichter vernehmen wird. Es wäre keine geringe Schand für einen Christen, wenn er täglich manche Stund mit gröster Aufmerksamkeit, und Neugier der Ablesung unterschiedlicher anderer Blätter widmete, und ganze Wochen, und Monate lang kein geistliches Buch anschauen wurde.

6. Von Zeit, zu Zeit wiederhole die Lesung jener Bücher, deren

Geist, innerliche Salbung, und nutzlichen Eindruck du schon erfahren hast. Solche Bücher sind wie eine wohl eingerichtete Apothecke, wie ein gut versehenes Zeughaus, wie eine reiche Goldgrube: Man findt in selben täglich neue Labungen wider die Gebrechlichkeiten der Seele, neue Waffen wider die Feinde der Seele, neue Schätze zur Auszierung der Seele. Vor allen andern, nach der göttlichen Schrift, hat das vortreffliche Büchlein von der Nachfolg Christi, welches der gottselige Thomas von Kempen verfasset, was besonders an sich: Mein heil. Vater Ignatius hat selbes sehr hoch geschätzt, und nach seiner Bekehrung alle Tage ein Kapitel aus selbem gelesen. Man wird dieses verwunderliche Büchlein niemal auch nur gählinger Weis aufschlagen, ohne gleich etwas anzutreffen; welches dem gegenwärtigen innerlichen Zustande der Seele angemessen wäre: Es finden in demselben die Anfangenden, die Fortschreitenden, und die Vollkomenen ge-

nug-

nugsamen Vorrath sich auf dem Tugendwege zu trösten, zu stärken, zu ermuntern: Je einfältiger gesagtes Büchlein der Schreibart nach zu seyn scheint, desto mehrer ist selbes voll des himmlischen Saftes, Geistes, und Geschmackes; mit einem Worte, in diesem goldenen Büchlein findst den Begriff der ganzen christlichen Vollkommenheit, folge dessen sichern Anleitung in allen Vorfallenheiten des tugendlichen Lebens: nimm täglich aus demselben ein, oder andern kräftigen Spruch, dessen du dich öfters auch unter den Geschäften erinnern mögest, und du wirst Wunder sehen, wie viele gute Gedanken, heilige Anmuthungen, übernatürliche Erleuchtungen in deinem Gemüthe hiedurch erwecket werden.

Siebente Lehr.

Von der sonderbaren Erforschung des Gewissens.

Den nämlichen Unterschied, welcher ist zwischen dem offentlichen Kriege,

und einem Zweykampfe, findt man unter der allgemeinen, und sonderbaren Erforschung des Gewissens: Der offentliche Krieg wird geführt wider den allgemeinen Feind, der Zweykampf wider einen Gegner insonderheit angestellt: also auch die allgemeine Erforschung bestreitet alle Sünden, und Fehler überhaupt, das sonderbare sucht eine Sünd, einen Fehler nach dem andern auszutilgen. Mein heil. Vater Ignatius hat diese sonderbare Erforschung in seinen geistlichen Uebungen als ein bewährtes Hülfsmittel vorgeschrieben sich bald von Sünden, und Fehlern frey zu machen, und in allen Tugenden zu zunehmen; in zeitlichen Sachen brauchet man alle Vortheile, warum nicht auch in dem, was die Seel betrift: deßwegen je heftiger dein Verlangen zur Tugend, desto fleißiger mache täglich die sonderbare Erforschung: warum?

1. Solche Erforschung, oder besonderer Streit wider einen gewissen

sen Fehler ist nothwendig. Wer aus einem großen, mit Unkraut, und Disteln angefüllten Platze einen schönen Garten machen will, der muß die Sach mit Klugheit angreifen: auf einmal wollen den Platz säubern, auf einmal wollen die Blumen, Kräuter, und Bäume in Flor bringen, ist eine Sach, welche die menschlichen Kräften übersteigt, und ohne Wunder nicht zu geschehen pflegt: Eine gleiche Bewandtniß hat es mit Austilgung der Fehlern, mit Einpflanzung der Tugenden. GOtt, welcher dem auserwählten Volke das gelobte Land eingeraumet, wollte zwar, daß alle umliegende heydnische Völkerschaften sollten ausgerottet werden, er sagte aber: Du wirst selbe nicht auf einmal vertilgen können. Deut. 7. v. 22. nach, und nach, zertheilter, eines nach dem andern wird aufgerieben werden: Eben also, obwohl GOtt verlangt, daß du alle Fehler verbessern sollest, wirst du jedennoch nicht alle auf einmal austilgen, zertheilter must

du sie angreifen, einen nach dem andern bestreiten, wenn du endlich alle besiegen willst. Es giebt gute Seelen, welche wenn sie etwann einen sonderbaren Eifer, und zärtliche Andacht vermerken, bilden sie sich ein, sie seyn schon vollkommen, und alle Anmuthungen überwunden: Unterdessen ist der Feind im Herzen verborgen, und lauret auf eine Gelegenheit neuen Schaden zu zufügen. Nicht durch die Zärtlichkeit der Andacht, sondern durch dapferen Widerstand werden die Leidenschaften in rechte Ordnung gebracht, und dieses nicht zugleich, und auf einmal, wohl aber nach, und nach, durch sonderheitlichen Streit.

2. Ist nutzlich. Wie viel hast dein Lebtag schon Vorsätze gemacht, und wie wenig hast gehalten? Du bist fast immer der Alte geblieben: Mit deinen Beichten war das nämliche, du hast die vorigen Fehler, und Sünden, zehn, zwainzig, dreyßigmal in den Beichtstul gebracht: was war die Ursach? Keine andere, als weil deine

ge-

gemacht te Vorsätze gar zu allgemein gewesen, und deßwegen entweders bald in Vergessenheit gekommen, oder deren Beobachtung dir gar zu beschwerlich gefallen ist. Aber sieh! allem diesem beuget vor die sonderbare Erforschung, durch welche du eine Sünd, einen Fehler besonder angreifst, und bestreitst. Das goldene Büchlein von der Nachfolg Christi sagt recht: Wenn wir alle Jahre einen Fehler vollkommen verbesserten, würden wir bald heilig werden. Und in Wahrheit einen Mangel nach dem andern ernstlich bekriegen, kann ohne augenscheinlichen Nutzen nicht ablaufen, alle aber auf einmal wollen vertilgen, ist oft eine verdrüßliche, ja fruchtlose Arbeit.

3. Ist leicht. Einen einfachen Faden entzwey reissen ist leicht, aber viele Fäden, die zu einem Strick zusammen geflochten sind, absprengen, ist mühesam: Ein Scheit Holz hinweg tragen, kann auch ein schwacher Mensch, aber eine Klafter Holz zugleich hinweg

bringen, kann der stärkeste Mann nicht. Willst du mit geringer Mühe dich ernstlich bessern, nimm einen Fehler nach dem andern vor die Hand, greifst du zu viel auf einmal an, wirst bald müd werden, und gar nachlassen. Der heil. Paulus sagt: Ich laufe, aber nicht als wenn ich nicht wußte wohin: ich streite, aber nicht, wie einer, der nur Luftstreiche thut. 1. Cor. 9. Auf was gewisses must du antragen, wenn du verlangest einen leichten Fortgang in dem Guten zu machen: Einen gewissen Fehler must du suchen zu verbessern, eine gewisse Tugend must du erwählen, selbe in die Uebung zu bringen. Gleichwie man nicht gählings, und auf einmal lasterhaft wird, so wird man auch nicht auf einmal heilig.

Mittel

Die sonderbare Erforschung zu machen.

1. Erwähle dir einen sonderbaren Fehler, eine sonderbare Sünd, die

die du vollkommen verbessern willst. Man muß freylich ohne allen Zweifel bereit, und entschlossen seyn, alle, bes vor schwere Sünden zu vermeiden. Jedennoch vor allen andern nimm dir für die herrschende böse Neigung, oder die gewohnte Sünd, durch das sonderbare Examen zu bekriegen. Benadad, der König in Syrien hatte seinen Hauptleuten der Reuterey befohlen: Ihr sollt nicht streiten weder wider den Geringsten, noch wider den Größten, sondern allein wider den König in Israel. 2. Paralip. 18. Diesem Benadad must du nachfolgen, und durch den sonderbaren Streit die böse Neigung, die bey dir die Oberhand hat, die Sünd, die du am öftesten begehst, bestreiten: Nach diesen greif jene Fehler an, die offentlich sind, und in die Augen fallen, auch jene, die dir viel zu schaffen geben. Gut wird es seyn, wenn du bey deinem Beichtvater fragen wirst, wider was für einen Mangel du den sonderbaren Streit richten sollest.

2. Ist der Feind den du besiegen willst, bestimmt, mache gleich in der Frühe den Vorsatz, koste es was es wolle, jene Sünd, jenen Fehler zu verbessern. Ist es wohl zu schwer einen Tag lang dich zu hüten? David bekennt von sich selbst Ps. 100. Gleich in der Frühe tödtete ich alle Sünder der Erde, das ist: Ich habe mir vorgenommen alle Gelegenheit zu brauchen, die Lasterhaften zu vertilgen. Auf gleiche Weis schon Morgens gedenke an jene Gelegenheiten, in welchen du deine herrschende Neigung, deine böse Gewohnheit ꝛc. überwinden, und die entgegen gesetzte Tugend üben wollest.

3. Unter Tags erinnere dich öfters des in der Frühe gemachten Vorsatzes. Rührt sich die böse Anmuthung, kömmt eine Anfechtung, meldet sich der gewohnte Fehler, oder die eingewurzelte Sünd ꝛc. verliehr nicht gleich allen Muth, sondern bitte GOtt durch einen kurzen Seufzer um Hülf, und Stärke. Sollst du jedennoch unter-

terliegen, der bösen Neigung nachgeben, die gewohnte Sünd wiederum begehen: Erwecke gleich darüber eine wahre Reu mit neuem Vorsatze behutsamer zu seyn.

4. Bey dem Nachtgebethe vor dem Schlafe erforsche dein Gewissen, wie du deinen Vorsatz gehalten, wie du selben den Tag hindurch gebrochen habest? Siehst du, daß du überwunden, und niemal den Fehler, die Sünd begangen habest, sage GOtt herzlichen Dank: Findst du aber! daß von dir zwey, drey, vier mal, oder noch öfters ein Wiederfall in die alte Sünd, und Fehler geschehen, bitte GOtt fußfällig um Verzeyhung, mit neuem Versprechen einer genauen Besserung.

5. Zur Genugthuung deiner begangenen Mängel, bestrafe dich selbst. Durch diese freywillige Züchtigung giebst an Tag theils deine Reu, theils deinen Eifer, und verdienest hierdurch neue, stärkere Gnaden von GOtt: Also bethe z. B. so

viel

viel Vater Unser, so viel: Ehr sey dem Vater ꝛc. oder küsse so oft die Erde, als oft du den Tag hindurch gefallen bist. Wollen die geringen Bestrafungen nicht erklecken, gebrauche schärpfere, doch mit Bescheidenheit. Man kann von der herrschenden Neigung, oder von böser Gewohnheit sagen, was Exod. 3. von dem Pharao Könige in Aegypten gelesen wird: Er wird euch nicht entlassen, ausgenommen durch eine starke Hand. Du must Gewalt brauchen wie ein Leibarzt bey einem alten Schaden, und eingewurzelter Krankheit.

6. Den andern, dritten, vierten Tag mache es wiederum also. Gieb nicht nach, sollte diese Uebung auch ganze Wochen, und Monate dauren, bis endlich der vollkommne Sieg erhalten worden. Als Elisäus dem Könige Achab befohlen, er solle zum Zeichen des künftigen Sieges mit dem Spieße auf die Erde schlagen, hat der unvorsichtige König nur dreymal den Streich gethan, auf welches

ches der erzornete Prophet gesagt: Hättest du fünf, sechs, und sieben mal geschlagen, wurdest du das Land Syrien gänzlich zernichtet haben. Sieh! wie viel daran gelegen, daß man fortfahre in einer nützlichen Uebung den Feind auf das Haupt zu schlagen. Es scheint, der heil. David habe fast ein gleiches Mittel gebraucht sich von aller Sünd mehr, und mehr zu entfernen: Ps. 76. sagt er: Ich habe zu Nachts mit meinem Herzen eine Betrachtung angestellt, und meinen Geist sehr genau durchforschet. Zu dem gleichwie ein kluger Kaufmann, und Hauswirth fleißig pflegt aufzuschreiben die Ausgab, und die Einnahm, damit er wisse den Gewinn, und Verlurst, also auch wenn du den Frucht der sonderbaren Erforschung recht betreiben willst, schreib täglich auf so wohl die Zahl der Fehler, die du begehest, als die Zahl der entgegen gesetzten Tugendacten, damit du von Zeit zu Zeit einsehen mögest, ob die Fehler

ab,

ab, und die Tugend zunehme, die Erfahrniß von dem Gebrauche der sonderbaren Erforschung wird dich überzeugen, wie vortheilhaft dieses Hülfsmittel sey zur Erwerbung standmäßiger Heiligkeit.

Achte Lehr.

Von der Versammlug des Gemüthes.

Durch diese wird hier verstanden eine gewisse, vernünftige, und bescheidene Liebe zum Stillschweigen, zur Einsamkeit, zum innerlichen Leben, welche Liebe antreibt, daß man zwar die Pflichten, und Verrichtungen seines Berufes genau erfülle, aber darbey auf sich selbst, auf den Zustand seiner Seele, auf den Fortgang im Guten, und auf die Vereinigung mit GOtt jederzeit vorzüglich Acht habe: Solche Versammlung des Gemüthes ist ein so ausnehmendes, so nothwendiges Hülfsmittel der Tugenden, daß jener, der solches zu gebrau-

brauchen vernachläßiget, niemal zu einer großen, oder zu einer daurhaften Vollkommenheit gelangen wird, wie es die täglichē Beyspiele fast aller Orten sattsam beweisen, und die Lehrer des Geistes einhellig bekräftigen. Wenn du also noch eine hitzige Begierde hegest zur kürntgen, standhaften Tugend, schätze, und liebe die Versammlung des Gemüthes, Warum?

1. Wo keine Versammlung des Gemüthes anzutreffen, dort wird man finden, weder eine große Reinigkeit des Gewissens. Wir sind ohne hin von Natur gebrechliche Menschen: ein heil. Papst Leo bekräftiget: Es sey fast unvermeidentlich, daß nicht durch unterschiedene Verrichtungen, die wir zu besorgen haben, auch gottselige Herzen in etwas besudelt werden. Wie wird es also jenen ergehen, welche ihr Gemüth fast niemal versammeln, welche ihrer Zunge allen Zaum lassen, welche sich in hundert

unnöthige Sachen verwickeln, und stets wie das Wasser ausgießen? Mit unzahlbaren Fehlern, Mängeln, und kleinen Sünden werden sie beschmitzet. Bey vielem Geschwätz geht es niemal leer ohne Sünd ab, sagt der heil. Geist Prov. 10. v. 19. Ein heller Bach, so lang er in seinem Rinnsale bleibt, führet reines Wasser mit sich, wenn er aber austritt, und sich über das Ufer ergießt, zieht er allen Schlam, Letten, und Unflat an sich: Eben dieses geschieht demjenigen, der sich unbesonnen, ohne Noth, und vernünftige Ursach überall einmischet, und in seinen Geschäften die rechte Maas, und Schranken nicht beobachtet: Aller Orten klaubet er was auf, und bleibt an ihm was hangen, so die Reinigkeit des Gewissens kränket, beflecket, und oft gar schwerlich verletzet. Wer sich bey ansteckenden Krankheiten unbehutsam zu weit waget, wird ehender von dem Gifte ergriffen werden, als er die Gefahr vermerket.

2. We-

2. Weder eine große Ruhe des Herzens. Das menschliche Herz, weil es wegen GOtt erschaffen ist, kann nirgends vollkommen vergnügt, und ruhig seyn, als allein in GOtt seinem letzten Ziele, und Ende; wenn dann das Herz immerdar unter den Geschöpfen herum irret, und sich gleichsam selbst verliehrt, ist es Wunder, wenn es von unzähligen Anmuthungen, Neigungen, und Gegenständen herum getrieben wird? Durch die freyen Sinne dringen tausenderley Gestalten ein, welche die Leidenschaften erregen, und oft solchen innerlichen Streit erwecken, welcher nicht minder gefährlich, als langwürig ist. Schon oft hat manche auch geistliche Seele durch vernachläßigte Versammlung ihres Gemüthes auf einmal verlohren, was sie in vielen Jahren gewoñen hat. Man mag die Welt betrachten, wie man will, so ist, und bleibt sie jederzeit ein von Gefahren, und Schiffbrüchen verschreytes Meer: Auf diesem Weltmeere müssen wir zwar her-

um schiffen so lang wir leben; allein wir sollen uns dann, und wann in einen sichern Port begeben, will sagen, uns selbst von der Welt bisweilen abziehen, das Gemüth versammeln, und in der stillen Einsamkeit GOtt wiederum suchen, den erlittenen Schaden ersetzen, um neue Kraft, und Stärke uns bewerben, damit wir desto sicherer den Lauf unserer Pilgerschaft mögen fortsetzen. Christus der HErr hat selbst seine Apostel, nachdem sie fir das Heil des Nächsten viel gearbeitet, zur einsamen Ruhe eingeladen mit diesen Worten: Kommet in ein einsames Ort, und ruhet ein wenig. Marc. 6. Wenn denn so gar den Aposteln nach heiliger Arbeit die Versammlung des Gemüthes nöthig war, wird selbe wohl minder nothwendig seyn jenen, welche fast nur irrdische, und zeitliche Sachen zu versorgen, und zu verrichten haben.

3. Noch ein großes Werk für die Ehre GOttes, für das Heil

der

der Seelen, für die eigene Vollkommenheit. Wer hat die Ehre GOttes mehrer befördert? Wer hat sich um das Heil der Seelen eifriger bearbeitet? Wer war in sich selbst heiliger, und vollkommener, als unser Erlöser? Und dennoch wer hat die stille Einsamkeit, und die Versammlung des Geistes höher geschätzet, innbrünstiger geliebet, als eben Jesus Christus? Fast bis in das dreyßigste Jahr seines Alters, hat er ein ganz verborgenes, stilles Leben geführt: Bey seinem Predigtamte selbst hat er sich öfters von dem Volke abgesöndert, von seinen Aposteln getrennet, und sich bald auf einen Berg, bald in ein abgelegenes Ort, bald in den Garten des Oelberges begeben, alldort dem Gebethe abzuwarten. Es hatte der liebvolleste Erlöser keine Gefahr von der verkehrten Welt, von verderbten, sündhaften Menschen was tadelhaftes an sich zu ziehen, er wollte nur durch sein herrliches Beyspiel uns zeigen, wie nothwendig es sey, wenn

man was Großes zur göttlichen Ehre, zum Nutzen der Welt, zur eigenen Heiligkeit auswirken wolle, die öftere Versammlung des Gemüthes. Ey wenn ein kunstreicher Mahler ein Meisterstück will verfertigen, ein Staatsminister ein wichtiges Geschäft ausführen, ein Feldherr einen klugen Kriegesplan aufsetzen, so werden alle diese sich von dem Weltgetümmel abschraufen, in einsammen Zimmern sich aufhalten, und alle ihre Gedanken allein auf das richten, was sie auszuarbeiten vorhaben: sieh! für die Welt wird selten was Großes zu Stande gebracht, ohne Versammlung des Gemüthes, und Anwendung der Seelenkräften, was wirst du denn zuwegen bringen, welches des Himmels, und des göttlichen Wohlgefallens würdig wäre, ohne deinen Geist zu versammeln? Wenig, oder gar nichts. Eine Seel, so sich also frey ausgießt, trocknet aus, wie ausgeschüttetes Wasser, rauchet aus, wie schlecht bewahrter Balsam, erlöschet im Eifer,

wie

wie zerstreute Kohlen, und verliehrt sich selbst nach, und nach so weit, daß sie sich ohne Wunder göttlicher Barmherzigkeit nicht mehr recht finden wird.

Mittel

Das Gemüth öfters zu versammeln.

1. Bestimme dir selbst gewisse Zeiten, zu welchen du dein Gemüth versammeln wollest. Ein gewinnsüchtiger, oder ehrgeiziger Mensch denket immerdar, sollte er auch noch so beschäftiget seyn, wie er was erwerben, oder sich höher erschwingen möge: Er macht den Tag hindurch bey sich selbst hundert Uebers legungen, wie er sein Absehen erreichen könne: Um wie viel billiger ist es, daß, der du große Verdienste machen, und einen hohen Stapfel der Tugend ersteigen willst, öfters in dich selbst zurück gehest, und den innerlichen Zustand deiner Seele erwägest? Wenn du schon keine geistliche Ordensperson, sondern ein Weltmensch bist.

Der König David bekennet von sich selbst, Ps. 118. v. 109. Meine Seel ist allzeit in meinen Händen. Er wollte sagen: Ich giebe auf meine Seel immerdar also sorgfältig Acht, als wie auf eine Sache die ich in Händen trage. Was hat aber der heil. König durch diese stäte Wachtsamkeit auf seine Seele gewonnen? Sehr viel; denn er setzet erst angezogenen Worten gleich hinzu: Und dein Gesetz o HErr! habe ich nicht vergessen. Eine gleiche gute Wirkung wirst auch du erfahren, wenn du zu gewissen Zeiten: z. B. in der Frühe, bey dem Gebethe, bey Anfang einer neuen Verrichtung, vor dem Mittag, und Nachtessen, wenn du etwann höchst die Uhr schlagen, zu Abend vor dem Schlafe 2c. dein Gemüth versammelst: Du wirst die göttlichen Gebothe, deine Pflichten, und Schuldigkeiten niemal vergessen.

2. Leih dich den Geschäften, aber schenke, und widme dich denselben nicht gänzlich: Das ist, wenn

du ein Amt zu verwalten, eine Arbeit zu verrichten, was wichtiges zu besorgen, und auszuführen hast, wende deinen Fleiß, und Mühe an, so gut du kannst, aber bind dich nicht also unbescheiden an, wie ein Sclav an die Ruderbank, vergrab, vertiefe dich in deine Geschäfte nicht so sehr, daß du dich, und deine Seele dabey verabsaumest. Man muß alle Tage dem Leibe eine Zeit vergönnen zur Ruhe, und Labung der ermatteten Kräften, warum soll man denn nicht auch der Seel seine Zeit lassen, sich zu versammeln, und hin, und wieder von oben herab neue Kraft, und Stärke zu erlangen? Die tapfersten Soldaten stehen nicht immerdar auf der Wacht, und sind nicht immerdar in wirklicher Feldschlacht, oder Belagerung begriffen, sie haben auch müßige Stunden, in welchen sie ihr Gewehr säubern, ihre Waffen zurichten, und sich zum neuen Angriffe des Feindes zubereiten. Man sieht so gar die Handwerksleute, und Tag-

löhner ihre Arbeit öfters unterbrechen, damit sie ihren Werkzeug wiederum ergänzen, oder schärpfen können: Aus welchem erhellet, wie weit nothwendiger es dir sey, der du wider so viele Feinde der Seelen zu streiten hast, der du für die Ewigkeit arbeitest, von Zeit zu Zeit deine Geschäfte, und Verrichtungen durch eine kurze Versamnlung des Gemüthes zu unterbrechen, damit du dadurch neue geistliche Waffen dir zubereiten, und den Werkzeug der Tugenden, nämlich den Eifer, den Fleiß, die Genauigkeit wiederum schärfen möchtest.

3. Laß dir gesagt seyn die Worte Christi des HErrn, Luc. 17. v. 21. das Reich GOttes ist in euch. Dieses Reich, in welchem GOtt herrschet, dürfen wir nicht von weitem suchen, wir haben selbes inner uns, in unsern Herzen: Es besteht aber nicht in Speiß, und Tranke, sondern es ist die Gerechtigkeit, der innerliche Fried, und die Freud im heil. Geiste, sagt Paulus Rom, 14. v. 17. Was

das

das Reich GOttes im Himmel ausmachet, ist die Gegenwart GOttes, und die Freud, welche die Auserwählten haben ab dem vollkomenen Genuße des allerhöchsten Gutes. Das Reich GOttes auf Erden macht ebenfalls aus die süße Gegenwart GOttes in uns, und jenes Vergnügen, das wir empfinden ab seiner Gnad, und Freundschaft. Damit aber dieses Reich GOttes in uns nicht gestört werde, muß die Versammlung des Gemüthes das beßte beytragen; denn durch diese wenden wir stets ein Aug auf GOtt, auf daß wir alle unsere Gedanken, Worte, und Werke, alle unsere Handlungen, und Absichten vorzüglich nach dessen Befehle, Willen, und Wohlgefallen mögen richten, das andere Aug auf uns selbst, auf daß wir alle Regungen der Natur, der Sinnlichkeit, der eigenen Liebe, und Hochschätzung beobachten, allen unordentlichen Leidenschaften vorbeugen, allem menschlichen Ansehen, und Furcht desto leichter können ausweichen.

4. Fürchte nicht die Beschwerniß, welche die Versammlung des Gemüthes mit sich bringt. Weil ein jeder Mensch die Freyheit des Gemüthes liebet, scheint freylich die Versammlung eine Gattung der Gefangenschaft zu seyn. Zu dem macht auch unsere eigene Hoffart die Versammlung verdrüßig; denn, wenn wir unverruckt auf uns selbst immerdar Acht geben, in uns selbst hinein schauen, entdecken wir unzahlbare Mängel, Fehler, und Schwachheiten, wegen welchen wir uns vor GOtt schämen müssen: Deßwegen weil wir durch die Erkenntniß unserer selbst angetrieben wurden, taugliche Mittel vorzukehren, so viele Mängel, Fehler, uñ Schwachheiten zu verbessern, wollen wir oft lieber den innerlichen Zustand unseres Herzen gar nicht einsehen, als selben verändern, und ablegen. Aber weit gefehlt! die Erkenntniß seiner selbst ist der Weg zur wahren Demuth, und diese ist der Grund zur wahren Tugend: Du wirst dich aber niemal recht erkennen, wenn du nicht dein Gemüth öfters

ver-

versammelst, und dich dir selbsten ohne Schmeicheley vor Augen stellest.

5. Vermeid jenes Stillschweigen, jene Einsamkeit, welche von einer unordentlichen Anmuthung entspringt. Stillschweigen, und nichts mit andern reden aus Verdruß, Zorn, Feindseligkeit, einsame Orte suchen, sich von der Gemeinschaft der Menschen absöndern, aus Schwermuth, Traurigkeit, sich in finstere Gedanken vertiefen, in Geheim seinen Einbildungen Platz geben, keine Aufmunterung, keine auch anständige Ergötzung des Gemüthes zulassen: lauter Grillen, Mucken, Faußen bey sich selbst ausbrüten ꝛc. ist nicht allein der Gesundheit des Leibes, sondern auch dem Wohlstande der Seel gefährlich, und schädlich. Der Fürst der Finsterniße findt bey keinem leichtern Eingang mit seinen Anfechtungen, Verwirrungen, Vorstellungen, als bey jenem, der aus Melancholey, aus Widerwillen, aus Unmuth auf sich allein sitzt, und in der Stille seinen Leidenschaften Gehör giebt; die

traurigste Folgen brechen oft aus; weil ein so verfinstertes Gemüth selten was Vernünftiges auskochet, oder einen gescheiden Rath annimmt.

6. Verliebe dich in die stille Einsamkeit niemal also sehr, daß deßwegen deine Pflichten, und Schuldigkeiten unterlassen werden. Wenn es die Ehre GOttes, das Heil des Nächsten, wenn es dein Amt, und Stand erfodert, verlaß ohne Verweilung die obwohl angenehme Einsamkeit; denn nur wollen einsam leben, damit man sich der Arbeit, den gemeinen Verrichtungen seines Berufes entziehe, ist keine Tugend, sondern ein fauler Müßiggang. Wenn dich der Befehl deiner Vorgesetzten, der Eifer für die Ehre GOttes, die Liebe, und Barmherzigkeit gegen deinen Nebenmenschen aus deiner einsamen Ruhe herauslocket, ist es sehr lobwürdig, und verdienstlich: Die Versammlung des Gemüthes wird deßwegen keinen Schaden leiden, ja du wirst dich gar leicht wiederum finden, besonders, wenn du nach vollbrachter Arbeit,

nach erfüllter Schuldigkeit dich gleich in dein Wohnort verfügest, und nicht ohne Noth anderswo hangen bleibst. Du bist recht daran, so du dein Wohnort, wie den Himmel liebest, aber gedenke, daß auch die Engel auf eine Zeit den Himmel verlassen, wenn es GOtt zu seiner Glorie, zum Nutzen der Menschen also haben will.

Fünfter Absatz.

Von den Hindernissen der Tugend.

Recht hat der heil. Gregorius gesprochen Hom. 11. In dem gegenwärtigen Leben sind wir gleichsam auf dem Wege, auf welchem wir dem Vaterlande zuwandeln, die bösen Geister aber besetzen diesen unsern Weg wie Straßenrauber: sie lauren nämlich auf jenen Schatz der Tugenden, den wir gesammelt haben: weil sie aber bey gottesfürchtigen Seelen mit offenbaren Anreizungen, Anfechtungen, und Versuchungen nicht wur-

wurden hinaus langen, gebrauchen sie sich eines andern Listes: Sie machen den Tugenden allerhand Hindernissen, welche desto gefährlicher, je verborgener sie sind: man glaubet von Anfang nicht, daß dieses, oder jenes so viel zu bedeuten habe, daß ein großer Schaden erfolgen werde, bis man seinen Irrwohn zuletzt, aber leider oft zu spät erkennet. Solche Hinderniße der Tugenden wird gegenwärtiger Absatz entdecken.

Erste Lehr.

Von der Lauigkeit in dem Guten.

Der Stand der Lauigkeit ist jener, wenn man zwar das Joch Christi nicht gänzlich abschüttelt, jedennoch dasselbe ungern mit Verdruße, und Widerwillen trägt, wenn man fast alles, was den Dienst GOttes, die Uebung des Guten, und der Tugend betrift, kaltsinnig, schläfrig, saumselig, und obenhin, ohne Eifer,

ohne

ohne Geist, ohne Geschmack, ohne Nutzen, und Frucht verrichtet, wenn man nur mit dem äußerlichen Scheine der Frömmigkeit sich begnüget, aber wegen Verbesserung geringer Fehler, wegen Unterdruckung seiner Leidenschaften, wegen Fortgange in standmäßiger Vollkomenheit sich wenig bekümmert. Wohl ein armseliger Stand! aber in welchem leider! sehr viele aus allen Gattungen der Rechtglaubigen stecken, und oft ihr Lebtag stecken bleiben. Bist du vielleicht auch einer aus solchen lauen Christen? O wenn dieses wäre, spanne alle Kräften an, dich von der Lauigkeit los zu reissen, warum?

1. Die Lauigkeit ist ein heimliches Uebel. Sie hat eine Gleichheit mit dem laulichten Wasser; dieses hat etwas von der Hitz, und etwas von der Kälte, und die Lauigkeit hat etwas von dem Guten, und etwas von dem Bösen. Z. B. eine laue Seele verabscheuet die groben Laster, aber begehet ohne Furcht unzahlbare klei-

ne Sünden: sie verletzet nicht schwerlich die Ehre des Nächsten, aber redet immerdar von fremden Fehlern: sie trägt keinen tödlichen Haß, und Feindschaft, aber heget im Herzen einen Widerwillen, und Bitterkeit: sie raubet nicht das Gut des Nebenmenschen, aber dem Ihrigen hängt sie unordentlich an: sie flieht die Unlauterkeit, aber unterhält eine sinnliche Bekanntschaft: sie thut viel Gutes, aber ohne reine Meynung: sie bethet, aber ohne Andacht: sie empfängt die heiligen Geheimnisse, aber ohne Eifer, sie liebet GOtt, aber nicht aus ganzem Herzen: sie bekennet sich zur Tugend, aber nur mit Worten, ohne innerlichen Geist ꝛc. Eben diese Vermischung des Guten, und des Bösen, machet die Lauigkeit zu einem heimlichen Uebel; denn weil jene, welche davon angesteckt sind, sich für keine große Sünder halten, sehen sie nur auf das wenige Gute, was sie noch thun, und nicht auf das Böse, was bey ihnen einschleicht:

und

und da sie sich vergleichen sollten mit jenen, die weit eifriger, und vollkommner sind, so vergleichen sie sich mit noch Lauern, und Unvollkommnern, folglich von solcher albern Vergleichung verblendet, weil sie sich noch für weit besser, und heiliger halten, als viele andere, schmeicheln sie sich, als erfüllten sie alle Gerechtigkeit, und bleiben also blinder hin in der Lauigkeit liegen. Ein jeder anderer wird solche Lauigkeit ehender vermerken, als jene, die wirklich darmit behaft sind.

2. Ein bey GOtt verhaßtes Uebel. GOtt kann so wenig die Lauigkeit billigen, und gutheissen als die Sünd. Deßwegen sagt er bey Jerem. c. 48. v. 10. Verflucht ist derjenige, welcher das Werk GOttes saumselig verrichtet. Der unendliche gerechte GOtt kann niemand verfluchen, der den Fluch nicht verdienet: Ey so muß ja die Lauigkeit vor GOtt was gräuliches seyn, weil derselben ein ewiger Fluch angekündet wird. In der heimlichen Offenbahrung, drohet GOtt, er

wolle anfangen den, welcher lau ist, auszuspeyen aus seinem Munde, das ist, er wolle anfangen, nach, und nach einen solchen Kaltsinnigen zu verlassen, und zu verwerfen. Entsetzliche Bedrohung! welche aber schon an vielen erfüllet worden, die durch die Lauigkeit von dem Gipfel der Tugend in einen Abgrund der Bosheit jämmerlich verfallen sind. Weder in der Welt, noch in den Klöstern steht eine auch erhabene Frömmigkeit sicher, wenn sie die Lauigkeit läßt einschleichen. Jene gottesrauberische, und gelübdbrüchige Ueberläufer zu den Irrgläubigen müssen dessen traurige Zeugen seyn, welchen insgemein die Lauigkeit zu ihrem Verderben den ersten Stoß gegeben.

3 Ein fast unverbesserliches Uebel. Mit keinem Kranken steht es schlimmer, als mit jenem, der die Gefahr nicht erkennet, der alle Empfindlichkeit verliehret, und weil er sich ganz gesund zu seyn, fälschlich glaubet, alle Hülfsmittel ausschlägt: Fast eine

gleis-

gleiche Beschaffenheit findet man bey einem recht Lauen: Er sieht die Gefahr nicht, in welcher er stecket, er empfindt nicht mehr jene Zärtigkeit seines Gewissens, welches ihm sonst die geringsten Fehler vorrupfte; und da er sich selbst noch für einen Gerechten, der keine große Missethaten auf sich hat, ansieht, glaubet er, es stehe noch alles gut; deßwegen von dem wenigen Guten, so er noch an sich hat, verblendet, vernachläßiget er alle Hülfsmittel, fährt fort in seiner schon gewohnten Lauigkeit so lang, bis sie endlich gar unheilbar, und zu einer tödlichen Schlafsucht wird, von welcher ihn nur ein Wunder der Gnad erwecken kann. Es wäre nach Aussag des heil. Geistes für eine Seele oft weit besser, wenn sie in schwere Sünden gefallen wäre, als in eine große Lauigkeit; denn sie wurde ihren elenden Stand bald erkennet, die scharfen Gewissensbisse bald gefühlet, die traurigen Wirkungen der Sünden ohne Verzug gesehen haben, folgsam wäre

sie heftig angetrieben worden zur wahren ernstlichen Bekehrung, aber weil sie lau ist, bleibt sie lau, weil sie diesen ihren Zustand niemal für übel, und gefährlich ansieht, und erkennet; deßwegen sagen alle Lehrer des Geistes, daß sich weit ehender, und leichter viele grobe Sünder zur wahren Buß, als ein einziger lauer zum eifrigen Leben bequemmen werde.

Mittel

Wider die Lauigkeit im Guten.

1. Mache einen Unterschied zwischen der Lauigkeit, und der Tröckne des Geistes, oder innerlichen Verlassenheit. Ohne diese Entscheidung könnte manche gottesfürchtige Seele in große Verwirrung, und Kleinmüthigkeit gestürzet werden. Der Stand der Tröckne, und innerlichen Verlassenheit ist jener, da GOtt die Erleuchtungen, Tröstungen, und empfindliche Andacht bey dem Gebethe, und andern geistlichen Uebungen einer eifrigen Seel entziehet, und an deren

ren statt Zerstreuungen, Verdruß, Eckel, Unlust, Spröde des Geistes, Dunkelheit des Verstandes, Verschlagenheit des Gemüthes, Widerspenstigkeit der Natur ꝛc. zuläßt, um sie zu prüfen, mehrer zu reinigen, von den empfindlichen Süßigkeiten zu entwehnen, und in seiner Liebe vollkommner zu machen. Der Stand der Lauigkeit ist, da eine kalte Seele aus eigner Schuld, und Saumseligkeit ab den geistlichen Uebungen einen Widerwillen hat, und deßwegen dieselben unterläßt, abkürzet, obenhin, ohne Aufmerksamkeit, ohne Andacht, ohne Geschmack, und Frucht nur aus Zwange, und dem Scheine nach verrichtet. Die eifrige Seel seufzet in ihrem Stande der Tröckne, und Verlassenheit, und macht ihr denselben also zu Nutzen, daß sie dadurch in wahrer Tugend, in Verdiensten, und in der Gnad merklich zunimmt: herentgegen die kaltsinnige Seele liebet den Stand der Lauigkeit, fährt in selbem ganz blind fort, verwahrloset alle

Mittel, und da sie sich nichts kosten läßt, einen neuen Eifer in sich zu erwecken, zwingt sie endlich gleichsam GOtt, daß er allgemach anfange sie auszuspeyen aus seinem Munde.

2. Verstopfe der geistlichen Schlaffsucht, oder Lauigkeit ihre Quelladern. Man wird eine schwere Krankheit niemal heilen, wenn ihr Ursprung nicht entdecket wird. Die erste Ursach der Lauigkeit ist der Abgang eines lebhaften Glaubens, den man von ewigen Grundwahrheiten haben soll: Es sind solche Wahrheiten von solcher Wichtigkeit, und übernatürlichen Kraft, daß sie fast nothwendig den Willen bewegen, wenn sie der Verstand recht erwäget: Deßwegen in dir ein neues Feuer des Eifers zu dem Dienste GOttes, und allem Guten anzuzünden, betrachte die unendliche Hochheit, Vollkommenheit, und Würdigkeit deines allmächtigen Oberherrn, Erschaffers, Erlösers, und Richters: Betrachte die unerforschlichen Urtheile seiner

Weis-

Weisheit, und Gerechtigkeit: Betrachte seine getreue Versprechen, unermessene Belohnungen, und ewige Strafen: Betrachte die verwunderlichen Erfindungen seiner Liebe, die unzahlbaren Gnaden, und Wohlthaten seiner freygebigen Gütigkeit ꝛc. Dieses alles betrachte nach allen Umständen der Person, der Zeit, des Ortes, der Bewegursach ꝛc. wie es dir die katholische Religion vorhält, erwecke dabey einen lebhaften Glaubensact: Dein Herz müßte kälter als ein gefrorner Eißscholle seyn, wenn es nicht zu einem Eifer angeflammet würde. Nach Maaß des Glaubens, ist insgemein die Maaß des Eifers im Dienste GOttes.

3. Mit neuer Innbrunst, Fleiß, und Genauigkeit nimm wiederum vor die Hand alle deine geistliche Verrichtungen. Widrige Zustände werden durch widrige Mittel geheilet. Gleichwie sich dann die Lauigkeit zu vorderst in den geistlichen Verrichtungen äussert, also muß sie auch

in diesen zu erst angegriffen, bestritten, und überwunden werden. Man kömmt freylich in der Lauigkeit nicht gleich also weit, daß man alles Gebeth, h. h. Messen, alles geistliche Lesen, und Anhörung des Wortes GOttes, alle andere entweder vorgenommene, oder vorgeschriebene Andachtsübungen ꝛc. gänzlich unterlasse, allein eine geringe Sach, ein kleines unnöthiges Geschäft, ein Verdruß, ein menschliches Absehen, ein kahler Vorwand ist oft Ursach, daß man gesagte geistliche Uebungen verschiebt, unterbricht, und ohne Versammlung des Gemüthes, ohne Vorbereitung, ohne Aufmerksamkeit, ohne Kraft, Saft, und Nutzen verrichtet. Aber eben diese Fehler, und Mängel must du mit allem Ernste verbessern, wenn du dich noch bey Zeiten von oft gesagter Lauigkeit losreissen willst: und sollte dir GOtt dein Lebtag keinen innerlichen Trost, und Süßigkeit bey allen deinen geistlichen Verrichtungen geben, must du dennoch alle mögliche Sorgfalt,

falt, und Mühe anwenden, in denselben nicht das mindeste zu verabsäumen, abzukürzen, zu verschieben, zu unterlassen, wenn es nicht die Ehr GOttes, das Heil des Nächsten, oder eine andere wichtige Ursach unumgänglich erfodert.

4. Belad dich nicht mit überhäufter Arbeit, verwickle dich nicht in gar zu viele Sorgen, und Geschäfte. Das menschliche Gemüth, welches gar zu fast zerstreuet, und auf verschiedene Gegenstände zertheilet ist, muß natürlicher Weis so ermüdet, und erschöpfet werden, daß es untauglich wird sich um die Tugend, um die Vollkommenheit mit Nachdrucke anzunehmen, die geistlichen Verrichtungen mit Eifer anzufangen, oder fortzusetzen: folglich weil man ganz abgemattet ist, sucht man die Ruhe, die Ergänzung der Kräften, und unter dem Vorwande einer nothwendigen Erholung, liebet man allgemach ein kommentliches, sinnliches, weiches Leben: Der Geist der Andacht verschwindt,

schwindt, der Lust zum Gebethe vergeht, der Eifer zu allem Guten erlischt, endlich geräthst man in eine gänzliche Schlaffsucht. Diesem Uebel denn vorzukommen, halt eine Ordnung in deinen Geschäften, und eine gewisse Maaß: Dein tägliches Gebeth, Betrachtung, geistliches Lesen, vorgeschriebene, oder freywillige Andachten, sollen jederzeit vor allen andern Verrichtungen den Vorzug haben: Die darzu bestimmte Zeit erfülle auf ein Pünktlein: Diese halt für das wichtigste Geschäft deines Lebens, und entrichte selbe mit solcher Vorbereitung, Innbrunst, Genauigkeit, Fleiß, und Anwendung deiner Kräften, daß der große GOtt darob ein Wohlgefallen schöpfen, und selbe des Himmels würdig erkennen möge. Wenn Fürsten, und Könige nur an Kunst, und Meisterstücken ein Belieben tragen, um wie viel mehr wird der unendliche hohe, und mächtige GOtt von dir vollkommene Werke erwarten?

5. Brauche Ernst, und Gewalt. Eine alte Wunde, wo schon die Fäulung ansetzet, kann schwerlich anders als mit Schneiden, und Brennen geheilt werden: auf gleiche Weis eine verjährte, eingewurzelte Lauigkeit in allem Guten muß durch die Schärfe, das ist, durch Bußwerke, und Leibesstrengheiten vertrieben werden: so lang die Sinnlichkeit, die Eigenliebe, bey dir zu ersehen, wird die Lauigkeit jederzeit ihren Unterschluf, ihre Nahrung, und Vorwand finden. So bald du aber der Sinnlichkeit, der Eigenliebe den Krieg wirst ankünden, dein Fleisch, und dessen Begierlichkeiten anfangen zu kreuzigen, das weiche Leben in ein strengeres verändern, wird der Geist die Oberhand gewinnen, der Eifer sich entzünden, und den Frost, die Kälte deines Herzens gänzlich verzehren.

6. Ist die Lauigkeit gar zu hartnäckig, must du ausserordentliche Mittel anwenden. Eine langwürige Krankheit wird durch eine leichte

Arzney

Arzney nicht gehoben, man braucht etliche Täge, und Wochen lang eine ganze Cur, z. B. man brauchet ein Heilbad, man trinkt Kräuterweine, man bedient sich der mineralischen Sauerwassern, man hält die strengste Diäte ꝛc. damit das Uebel von innen getilget werde. Auf gleiche Art gebrauche wider die gewohnte Lauigkeit eine ganze geistliche Cur, ich will sagen: Mache auf acht Tage lang die so genañten Exercitien, oder geistlichen Uebungen meines heil. Vaters Ignatius, welche Unzahlbaren nicht allein zur wahren Bekehrung, sondern auch zur großen Heiligkeit ersprießlich gewesen: Sollte dir dein Stand, und Amt nicht so viele Zeit übrig lassen, stelle wenigst an eine dreytägige geistliche Versammlung des Gemüthes, und erwähle dir einen erfahrnen geistreichen Priester, welcher dich in dem Geschäfte des Heils recht zu leiten wisse: Geh etwann zur heil. apostolischen Mißion, wenn selbe in deiner Nachbarschaft gehalten wird; denn

weil

weil bey solcher die wichtigsten Wahrheiten unserer Religion mit besonderm Nachdrucke vorgetragen werden, so erfolgen auch die verwunderlichsten Bekehrungen bey den gröbsten Sündern, und die beßten Wirkungen bey den guten Christen, wie die Erfahrniß von Jahre zu Jahre aller Orten sattsam beweist, und jener allgemeine letzte Gerichtstag noch mehrer offenbaren wird. Sieh! diese sind die bewährten Mittel, durch welche das sonst fast unheilbare Uebel der Lauigkeit geheilet wird.

Zweyte Lehr.

Von dem Mißbrauche der Gnaden.

Nichts ist kostbarer als die Gnad GOttes: sie ist der Werth des theuresten Blutes JEsu Christi, der Anfang unserer Verdiensten, der Ursprung wahrer Tugenden, der Saamen unserer ewigen Seligkeit: Es ist aber auch uns nichts nothwendigers als eben die Gnad GOttes. Ohne

mich

mich, sagt der Sohn GOttes, könnt ihr nichts thun. Der Apostel bekräftiget, daß all unser Vermögen von GOtt herkomme. 2. Cor. 3. Was scheint leichter zu seyn, als den heil. Namen JEsu aussprechen, und dennoch behauptet der Apostel 1. Cor. 12. Niemand kann den HErrn JEsum mit Frucht nennen, ausgenommen im heil. Geiste, das ist, mit Hülf der göttlichen Gnad. Wenn aber die Gnad GOttes nicht minder nothwendig, als kostbar ist, kann man leicht erachten, wie viel daran gelegen sey, daß man derselben getreulich mitwircke. Deßwegen ermahne ich dich mit dem heil. Paulus 1. Cor. 6. Empfang die Gnad GOttes nicht vergebens: warum?

1. Der Mißbrauch der göttlichen Gnaden ist der gröbste Undank. Es giebt mehrere Gattungen der Gnaden, äusserliche nämlich, und innerliche, von den natürlichen nichts zu melden: die äusserlichen sind jene Mittel, die uns GOtt zuschicket, unser

Heil,

Heil, und Heiligkeit zu befördern z. B. so viele Predigten, Unterweisungen, Ermahnungen, Lehren, und Warnungen, so viele Betrachtungen, Erwegungen, geistliche Lesungen, gute Beyspiele, so viele heilige Beichten, Communionen, heilige Messen, Versammlungen des Geistes, geistliche Uebungen ꝛc. Die innerlichen Gnaden bestehen in dem, was der heil. Geist in uns wirket, damit er uns auf die sichere Straße der Tugend, und Heiligkeit führe, dergleichen Gnaden sind so viele Erleuchtungen, Erkenntnisse, so viele heimliche Einsprechungen, heilsame Begierden, gute Anmuthungen, süsse Tröstungen, so viele andere aufweckende, begleitende, stärkende Gnaden, sammt seinen sieben Gaben, die er in gewisser Maaß mittheilet, uns zur standmäßigen Vollkomenheit, zum letzten Ziele, und Ende zu bringen. Nun aber je größer die Zahl, und Vortrefflichkeit jener Gnaden, die uns GOtt läßt zufließen, desto gröber ist unser Undank, wenn wir selbe ohne Frucht

empfangen, wenn wir nicht mitwirken, wenn wir sie mit dem faulen Knechte bey Matth. 25. unnütz vergraben, oder gar zur Beschimpfung des höchsten Gutthäters, zum Schaden der eigenen Seele schändlich mißbrauchen. Christus der HErr hat geweinet über die Stadt Jerusalem, nicht wegen dem, was er alldort zu leiden hatte, sondern wegen der Verachtung, wegen dem Mißbrauche so vieler ausnehmender Gnaden, welche diese Stadt von ihm vergebens erhalten hat; also empfindlich fiel ihm ihre Undankbarkeit.

2. Hat zu fürchten eine strenge Rechenschaft. Es ist eine sichere Glaubenswahrheit, GOtt werde von uns Rechenschaft begehren wegen allen seinen Gnaden, die er uns hat lassen zukommen; denn diese sind die Talente, so er austheilet, und die er will, daß wir uns selbe zu Nutzen machen: es sind keine Gnaden, welche er ohne Gegenschuldigkeit verleihet, sondern sie verbinden mich zu einem rechten Gebrauch: und ist wohl zu bemerken,

je mehrer wir empfangen, desto streng-
ger wird seyn die Rechenschaft; denn
eine jede Gnad soll durch guten Ge-
brauch in uns fruchten, und GOtt
als dem Urheber, und Geber derse-
ben einen neuen Zusatz der Glorie brin-
gen. Du hast mir fünf Talente ge-
geben, sagte der getreue Diener zu
seinem Herrn: Sieh! ich habe fünf
andere damit gewonnen. Matth.
25. Wenn du einstens vor deinem gött-
lichen Richter nicht ein gleiches wirst
sagen können, wie wirst du erzittern?
Was wirst du antworten, wenn er
dir vorwerfen wird: Was habe ich dir
thun können, dein Heil zu befördern, so
ich nicht gethan? Was Nutzen habe
ich von so vielen Gnaden, die ich dir
gegeben, von so vielem Schweisse, und
Blute, so ich für dich vergossen? Tau-
sendweis Auserwählte wird er dir zei-
gen, die mit weit wenigern, und min-
dern Gnaden sind heilig geworden.
Es wird auch an dir wahr werden,
was Christus bey Matth. c. 21. den
Hohenpriestern, und Aeltesten des

Volkes vorgesagt, die offene Sünder, und verschreyte Weibspersonen, welche nämlich der rufenden Gnad Folg geleistet, werden euch vorgehen in das Reich GOttes.

3. Hat zu erwarten die Entziehung der Gnad. GOtt will uns mit seiner Gnad heimsuchen; wenn wir ihm die Thür des Herzens zuschließen, geht er hinweg: Die Gnad ist eine freywillige Gab GOttes, wenn wir dieselbe nicht annehmen, giebt er selbe einem andern. Es ist keine erschrecklichere Straf als die Entziehung der Gnad, aber auch keine dem Mißbrauche der Gnaden mehrer angemessen. Die Verdammten in der Hölle werden die ganze Ewigkeit hindurch nichts schmerzlicher beweinen, als die Verabsaumniß, und Mißbrauch so vieler Gnaden. Welcher schreckvoller Anblick wird für dich im Todbette seyn, wenn du bey dem düstern Lichte der Sterbkerze zu späth ersehen sollest, daß jene viele, und große Gnaden, welche vielleicht ganze Völkerschaf-

schaften hätten bekehrt, und selig gemacht, in, und bey dir so wenig gefruchtet, und dich zu keiner wahren Tugend gebracht haben? Wehe dir Corozaim! wehe dir Bethsaida! sagte einstens der Erlöser Matth. 11. v. 21. Wenn in der Stadt Tyrus, und Sidon die Wunder geschehen wären, welche in euch gesehen worden, hätten sie mit Bußkleidern angethan, mit Aschen bestreuet Buß gethan. Diesen schreckbaren Fluch, sammt der Entziehung kräftiger Gnaden haben die Städte Corozaim, und Bethsaida sich zugezogen durch den Mißbrauch der Gnaden. Ein gleicher Fluch wird auch dich treffen, wenn du jene verwunderliche Kette der Gnaden, durch welche dich GOtt zur Tugend, und Heiligkeit hat ziehen wollen, durch Nachläßigkeit, Verachtung, und Mißbrauch solltest absprengen, und zerreissen.

Mittel
Wider den Mißbrauch der Gnaden.

1. Schätze sehr hoch alle göttliche Gnaden. Je mehrer eine Sache geschätzt wird, desto gröſser pflegt zu seyn die Sorgfalt selbe zu verwahren, damit selbe weder Schaden leide, noch verlohren gehe. O mit welcher Behutsamkeit werden die kostbaren Jubelen, und Edelgesteine besorget! Nun aber ist eine jede mindeste göttliche Gnad unendlich mehrer werth als alles zusammen genommen, was immer rares, und schätzbares auf der ganzen Welt anzutrefen, weil nämlich eine jede Gnad dir der göttliche Sohn mit seinem Leiden, und Tode verdienet, und erkaufet hat. Wie sorgfältig sind die fromen Priester bey den Altären, daß kein Tröpflein des schon consecrierten Weins, und kein Brosam des schon consecrierten Brodes entunehret, verschüttet, oder verlohren werde, weil nämlich

der

der Wein in das wahre Blut, und das Brod in den wahren Leib Christi durch die heiligen Worte verwandelt worden? Eben also sorgsam sollst du umgehen mit allen auch kleinsten Gnaden GOttes, damit keine vergebens, keine fruchtlos sey.

2. Fürchte die göttlichen Gnaden. Nicht allein deine Sünden, sondern auch die von GOtt empfangene Gnaden sollen dich erzittern machen: ja deine Sünden wurden, und könnten dich nicht ängstigen, wenn dir GOtt keine Gnaden gegeben hätte: Je grössere, und häufigere Gaben er aber dir hat angedeyhen lassen, desto mehrer wird er auch von dir erwarten, und fodern. Den Städten Tyrus, und Sidon wird es am letzten Gerichtstage besser ergehen, als den Städten Bethsaida, und Corozaim. Luc. 10. v. 13. Weil jene nicht so viele Erleuchtungen, und Gnaden von GOtt empfangen, als diese. Es wurde Lucifer nicht so tief gefallen seyn, und Judas der Ver-

räther nicht so tief in der Hölle lie-gen, wenn sie nicht so ausnehmende Gnaden erhalten hätten, die sie so schändlich mißbraucht haben. Kein Sturzfall ist plötzlicher, und schwe-rer, als der vertrautesten Günstlin-ge bey den Fürsten, welche derselben Wohlgewogenheit mißhandeln; denn die größte vormalige Gunst verän-dert sich in den ärgsten Haß.

3. Drucke tief in dein Herz die-se unfehlbare Wahrheit: Ohne göttliche Gnad können wir nicht das mindeste Gutes thun. So wi-nig du vermagst aus dir selbst in der Ordnung der Natur, eben so wenig ver-magst du in der Ordnung der Gnad. GOtt steht es lediglich frey dir eine Gnad zu geben, oder abzuschlagen. Diese wesentliche Abhängigkeit von der göttlichen Hülf, und Gnad, hat die vollkommnesten Diener GOttes nicht allein in größter Demuth, und heili-ger Furcht erhalten, sondern auch stets angetrieben, daß sie sich immer mehr, und mehr an GOtt wie ein

kleines Kind an den Vater eingehalten, und auf alle Bewegungen der Gnad genaueste Obacht getragen. Die Natur unterrichtet so gar die unvernünftigen Thiere, für dasjenige sich zu wehren, ab welchem ihr Leben hanget. Um wie viel mehr sollst du denn deine ganze Wachtsamkeit auf die göttliche Gnad wenden, ohne welche du keinen Schritt weder zur ächten Tugend, noch zu deinem Heile thun kannst. Zu dem GOtt giebt seine Gnad, wem, wo, und wenn er will; folglich must du an allen Orten, und zu allen Zeiten aufmerksam seyn, besonders aber, da du allein, oder in dem Gebethe, in der Betrachtung, geistlichen Lesen, oder andern gottseligen Uebungen begriffen bist, denn in solchen Umständen pflegt er am öftesten seine Stimm hören zu lassen, und seine Gnad mitzutheilen.

4. Bedenke wohl, daß GOtt seine Gaben, und Gnaden in gewisser Maaß austheile. Einem giebt er weniger, dem andern mehrer. Ei-

nem jeden aus uns, sagt der Apostel Ephes. 4. v. 7. ist die Gnad gegeben worden nach Maaß der freywilligen Schankung Christi. Der unendlich weise, und vorsichtige GOtt thut, und schlichtet alles in bestimmtem Gewichte, und Maaß, und weil ihm die Zahl der Härlein auf unserm Haupte, der Blättlein auf den Bäumen, der Stäublein in dem Luft bekannt ist, wird er auch die Zahl seiner Gnaden wissen, die er nicht blind hin, sondern nach Anordnung seiner unermessenen Weisheit ausspendet. Wenn diese Maaß der Gnaden bey dir erfüllt werde, ob dir noch viele, oder wenige vorbehalten seyen, weis GOtt allein: O was soll dich heftiger antreiben so wohl alle Gnaden insgesammt, als eine jede insonderheit gut anzuwenden, als eben diese bestimmte, dir aber verborgene Maaß der Gnaden?

5. Beobachte sonderbar jene Gnaden, an welche GOtt gleichsam dein ewiges Heil, deine Voll-

kom-

kommenheit angebunden. Es giebt gewisse klare Erleuchtungen, gewisse starke Einsprechungen, und innerliche Antriebe, durch welche GOtt was besonderes mit dem Menschen Vorhabens ist. Wirket man mit, folget man der innerlichen Stimm GOttes, so macht man auf einmal große Schritte zur Bekehrung, und Heiligkeit, vernachläßiget man dieselben, schlägt man sie aus, so lauft man in die augenscheinliche Gefahr des Verderbens. Solche seltene, besondere Gnaden sind z. B. die Antriebe zur Erwählung eines gewissen Standes, zur heroischen Ueberwindung seiner selbsten in dieser, oder jener Sach, zur Ausübung einer christlichen Tugend, zur Verzeihung der Unbilden, zur Geduld in Drangsalen, zu einen großen Werke der Liebe, Barmherzigkeit, und Gottseligkeit ꝛc. Hätten die Apostel Petrus, Paulus, Matthäus, hätte Magdalena, und Dismas der Mörder am Kreuze, hätte Augustinus, und unzahlbare andere die inner-

nerlichen Erleuchtungen, und Einsprechungen der rufenden Gnad ausgeschlagen, und nicht großmüthig mitgewirket, wurden sie nicht im Himmel als Heilige, sondern in der Hölle als Verdammte seyn. GOtt ist ein großer Herr: er läßt mit sich, und seinen Gnaden nicht scherzen: will man diese nicht annehmen, oder recht brauchen, nimmt er selbe hinweg, und giebt sie einem andern, der würdiger ist, gleichwie er das Amt eines Apostels dem Verräther Judas abgenommen, und dem Matthias übergeben hat.

6. Bitte GOtt täglich mit aller Innbrunst, und Demuth um seine kräftige Gnaden. Genugsame Gnaden zur Seligkeit giebt der gütige GOtt einem jeden Menschen, aber starke, und kräftige Gnaden, von welchen GOtt vorsieht, daß wir unfehlbar werden mitwirken, ist ein neuer Gunst, den wir auf keine Weis würdig verdienen, wohl aber durch inständiges, und demüthiges Gebeth erwerben können. Wenn GOtt se-

hen

hen wird, daß du wegen wenigen, und geringern Gnaden dankbar seyst, daß du denselben getreu mitwirkest, daß du wegen dem, was er dir hat mitgetheilt, dich nicht über andere erhebest, sondern ihm allein alles zuschreibest, wird er dich von Tag zu Tag mehrer mit Gnaden bereichen, und auszieren, vorzüglich aber wird er sich gegen dir freygebig erzeigen, wenn er bey dir ein von Sünden reines Herz, eine hitzige Begierde ihm allein zu gefallen, und seinen heiligsten Willen auch in kleinsten Sachen vollkommen zu erfüllen finden wird. Schenke, und widme GOtt alles, was du von ihm empfangen, ohne Vorbehalt, ohne Ausnahm, ohne eigennützige Rucksicht auf dich, auf deine Komentlichkeit, auf deine eigne Lieb, und Hochschätzung; und er wird bald die Völle seiner Gnaden über dich ergießen.

Dritte Lehr.

Von der Verschwendung der Zeit.

Recht, und billig ermahnet der Apostel Gal. 6. Lasset uns Gutes wirken, da wir noch Zeit haben. Wenn wir nicht in der Zeit die wahren Tugenden üben, Verdienste sammeln, für unser Heil arbeiten, werden wir solches nach verflossner Zeit nimmer mehr thun können. Es ist in der That eine nicht minder unbegreiffliche, als bedaurenswürdige Sach, daß man so viele Christen in allen Ständen sieht, welche ob schon sie für tugendsam, und gottesfürchtig wollen gehalten werden, dennoch oft so viele Stunden unnütz anwenden, ja gleichsam liederlich ohne Verdienst verschwenden, mit grösstem Nachtheile der standmässigen Vollkommenheit: Sie gehen oft mit der Zeit nicht anders um, als wenn sie vollkommne Herrn darüber wären, und Zeit im Ueberfluße hätten, auch zum geflissentlichen

lichen Hinwerfen, und Verliehren. Aber weit gefehlt! wer immer ein tugendliches Leben führen will, der muß die Zeit schätzen; Denn ein jeder wird einstens den Lohn einnehmen, wie er gehandelt hat in der Zeit. 2. Cor. 5. folglich an dem guten, oder übeln Gebrauche der Zeit hängt unser Schicksal für die ganze Ewigkeit. Deßwegen von diesem Augenblicke an hasse äusserst alle Verschwendung der mindesten Zeit. Warum?

1. Die Zeit ist sehr kostbar. Kein Augenblick ist in unserm ganzen Leben, so bald wir die Vernunft recht zu gebrauchen angefangen haben, in welchem wir nicht in der heiligmachenden Gnad, in der Liebe GOttes, und herrlichsten Tugenden wachsen, neue Verdienste sammeln, unsere Freud, und Glorie im Himmel vermehren, und eine glückselige Ewigkeit gewinnen können. Deßwegen enthält also zu reden ein jeder Augenblick eine Ewigkeit, folglich so viel wir Augenblicke verliehren, so viele Ewigkeiten, das ist, so viele

Grade

Grade neuer ewiger Freuden verlieh-
ren wir. Welcher Verlurst! der uns
billig zu Herzen dringen soll. Welche
Blindheit ist es aber, wenn wir die
Verschwendung der Zeit für eine Er-
götzlichkeit, und angenehme Unterhal-
tung ansehen? Welche Unsinnigkeit,
wenn wir so gar die Zeit zum Bösen,
zur Beleidigung GOttes, zur Ersät-
tigung unordentlicher Gelüsten miß-
brauchen. Unglückselig würden wir
seyn, wenn wir die Zeit erst in dem letz-
ten Athemzuge des Lebens, oder gar
in der Ewigkeit zu schätzen lehrnen
müßten.

2. Die Zeit ist sehr kurz, und schnell. Alle Jahre, so lang bishero die Welt gestanden, und noch stehen wird, zusamm genommen, sind gegen der unermeßnen Ewigkeit kein Augen-blick zu nennen. Die vergangene Zeit ist nicht mehr unser, die künftige ist nicht in unserer Gewalt: die gegen-wärtige allein gehört uns zu; aber wie kurz ist selbe, und wie schnell gebt sie vorbey? Die Hurtigkeit eines Eil-

bottens,

bottens, der Lauf eines mit Seegeln bespannten Schiffes, der Flug eines Vogels durch die Luft, die Schnelligkeit eines Blitzes, sind jene Gleichnisse, durch welche der heil. Geist in göttlicher Schrift die Geschwindigkeit erkläret, mit welcher die Zeit uns entweichet, und dennoch wird dadurch der schnelle Lauf der Zeit nicht genugsam ausgedruckt. Ach! leider! diese gegenwärtige Zeit, welche nur einen Augenblick enthält, auf welchen wir uns in etwas steuren können, (denn der darauf folgende Augenblick kann schon der letzte unseres Lebens seyn) diese gegenwärtige, so kurze, so schnelle Zeit verschwenden wir schlechter Dingen, die wir allein GOtt, unserem Heil, der Tugend, und der Erfüllung der Pflichten unseres Standes, und Amtes anwenden sollten! Ist diese nicht eine entsetzliche Leichtsinnigkeit? Wenn wir in einem unglücklichen Spiele eine namhafte Summa Geldes verlieren, sind wir untröstlich, da wir aber ganze Tage, Wochen, und Monate

nütz verliehren, ja sündhaft verschwenden, da lachen wir dazu, und machen uns ein Vergnügen daraus. O Thorheit!

3. Die Zeit ist unwiederbringlich. Ist sie einmal vorbey, kann sie nicht mehr zurück gebracht werden: Der Verlurst fast aller andern zeitlichen Sachen kann ergänzt werden, aber die vergangene Zeit kann so gar der sonst allmögende GOtt selbst nicht mehr zurück führen. Wo sind unsere bishero zugebrachte Lebensjahre? Sie sind verflossen wie das Wasser, vergangen wie der Rauch im Winde, und ist davon nichts mehr übrig als das Angedenkē, daß sie einsmal gewesen sind. Und wo werden jene Jahre seyn, welche dir etwann GOtt noch verleihen wird, in der Sterbstund? Wenn diese Jahre, leere, und fruchtlose, verschwendete Jahre seyn sollten, wie wirst du deine Unbesonnenheit bedauren? Aber durch all dein Bedauren werden sie nicht mehr zurück kommen. Es wird allein übrig bleiben die

traus-

traurige Erinnerung, daß du so grossen Verlurst hättest vermeyden können, aber jezt nicht mehr vermeyden werdest: Schreckbare Worte: Ich konnte es, und ich kann es nicht mehr. Worte, welche dir den kalten Todesschweiß ausdrucken werden. Ist aber dem also, so wirke Gutes, da du noch Zeit hast: Sonst kommt die Nacht des Todes, die Nacht der Ewigkeit, in welcher niemand mehr arbeiten kann. Jo. 9. v. 4.

Mittel

Die Zeit wohl anzuwenden.

1. Von der Zeit gieb GOtt, was GOtt zugehört. Es ist zwar GOtt ein vollkommner Herr aller Zeiten, er könnte begehren, daß du alle Stunden, und Augenblicke unmittelbar seinem Dienste, seiner Verehrung, und Anbethung sollest widmen, allein er verlanget nicht so viel. Aber dieses erfodert deine wesentliche Pflicht, weil du ein Mensch, ein rechtgläubi-

ger Christ, daß du ihm als deinem Erschaffer, und höchsten Oberherrn alle Tage die ersten, und beßten Früchten der Zeit solltest darbringen, ich will sagen, daß du jene Zeit des Morgen, und Abendgebeths, der täglichen Betrachtung, des geistlichen Lesens, der Erforschung des Gewissens, und anderer Andachtsübungen, welche dein Beruf, dein Stand, oder dein selbst gemachter Vorsatz dir vorschreibet, auf das genaueste sollest erfüllen, und ohne sehr wichtige Ursach derselben keinen Augenblick entziehen, und abzwacken. Deßwegen ermahnet der heil. Geist Eccli 14. v. 14. Beraube dich nicht des Nutzens eines guten Tages, und versaume nicht das mindeste von der guten Gab. Der gute Tag ist jener, an welchem die Schuldigkeit gegen GOtt getreu entrichtet wird, und die gute Gab ist vorzüglich jene, die GOtt bey den Andachtsübungen zu geben pflegt.

2. Wende die nöthige Zeit wohl an für die Geschäfte, Arbeit, und

Ver-

Verrichtungen deines Berufes, Standes, und Amtes. Es ist eine unverantwortentliche Blindheit sich mit tausend Nebensachen beschäftigen, und die anderen Pflichten versäumen: Die Zeit mit Spielen, mit Kurzweilen, mit abgewechselten Ergötzungen ꝛc. verzehren, und dabey die wesentlichen Schuldigkeiten seines Berufes, die nothwendigen Verrichtungen seines Standes, die fleissige Besorgung seines Amtes vergessen, und vernachläss gen, und zwar oft mit grösstem Nachtheile der Untergebenen, des gemeinen Wesens, des ganzen Hauses, des eigenen Gewissens. O welche Verantwortung wartet auf solche, die zwar vieles thun, aber nicht was sie thun sollten, welche immerdar beschäftiget, immerdar unmüßig sind, aber nur in eiteln großen, oder selbst gesuchten leeren Bemühungen, mit denen sie sich beladen: Zu spath werden sie erkennen, wie weit sie von der rechten Strasse abgewichen, was grossen Schaden sie dem Nebenmenschen

dadurch zugefügt, und wie vieler fremder Sünde sie sich schuldig gemacht haben.

3. Halt eine gewisse Mäßigung in deinen Geschäften, und Verrichtungen. Man kann nicht alles auf einmal thun. Der allmächtige GOtt hätte die ganze Welt, und alle Geschöpfe in einem Augenblicke erschaffen können, jedennoch hat er zu unserem Unterrichte bey Erschaffung dieses verwunderlichen Weltgebäudes eine gewisse Maaß, und Ordnung beobachten wollen. Wer alles auf einmal erzwingen will, der verrichtet alles, entweders nur schlecht, und obenhin, oder er muß dem Laste unterliegen, daß er zuletzt gar nichts, oder wenig mehr arbeiten kann. Als der Prophet Moyses das gesammte, so zahlreiche Israelitische Volk allein regierte, und einem jeden aus demselben Gehör gabe, das Recht zu sprechen, wurde er von fruhe Morgens, bis in den spähten Abend beschäftiget, und könnte dennoch nicht alle abfertigen. Als dieses

ses Jethro gesehen, sagte er dem Moyses: Du bist nicht recht daran: Du verzehrest dich durch so thorrechte Arbeit, welche über deine Kräften ist: Du allein bist derselben nicht erklecklich. Exod. 18. v. 18. Ein gleiches kann man auch dir sagen, wenn du alles allein, und auf einmal thun willst.

4. Verliehr die Zeit nicht in Sachen, die dich nicht angehen. Man findet einige, die ihnen selbst keine Ruhe, und keine Rast lassen: Niemand hat mehrer zu thun als sie: überall wollen sie dabey seyn, alles wollen sie richten, und schlichten im Hause, und auffer dem Hause: sie dringen sich aller Orten ein, sie nehmen alles auf sich, sie laufen, und schnaufen den ganzen Tag: Ihr Kopf ist voller Gedanken, ihr Gemüth voller Sorgen, ihre Hände voller Arbeit ꝛc. Was ist aber die Ursach so vieler Bewegungen? Vielleicht die Ehre GOttes, das Heil des Nächsten, der Willen der Vorgesetzten? Nichts minder, es

ist nur ihre natürliche Hitz, ihre unruhige Beschaffenheit, ihr eigner Willen, und Ehrgeitz die einzige Triebfeder ihrer Bemühungen: sie suchen nur sich dadurch; heißt aber dieses die Zeit recht anwenden, oder vielmehr dieselbe verschwenden? Dergleichen unruhigen Leuten mache es nicht nach: Hast du eine, und die andere freye Stund nach vollbrachten deinen schuldigen Verrichtungen, bring selbe nicht zu mit unnützem Geschwätze, spröden Besuchungen, müßigem Herumlaufen, und eiteln Possen ꝛc. sondern bethe, schreib, lies, oder nimme für die Hand eine anständige, nutzbare Beschäftigung, für die Ehre GOttes, für die Zierde der Kirche, und Altäre, für die Hülf der Armen ꝛc.

5. Mache dir auch zu Nutzen jene Zeit, welche die Erquickung der Kräften, die anständige Ermunterung des Gemüthes erfodern. Man kann den Bogen nicht immerdar angespannt halten: Die

Kräf-

Kräften des Leibes, und der Seele haben gar enge Schranken, man darf selbe nicht übertreiben: Der menschliche Körper will bisweilen seine Ruhe, und Nahrung, und das menschliche Gemüth seine Erfrischung, und Erleichterung haben. Aber eben diese nämliche Zeit, welche du zur Ergänzung der Leibes, und Gemüthskräften anwendest, sollst du dir auch verdienstlich machen, und das, was der schwachen Natur zur Erhaltung gestatten must, zu einem übernatürlichen Ziele, und Ende erheben: Was viele thun aus Triebe der Sinnlichkeit, des Gelustes, der Eigenlieb, thu du aus Triebe der Tugend, GOtt dadurch zu gefallen, und neue Kräften zu erwerben, damit du für GOtt mehrer arbeiten, und leiden könnest.

6. Hast du bishero in deinem Leben viele Zeit verlohren, und verschwendet, befleiß dich diesen Verlurst zu ersetzen, und herein zu bringen. Jene Evangelische Taglöhner, welche sich bey der Arbeit die Letzteren

eingefunden, haben eben den Lohn empfangen, welchen erstere bekommen, so von frühe Morgens gearbeitet. Warum? Weil sie in kurzer Zeit, die sie noch hatten, mehrer Fleiß angewendet, und ihre Mühewaltung verdoppelt haben. Diesen emsigen Taglöhnern folge nach, wenn die leeren, und schlimen Tage deines vergangenen Lebens mit guten, und vollen Tagen ersetzen willst. Erkaufet die Zeit, ruft der Apostel Ephes. 5. Ein geldbegieriger Mensch, der einen gählingen großen Schaden erlitten, wird alles anwenden sich wiederum zu erholen: er wird nicht allein auf die Gulden, sondern auch auf die Kreuzer, und Pfenninge aufmerksam seyn. Gleichermassen den Schaden der verlohrnen Zeit gut zu machen, sieh nicht allein auf die Tage, und Stunden, sondern auch auf die Minuten, oder, wenn ich also reden darf, auf die kleinen Brosame, und Tröpflein der Zeit: Diese schätze in Zukunft wie ein Goldschmied den Goldstaub, wie ein

Ju=

Juwelier die kleinsten Perlein, und Edelgestein. Dergleichen kleine Zeitlein sind jene, die zwischen einer Verrichtung, Arbeit, und Geschäfte bis zum andern vorbey fliegen, welche bey dem Gehen von einem Orte in das andere, bey dem Stehen, Sitzen, Warten ꝛc. inzwischen laufen. Diese kleine Zeitlein, die sonst fruchtlos bliben, können geheiliget, und verdienstlich gemacht werden durch verschiedene gute Anmuthungen, kurze Tugendacte, Stosseufzer, Erhebungen des Gemüthes zu GOtt, Erneuerung der reinesten Meynung ꝛc.

Vierte Lehr.

Von dem menschlichen Respecte.

Der menschliche Respect ist jene leere Furcht, welche ein zaghaftes Gemüth antreibt, entweders etwas Böses zu thun, oder was Gutes zu unterlassen, damit man den Menschen nicht misfalle. Und diese leere Furcht der Menschen, ist jener große Abgott,

vor

vor welchem so viele auch Rechtglaubige das Knie biegen: Dieser menschliche Respect ist jener gefährliche Schrofen, an welchem so oft manche Tugend anstoßt, und erbärmlich scheitert: Dieses Ansehen der sogenannten großen Welt ist jener reissende Strom, welcher unzahlbare, die sonst ein gutes Gemüth haben, mit sich auf den breiten Weg des Verderbens fortschleppet. Andern zu gefallen, oder nicht zu mißfallen, lauft man mit dem großen Haufen, und man geht mit dem großen Haufen zu Grunde. Wir müssen nicht leben, wie andere wollen, sondern wie wir vor GOtt leben sollen. Deßwegen verachte großmüthig den menschlichen Respect, warum?

1. Aus menschlicher Furcht was Böses thun, oder etwas Gutes unterlassen, ist sehr unvernünftig. GOtt ist dein allerhöchster, allmächtiger Oberherr, er ist dein Erschaffer, dein Gesetzgeber, du bist ein vernünftiger Mensch, und als ein solcher hast die wesentliche Schuldigkeit GOtt gestreu

treu zu dienen, seine Gebothe unverbrüchlich zu halten, und ihn aus ganzem Herzen zu lieben. Nun aber kann was aberwitzigers erdenkt werden, als aus Furcht einiger Menschen an GOtt untreu werden, ihm den Dienst aufkünden, seine Gebothe übertretten, und die schuldige Liebe versagen? Welche sind denn jene Menschen, die du also fürchtest? Bist du ihnen vielleicht mehrer verbunden, hast du von ihnen mehrer zu erwarten, können sie dir mehrer schaden, als dein GOtt? Jene Menschen, die du also fürchtest, eben darum, weil sie dich mit Worten, oder Beyspielen zum Bösen anreizen, und vom Guten abhalten wollen, sind verkehrte Menschen, welche die boshafte sogenannte Welt ausmachen, so sich jederzeit GOtt widersetzet: ist es denn vernünftig mit dieser halten, wider die Stimm des eigenen Gewissens? Mein! wenn eine große Anzahl der Unterthanen wider den rechtmäßigen Fürsten auf die ungerechteste Weis sich verschwöret, ist es vernünf-

tig,

tig, aus menschlichem Respecte sich zu ihrer Parthey schlagen? Fälle jezt das Urtheil über dich selbst, wenn aus Furcht der Menschen GOtt, und die Tugend verlassest.

2. Christo JEsu höchst schimpflich. Du bist ja ein rechtglaubiger Christ, folglich erkennest, und bekennest, daß JEsus Christus der wahre göttliche Sohn, dein Erlöser, Seligmacher, und Lehrmeister sey: Du hast dich zu seiner Lehr, und Nachfolg feyerlich verbunden schon dazumal, da du die h. Taufe empfangen hast. Du bist über dieses verpflichtet ehender Hab, und Gut, Leib, und Leben darzugeben, als deinem Glauben, deiner Religion abzusagen, und an Christo JEsu meineidig zu werden. Was kann aber deinem Erlöser schimpflicher seyn, als wenn du aus Furcht der Menschen, welche nur Halb- und Maulchristen sind, dich schämest, und scheuest seiner Lehr nachzuleben, und seinem Beyspiele nachzufolgen? Hat denn die heiligste Lehr, das herrlichste Beyspiel

Chri-

Christi was unehrliches an sich? Sollen denn die verführerischen Reden, die ärgerlichen Beyspiele einiger Afterchristen bey dir mehrer Eindruck machen, als alles, was dein Heiland für dich geredt, gethan, und gelitten hat? Es hat sich JEsus dir zu Lieb nicht geschamt am schmählichen Kreuzgalgen zwischen zweenen Mördern zu sterben, und du sollst wegen dem menschlichen Respecte dich scheuen offentlich zu zeigen, daß du ein wahrer Nachfolger, und Lehrjünger Christi seyst? O schlechter Dank, und noch schlechtere Liebe gegen denjenigen, der dich bis in Tod geliebet hat!

3. Dir selbst äusserst nachtheilig. Was wirst gewinnen, wenn du dich durch die Furcht der Menschen von dem Guten abziehen, und zu dem Bösen verleiten lassest? Werden diese Menschen, diese kecke, verwegene, ausgelassene Menschen, für dich bey GOtt gutstehen? Werden sie vor dem göttlichen Richter deinen

Han-

Handel hinaus fechten? Werden sie an deiner statt in das ewige Feuer gehen? Ach! eben diese werden die ersten seyn, so dich im Stiche lassen: sie werden deine Gesellen seyn, in der Straf, gleichwie sie deine Anführer gewesen zu der Sünd. Und wie wirst du bey deinem höchsten Oberherrn, bey deinen Erschaffer, und Gesetzgeber bestehen? Wird deine zaghafte Furcht deine Mißhandlungen rechtfertigen, oder wenigstens entschuldigen? Keineswegs; denn es war dir nicht unbekannt jene ernstliche Warnung bey Matth. 10. v. 28. Fürchtet euch nicht für jenen, die den Leib tödten, die Seel aber nicht tödten können; sondern fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib, und Seel in die Hölle werfen kann. Sieh! ehender hättest sollen das Leben lassen, als wegen menschlicher Furcht GOTT beleidigen. Und was wird endlich JEsus dein künftiger Richter wegen deiner verächtlichen Zaghaftigkeit sprechen? Er hat

sich

sich bey Luc. 9. v. 26. schon erklärt mit folgenden Worten: Wer sich meiner, und meiner Lehre schämet, dessen wird sich auch deß Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit. O trauriger Ausgang der menschlichen Furcht!

Mittel

Den menschlichen Respect zu verachten.

1. Halt für einen sichern Grundsatz den Ausspruch des Apostels 2. Tim. 3. Alle die in Christo Jesu fromm leben wollen, werden Verfolgungen auszustehen haben. Es ist schon ein alter Brauch auf der Welt, daß die wahre Tugend, und Frömmigkeit ihre Feinde, und Verfolger habe. Der fromme Abel wurde schon bey Anfang der Welt von seinem bösartigen Bruder Kain wegen seiner Gottesfurcht gehasset, ein gleiches haben alle Gerechte zu gewarten von den Boshaften bis zum Ende der Welt. Gold, und Silber,

sagt der heil. Geist Eccli. 1. v. 3. wird im Feuer probiert, die Menschen aber, die GOtt aufnimmt, in dem Ofen der Verdemüthigung.

2. Gieb nicht Acht, was andere Böses thun, und wie schlecht, und lau andere leben, wenn es nicht dein Amt erfodert. Geh du den Weg, den dir dein Erlöser hat ausgezeichnet, und laß andere gehen, wie sie wollen. Gedenke die Worte, die einstens Christus zu dem Apostel Petrus gesprochen, sind auch auf dich geredt: Was geht es dich an? Du folge mir nach. Jo. 21. v. 22. Der breite, gebahnte Weg, auf welchem viele laufen, führet zum Verderben; der rauche, und schmale, den wenige betreten, führet in Himmel. Laß denn andere laufen, wie sie laufen, wenn du sie nicht zurück ziehen kannst, schauen sie zu, wohin sie laufen.

3. Achte wenig, was andere von dir denken, und reden. Wenn du nur ein gutes Gewissen hast, alsdann liegt wenig daran, was die Leute von

dir

dir urtheilen, und sprechen. Es ist ja Christo selbst nicht besser ergangen: seine Lehren waren die heiligsten, seine Wunder unlaugbar: Aller Orten gieng unter dem Volke ein Gemurmel von ihm herum; einige sagten: er ist gut: andere aber nein: sondern er verführt das Volk. Jo. 7. v. 12. Hat der göttliche Lehrmeister wegen dem verschiedenen Urtheile, und Reden des Volkes das Predigen, und Wunderwirken aufgegeben?

4. Sieh es an als ein gewisses Zeichen, daß du bey GOtt in Gnaden stehest, wenn du den Schlimmen nicht gefällst. Denn weil deine Tugend eine stille Bestrafung ihrer Bosheit ist, die sie nicht verbessern wollen, was ist es Wunder, daß sie dich anfeinden? Wenn ich den Menschen gefiele, wäre ich kein Diener Christi, hat von sich selbsten der heil. Paulus geschrieben. Warum hat die boshafte Welt Christum den HErrn also verfolget? Aus keiner andern Ursach, als weil seine Lehr, und

Beyspiele ihren falschen Grundsätzen schnur gerad entgegen gesetzt waren. Wenn euch die Welt hasset, sprach er bey dem letzten Abendmahle Jo. 15. Wisset, daß sie mich zu vor gehasset hat: wenn ihr von der Welt gewesen wäret, das ist, wenn ihr mit der Welt gehalten hättet, wurde euch die Welt als die Ihrigen lieben: weil ihr aber von der Welt nicht seyd, und ich euch von der Welt erwählt habe, dessentwegen hasset euch die Welt. Wohl trostvolle Worte für jene, welche Christo JEsu, und nicht der verderbten Welt folgen!

5. Erkenne es für die gröste Ehr, und Glück, wenn du wegen deinem Wohlverhalten vieles leiden must. Alle Heilige haben dieses als ein Unterpfand ihrer Gnadenwahl gehalten. Der Knecht ist nicht gröser als der HErr, also lauten die Worte Christi Jo. 15. v. 2. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen. Was kann glorrei-

cheres

cheres seyn, als Theil nehmen an den Verfolgungen, Schmachen, und Unbilden des vermenschten GOttes? Jetzt ist leicht zu fassen, daß die Gerechte so große innerliche Freude in ihrem Herzen gefühlet haben, da sie von den Bösen sind verachtet, verspottet, verfolget worden; das herrliche Versprechen ihres Erlösers hat ihnen alles leicht, und süß gemacht: Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen verfluchen, und verfolgen, und alles Böses lugenhaft wider euch reden, um meinet willen, freuet euch, und frohlocket; denn euere Belohnung ist häufig im Himmel. Matth. 5.

6. Glaube sicher, daß auch der Haß der bösen Welt wider dich nicht dauren werde. Wenn die Welt, oder jener Haufe der freyen, kecken, verkehrten Menschen, die bey Zaghaften das fürchterliche Schreckbild sind, sehen werden, daß du GOtt mehrer fürchtest, als sie, daß dich auf keine Art von der Tugendstraße lässest

abwendig machen, werden sie deine Beständigkeit bewunderen, deine Aufführung gutheißen, ihr thörichtes Urtheil, so sie von dir gehabt, ändern, und ihre Schmäh- und Lästerworte in Lobsprüche deiner bewehrten Frömmigkeit verkehren, und was wird erfolgen? Das wird erfolgen, entweders durch dein gutes Beyspiel erbauet, werden sie in sich selbst gehen, und sich bekehren, oder wenn sie verstockt bleiben, werden sie an dem allgemeinen Gerichtstage ganz rasend rufen müssen: Wir Thörichte! haben das Leben der Gerechten als eine Unsinnigkeit angesehen, sehet! wie sie jezt den Kindern GOttes beygezehlet sind, und wie sie ihren Antheil unter den Heiligen haben, so sind wir den Himmel weit irr gegangen von dem Wege der Wahrheit!

Fünfte Lehr.

Von den wahren Aengstigkeiten des Gewissens.

Die Lehrer finden bey den Menschen einen

einen großen Unterschied der Gewissen: Einige haben ein wahres aufrichtiges, andere ein falsches, und irriges, einige ein weites, andere ein enges, einige ein zweifelhaftiges, andere ein blindes, verwägenes, verstocktes, und gebrandmarktes Gewissen. Das wahre, aufrichtige Gewissen, von dem hier hauptsächlich die Rede ist, und welches von GOtt herkömmt, vom Bösen abschrecket, zum Guten anleitet, ist jenes Gesetz der Natur, welches der große GOtt in die Herzen der Menschen hat eingeschrieben, und eingedruckt, kraft dessen wir durch das Licht der gesunden Vernunft in verschiedenen Umständen erkennen, und schließen, was recht, oder unrecht, was zu thun, oder zu lassen sey. Aus welchem erhellet, daß die wahrē Aengstigkeiten des Gewissens in der That nichts anderes, als ein innerliches Urtheil, ein innerlicher Vorwurf des wohlgeordneten Verstandes seyn; man habe, was Unrechtes gedacht, geredt, gethan, man ha-

be in dieser oder jener Sache unbillig was zugelassen, oder unterlassen. So lang solche wahre Aengstigkeiten des Gewissens einen Menschen plagen, und beunruhigen, ist kein Fortgang in der Tugend zu hoffen: Gleichwie ein Wasser, welches vom Leime, und Letten ganz trüb, oder in stäter Bewegung ist, keine Gestalt zurück geben kann, eben so wenig wird ein gequältes Gewissen keine Gestalt ächter, und daurhafter Tugend annehmen. Empfindest du etwann dergleichen wahre Aengstigkeiten, verachte sie nicht als leere Fausen, aber gedulde sie auch nicht lang, warum?

1. Das geängstigte Gewissen ist ein Zeug aller Mißhandlungen, und Verbrechen. So bald eine Sünd begangen, oder zugelassen worden, rühret sich das verletzte Gewissen, es naget, es beißt, es quälet, und wirft dem Sünder immerdar für jene Worte, mit welchen GOtt dem Kain den Brudermord hat vorgerupft: Was hast du gethan? Gen.

4. V. 10. Es ist alsdann das Gewissen ein allwissender Zeug aller Mißhandlungen, und Verbrechen, sie mögen noch so geheim, so verborgen, und in dem Innersten des Herzens abgefasset worden seyn: Ein aufrichtiger Zeug, der nichts verheelet, vertuschet, bemäntelt, ein unparteyischer Zeug, der sich durch kein menschliches Ansehen, auch der Mächtigsten dieser Welt schrecken läßt. Dieser Zeug also ist nicht zu verwerfen, nicht zu verachten. Wenn ein einziger Mensch um deine geheime Missethaten was wußte, o wie wurdest du ihn fürchten, wie behutsam mit ihm umgehen, wie sorgfältig trachten dich von ihm los zu machen: thu also ein gleiches mit deinem geängstigten Gewissen.

2. Ein Ankläger aller Mißhandlungen, und Verbrechen. Es ruft das Gewissen wider den Sünder, und begehret Rach; Deßwegen hat ein heydnischer Seneca recht gesprochen: Du sollst keinen Ankläger mehrer fürchten als dich, oder dein Ge-

wissen; denn einem andern kannst entfliehen, dir aber, oder deinem Gewissen niemal. Dieser Ankläger ist ganz anders beschaffen, als die Ankläger bey einem Gerichtshofe, welche ihre Aussage nur auf das äusserliche gründen: Das Gewissen ist ein getreuer Ankläger, welcher die Wesenheit, und alle Umstände der Mißhandlungen, und Verbrechen ergründet, ein genauer Ankläger, welcher nicht allein die boshaften Werke, sondern so gar die Gedanken, Begierden, und geheimeste Anschläge durchsuchet: Ein beständiger Ankläger, der Tag, und Nacht keine Ruhe gestattet, und den man aller Orten mit sich selbst herum trägt. O wie wahrhaft ist der Ausspruch des heil. Bernardus: Keine Pein ist grösser, als das böse geängstigte Gewissen. Es muß jener kein wahrer Christ mehr seyn, der sich nicht davon zu befreyen trachtet.

3. Ein Richter aller Mißhandlungen, und Verbrechen. Dem Urtheile des Gewissens kann niemand ent-

entgehen, denn es ist ein allgemeiner Richter, welcher über die Sünden der Fürsten, und Unterthanen, der Großen, und der Geringen, der Geist- und Weltlichen das Recht spricht. Dieser allgemeine Richter hat überall seinen Richterstul, in prächtigen Pallästen wie in den Strohütten, auf offentlichen Plätzen, wie in verborgenen Wohnungen, in Gärten, und Feldern, wie in düstern Waldungen, und Einöden, unter Lustbarkeiten, und Ergötzungen, wie in Trübsalen, und Verfolgungen: aller Orten verwirft er, was bös, was sündhaft, was ungerecht ist. Das Gewissen ist ebenfalls ein gerechter Richter, der keine Rucksicht hat auf den Rang, Würde, und Stand der Personen, der von keinem Versprechen verblendet, von keiner Schankung bestochen, von keinem Bitten, und Vorworte erweichet, und auf eine andere Seite gelenket wird: Endlichen ist es auch ein wahrhafter, unbetrüglicher Richter, der die falschen Grundsätze, die gekünstelten Lebens-

bensregeln, die verkleisterten Ränke, die Vorurtheile der heutigen Welt, die Ausflüchten, und Vorwände der fleischlichen Klugheit entdecket, umstößt, und zernichtet, zugleich aber das Laster, die Bosheit, die Ungerechtigkeit in ihrer wesentlichen Gestalt vorstellte, richtet, und verdammet. Wenn aber das Gewissen ein solcher Zeug, Ankläger, und Richter ist, wie ein jeder, der noch eine Vernunft, und eine wahre Religion hat, erfährt, wer kann dessen Aengstigkeiten als eitle Faxen, und leere Grillen verwerfen, und verachten?

Mittel

Wider die wahren Aengstigkeiten des Gewissens.

1. Hasse das weite Gewissen. Man sieht manche, die ein Gewissen haben so weit als ein Thor einer Scheure, sie lassen alles frey durchpaßieren ohne Scrupel, und Anstand, ja sie bilden sich ein, wenn sie keine offenbare Diebe, Todschläger,

Mordbrenner, und Ehebrecher sind, die übrigē geheimē Sünden haben nicht vieles zu bedeuten: Sie sagen auch oft ohne Scheu: Böse Gedanken, Begierden, Anschläge, und Vorhaben, wenn solche nicht in das Werk gesetzt werden, sind zollfrey: von dem Innerlichen urtheilet kein Richter. Man hört sie so gar dreistig vorgeben, auch in wichtigern Sachen: Ich mache mir da keinen Scrupel, ich fürchte mir keine Sünd ꝛc. Ach! wer also redet, und gedenket, wer sich selbsten solche laue, schmeichelhafte, und betrügliche Lebensregeln setzet, der wird sich von wahren Gewissensängsten niemal befreyen, sondern in selben mehrer verwickeln. Nach dem weiten Gewissen wandeln, heißet einen gefährlichen Weg antretten, von dem der heil. Geist sagt Prov. 14. v. 12. Es ist ein Weg, der dem Menschen gerecht scheint, aber dessen Ausgang führet zum Tode.

2. Lege ab das falsche, und irrige Gewissen. Ein solches haben jene,

ne, die ohne Grund, ohne vernünftige Ursach etwas für eine Sünd halten, was doch in sich selbsten keine ist: Die oft das Unrechte für billig, und das Billige für unrecht halten. Das falsche, und irrige Gewissen entspringt entweders aus einer Dummheit, oder aus einer Unwissenheit, oder aus einer Eigensinnigkeit. Hast du etwann dergleichen falsches, und irriges Gewissen, must du dich eines bessern belehren lassen, du must nicht deinem Kopfe, und Sinne, nicht deiner Meynung, und Einbildung, sondern der Anleitung eines erfahrenen Beichtvaters folgen, sonst gehst du nicht der Tugend, sondern dem Laster zu. Denn wenn du selbst nicht genugsam erkennest, ob dieses, oder jenes eine Sünd sey, must du dich zu nichts entschliessen, ohne zuvor einen gutē Rath einzuholen. Noch elender sind diejenigē, welche aus falscher irriger Meynung die kleinste Sach, die sie thun, oder unterlassen, für grobe Sünden halten, herentgegen offenbare Uebertrettungen des göttlichen

chen Gesetzes wenig achten. Die Unglückseligsten aber sind zu nennen jene, welche ihre Pflichten nicht erkennen wollen, und sich geflissentlich in ein irrendes Gewissen hinein stürzen, indem sie vermessentlich dasjenige, so ihren Leidenschaften schmeichelt, und ihrem Eigennutz vortheilhaft scheint, vor billig, und gerecht halten, z. B. es sey erlaubt mehrere Schulden zu machen, als man zahlen kann, weil es der Stand, das Ehransehen also erheischet: Es sey erlaubt bey Gericht dasjenige zu thun, was unbillig, wenn man dadurch einem Freunde eine Gefälligkeit erweisen, sich selbst, oder den Seinigen die Gunst eines Mächtigen zuziehen kann: es sey erlaubet die Rechtshändel zu verlängern, die Gegenpartey zu hintergehen, die Unkosten zu vergrößern, damit man mehrer erhasche: Es sey erlaubt im Kaufen, und Verkaufen Betrüge zu spielen, auf daß man den sonst erlittenen Schaden herein bringe: Es sey erlaubet einen falschen Eyd zu schwören,

ren, sein Glück zu machen, oder ein Unglück abzuwenden: Es sey erlaubt sich selbst seinen Lohn, seine Besoldung heimlich zu verbessern; es sey erlaubt zu leben, wie andere leben, unter dem Vorwande, man müsse sich in die Welt schicken: andere machen es auch nicht besser, und was dergleichen irrige Grundsätze dem Hunderte nach mehr sind. Aber alle diese irrende Meynungen werden, und können die wahre Aengstigkeit nicht vertreiben.

3. Flieh das boshaft zweifelnde Gewissen. Ich sage, das boshaft zweifelnde, das ist, ein Gewissen, welches ohne gescheide Ursach selbst auf boshafte Art Zweifel erreget, und selbe ohne ächte Ueberlegung leichterdings zu seinem Vortheile entscheidet. Ein solches Gewissen haben insgemein jene Kluge dem Fleische nach, welche nach verlohrner Unschuld, nach verlassner Tugendstraße, von dem süssen Gifte der reizenden Sünd berauschet, allerhand Zweifel sich selbsten erwecken,

aus

aus keiner andern Ursach), als die wahren Gewissensbisse in etwas zu stillen, und ihr verderbtes Herz einiger massen zu beruhigen. Sie fangen an zu zweifeln an Wahrheiten, die sie zu vor allzeit für sicher, und richtig erkennet haben: Z. B. sie fangen an zu zweifeln, ob gewisse Ergötzungen, Unterhaltungen, Handlungen, vor welchen sie sonst ein Abscheuen gehabt, also verbothen, und gefährlich seyn: Ob gewisse Sünden, deren bloßer Schatten sie sonst hat schüchtern gemacht, eben so schwer, und schändlich sey, als man sie abschildert: Ob die standmäßige Keuschheit so heikel, die Regeln der Gerechtigkeit so genau, das Gesetz der Liebe so scharpf, die Beobachtung der Gebothe GOttes, und der Kirche so streng sey, als die Prediger, und Beichtväter vorgeben: Sie fangen an zu zweifeln, ob nicht gewisse Vortheile gerecht, manche Rache billig, gewisse Lügen unschuldig, gewisse üble Nachreden gültig, gewisse Liebeshändel, Bekanntschaften, Verträulich-

keiten erlaubt: Sie fangen an zu zweifeln, ob die Gewohnheit, die Neigung, die Gelegenheit, die Hoffnung eines Gewinnes, die Furcht einer Ungnad, das, was bös, was ungerecht, was sündhaft ist, nicht entschuldige. Sieh! mit dergleichen gesuchten Zweifeln trachten manche sich selbst einzuschläfern, und die überlästigen, aber wahren Aengstigkeiten ihres Gewissens zu unterdrucken. Diese verderbliche Zweifel sollten gleich in ihrer ersten Geburth ersteckt, oder wenigstens nach der Vernunft, nach der reinen Glaubens- und Sittenlehr erörtert werden, aber anstatt dessen ernähren, und behaupten dieselbigen die heutigen Witzlinge der Welt mit dem kahlen Vorgeben: Man müsse nicht alles so genau nehmen: es sey nicht alles so sündhaft: man müsse leben nach dem Gebrauche der heutigen Zeit. Aber um des Himmels willen! sind wohl solche Ausflüchten hinlänglich die Unruhen des Gewissens zu hem-

men,

men, dessen Stimme zu stillen, und dessen Qualen hinweg zu nehmen?

5. Fürchte das blinde, verwägene, verstockte, und gebrandmarkte Gewissen. Ein solches ist endlich anzutreffen bey jenen erstgemeldten Zweiflern, welche nachdem sie einerseits ihren Leidenschaften allen Zügel, und Zaum lassen, alle Sünden, die nicht gar zu grell jedermann in die Augen fallen, über das Dach hinaus blasen, aus allem, was ihrer ungebundenen freyen Lebensart zuwider ist, das Gespött treiben, andern Theils fast die ganze christliche Glaubens, und Sittenlehr beschnarchen, endlich es so weit wagen, daß sie so gar die ersten Begriffe, welche die Natur, und die Vernunft vom Guten, und Bösen hat eingeflösset, den ersten Unterricht der christlichen Erziehung, den sie einstens als höchst billig angenommen, die ersten Grundsätze der Religion, die sie als göttlich, und heilig erkennet, geschätzet, und geliebet haben, verwerfen, sich ihren Leidenschaften preis geben,

und sich mit aller Gewalt blindhin zu bereden trachten: Es sey alles erlaubt zu thun, was das Herz reizet, dem Fleische schmeichelt, den Ehrgeiz, und Habsucht ernähret, ohne daß sie deßwegen nach diesem Leben was zu befürchten hätten. Dieses ist die Weis, durch welche heut zu Tage manche suchen die verdrüßliche wahre Aengstigkeiten auszutilgen, die bitteren Gewissensbisse gänzlich zu demmen. Aber umsonst, eben diese vermessene, ruchlose Beflissenheit das Gewissen stumm zu machen, erwecket dasselbe desto heftiger, und schärpfet dessen Vorwürfe desto empfindlicher. Leidiger Zustand, die Qual des nagenden Gewissens leiden müssen, eben dazumal, da man scheint gar kein Gewissen mehr zu haben.

6. Bekehre dich aus ganzem Herzen zu GOtt, wende dich ernstlich zur Uebung der Tugend. Dieses ist das einzige, und beßte Mittel, sich von allen wahren Aengstigkeiten des Gewissens zu befreyen; und wenn

du

Du auch öfters in eine Sünde fallen sollest, so bald selbe geschehen, erwecke gleich eine vollkommene Liebesreu, und mit nächster Gelegenheit klage dich wiederum redlich, und reumüthig an in der heil. Beicht, und die Ruhe des Gewissens wird abermal hergestellt werden. Die erste Stimm, durch welche der gütige GOtt den Menschen nach begangener Sünd zur Buß zu erwecken pflegt, ist die Stimm des Gewissens, und ob schon die Gewissensangst eine unaussprechliche Qual verursachet, ist sie dennoch eine ganz besondere Wirkung der langmüthigen Barmherzigkeit GOttes. Ach! es wurde der Sünder niemal von dem Bösen nachlassen, wofern GOtt aufhören sollte, sein Gewissen unruhig zu machen. Die Sünder sind gleich dem ungestümmen Meere. Is. 57. v. 20. Die Ungewitter, und Sturmwinde müssen das Meerwasser in Bewegung setzen, sonst würde es still stehen, verfaulen, und verderben: Den nämlichen Vortheil haben die Sün-

der von der heftigen Ungestümme des verletzten Gewissens, welche GOtt gebraucht die gänzliche Fäulung, den äussersten Untergang bey demselben zu verhindern. Es ist aber die Gewissensangst nicht allein die erste, sondern oft auch die letzte Stimm, durch welche GOtt dem Sünder zuruft; Verstopfet er die Ohren, verschließt er sein Herz, verachtet er die Gewissensbisse als ungegründete Einbildungen eines blöden Verstandes, als spröde Regungen eines schwachen Gemüthes, als leere Grillen einer Schwermuth, und Melancholey, so hört GOtt auf zu rufen, zu mahnen, die Gewissensangst nimmt täglich mehr ab, dessen innerlicher Vorwurf wird entweders immer schwächer, oder gar mit Gewalt unterdruckt, die bösen Neigungen gewinnen die vollkommne Oberhand, der Verstand wird verblendet, der Willen verhärtet, endlich folget eine tödliche Schlafsucht, eine Unempfindlichkeit, eine Verstockung, welche Vorbotten sind der Verwerfung, und

Ver-

Verdammniß. Sieh! wie viel daran gelegen sey, daß man die wahren Gewissensängstigkeiten nicht verachte, sondern durch wahre, eilfertige Buß, und Bereuung der Missethaten, der Verbrechen sich davon los mache.

Sechste Lehr.

Von den leeren Aengstigkeiten des Gewissens.

Die wirklichen Sünder, und die Gerechten haben Aengstigkeiten des Gewissens zu leiden, ja diese oft mehrere als jene, aber mit großem Unterschiede: Bey den Sündern sind die Aengstigkeiten des Gewissens eine Strafe, bey den Gerechten eine Prüfung: Bey den Sündern entstehen dieselben aus der Erkenntniß, was sie Böses gethan, und was sie dadurch verdient haben; bey den Gerechten aus heiliger Furcht, GOtt zu mißfallen. Ich finde bey den Gerechten dreyerley Ursachen, warum sie oft ängstig sind: Einige haben Gewissens-

ängsten wegen ihren einstens begangenen Sünden, welche sie zwar schon schmerzlich bereuet, und redlich gebeichtet haben: Jedennoch immerdar mit dem heil. David seufzen: Meine Sünd ist allzeit wider mich. Ps. 50. Solche Aengstigkeiten, wenn sie gemäßiget sind, zeigen an ein zerknirschtes bußfertiges Herz. Andere haben Gewissensängstigkeiten wegen ihrer Gebrechlichkeit, indem sie stets fürchten, sie möchten bald da, bald dort, bald in diesem, bald in jenem fehlen, GOtt beleidigen, und ihm mißfallen, solche Aengstigkeiten, wenn sie nicht übertrieben werden, sind dem Gerechten nutzlich, sie machen ihn sehr behutsam, und geben zu erkennen eine besondere Zärtlichkeit des Gewissens: Wiederum andere haben Gewissensängstigkeiten, sie wissen aber selbst nicht wegen was: sie leben in lauter Furcht, sie machen ihnen hundert Einbildungen, und Argwohn, sie plagen sich selbst mit tausend leeren Faxen, sie halten alles gleich für eine Sünd,

sie sind in beständiger Unruhe, und innerlicher Qual wegen ungegründeten, nichtigen, und schon oft widerlegten Ursachen. Diese letztere Aengstigkeiten sind höchst schädlich, und verhindern manchesmal allen Fortgang in der Tugend; Deßwegen treib sie mit aller Gewalt aus deinem Gemüthe, warum?

1. Die leeren Aengstigkeiten des Gewissens mißfallen dem liebreichesten GOtt. Wie soll wohl GOtt einen Wohlgefallen haben an einer Seel, die sich immerdar mit nichtigen Einbildungen, mit ungegründeten Zweifeln, und Mucken plaget, die stets in eitler Angst, und Furcht lebet, die alle ihre Andachten, und Tugendübungen mit hundert Fausen zertrümmeret, und beschmitzet. Ey GOtt liebet ein munteres, aufgeraumtes, fröhliges Gemüth: Er ist kein Wütterich, und Tyrann, der die Seinigen, die ihm getreu dienen wollen, auf die Folterbank ausstrecket, und plaget. Du geduldest in deinem Hause keinen Bedienten, der

in stätem Verdrusse, Schwermuth, und Melancholie herumgeht, wie soll denn GOtt eine Freude an dir haben, der du mit deinem finstern Angesichte, mit deinem verwirrten Wesen, mit deinem ängstigen Betragen Ursach bist, daß auch andere von der Liebe zur Tugend abgeschreckt werden, weil sie alsdann glauben, man könne nicht fromm seyn, ohne ein trauriges, melancholisches Leben zu führen: Du machst also den Dienst GOttes gleichsam verschreyt, als wenn das Joch Christi nicht süß, dessen Bürde nicht leicht, sondern bitter, und beschwerlich wäre.

2. Dienen dem bösen Feinde als ein tauglicher Werkzeug. Dieser arge, schlaue Geist fischet gern in trübem Wasser, er kann auch seine Liste, seine Kunstgriffe, und Fallstricke nirgends besser anbringen, als bey einem verfinsterten, verwirrten, und ängstigen Gemüthe. Dieser abgesagte Feind des Guten weist gar wohl, daß er eine fromme Seel nicht so leicht in schwere Sünden stürzen könne. Deßwe-

wegen sucht er wenigst dieselbe von dem Guten abzuziehen, aber auf was Weis? Er sucht in dem Gemüthe einer solchen Seele allerley Zweifel, Aengstigkeiten, und Furchten zu erregen, er verdunkelt den Verstand, er verwirret das Herz, damit dadurch das Gebeth gestöhret, die Andacht gehemmet, der Fortgang in der Tugend gehindert werde, damit nach, und nach die Tugend verleidet, der Gebrauch der h. h. Sacramente unterlassen, und die Begierde, der Lust zur standmäßigen Heiligkeit gänzlich auf die Seite gesetzt werde. Sieh! so weit bringt es nicht selten der leidige Satan durch die leeren Aengstigkeiten, wenn man nicht bey Zeiten vorkommt, und sich von einem gelehrten, erfahrnen, geistlichen Wegweiser leiten, und führen läßt.

3. Bringen dich in den elendesten Stand. Wenn du den leeren Aengstigkeiten nachgiebst, denselben immerdar nachdenkest, dich darinn verwickelst, und allein deinem Kopfe fol-

folgest, machest dich gänzlich untaugs-lich für GOtt, für den Nächsten, und für dich selbst was nützliches zu thun; denn was wirst Gutes auswirken für die Ehre GOttes? Du wirst deine Gedanken nicht zusamm bringen, und dein Gemüth nicht recht versammeln können, so gar bey dem Gebethe, bey dem geistlichen Lesen, und andern Andachtsübungen: Der Gebrauch der heiligen Geheimnisse wird seyn voll der Angst, und Furcht, ohne Geschmacke, und Eifer., du wirst dich niemal getrauen, etwas zur Glorie GOttes anzufangen, oder auszuführen, unzahlbare Gnaden, heilsame Einsprechungen, gute Gelegenheiten werden fruchtlos vorbey gehen. Deinem Nebenmenschen wirst du wegen deiner beständigen Unzufriedenheit beschwerlich, den Beichtvätern, denen du weder glaubest, noch folgest wegen deiner Eigensinnigkeit verdrüßlich, und denen, bey welchen du wohnest, wegen deiner Verwirrung zum Laste seyn, weit mehrer als ein Kranker, der in

seis

nen Schmerzen das Haus mit Seufzen, und Wehklagen anfüllet. Und wie wird es endlich dir selbsten ergehen? Du wirst allen Lust zum Bethen, zu geistlichen Verrichtungen verliehren, die heil. Beicht wird dir zur Folter, und die heil. Communion zum Schrecken werden: Vertiefet in deinen närrischen Einbildungen, versenket in deine Aengstigkeiten, verwickelt in deinen nichtigē Scrupeln, wirst nicht mehr fähig seyn deine auch zeitliche Arbeit, und Geschäfte zu versehen, wie es seyn sollte: Dein Kopf wird ganz blöd, die Gesundheit sehr geschwächet, also zwar, daß du in Gefahr laufest, den Verstand zu verliehren, das Leben abzukürzen, und vielleicht damit deine innerliche Marter ein End habe, gar zu verzweifeln. O bedaurenswürdiger Zustand! o unglückselige Kette der Unheile, welche dir die leeren Aengstigkeiten können auf den Hals ziehen, wenn du nicht mit Ueberwindung deiner selbsten, mit Unterwerfung deiner eige-

eigenen Vernunft fremdem, aber besserm Rathe folgest!

Mittel

Wider die leeren Aengstigkeiten.

1. Erwähle dir einen erfahrnen, geistreichen Beichtvater. Ein solcher Mann kann dir recht rathen; GOtt will Menschen durch Menschen regieren, also hat er seine Auserwählte zur höchsten Heiligkeit geführt; soll er dir was besonders machen, und einen Engel zuschicken? Er hat von den geistlichen Vorgesetzten gesagt: Wer euch höret, der höret mich. Luc. 10. Er will dir recht rathen, er ist dazu verordnet, und es ihm bekannt, daß du in Gewissenssachen dir selbst nicht klug genug seyst.

2. Erkläre dem Beichtvater deine Scrupel, Aengstigkeiten, und Zweifel: Je aufrichtiger dein innerliches Anliegen demselben entdecken wirst, desto bälder, und leichter ist dir zu helfen. Wenn du aber alles einmal

hast

hast vorgetragen, und der Beichtvater seine Meynung dir gesagt, gieb dich zur Ruhe, und bring nicht immerdar die alte Wäsch, den alten Tand deiner leeren Aengstigkeiten wiederum auf die Bahn, sonst wirst du niemal zu einem Ende kommen, sondern in dem Kreise herum irren.

3. Folge dem Beichtvater wider dein eignes Urtheil. Es mögen deine Scrupel, Zweifel, und Aengsten betrefen deine alte Sünden, oder deine Beichten, oder deine einfallende Gedanken, oder was anderes, folge, keck; denn es giebt nur dieses Mittel dein Herz in Ruhe zu stellen: GOtt wird kein Wunder wirken, und dir einen andern Kopf aufsetzen. Der Beichtvater wird dich sicher führen, du bist der Finstere im Nebel, er aber im hellen Lichte. Er muß verantworten, wenn er dich nicht nach den Regeln der Vernunft, und des Glaubens anleitet, nicht du, wenn du dessen Anleitung folgest. Mein wird wohl dein Beichtvater so thöricht, oder so bos-

haft

haft seyn, daß er durch übeln Rath sich selbst sammt dir in Untergang stürze? Hoffentlich wirst du von ihm eine bessere Meynung haben.

4. Verachte deine leere Grillen, und schlag sie aus, wie die sündhaftesten Gedanken. Wenn du deinen Fausen Gehör giebst, immer denselben nachgrüblest, dieselben mit Fleiß in deinem Gemüthe ernährest, so wird dein Kopf bald ein Sammelplatz unzehliger neuer Aengsten, und Zweifeln werden. Sollten sie auch hundertmal in einem Tage dir einfallen, achte es nicht: thu dir selbsten Gewalt an, und rede nicht davon, auch so gar nicht im Beichtstuhle, wie es dir der Beichtvater schon oft wird gesagt haben; denn von solchen Possen stäts gedenken, oder reden, ist eben so viel als in ein Nest der Wepsen stechen, von welchen man alsdann geplagt, und verfolget wird.

5. Muntere dich selbsten auf. Sich in traurigen Gedanken vertiefen, die Gemeinschaft ehrsamer Leute flie-

fliehen, einsame Orte aufsuchen, und wie ein Halbverzweifelnder herum gehen, heißt sich selbst martern. Ey lebe wie andere, die tugendsam sind, handle mit ihnen verträulich, richte dich nach ihrem Beyspiele. Mein! wenn jedermann so beschaffen, und ängstig wäre wie du, was würde werden? Zu dem brauche auch Arzneymittel, die natürliche Ursach deines schweren Geblütes, und finstern Gemüthes zu heben, oder zu mildern, sage nur nicht: Kein Mensch glaubt, wie mir ist: Ich kann mich nicht erklären: Der Beichtvater ist entweders allzu gut, oder er versteht nicht recht meinen Zustand 2c. Einfalt! wie redest? Soll denn niemand erkennen, wie dir ist? Sollst du von GOtt also verlassen seyn, daß du dich unmöglich recht erklären könnest? Soll denn der Beichtvater, der die Stelle GOttes vertritt, der die schwere Pflicht hat, sich um dein Heil ernstlich anzunehmen, also einfältig, und blind seyn, daß er deinen Zustand,

oder vielmehr deine nichtige Einbildungen, deine ungegründete Thorheiten nicht mit Händen greife?

6. Rufe zu GOtt, zur göttlichen Mutter, zu verschiedenen Heiligen, um Hülf. Du wirst aber wenig erbitten, wenn du deinem Eigensinne, und nicht dem Beichtvater genau, und großmüthig folgest. Will aber alles nicht anschlagen, bleiben die Aengstigkeiten des Gewissens nicht aus, verzage nicht, sondern nimm dieses innerliche Kreuz von GOtt an mit demüthiger Geduld, und Ergebung in seinen heiligsten Willen: Bitt zugleich, GOtt wolle nicht zulassen, daß deine Aengsten, Zweifel, und Scrupel dich in eine Sünd verleiten: Schließ in deine Andachten auch ein deinen Beichtvater, damit er mit dir Geduld habe, und sicher führe. Endlich letztens merke, daß du den einmal erwählten Beichtvater ohne sehr wichtige Ursach niemal verlassen, oder abändern sollest: Viele Aerzte heilen selten einen Kranken, und viele

Beicht-

Beichtväter selten eine mit Scrupeln, und Aengstigkeiten verwickelte Seele, die überall Rath suchet, und keinem Rathe nachkömmt.

Siebente Lehr.

Von der falschen Scheintugend.

Nichts ist bey gesitteten Völckern so zur Beförderung des Handels, und Wandels, zur Beyschaffung aller Bedürftigkeiten nothwendiger, und schätzbarer als das Geld, aber auch nichts wird öfter, und mehrer verfälschet, als eben das Geld, also zwar, daß man das ächte von dem unächten, das gute von dem bösen manchesmal hart entscheiden kann, weil beyde eine gleiche Gestalt, ein gleiches Gepräg, einen gleichen Namen, und Klang haben: Ein ächter Probstein, oder das Feur allein offenbaret den wahren innerlichen Werth, die wesentliche Beschaffenheit eines jeden, und entdecket, welches Geld zu schätzen, und welches zu verwerfen sey. Was

das Geld bey den Menschen, das ist einiger maßen die Tugend bey GOtt, durch welche wir unsern verdienstlichen Handel, und Wandel befördern, und den Himmel erkaufen müssen. Der böse Geist ist aber jener künstliche Falschmünzer, welcher auf alle Weis trachtet die Menschen durch falsche Scheintugend, die er ihnen einschwätzet, zu betrügen, und also unter dem Deckmantel verstellter Heiligkeit in das Verderben zu bringen: Er weis auch die Sach so listig, und verschrauft anzugehen, daß man oft die falsche Tugend für eine wahre ansieht, weil beyde dem äusserlichen Scheine, der Gestalt, und Namen nach einander fast ähnlich sind: Wenn aber beyde auf die Probe gesetzt, und geprüfet werden, zeiget sich bald die Richtigkeit der falschen, und Vortrefflichkeit der wahren Tugend. Gewiß ist es, daß die wahre Tugend keinen größern, und gefährlichern Feind habe, als die falsche, gleichwie der wahren Religion nichts mehrer nachtheilig ist, als die irri-

irrige; diesem zufolge, hüte dich auf alle mögliche Art von der falschen Scheintugend, warum?

1. Die falsche Scheintugend verursachet Christo JEsu das gröste Abscheuen. Wie sehr der göttliche Sohn die verstellte Tugend hasse, ist aus dem allein genug abzunehmen, weil er derselben die Seligkeit gänzlich abspricht; er redet also Matth. 5. v. 20. Wenn nicht eure Gerechtigkeit vollkommener seyn wird, als der Schriftgelehrten, und Pharisäer; so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmel. Die Gerechtigkeit, Heiligkeit, und Tugend der Schriftgelehrten, und Pharisäer war nur äusserlich, nur dem leeren Scheine nach, sie war eine lautere Heucheley, Gleißnerey, und Verstellung, und deßwegen hat der sonst gegen jedermann so sanftmüthige, so liebreiche, so gütige Heiland diesen Scheinheiligen bey Math. 23. ein oft wiederholtes ewiges Wehe angekündet, und ihnen in das Angesicht vorgeworfen:

Ihr seyd gleich den überweißten Todtengräbern, welche von aussen den Menschen schön in die Augen fallen, von innen aber voll sind von Todtenbeinern, und allem Unrathe: Also auch ihr scheinet von aussen den Menschen gerecht zu seyn, von innen aber seyd ihr angefüllt mit Gleisnerey, und Ungerechtigkeit. Ja Christus der HErr hat ein weit gröseres Wohlgefallen ab einem reumüthigen Sünder, als ab einem hochmüthigen Gerechten: Jener offene Sünder Luc. 18. welcher sich nicht getrauete seine Augen gegen den Himmel zu erheben, sondern nur von weitem da stehend auf seine Brust schlug, und zerknirscht aufrief: O GOtt! sey mir Sünder gnädig, wurde also bald zu Gnaden aufgenommen, und gerechtfertiget, jener hochtrabende Pharisäer aber, welcher sich wegen seiner vermeynten Gerechtigkeit also dreist andern hat vorgezogen, seine gute Werke hervor gestrichen, ist verworfen worden.

den. Armselige Tugend, elende Heiligkeit, welche von dem gerechten GOtt, der die Herzen, und das Innerliche durchgründet, gleich dem Laster verabscheuet, und verworfen wird?

2. Der Welt den größten Schaden. Vor offenbaren Böswichten, von was Gattung sie immer seyn mögen, kann man sich hüten, man kann ihnen ausweichen, man kann sie vermeiden, aber wer wird sich genugsam sicher stellen vor jenen, welche den Schalk verbergen, die Bosheit vermummen, und dem Laster selbst den Anstrich der Tugend, und Heiligkeit geben. Christus der HErr, welcher gar wohl wußte, daß es auf der Welt jederzeit große Sünder geben werde, hat dennoch vorzüglich die Seinigen ermahnet Matth. 7. v. 15. Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, innerlich aber reissende Wölfe sind; denn offene Sünder verrathen sich selbst; aber verdeckte Betrüger, die den

Schein der Heiligkeit an sich nehmen, werden minder erkennt, und schaden desto ärger, wie eine heimlich schleichende Pest. Mein! welche haben den Weinberg des Herrn greulicher verheeret, die Heerde der Rechtglaubigen mehrer verführet, und die heilige Kirch Christi heftiger bestritten, als die Heuchler, und Gleisner, welche unter dem Vorwande einer Verbesserung in der alten Glaubens- und Sittenlehr, unter dem Deckmantel einer seltenen Heiligkeit, unter der Larve einer hohen, ja übertriebenen Tugend, die Grundsätze der wahren Religion zu vertilgen getrachtet. In Wahrheit, weit schädlicher, als alle Wütheriche, und Tyrannen, als alle offenbare Feinde sind solche verstellte Afterchristen, welche, weil sie eine lautere Sittsamkeit, Demuth, Liebe, Seeleneifer, und Geist zu seyn scheinen, sich desto leichter einschmeicheln, und ihr verzuckertes Gift der Bosheit besser verbreiten können.

3. Dem

3. Dem bösen Geist die größte Freud. Der Sathan gleichwie er ist der Vater der Lugen, also liebt er auch nichts mehrer als die Lugen; denn diese sind sein gewöhnlichster, und stärkester Werkzeug die Menschen in das Verderben zu ziehen: Er wurde wenig zuwegen bringen, wenn er das, was bös, was sündhaft ist, nicht künstlich verkleisterte, und demselben eine reizende Farb austriche: Ein gleiches thun die Heuchler, und Gleisner, deren ganze Tugend, und Frömmigkeit auf Lugen gegründet ist. Der h. Paulus 2. Cor. 11. beklaget sich über die Afterapostel, und sagt von ihnen: Sie sind betrogene Arbeiter, welche sich verstalten zu Aposteln Christi: Er setzet aber hinzu: Und es ist kein Wunder: Denn der Sathan verstaltet sich auch in einen Engel des Lichtes: Was ist es also Großes, daß die Diener des Sathans sich verstellen, als wären sie Diener der Gerechtigkeit. Wenn denn solche Gleisner, und Heuchler getreue Handlan-

ger des Teufels sind, welche dessen Vorhaben unterstützen, befördern, und ausführen helfen, so muß nothwendig die falsche Tugend, und Scheinheiligkeit, mit welcher solche Betrüger, und Verführer sich verhüllen, und verkleiden, der gesammten Hölle die größte Freude machen.

Mittel

Die wahre Tugend von der falschen zu entscheiden.

1. Die ächte Tugend gründet sich auf den wahren alleinig seligmachenden Glauben. Sie hält sich fest, und genau an den unfehlbaren Ausspruch der katholischen Kirche, welche die Grundfeste der Wahrheit ist; deßwegen verwirft sie alle neue Lehren, alle gekünstelte Auslegungen, alle gesuchte Verdrehungen, alle der Sinnlichkeit, dem Fleische schmeichelhafte Sätze, welche der Evangelischen reinen Sittenlehr zuwider sind. Aber die falsche Scheintugend läßt sich nicht leiten durch das Licht des Glaubens, son-

sondern fußet sich oft allein auf eine äusserliche Anständigkeit, auf das Urtheil des eigenen Verstandes: Sie macht zwar dem Ansehen nach große Schritte, aber ausser dem Wege: sie fällt zwar in die Augen, und scheint weis nicht wie erhaben zu seyn; allein sie ist nur eine natürliche Tugend, wie jene, welche die alten Weltweisen, und Heyden gehabt haben; Sie ist gleich einer von der Kunst verfertigten Blume, welche schön anzusehen, aber ohne Wurzel, ohne innerlichen Saft ist.

2. Die ächte Tugend hat ihren Werth, ihre Vortrefflichkeit von der göttlichen Gnad, ohne welche sie weder übernatürlich, noch verdienstlich wäre, ja sie hätte ohne dieselbe keine innerliche Zierde, keinen Geist, kein Leben, und könnte des göttlichen Wohlgefallens, der ewigen Belohnung nicht würdig geachtet werden: Weil also die wahre Tugend alle ihre Kraft, und Schönheit von der heiligmachenden Gnad erhält, so bestrebet sie sich diese natürliche Gnad

durch

durch die Reinigkeit des Gewissens, wenigst von schweren Sündē zu bewahren, und zu vermehren, sie erhebt auch nicht allein das menschliche Herz, sondern auch alle seine Handlungē zu GOtt. Herentgegen die falsche Scheintugend pflegt sich leicht mit einem bösen Gewissen zu betragen, und, indem sie nur auf das Aeusserliche bedacht ist, und fast allein von dem Triebe einer Leidenschaft entspringt, bleibt sie in der Niedere, ohne sich zu GOtt zu erschwingen; man kann sie billig vergleichen jenen Kunstvögeln, welche durch ein verdecktes Uhrwerk sich zwar eine kurze Zeit lang in die Lüfte erheben, aber so bald die Kunsträdlein abgelaufen, gleich wiederum durch ihre natürliche Schwere auf die Erde herab gezogen werden; sie sind halt todte Vögel, es fehlet ihnen der wesentliche Ursprung des Lebens, nämlich die empfindliche, sich selbst bewegende Seel.

3. Die ächte Tugend liebet die Wahrheit: Das ist, sie befleißt sich

vor

vor GOtt zu seyn, was sie in der That ist, und nicht vor den Leuten zu scheinen; Die Redlich- und Aufrichtigkeit zeiget sie in allen. Deßwegen auch Christus der HErr für seine Jünger zu dem himmlischen Vater gebethen: Heilige sie in der Wahrheit: Jo. 17. v. 17. als wollte er sagen: Mache sie zu wahrhaften Heiligen. Im Gegenspiele liebet die falsche Scheintugend die Lug. Sie trachtet zu scheinen, was sie nicht ist, und zu verbergen, was sie ist; Die Lug herrschet in allem ihrem Thun, und Lassen, weil niemal das Innerliche mit dem Aeusserlichen übereinstimmet: Man kann sagen, die falsche Scheintugend mache es wie jener, der auf einer Schaubühne eine vornehme Person vertritt: Er stellet für, was er in sich selbst nicht ist, und verheelet unter entlehnten Kleidern, was er in der That ist: Auf gleiche Weis nimmt die verstellte Tugend allerhand Farben an, sie vertritt allerley Personen, sie zieht an unterschiedliche Kleider, der An-

dacht,

dacht, der Frömmigkeit, der Demuth, der Liebe, des Eifers ꝛc. wie es die Umstände zu ihrem Vortheile, und Gesuche zu erheischen scheinen, und dennoch sagt der heil. Hieronymus: Ist, und bleibt oft ein Laster, was man für eine Tugend ansieht.

4. Die ächte Tugend ist demüthig, und hasset das Lob der Menschen. Sie verlanget nicht der Welt, sondern GOtt allein bekannt zu seyn; denn weil sie von ihm allein die Belohnung erwartet, so will sie nur von ihm gutgeheißen, und geschätzt werden: Sie verwirft die betrüglichen Lobeserhebungen der Menschen, und wenn sie was Lobwürdiges thut, schreibt sie alles GOtt zu, und giebt ihm allein die Ehre: Es liegt ihr wenig daran, ob man sie erhebe, oder verschmähe; denn sie weis, daß ein eitles Wohlgefallen allen ihren Verdienst auslöschen, und ihre Schönheit verdunkeln könne; aus Ursach dessen verstopfet sie ihre Ohren der

Schmei-

Schmeicheley, und ihr Herz aller eigenen Hochschätzung: Sie wünschet nicht allein den Augen der Menschen, sondern auch ihr selbsten verborgen zu seyn: Die wahre Tugend offenbaret so gar ihre eigene Fehler, und entschuldiget, so viel sie kann, die fremden, sie ist gegen sich selbsten eben so streng, und hart, als sie gegen andern gelind, und gütig ist. Ganz anders ist beschaffen die falsche Scheintugend; Denn weil sie nur das Lob, die Ehre, die Hochschätzung suchet, thut sie alles nur den Menschen zu gefallen, aller Orten will sie den Rang, den Vorzug, und von jedermann fast angebethet werden: Sie gestattet ihr selbsten heimlich alle Freyheit, und stellet sich äusserlich, als wenn sie die Vollkommneste wäre. Solche verstellte Tugend hatten die Pharisäer: Sie fasteten bis zur Ausmerglung des Leibes, und Verstaltung des Angesichtes, sie verrichteten lange Gebether, sie gaben reiche Allmosen, sie waren in ihren äusserlichen Sitten streng,

in

in Kleidern ehrbar, und mäßig, und auf denselben waren die göttlichen Gebothe mit großen Buchstaben geschrieben, anzuzeigen, wie genau sie dieselben beobachteten: Indessen waren sie sehr lasterhaft, hoffärtig, geizig, ungerecht, und unflätig. Nun aber ist denn nicht eine solche Aftertugend mehrer zu verabscheuen als das Laster selbsten?

5. Die ächte Tugend verlanget nichts besonders, sie gehet den gemeinen Weg, aber nicht auf eine gemeine, schlechte, niederträchtige Weis. Die Lehrer des Geistes haben niemal etwas auf jene Tugend gehalten, die, ohne ganz sichern Antrieb des heil. Geistes, von dem gemeinen Wege abweicht, und einen besondern antretten will. Solche Nebenwege sind insgemein gefährlich, verdächtig, und vielen Irrthümern, vielen Betrügen, vielen Verblendungen unterworfen. Der göttliche Lehrmeister aller Tugenden Christus JEsus hat eine gemeine Lebensart selbsten

beobachtet, und in seiner Lehr nichts übertriebenes vorgetragen. An diese Lehr, und Beyspiel des Erlösers hält sich die wahre Tugend, und vermeidt alles, was seltsam, was sonderheitlich, was ausserordentlich zu seyn scheinen möchte. Sie liebet die gemeine Lebensart mit der Welt, und doch hat sie nichts gemein mit der Welt: Sie lebt äusserlich wie andere, aber innerlich wircket sie ganz anders als andere; sie thut was andere, aber aus ganz andern reineren, höhern Bewegursachen. Bey der falschen Scheintugend ist gerad das Widerspiel, diese hat überall was besonders, sie sucht in allem eine Ausnahm, eine Freyheit, eine Seltsamkeit: Der gemeine Weg ist ihr zu schlecht, sie will auf einem neuen wandeln: Gemeine Sachen setzt sie beyseits, weil selbe kein Aufsehen machen; sie begiebt sich auf lauter ausserordentliche Dinge; denn diese erwecken Verwunderung: Ihre Lebensart, ihr Bethen, ihre Andacht, ihre Bußwercke, so gar ih-

re Speiß, Kleidung, Wohnung, Sprach, Gesinnung, und ganze Aufführung ist ungewöhnlich: Kurz bey allem ihrem Thun, und Lassen braucht sie solche Zeit, Ort, Gelegenheit, und Weise, wodurch sie von andern unterschieden wird: Ich bin nicht wie die anderen Menschen, kann sie mit dem pralenden Pharisäer sagen. Aber diese Seltsamkeiten, diese Sonderlichkeiten, sind Ursach, daß eine solche Scheinheiligkeit verblendet werde, daß sie in greuliche Irrwege gerathe, daß sie bey den Menschen verhasset, und bey GOtt verworfen werde; denn sie folget nur ihrem Sinne, und eigenen Willen, und da sie sich fälschlich schmeichelt, der Geist GOttes treibe sie zu solcher besonderer Lebensart an, sieht sie sich zuletzt vom bösen Feinde schändlich betrogen, also zwar, daß sie endlich anstatt der Ehr, und Verwunderung, so sie dadurch gehoffet hat, nichts als Spott, und Gelächter auch bey der Welt davon trägt.

6. Die

6. Die ächte Tugend ist daurhaft, und starkmüthig. Weil sie nichts suchet als allein GOtt, als ihm zu gefallen, seinen heiligsten Willen zu vollziehen, so weicht sie keiner Beschwerniß: Kein widriger Zufall macht sie zaghaft, kleinmüthig, und ungeduldig; sie nimmt von der Hand GOttes alles an mit verwunderlicher Demuth, und Gleichgiltigkeit des Gemüthes; denn, weil sie sich an GOtt allein heftet, bleibt sie in Widerwärtigkeit, wie im Wohlergehen unbeweglich, und genießt jederzeit die süsse Ruhe des Herzens: sie dienet GOtt so getreu, sie liebet ihn so innbrünstig, wenn er sie durch Trübsalen prüfet, als da er sie mit Tröstungen heimsuchet. Die wahre Tugend ist nicht allein der Welt, sondern auch sich selbst gänzlich abgestorben: sie lebt allein bey, und in GOtt, so viel es in diesem Jammerthale seyn kann, nichts betrübet sie, als die Beleidigung GOttes, nichts erfreuet sie, als die Beförderung der Ehre GOttes, nichts

quicket sie, als die Erfüllung des Wohlgefallen GOttes, nichts ermuntert sie, als die Liebe GOttes, nach nichts seufzet sie, als nach der glückseligen Anschauung GOttes. Aber eben diese vortrefliche Eigenschaften der ächsten Tugend erweisen die Schlechtigkeit der falschen Scheintugend; diese ist feig, zaghaft, wankelmüthig, und unbeständig; denn weil sie nur sich selbsten, ihr eignes Lob, Hochschätzung, und Nutzen suchet, so hat sie keinen Bestand; eine jede Beschwerniß wirft sie zu Boden; so bald sie nicht gelobt, erhebt, und von jedermann hervor gestrichen wird, hat sie ein End; wenn sie das nicht erhält, nach welchem sie trachtet, wird sie ungeduldig, bricht aus in Klagworte, als wäre ihr das gröste Unrecht geschehen: Das falsche Gold wenn es in Schmelzofen gesetzet wird, hält keine Prob, es zerflodert, vergeht, also auch die Scheinheiligkeit, welche nur den äusserlichen Glanz, und nicht die innerliche Wesenheit, den innerlichen Geist, das in-

nerliche Leben der Heiligkeit hat, verrauchet, und verschwindt im Feuer der Trübsal, und Widerwärtigkeit, als wenn sie niemal gewesen wäre. Der liebste Heiland Matth. 7. vergleichet jenen, der eine wahre Tugend hat, einem verständigen klugen Manne, der sein Haus gebauet hat auf einen Felsen, und jenen, der mit einer Scheintugend pranget, einem aberwitzigen Manne, der sein Haus nur auf dem Sande hat aufgeführt: Beyder Häuser haben einen Sturmwind, einen Platzregen, eine Ergießung der Flüsse auszustehen, aber o mit welchem Unterschiede! das Haus des Klugen bleibt unbeweglich stehen, das Haus des Aberwitzigen wird umgestürzt: Ja dessen Sturzfall ist so groß, daß er kaum mehr zu ersetzen. Sieh! diese sind jene Kennzeichen der ächten, und falschen Tugend; mache darüber deine Anmerkungen, wenn du wissen willst, wie deine Tugend beschaffen sey.

Achte Lehr.

Von der Unbeständigkeit.

Die Tugenden, wenn sie wahre sind, verdienen eine Kron, aber allein die Beständigkeit wird gekrönt. Jener ist nicht glückselig, der Gutes bisweilen wirket, sondern der Gutes beständig wirket: Man lauft umsonst auf dem Tugendwege, wenn man eher zu laufen nachläßt, als das Ziel ist erreichet worden. Nur jener wird selig werden, der bis an das End verharren wird, sagt die ewige Wahrheit, Matth. 10. Gut anfangen ist nichts besonderes, aber gut enden. GOtt drohet das ewige Wehe denen, die unbeständig sind: Wehe denjenigen, welche die Beharrlichkeit verlohren haben. Eccli. 2. v. 16. Es hat also die gröste Tugend, und Heiligkeit nichts mehrer zu fürchten als die Unbeständigkeit; denn diese richtet auf einmal zu Grunde, was man in langer Zeit hat gut gemacht; deßwe-

gen

gen erzittere an dem bloßen Namen der Unbeständigkeit, warum?

1. Die Unbeständigkeit zeiget an eine geringe Hochschätzung von GOtt. Unter einem großen Herrn, der seine Unterthanen wie ein Vater liebet, will jedermann dienen; unter einem mächtigen Feldherrn, der nur vom Siegen, und Ueberwinden weis, will jedermann streiten. Nun aber wer ist größer, wer mächtiger, wer würdiger, daß ihm alle Völker dienen, und für seine Ehre streiten, als der allerhöchste GOtt? Diesem unendlich vollkommenen Oberherrn getreu, und beständig dienen, ist nicht allein die wesentliche Pflicht, sondern auch die größte Glückseligkeit eines Menschen: Wer also immer den Dienst GOttes verläßt, und einen andern Herrn aufsucht, zeiget an, daß er von der unermessenen Hochheit GOttes keine rechte Erkenntniß, Begriff, und Schätzung habe, daß ihm der Dienst GOttes hart, und beschwerlich falle, und ein fremder leich-

ter, vortheilhafter, und erwünschlicher vorkomme. Ist es aber nicht eine Gattung schimpflichster Verachtung, nur wollen einen Vergleich anstellen zwischen dem Dienste GOttes, und der Dienstbarkeit der Welt, des Fleisches, und der Hölle, will nicht sagen, diese jenem vorziehen? Man hält es billig für einen Meineyd, wenn ein verpflichteter Unterthan zu einem fremden Herrn, wenn ein angeworbener Soldat zum Feinde hinüber geht; wie soll man jetzt jene treulose Unbeständigkeit nennen, welche zur Auflündung, zur Verlassung des feyerlich versprochenen Dienstes bey dem allerhöchsten, allerbesten Herrn verleitet?

2. Eine schlechte Erkanntlichkeit für die empfangenen Guthaten. Was Christus der HErr einstens seinen Aposteln gesagt, kann er einem jeden Rechtglaubigen sagen: Nicht ihr habt mich erwählt, ich habe euch erwählt. Jo. 15. Er ist uns mit seiner Liebe, und Gütigkeit vorgekom-

men: Er hat uns vor tausend andern erkiesen, daß wir seyn sollten ein auserwähltes Geschlecht, ein heiliges erobertes Volk, welches er mit unzahlbaren, ausserordentlichen Gnaden zu erfüllen beschlossen hat. Ein so ausnehmende, vorzügliche Freygebigkeit verbindt ja alle, und jede, sich zu dem Dienste eines solchen Gutthäters gänzlich zu verwenden, und zu verzehren? Wenn wir aber den Wohlthäter verlassen, dessen Dienst verschmähen, ist es ein augenscheinliches Beweisthum, daß die Gutthaten bey uns in schlechtem Werthe seyn. Ein Taglöhner arbeitet ganze Tage, und Wochen um etwelche Batzen, ein Dienstbott dienet das ganze Jahr um wenige Gulden, ein Soldat macht etwelche Feldzüge um geringen Sold; Und Christen, rechtglaubtgen Christen soll verdrüßlich seyn jenem GOtt zu dienen, dem sie ohnehin wegen unzähligen Wohlthaten sich gänzlich zu widmen verbunden sind, jenem GOtt, der die geleisteten Dienste mit der ewi-

gen Glückseligkeit zu belohnen versprochen hat? Welche unbegreifliche Niederträchtigkeit, Blödigkeit, und Unbesonnenheit eines Gemüthes, welches noch einen Funken der Vernunft, und des Glaubens hat!

3. Eine wenige Furcht wegen den traurigen Folgen. GOtt hat deiner, und deines Dienstes nicht nöthig: Er kann anstatt deiner nicht allein andere zu seinem Dienste berufen, sondern viele Millionen der Menschen, und Engeln erschaffen; GOtt verliehrt nichts, wenn du ihm den Dienst aufsagest; aber du, du verliehrest alles, seine Gnad, seine Liebe, seine ewige Besitzung: Willst du nicht dienen seiner freygebigen Gütigkeit, so wirst du dienen müssen seiner strafenden Gerechtigkeit. Unbeständiger! Vergleich den süssen leichten Dienst GOttes mit der bittern harten Sclaverey der Welt, und du wirst bald den himmelweiten Unterschied ersehen. Kein wahrer Diener GOttes hat jemal geklagt, daß es ihm zu hart ge-

he; denn GOtt dienen ist eben so viel als herrschen, aber wie seufzen die Leibeignen der Welt unter ihrem schweren Joche? Aber niemal werden sie die üblen Folgen des verlassenen Dienstes GOttes mehrer empfinden, als im Sterbbette, wo sie zu spät erkennen werden, wie schlecht die Welt belohne, und wie wenig Gutes sie als untreue Ueberläufer von GOtt zu gewarten haben.

Mittel

Wider die Unbeständigkeit.

1. Schätze den Namen eines wahren Dieners GOttes höher als alle Würden der Welt. Dieser Namen allein macht dich bey GOtt angenehmer, als alle Ehrentitel, mit welchen die Großen der Erde prangen. Wenn die Königinn von Saba dem Könige Salomon hat sagen können: Selig sind deine Diener, welche jederzeit vor dir stehen.

hen. 2. Reg. c. 10. Um wie weit glückseliger sind jene eifrige Diener, welche immerdar vor den Augen GOttes wandeln, und allein auf dessen Befehl, und Wohlgefallen bedacht sind? Wie sorgfältig sind jene, die bey einem großen Herrn ein einträgliches Amt, eine hohe Ehrenstelle besitzen, damit sie derselben nicht verlurstiget werden: Und dennoch wie oft hat schon der Neid, und Mißgunst, die Unschuldigsten aller Aemter, und Ehren beraubet? Das Amt, die Ehrenstelle eines Dieners GOttes kann dir niemand entreißen, ja du kannst in derselben alle Tage, und Stunden durch deinen Fleiß, und genaue Emsigkeit höher steigen.

2. Erkenne deine eigene Schwachheit, und Unvermögenheit. Der Mensch ist von Natur veränderlich. Was ist beweglicher als ein Schiff auf dem Meere? Eine jede kleine Wasserwelle, ein jeder auch schwa-

cher

ther Wind lenket selbes bald auf die-
se, bald auf jene Seite, will man,
daß das Schiff still stehe, braucht
man die starke Anker; will man,
daß es gerad dem bestimmten Orte
zulaufe, braucht man in rechter Maaß
das Steurruder. Unser verände-
liche Willen ist einem solchen Schiffe
gleich: Eine jede Regung der Lei-
denschaften, eine jede Versuchung,
und Anreizung kann selben bald da,
bald dorthin wenden: Verlangest
du, daß dein Willen fest dem Guten
stets anhange, gebrauche den Anker
eines starken Vertrauens auf GOtt,
der dich nicht verlassen wird; willst
daß dein Willen sich allein nach dem
göttlichen Wohlgefallen richte, brau-
che das Steurruder der heiligen
Furcht, welche dich in Schran-
ken halte, damit du weder zur rech-
ten, noch zur linken Seite anstos-
sest.

3. Lege einen tiefen Grund der Demuth. Je tiefer der Grund

bey

bey einem Gebäude gelegt wird, desto fester, und sicherer wird es stehen. Von einem wahrhaft Demüthigen wird man niemal, oder gar selten einen schweren Fall hören, aber einem Hochmüthigen entzieht GOTT seine Gnad, und läßt ihn erfahren, wie wenig er aus sich selbst vermöge. Die Beharrlichkeit im Guten ist eine Gnad, welche kein Mensch, er mag noch so heilig, und vollkommen leben, nach Würdigkeit verdienen kann, sie ist, und bleibt allzeit eine pure Gnad, die GOTT giebt, wem er will. O wenn du diese Wahrheit klar erkennest, und lebhaft glaubest, so ist nicht möglich, daß du dich wegen deinen Talenten, Gaben, und Verdiensten übernimmst; denn du weist niemal, ob du in dem Stande der Gnad bis an dein End verharren werdest; hoffen kannst, du werdest verharren; aber versichert, vergewissert ohne himmlische Offenbahrung bist nicht.

4. Un-

4. Unterlaß deine gewöhnliche Gebether, deine Andachtsübungen, ohne sehr wichtige Ursach niemal. Es machen diese zwar die Wesenheit der Tugend, und Frömmigkeit nicht aus, jedennoch pflegt GOTT der beständigen Fortsetzung derselben große, besondere Gnaden anzubinden. Viele große Sünder haben durch solche zwar kleine, aber stets fortgesetzte Andachten ihre Bekehrung, wie viele Fromme durch beständige Ueberwindungen ihre Heiligkeit erlanget. Ein, und andern Tag, ein, und andere Wochen lang andächtig, geduldig, demüthig, keusch, und gerecht seyn, ist nichts besonderes; aber ungeachtet der Beschwernisse in solchen Tugenden fortfahren ist etwas großes: Eine gleiche Bewandniß hat es mit dem Gebethe; auf einmal vieles bethen, und das anderemal fast alles unterlassen, heißt nichts; aber ein zwar kurzes, jedennoch

eifri-

eifriges, demüthiges Gebeth beständig verrichten, ist GOTT gefällig.

5. Aendere nicht immerdar deine Vorsätze, und gute Entschliessungen. Hast du einmal heilsame Vorsätze gemacht, bleib dabey, und halte sie vollkommen. Vorsätze über Vorsätze zusammen häufen; allerley Grundrisse der Heiligkeit abfassen, zeiget insgemein an eine herumschweifende, aber keine fernichte Frömmigkeit: So viele, stäts abgeänderte gute Entschliessungen werden oft zu Wasser, und die ausgesonnenen Grundrisse der Heiligkeit sind gleich den künstlichen Grundrissen treflicher Gebäude, die aber niemal werden. Die Welt verlachet jene, die viele grosse Werke anfangen, aber keines zu Stande bringen: Eben also sind lachenswürdig jene veränderliche Andächtler, die hundert gute Sa-

chen

chen sich vornehmen, aber keine ausführen: Solche haben vielmehr einen leeren Wunsch, als einen ernstlichen Willen tugendsam zu werden.

6. Bethe täglich mit aller Demuth, und Innbrunst um die unschätzbare Gnad der Beharrlichkeit. Es ist schon oben gesagt worden, daß kein Mensch dieselbe würdig verdienen möge: Aber zubereiten kann sich ein Mensch, daß er solche Gnad zu empfangen fähig werde; Die beßte Vorbereitung ist das eifrige Gebeth, wie aus den Worten Christi Luc. 21. v. 36. abzunehmen: Wachet zu jeder Zeit, und bethet, damit ihr für würdig gehalten werdet, zu stehen vor dem Sohne des Menschen. Merke: Christus hat nicht gesagt: Damit ihr würdig seyd, sondern damit ihr würdig gehalten werdet. Die Gnad

der Beharrlichkeit kömmt nicht zu unserm Verdienste; wenn wir aber thun, was wir können, und die Gaben GOttes nach unserm Vermögen wohl anwenden, alsdann wird GOTT uns für würdig ansehen, daß er uns jene Gnad der Beharrlichkeit, die alle andere Gnaden gleichsam krönet, mittheile; Es ist aber nothwendig, nach der Lehr des heiligen Thomas 1. 2. q. 114. art. 6. in 6. Daß jener, der durch die Gnad schon gerechtfertiget ist, die Gab der Beharrlichkeit von GOtt begehre. Das Gebeth also ist das kräftigste Mittel die Beständigkeit im Guten zu erlangen; Denn das Gebeth vermag bey GOTT mehrer, als die Verdienste des Bethenden: Durch dieses sagt der englische Lehrer 1. 2. q. 114. art. 9. ad 1. erhalten wir auch jenes, was wir nicht verdienen. Man liest nicht in der ganzen göttlichen Schrift, daß die

Gnad

Gnad der Beharrlichkeit einem andern guten Werke wäre versprochen worden, als dem inständigen Gebethe: Wenn man in einen Seeport sicher will einlaufen, muß man einen günstigen Wind haben. Dein guter Geist wird mich in das rechte Land führen, sagt David, Psalm. 142. v. 10. Dieser gute Geist ist unfehlbar denen, die darum bitten, versprochen worden. Wenn ihr, also redet der Erlöser Luc. 11. v. 13. Die ihr bös seyd, wisset euren Kindern was Gutes zu geben, um wie viel ehender wird euer Vater vom Himmel einen guten Geist geben denen, die ihn anrufen? Weil demnach das Gebeth unumgänglich nothwendig, wenn du in dem Guten bis an dein Ende verharren willst, so halte es billig für ein Zeichen deiner Gnadenwahl: Wenn du eine Schätzung, Liebe, und Begierd zu dem Gebethe in deinem Herzen verspührest,

so kannst du getröst mit dem Propheten aufrufen: Psal. 65. v. 2. Gebenedeyt sey GOTT! der mein Gebeth, und seine Barmherzigkeit von mir nicht hat hinweg genommen.

Such-

Suchtafel

aller

in diesem zweyten Theile

enthaltenen

sittlichen Lehren.

Erster Absatz.

Von Uebung der Tugenden gegen GOtt.

Seite.

1. Von dem Glauben. . . 8
2. Von der Hoffnung. . . 20
3. Von der Liebe gegen GOtt. . 32
4. Von der guten Meynung. . 43
5. Von der Gottseligkeit. . . 58
6. Von Ergebung in göttlichen Willen. 71
7. Von der Furcht GOttes. . . 80
8. Von der Dankbarkeit. . . 91

Zwey-

Suchtafel.

Zweyter Absatz.

Von Uebung der Tugenden gegen den Nächsten.

Seite.

1. Von der Liebe des Nächsten. . 104
2. Von dem Seeleneifer. . . 114
3. Von der brüderlichen Bestrafung. 125
4. Von der Liebe der Feinde. . 138
5. Von der Sanftmuth. . . 151
6. Von der Barmherzigkeit gegen die Armen. . . . 162
7. Von der Sorgfalt für die Kranken. 177
8. Von dem hilfreichen Mitleiden gegen die Abgestorbenen. . . 187

Dritter Absatz.

Von Uebung der Tugenden gegen sich selbst.

1. Von der Klugheit. . . 199
2. Von der Mäßigkeit. . . 213
3. Von der Gerechtigkeit. . . 225
4. Von der Starkmüthigkeit. . 239
5. Von der Demuth. . . 252
6. Von der Geduld. . . 272

7. Von

Suchtafel.

Seite.

7. Von der Verläugnung seiner selbst. 291
8. Von Beobachtung des göttlichen Gesetzes. 306

Vierter Absatz.

Von den Hilfsmitteln zur Tugend.

1. Von dem Gebethe. 324
2. Von dem mündlichen Gebethe. 339
3. Von dem innerlichen Gebethe. 350
4. Von dem anmuthigen Gebethe. 372
5. Von der Gegenwart GOttes. 380
6. Von Lesung geistlicher Bücher. 392
7. Von der sonderbaren Erforschung des Gewissens. 405
8. Von der Versammlung des Gemüthes. 416

Fünfter Absatz.

Von den Hindernissen der Tugend.

1. Von der Lauigkeit in dem Guten. 432
2. Von dem Mißbrauche der Gnaden. 447
3. Von der Verschwendung der Zeit. 462

4. Von

Suchtafel.

Seite.

4. Von dem menschlichen Respecte. 475
5. Von den wahren Aengstigkeiten des Gewissens. 486
6. Von den leeren Aengstigkeiten des Gewissens. 503
7. Von der falschen Scheintugend. 515
8. Von der Unbeständigkeit. 534

Th. Pr.

Häusel

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hausen, Wilhelm, 1710-1781

Der Gute Christ in seinen vornehmsten Pflichten durch Sittliche Lehren kurz und klar unterrichtet zum Nutzen und Gebrauche sowohl der geistlichen Hirten, als der christlichen Gemeinde
Bd.: 2

Augsburg [1775]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1146 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290887-8
VD18 80269338-001